

Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

52. Sitzung

Hannover, den 17. Dezember 2014

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 28:

Mitteilungen des Präsidenten 4807
Feststellung der Beschlussfähigkeit..... 4807

Tagesordnungspunkt 29:

Dringliche Anfragen 4807

a) **Wie steht die Landesregierung zu der Äußerung des SPD-Abgeordneten Uwe Santjer „Steh auf und wehr dich!“ beim Philologentag 2014? -**
Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 17/2554..... 4807
Kai Seefried (CDU)4807, 4810, 4813
Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin
.....4808 bis 4814
Jörg Hillmer (CDU)..... 4811
Ulf Thiele (CDU)..... 4811
Astrid Vockert (CDU) 4812
Jörg Bode (FDP)..... 4812
Björn Försterling (FDP)4813, 4814

b) **Aus Brüssel nichts Neues? - Bleibt es bei der finalen Genehmigung des Multifondsprogramms Ende 2014? -** Anfrage der Fraktion der FDP - Drs. 17/2552 4814
Christian Grascha (FDP).....4815, 4820
Stephan Weil, Ministerpräsident 4815 bis 4822
Luzia Moldenhauer (SPD)..... 4817
Clemens Große Macke (CDU)..... 4818
Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
.....4818, 4821, 4822

Jörg Bode (FDP)4818, 4821, 4822
Dirk Toepffer (CDU)4818, 4820
Uwe Schünemann (CDU).....4819
Regina Asendorf (GRÜNE).....4820
Hermann Grupe (FDP)4821

Tagesordnungspunkt 27:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Inneres und Sport4823
Angelika Jahns (CDU)4823
Ulrich Watermann (SPD)4826, 4833
Doris Schröder-Köpf (SPD).....4828
Jan-Christoph Oetjen (FDP)..... 4830, 4833
Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)4833, 4837
Filiz Polat (GRÜNE).....4835
Thomas Adasch (CDU)4836, 4838
Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport
.....4838

Tagesordnungspunkt 30:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Umwelt, Energie und Klimaschutz4841
Martin Bäumer (CDU).....4841, 4852
Marcus Bosse (SPD).....4844, 4855
Dr. Gero Hocker (FDP).....4847, 4850, 4856
Volker Bajus (GRÜNE).....4849, 4850, 4852
Frank Oesterhelweg (CDU)4852, 4856
Miriam Staudte (GRÜNE).....4854
Hermann Grupe (FDP)4855
Stefan Wenzel, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz.....4856

Tagesordnungspunkt 31:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung	4859
Helmut Dammann-Tamke (CDU)	
.....	4860, 4862, 4865, 4876, 4880
Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)	4862
Wiard Siebels (SPD)	4863, 4865
Ronald Schminke (SPD)	4866
Hermann Grupe (FDP)	4867, 4872, 4876, 4880
Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)	4870, 4873
Frank Oesterhelweg (CDU)	4873
Miriam Staudte (GRÜNE)	4875, 4877
Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	4877, 4881

Tagesordnungspunkt 32:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Justiz	4881
Mechthild Ross-Luttmann (CDU)	4881
Otto Deppmeyer (CDU)	4885
Andrea Schröder-Ehlers (SPD)	4886
Marco Brunotte (SPD)	4889, 4890, 4892, 4895
Ulf Thiele (CDU)	4889
Thomas Adasch (CDU)	4891
Dr. Marco Genthe (FDP)	4893, 4895
Helge Limburg (GRÜNE)	4896
Heinrich Scholing (GRÜNE)	4898
Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin	4899

Tagesordnungspunkt 33:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Wirtschaft, Arbeit und Verkehr	4901
Karl-Heinz Bley (CDU)	4901, 4909, 4916
Bernd-Carsten Hiebing (CDU)	4904, 4913
Gerd Ludwig Will (SPD)	4905, 4909, 4922
Gabriela König (FDP)	4909, 4916
Maaret Westphely (GRÜNE)	4912
Susanne Menge (GRÜNE)	4914, 4917
Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr	4917
Hillgriet Eilers (FDP)	4920
Reinhold Hilbers (CDU)	4922

Außerhalb der Tagesordnung:

Fortsetzung der Unterrichtung durch den Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zum Thema Vogelgrippe im Landkreis Cloppenburg	4923
Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	4923

Tagesordnungspunkt 34:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Wissenschaft und Kultur	4924
Jörg Hillmer (CDU)	4924, 4927, 4932
Ottmar von Holtz (GRÜNE)	4927, 4930
Dr. Silke Lesemann (SPD)	4928
Christian Grascha (FDP)	4933
Gabriela Kohlenberg (CDU)	4935
Bernd Lynack (SPD)	4936
Volker Bajus (GRÜNE)	4937
Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, Ministerin für Wissenschaft und Kultur	4939

Tagesordnungspunkt 35:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Finanzen und Hochbau	4941
Reinhold Hilbers (CDU)	4942, 4947, 4955, 4956
Renate Geuter (SPD)	4945, 4948
Gerald Heere (GRÜNE)	4949
Christian Grascha (FDP)	4951
Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister	4953

Der Tagesordnungspunkt 36 ist von der Tagesordnung abgesetzt worden und wird in die Januarsitzung verlegt 4924

Nächste Sitzung 4956

Vom Präsidium:

Präsident	Bernd Busemann (CDU)
Vizepräsidentin	Dr. Gabriele Andretta (SPD)
Vizepräsident	Klaus-Peter Bachmann (SPD)
Vizepräsident	Karl-Heinz Klare (CDU)
Schriftführerin	Ingrid Klopp (CDU)
Schriftführerin	Gabriela Kohlenberg (CDU)
Schriftführer	Klaus Krumfuß (CDU)
Schriftführer	Clemens Lammerskitten (CDU)
Schriftführer	Markus Brinkmann (SPD)
Schriftführer	Stefan Klein (SPD)
Schriftführerin	Sigrid Rakow (SPD)
Schriftführerin	Sabine Tippelt (SPD)
Schriftführer	Belit Onay (GRÜNE)
Schriftführerin	Elke Westen (GRÜNE)
Schriftführerin	Hilgriet Eilers (FDP)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Stephan Weil (SPD)	Staatssekretär Dr. Jörg Mielke, Staatskanzlei
Minister für Inneres und Sport Boris Pistorius (SPD)	Staatssekretär Stephan Manke, Ministerium für Inneres und Sport
Finanzminister Peter-Jürgen Schneider (SPD)	Staatssekretär Frank Doods, Finanzministerium
Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Cornelia Rundt (SPD)	Staatssekretär Jörg Röhmann, Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung
Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (SPD)	
Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr Olaf Lies (SPD)	
Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Christian Meyer (GRÜNE)	Staatssekretär Horst Schörshusen, Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz (GRÜNE)	
Ministerin für Wissenschaft und Kultur Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE)	Staatssekretärin Andrea Hoops, Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz Stefan Wenzel (GRÜNE)	Staatssekretärin Almut Kottwitz, Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Beginn der Sitzung: 9.04 Uhr.

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 52. Sitzung im 19. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 17. Wahlperiode.

Gemeinsam mit dem Präsidium wünsche ich Ihnen einen guten Morgen!

(Zurufe: Guten Morgen, Herr Präsident!)

Tagesordnungspunkt 28:

Mitteilungen des Präsidenten

Ich darf feststellen: Das Parlament ist bereits **beschlussfähig**, obwohl einige Kolleginnen und Kollegen schon durch den Agrarausschuss gebunden sind, der seit 8 Uhr im Hause öffentlich tagt.

Geburtstag, liebe Kolleginnen und Kollegen, hat heute der Abgeordnete Hans-Joachim Janßen.

(Beifall - Zurufe: Er ist im Agrarausschuss!)

- Er erweist sich als vorbildlicher Abgeordneter, indem er selbst an seinem Geburtstag seinen parlamentarischen Pflichten nachgeht und derweil im Landwirtschaftsausschuss ist. Vielleicht können wir das an anderer Stelle wieder aufgreifen. Wenn er kommt, bitte ich um einen Hinweis, damit wir dann den Glückwunsch aussprechen können.

Zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit den Dringlichen Anfragen. Im Rahmen der Haushaltsberatung behandeln wir zunächst den gestern zurückgestellten Haushaltsschwerpunkt „Inneres und Sport“ und dann, wie vorgesehen, den Haushaltsschwerpunkt „Umwelt, Energie und Klimaschutz“. Nach der Mittagspause beraten wir die Haushaltsschwerpunkte „Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung“, „Justiz“, „Wirtschaft, Arbeit und Verkehr“, „Wissenschaft und Kultur“ sowie „Finanzen und Hochbau“. Anschließend behandeln wir noch den Tagesordnungspunkt 36. Den Tagesordnungspunkt 37 haben wir bereits am Montag abgeschlossen.

Die heutige Sitzung soll gegen 20.30 Uhr enden.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr Herr Brinkmann als Schriftführer mit. Bitte!

Schriftführer Markus Brinkmann:

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für die heute Sitzung haben sich entschuldigt: von der Fraktion der SPD Herr Hans-Dieter Haase sowie von der Fraktion der FDP Herr Christian Dürr - bis 10.30 Uhr - und Frau Almuth von Below-Neufeldt.

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Brinkmann. - Meine Damen und Herren, wir können jetzt weitermachen mit dem

Tagesordnungspunkt 29:

Dringliche Anfragen

Es liegen bekanntlich zwei Dringliche Anfragen vor.

Die für die Behandlung Dringlicher Anfragen geltenden Geschäftsordnungsbestimmungen setze ich als allgemein bekannt voraus. Ich weise wie üblich besonders darauf hin, dass einleitende Bemerkungen zu den Zusatzfragen nicht zulässig sind.

Um uns als Präsidium den Überblick zu erleichtern, wären wir dankbar, wenn Sie sich schriftlich zu Wort melden würden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Ich rufe auf

a) **Wie steht die Landesregierung zu der Äußerung des SPD-Abgeordneten Uwe Santjer „Steh auf und wehr dich!“ beim Philologentag 2014?** - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 17/2554

Die Anfrage wird vom Kollegen Seefried vorgetragen. Bitte sehr, ich erteile Ihnen das Wort.

(Unruhe)

- Und ich darf um Ruhe bitten!

Kai Seefried (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kollegen! Wir fragen die Landesregierung: Wie steht die Landesregierung zu der Äußerung des SPD-Abgeordneten Uwe Santjer „Steh auf und wehr dich!“ beim Philologentag 2014?

In den vergangenen Monaten hat die rot-grüne Landesregierung in Niedersachsen einige Beschlüsse gefasst, die in der Lehrerschaft des Landes, insbesondere bei den Gymnasiallehrern, auf Ablehnung gestoßen sind. So hat die Landesregierung beschlossen, die Unterrichtsverpflichtung für Gymnasiallehrer um eine Stunde zu erhöhen. Auch ältere Lehrkräfte müssen mehr arbeiten, als sie zunächst dachten: Eine ursprünglich vorgesehene Altersermäßigung für ältere Lehrkräfte nahm die Landesregierung zurück. Dagegen klagen derzeit sowohl der Philologenverband Niedersachsen als auch die Bildungsgewerkschaft GEW. Vielerorts lassen Lehrkräfte aus Protest Klassenfahrten ausfallen.

Der Philologenverband Niedersachsen kritisierte beim Philologentag am 26. November 2014 in Goslar darüber hinaus die Pläne von Kultusministerin Heiligenstadt, wonach Gesamtschulen künftig alle anderen Schulformen ersetzen können und die Schullaufbahnpflicht abgeschafft wird. „Heiligenstadt fällt bei den Philologen durch“ und „Lehrer lachten Ministerin aus“ lauteten die Überschriften in der *Braunschweiger Zeitung* am Tag nach der Rede der Ministerin vor den Philologen.

Die SPD-Fraktion reagierte noch am Tag der Rede Heiligenstadts mit einer Pressemitteilung auf die Kritik des Philologenverbandes. Unter der Überschrift „Politze: Philologenverband macht weiter Stimmung mit Unwahrheiten“ wurde eine Pressemitteilung des kultuspolitischen Sprechers Stefan Politze (SPD) versandt. Darin erklärt Politze: „Offenbar hat die Führung des Philologenverbandes die Bodenhaftung zu ihrer eigenen Mitgliedschaft an den Gymnasien verloren.“

(Zurufe von der CDU: Unfassbar! - Unverfroren!)

Zeitgleich mit dem Versand der Pressemitteilung saß in Goslar beim Philologentag noch sein Fraktionskollege Uwe Santjer (SPD) in einer Podiumsdiskussion. Konfrontiert mit der Pressemitteilung und mit der Frage eines Lehrers, was er „einem Gewerkschaftler raten würde, der für weniger Geld mehr arbeiten müsse, ohne jegliche Arbeitszeiterhebung“, sagte Uwe Santjer (SPD) laut Zeitungsbericht: „Steh auf und wehr dich!“

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wiedergegeben hat das die *Goslarsche Zeitung* vom 28. November 2014.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

1. Wie würde Kultusministerin Heiligenstadt auf die Frage eines niedersächsischen Lehrers nach Ratschlägen für den Umgang mit unbezahlter Mehrarbeit antworten?
2. Hinsichtlich welcher Sachverhalte teilt die Landesregierung die Auffassung der SPD-Fraktion, dass der Philologenverband „weiter Stimmung mit Unwahrheiten“ mache?
3. Wie bewertet Ministerpräsident Weil das Verhältnis seiner Kultusministerin zur Lehrerschaft in Niedersachsen, insbesondere zu den Gymnasiallehrern?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Seefried. - Zur Beantwortung dieser Anfrage hat sich seitens der Landesregierung die Kultusministerin gemeldet. Frau Heiligenstadt, ich erteile Ihnen das Wort. Bitte sehr!

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Diese Landesregierung hat in kurzer Zeit schon viel im Bildungsreich bewegt

(Lachen und Zurufe bei der CDU: Ja!)

- wir haben das gerade auch gestern in den Debatten miteinander diskutieren können -, und sie wird auch in den nächsten Jahren viel für unsere Schülerinnen und Schüler im Land erreichen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich habe mich daher gefreut, auf dem Philologentag in Goslar noch einmal darlegen zu können, warum die Gymnasien und auch die übrigen Schulformen in Niedersachsen so gut dastehen wie nie zuvor.

(Zurufe von der CDU)

Daher freue ich mich, meine Damen und Herren von der Opposition, dass Sie mir mit der Dringlichen Anfrage nochmals die Gelegenheit geben darzustellen, was alles wir für Gymnasien und für die Lehrkräfte in Niedersachsen tun.

(Jörg Hillmer [CDU]: Sie werden auch dieses Mal die Lehrkräfte nicht überzeugen!)

Ich wiederhole gerne hier in diesem Haus die von dieser Landesregierung auf den Weg gebrachten Maßnahmen.

Die Gymnasien werden gestärkt aus dem von der Landesregierung eingeleiteten Entwicklungsprozess hervorgehen.

(Jens Nacke [CDU]: Warum sollen die sich dann wehren?)

Auch die anderen Schulformen profitieren von unseren Maßnahmen; denn wir spielen im Gegensatz zu Ihnen Schulformen nicht gegeneinander aus.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU: Ah! - Jens Nacke [CDU]: Warum begreifen die Philologen das nicht?)

Was sind unsere konkreten Maßnahmen? - Ich möchte das an einigen Punkten deutlich machen, die ich Ihnen gerne noch einmal zusammengefasst darstellen werde.

Wir schaffen mehr Zeit zum Lernen und mehr Zeit zum Leben für Schülerinnen und Schüler - aber auch für Lehrkräfte - durch das neue, moderne Abitur nach neun Jahren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir geben erstmalig mehr Förderstunden an die Gymnasien, um Schülerinnen und Schülern eine entsprechende Förderung zu ermöglichen, fordern sie aber auch entsprechend.

Wir geben im kommenden Schuljahr mehr Verfügungsstunden für die Klassenleitungen, nämlich nicht nur für die fünfte Klasse, sondern auch für die sechste Klasse. Sie haben in den zehn Jahren der schwarz-gelben Regierungszeit diese Verfügungsstunden auf ein Mindestmaß reduziert.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir geben einen Ganztagszuschlag an die Gymnasien und damit deutlich mehr - - -

(Jens Nacke [CDU]: Getretener Quark wird breit, nicht stark! - Gegenruf von Gerd Ludwig Will [SPD]: Ihr müsst zuhören! - Gegenrufe von der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Frau Ministerin, einen Moment, bitte! - Bitte keine Dialoge quer durchs Parlament!

(Jens Nacke [CDU]: Getretener Quark wird breit, nicht stark! - Weitere Gegenrufe der CDU)

- Wir bringen viel Zeit mit. Ich darf um Ruhe bitten!
- Jetzt geht es weiter, Frau Ministerin.

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Danke, Herr Präsident. - Herr Nacke, ich kann ja verstehen, dass Sie das nicht hören wollen, weil Sie das schon gestern einmal gehört haben. Aber dann sollte Ihre Fraktion keine Dringliche Anfrage an mich stellen, Herr Nacke.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Und warum begreifen die Philologen das nicht? Wogegen sollen sich die Philologen wehren?)

Mehr Ganztagszuschlag und damit mehr Lehrerstunden auch an den Gymnasien. Mehr Unterrichtsstunden an den Gymnasien ab dem kommenden Schuljahr: von einer Stundentafel von bisher 265 Stunden auf über 270 Stunden. Mehr Berufs- und Studienorientierung an den Gymnasien. Im Übrigen sind wir damit dann bundesweit Vorreiter.

Die höchste Unterrichtsversorgung im Vergleich mit allen anderen Schulformen des Sekundarbereichs I für die Gymnasien. Ein gutes, steigendes Anwahlverhalten zugunsten der Gymnasien, was immer eine gute Basis für eine starke Position ist.

Wir werden - im Übrigen im Gegensatz zur Vorgängerregierung - die Kerncurricula im Zuge der Umstellung des Abiturs vor dem Schuljahresbeginn fertig haben. Sie hatten das noch nicht einmal zum Schuljahresbeginn geschafft.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir führen weiterhin, meine Damen und Herren, die Verkleinerung der Klassen fort.

Wir werden weniger Klausuren und damit auch weniger Korrekturaufwand in der Oberstufe haben.

Und wir haben gerade vorgestern ein neues Altersteilzeitgesetz mit einem Blockmodell für Lehrkräfte beschlossen, das selbstverständlich auch für Lehrkräfte an Gymnasien gilt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Das ist aber nett! „Steh auf und wehr dich!“)

Kurzum: Die Gymnasien werden in den kommenden Schuljahren besser ausgestattet und stärker unterstützt als bisher.

(Jens Nacke [CDU]: Das glaubt doch keiner!)

Dies vorausgeschickt, beantworte ich namens der Landesregierung die Fragen im Einzelnen wie folgt:

Zu 1: Die regelmäßige Arbeitszeit der Gymnasiallehrkräfte wurde zum 1. August 2014 nicht geändert. Diese liegt vielmehr gemäß § 60 Abs. 1 des Niedersächsischen Beamtengesetzes weiterhin wie bei allen anderen Landesbeamtinnen und Landesbeamten mit voller Stelle im Jahresdurchschnitt bei 40 Stunden in der Woche.

(Ulf Thiele [CDU]: Das ist doch Hohn und Spott!)

Deshalb erbringen Gymnasiallehrkräfte auch nach der Erhöhung der Regelstundenzahl keine unbezahlte Mehrarbeit.

(Jens Nacke [CDU]: Das entscheiden die Gerichte!)

Es gibt weder in tatsächlicher noch in rechtlicher Hinsicht eine unbezahlte Mehrarbeit bei beamteten Lehrkräften, zumal wir, wie ich soeben dargelegt habe, im Gegenzug eine Reihe von Maßnahmen aufgelegt haben, die sich entlastend auf den Arbeitsalltag der Lehrkräfte auswirken werden.

Zu 2: Es steht der Exekutive nicht zu, Äußerungen der Legislative zu kommentieren oder zu bewerten.

(Jens Nacke [CDU]: Das ist etwas ganz Neues! - Christian Grascha [FDP]: Warum macht sie das dann bei uns?)

Zu 3: Das Verhältnis ist konstruktiv und von Dialogbereitschaft geprägt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU: „Steh auf und wehr dich!“ - Jens Nacke [CDU]: Immer dieselbe Rede!)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin! - Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Geräuschkulisse heute Morgen

gefällt mir nicht. Auch das Austauschen von Zwischenrufen und das Stören gefallen mir nicht.

(Unruhe)

- Wenn hier Ruhe eingekehrt ist, geht es weiter.

Zu einer ersten Zusatzfrage hat sich Herr Kollege Seefried gemeldet. Bitte sehr!

Kai Seefried (CDU):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Vor dem Hintergrund, dass der Kollege Santjer in Facebook geschrieben hat, dass er an einer Podiumsdiskussion auf dem Philologentag teilnimmt, und angesichts der Facebook-Kommentare seines Fraktionskollegen Höntsch, der als Kommentar an Herrn Santjer geschrieben hat - ich zitiere hier -: „Ihr müsst da nicht hin. Die haben weder Benehmen, noch sind sie dialogfähig.“,

(Jörg Bode [FDP]: Was?)

frage ich die Landesregierung, ob denn auch die Kommentierung durch Landtagsabgeordnete bei Facebook in die angeblich erstellten oder zu erstellenden Verhaltensrichtlinien der Landesregierung mit aufgenommen werden sollen.

(Beifall bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Es wäre ja noch schöner, wenn die Regierung den Abgeordneten etwas vorschriebe! - Jens Nacke [CDU]: Es ist nur noch Lehrerbeleidigung, was die Landesregierung hier macht!)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Limburg! - Frau Ministerin, bitte sehr!

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Seefried, ich habe in meiner Antwort schon ausgeführt, dass ich selbstverständlich nicht irgendwelche Kommentare von Abgeordneten selber bewerten werde.

(Christian Grascha [FDP]: Sie stellen sich also nicht vor Ihre Lehrer!)

Dann zu Ihrer Frage: Die Verhaltensregeln der Landesregierung gelten für die Landesregierung und nicht für die Exekutive. Dafür gibt es eigene Verhaltensregeln.

(Kai Seefried [CDU]: Das ist auch ein klares Signal! - Jens Nacke [CDU]:

Das Parlament ist nicht die Exekutive,
Frau Ministerin!)

- Entschuldigung, da habe ich mich versprochen.

(Jens Nacke [CDU]: Nein, das Parlament wird missachtet! - Jörg Bode [FDP]: Das Parlament fühlt sich fast schon wie die Exekutive!)

- Da habe ich mich eben versprochen. Vielen Dank für den Hinweis.

Die Verhaltensregelungen für die Landesregierung sind natürlich nicht entsprechend gleichzusetzen mit den Verhaltensregeln für das Parlament. Und natürlich, Herr Nacke, weiß ich, dass die Landesregierung die Exekutive und das Parlament die Legislative ist. Ich bitte, meinen Versprecher an der Stelle zu entschuldigen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank. - Die nächste Zusatzfrage kommt vom Kollegen Hillmer.

Jörg Hillmer (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung: Bei welchen Bildungs- und Lehrerverbänden hält es die Landesregierung für unbedingt notwendig, Einladungen anzunehmen, und bei welchen Verbänden hält sie das nicht für ausgesprochen notwendig?

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung Frau Ministerin Heiligenstadt!

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich weiß nicht, wie Sie das in der CDU-Fraktion halten. Aber - ganz ehrlich - ich kategorisiere die bildungspolitischen Verbände nicht.

(Zustimmung bei der SPD und Beifall bei den GRÜNEN)

Ich habe eine Einladung zum Philologenverbandstag bekommen und bin dort erschienen. Ich war schon im letzten Jahr da. Häufiger hätte ich als Ministerin nicht da sein können, weil ich erst seit Februar 2013 Ministerin bin. Ich habe eine Einladung der GEW zu ihrer Landesdelegiertenkonferenz - ich glaube, da war das - im letzten Jahr an-

genommen. Es gibt Einladungen des VBE. Wir haben zahlreiche bildungspolitische Verbände und Gespräche. Ich bin mit den Berufsbildnern im Kontakt.

Also von daher: Wir gehen nicht los und sagen, wir bewerten die Wichtigkeit oder Größe der Verbände unterschiedlich, sondern wir checken das mit dem Terminkalender ab und besprechen es mit den Verbänden, wenn der Wunsch besteht, dass die Ministerin dort zu bestimmten Fragestellungen Stellung bezieht oder ein Referat hält, wie das auch alle anderen Landesregierungen vorher gemacht haben.

(Zuruf von Jens Nacke [CDU])

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Es folgt als Nächster mit einer Zusatzfrage Herr Kollege Thiele von der CDU-Fraktion.

Ulf Thiele (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung, ob der Philologentag und dessen Verlauf auf die Ministerin einen so großen Eindruck gemacht haben, dass ausweislich ihres eigenen Presseterminplans sie danach den Dialog mit den Verbänden, Schulen, Lehrern abgebrochen hat; denn dort sind seit dem Philologentag nur noch vier öffentliche Termine verzeichnet.

(Zustimmung bei der CDU - Renate Geuter [SPD] lacht - Zuruf von Anja Piel GRÜNE))

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung die Kultusministerin, bitte sehr!

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich führe den Dialog mit allen bildungspolitischen Verbänden weiterhin fort.

(Jens Nacke [CDU]: Warum merken die das dann nicht?)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage kommt ebenfalls von der CDU. Kollegin Vockert, bitte sehr!

Astrid Vockert (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Ministerin, wenn ich richtig zugehört habe, haben Sie gerade dargelegt - wie habe ich es aufgeschrieben? -: Es gibt keine unbezahlte Mehrarbeit. - Vor diesem Hintergrund frage ich, warum Sie nicht bereit sind, eine Erhebung der Arbeitszeit vorzunehmen, um dies dann auch darlegen zu können, damit es überprüfbar ist.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet wiederum die Kultusministerin. Frau Heiligenstadt, bitte sehr!

(Zuruf von Jens Nacke [CDU])

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Herr Präsident! Herr Nacke beantwortet die an mich gerichteten Fragen immer im Vorhinein.

(Jens Nacke [CDU]: Weil Sie immer dasselbe reden!)

Vielleicht sollten Sie in der CDU-Fraktion einmal abklären, ob Sie Fragen stellen wollen oder ob Sie sich die gleich selbst beantworten wollen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU und von der FDP)

Die Arbeitszeit von Lehrkräften, sehr geehrte Frau Vockert, bemisst sich nach dem Anteil der Unterrichtsverpflichtung und dem außerunterrichtlichen Anteil. Dort gibt es mit der Veränderung zum 1. August 2014 eine geringfügige Verschiebung zulasten des unterrichtsfreien Anteils hin zu dem unterrichtsverpflichtendem Anteil. Generell wird die Arbeitszeit von Lehrkräften aber pauschalisierend und generalisierend festgelegt. Da geht es u. a. um die Selbstgestaltungsmöglichkeiten der Arbeitszeit von einzelnen Lehrkräften.

Aus diesem Grunde betone ich nach wie vor: Wir sind nicht diejenigen, die mit der Stechuhr in den Schulen stehen wollen und die Arbeitszeit der Lehrkräfte mit der Stechuhr erfassen wollen.

(Zustimmung bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Das entscheiden die Gerichte, Frau Ministerin!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Ich habe trotzdem, Herr Kollege Nacke, eine Bitte. Wie man sich hier zu Wort meldet, wissen Sie. Dann haben Sie auch das Recht zur Frage. Aber diese diversen „Wortmeldungen“ in den letzten zehn Minuten - - - Das war es jetzt.

(Heiterkeit und Zustimmung bei der SPD - Zuruf von Jens Nacke [CDU])

Die nächste Zusatzfrage kommt vom Kollegen Bode, FDP-Fraktion. Bitte sehr!

Jörg Bode (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Ministerin, vor dem Hintergrund, dass Sie gerade zur Erfassung der Lehrerarbeitszeit auf den Kollegen Nacke reagiert und das Wort der Stechuhr, die man nicht haben wolle, in den Raum gestellt haben, und der Aussagen, dass man die Lehrer, wenn sie zu Hause ihre Unterrichtsvorbereitung machen, ja auch nicht mit einem Kontrolleur belegen will, stelle ich die Frage: Wo liegt eigentlich der Unterschied zwischen einem normalen Landesbeamten, der Heimarbeit macht und dort am PC seine Arbeitszeit, die er ableistet, elektronisch erfasst, ohne einen Kontrolleur im Hintergrund zu haben, und einem Lehrer, von dem Sie ja wissen, wie viele Stunden er Unterricht in der Klasse gibt, und der eigentlich auch zu Hause die Zeit und die anderen Vorbereitungszeiten erfassen könnte?

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Das weicht von der Ursprungsfrage völlig ab!)

Warum ist das bei dem einen möglich und bei dem anderen nicht?

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung Frau Minister Heiligenstadt!

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann dazu nur sagen, dass im Beamtenrecht für die einzelnen Berufsbeamtengruppen unterschiedliche Regeln festgelegt sind. Das ist in den Gesetzen, die das Haus verabschiedet hat, so normiert und in den ausführenden Verordnungen der Ressorts geregelt.

Ich kann nur noch einmal deutlich machen: Ich glaube nicht, dass unsere Lehrkräfte in den Schulformen tatsächlich mit entsprechender Zeiterfassung arbeiten möchten.

(Zustimmung bei der SPD - Renate Geuter [SPD]: So ist es!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage kommt von der Fraktion der FDP. Kollege Försterling!

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Obwohl ich viele Lehrer kenne, die sich genau das wünschen, um der Landesregierung aufzuzeigen, dass sie mehr arbeiten,

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

möchte ich doch einmal die Gelegenheit nutzen, da die Ministerin zum neuen Schulgesetz etwas ausgeführt hat, von der Ministerin zu hören, ob sie ausschließen kann, dass nach Verabschiedung dieses Schulgesetzes Gymnasien in Niedersachsen geschlossen werden.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU - Zuruf von der SPD))

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung Ministerin Heiligenstadt!

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Kollege Försterling, Sie wissen, dass für das Errichten und Schließen von Schulstandorten nicht die Landesregierung, sondern die Schulträger zuständig sind.

(Zuruf von den GRÜNEN: Aha! - Björn Försterling [FDP]: Aber Sie ziehen den gesetzlichen Rahmen!)

Ich kann Ihnen nicht sagen, wie die einzelnen Schulträger ihre Planungen gestalten. Deswegen kann ich hier weder etwas ausschließen noch etwas bestätigen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage und damit die letzte für die CDU-Fraktion kommt vom Kollegen Seefried.

Kai Seefried (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Frau Ministerin, Sie haben eben ausgeführt, dass Sie keine Schulform gegen die andere ausspielen. Im Rahmen der Gesetzesberatung und der davor liegenden Berichterstattung wurde aber die Aussage getroffen, dass es für die Gymnasien eine Bestandsgarantie geben soll. Vor diesem Hintergrund frage ich Sie, ob Sie eine Fahrtzeit von 75 Minuten für eine einfache Fahrt zu einem Gymnasium - so steht es in den aktuellen Schulgesetzkommentierungen - für unsere Schülerinnen und Schüler für zumutbar halten.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU
Thomas Schremmer [GRÜNE]: Wer hat das denn hineingeschrieben?)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet die Kultusministerin. Bitte sehr!

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Seefried, wir haben in der Begründung des Gesetzentwurfs und bei den Erläuterungen - und so habe ich das auch auf verschiedenen Veranstaltungen getan, wenn ich zu der Thematik gefragt wurde - immer das ausgeführt, was richterlich entschieden worden ist. Diese Grundsätze haben wir in den letzten fast zwei Jahren unserer Regierungszeit übrigens nicht neu festgelegt, sondern sie sind auch schon in den zehn Jahren unter Schwarz-Gelb in Niedersachsen durch Gerichtsurteile bestätigt und in den entsprechenden Verordnungen zugrunde gelegt worden. Da hat sich also nichts geändert. Das ist so entschieden.

Die Dauer von 75 Minuten bezieht sich im Übrigen auf die gesamte Wegezeit und nicht allein auf die Fahrtzeit. Es gibt Unterschiede zwischen Wegezeit und Fahrtzeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Angemessen oder nicht? Darauf haben Sie nicht geantwortet!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage stellt noch einmal Kollege Försterling für die FDP-Fraktion.

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem die Ministerin nicht ausschließen konnte, dass Gymnasien geschlossen werden, frage ich die Landesregierung: Verfolgen Sie mit Ihrem Gesetzentwurf die Absicht, dass die Landkreise und kreisfreien Städte künftig keine Hauptschule, keine Realschule, keine Oberschule und kein Gymnasium mehr vorhalten müssen?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet Frau Ministerin Heiligenstadt.

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Herr Försterling, da eine Gesamtschule oder auch eine Oberschule ersetzende Schulform sein kann - das ist in unserem Schulgesetz so vorgesehen -, ist es durchaus möglich, dass in einem Landkreis beispielsweise keine Hauptschule oder keine Realschule mehr vorgehalten werden muss.

Allerdings haben wir für die Schulform Gymnasium eine besondere Schutzvorschrift hinsichtlich der ersetzenden Funktion vorgesehen. Ein Gymnasium muss weiterhin für jeden Schüler und für jede Schülerin unter zumutbaren Bedingungen erreichbar sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Björn Försterling [FDP]:
Aber nicht in jedem Landkreis!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Frau Ministerin. - Der Kollege Försterling stellt eine weitere Zusatzfrage für die FDP-Fraktion.

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem die Ministerin eben von einer angeblichen Schutzvorschrift für die Gymnasien gesprochen hat, will ich noch einmal nachfragen: Muss es künftig in einem Landkreis oder in einer kreisfreien Stadt zwingend ein Gymnasium geben, ja oder nein?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Jens Nacke [CDU]: Sie wird sagen: Das entscheiden die Kommunen, dazu kann ich Ihnen nichts sagen!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Frau Ministerin, bitte sehr!

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auf Ihre Frage, Herr Försterling, kann ich deutlich sagen, dass wir hinsichtlich der Erreichbarkeit keine anderen Regelungen getroffen haben als bei einer Oberschule,

(Ulf Thiele [CDU]: Meinen Sie damit etwa Nein, Frau Ministerin?)

auch hinsichtlich der Formulierung der ersetzenden Möglichkeit, wenn eine Oberschule ein entsprechendes Angebot vorhält. Deswegen sind nicht die Kreisgrenzen erheblich, sondern, in welcher Entfernung ein Schüler oder eine Schülerin ein Gymnasium erreichen kann.

(Beifall bei der SPD - Kai Seefried [CDU]: Also nein! - Weitere Zurufe)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Frau Ministerin.

(Unruhe)

- Ich darf um Ruhe bitten.

Meine Damen und Herren, zu der Dringlichen Anfrage unter a) liegen keine weiteren Zusatzfragen vor, sodass dieser Punkt damit abgehandelt ist.

Ich leite über zu

b) Aus Brüssel nichts Neues? - Bleibt es bei der finalen Genehmigung des Multifondsprogramms Ende 2014? - Anfrage der Fraktion der FDP - Drs. 17/2552

Die Anfrage wird vorgetragen vom Kollegen Grascha. Bitte sehr!

Christian Grascha (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich trage die Dringliche Anfrage der FDP-Fraktion vor.

Aus Brüssel nichts Neues? - Bleibt es bei der finalen Genehmigung des Multifondsprogramms Ende 2014?

Die Landesregierung erklärt seit Monaten, dass sich die Programmaufstellung der EU-Strukturfonds für die bereits laufende Förderperiode im Rahmen des vorgegebenen Zeit- und Fahrplans befinde. Im Mai/Juni 2014 wurden bereits die Weichen gestellt, und im vergangenen Plenum führte Ministerpräsident Weil aus, dass es derzeit keine Verspätungen im Verfahren gebe (Plenarprotokoll vom 23. Oktober, Seite 4372). Unter Federführung der Staatskanzlei finden regelmäßige Gespräche in Brüssel und in Freizeitheimen in Hannover zu den EU-Strukturfonds der Förderperiode 2014 bis 2020 statt. Ministerpräsident Weil geht „unverändert davon aus, dass eine finale Genehmigung des Programms“ (gemeint ist das Multifondsprogramm, Anmerkung des Verfassers) „bis Ende des Jahres erfolgen wird, sodass mit einer Förderung Anfang 2015 begonnen werden kann.“ (Plenarprotokoll vom 23. Oktober 2014, Seite 4371). Am 9. Dezember 2014 kritisierte die rot-grüne Landesregierung die schleppende Bewilligung der EU-Fördermittel vonseiten der EU-Kommission. Minister Meyer führte aus, dass sich die EU-Genehmigung deutlich in das Jahr 2015 hinein verzögern werde.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

1. Vor dem Hintergrund, dass Europa- und Sonder-Staatssekretärin Honé die jüngsten Umstrukturierungen in Verbindung mit Einarbeitungszeiten der neuen Kommissare für Verzögerungen verantwortlich macht: Wie ist der Genehmigungsstand der jeweiligen EU-Strukturfonds?

2. Vor dem Hintergrund der Ausführungen zum „Süd-niedersachsenprogramm“ im Rahmen der Presseinformation „Allianz für den Ländlichen Raum“ der Staatskanzlei vom 9. Dezember 2014: Wie unterscheidet sich das aktuell zur Genehmigung in Brüssel vorliegende „Süd-niedersachsenprogramm“ von dem von der SPD im Wahlkampf angestrebten „Süd-niedersachsenplan“ (Stand: 8. Januar 2013) und den zur Genehmigung eingereichten Operationellen Programmen aus dem Juni 2014?

3. Vor dem Hintergrund, dass das Antragsverfahren zu ELER de facto am 2. April 2014 gestartet wurde und somit „der Einstieg in die Förderung ... bereits erfolgt“ ist (Drucksache 17/2081): Wie beurteilt die Landesregierung das Vorgehen von Minister Meyer während des laufenden Genehmigungsverfahrens, eine „schleppend agierende EU-Kommission“ öffentlich/medial zu kritisieren, wenn gegebenenfalls ein Anruf in Brüssel genügt hätte?

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Grascha. - Für die Landesregierung antwortet der Herr Ministerpräsident. Bitte sehr, Herr Weil!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal wünsche ich Ihnen einen guten Morgen.

Zu dem Themenkreis Multifondsprogramm und Süd-niedersachsenprogramm habe ich an dieser Stelle bereits mehrfach und ausführlich referiert: am 18. April 2013 auf eine Dringliche Anfrage, am 30. Mai 2013 auf eine Dringliche Anfrage, am 27. März 2014 auf eine Dringliche Anfrage, am 16. Mai 2014 auf eine Mündliche Anfrage, am 22. Oktober 2014 in einer Aktuellen Stunde und am 23. Oktober 2014 auf eine Dringliche Anfrage. Das Haus ist also über diesen Prozess sehr gut im Bilde. Zuletzt habe ich im Oktober-Plenum ausführlich zum Genehmigungsstand des Multifondsprogramms referiert. Ich tue dies an dieser Stelle erneut gern und gebe den aktuellen Stand wieder.

Vorab: Wir befinden uns in einem geordneten Genehmigungsverfahren und arbeiten dabei mit der Kommission sehr eng zusammen.

Das Multifondsprogramm EFRE/ESF wurde planmäßig Ende Juni durch die Landesregierung offiziell bei der EU-Kommission eingereicht. Die EU-Kommission hat in der Folge diesen Entwurf eingehend geprüft. Am 18. September sind der Landesregierung die offiziellen Stellungnahmen der Kommission zugegangen. Genauso ist es, wie Sie wissen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auch den anderen Ländern ergangen.

Diese Anmerkungen hat die Landesregierung wiederum planmäßig bis zum 6. November abgearbeitet. Am 6. November wurde der überarbeitete Entwurf des Multifondsprogramms an die Kommission

übersandt. Für den damit verbundenen Einsatz möchte ich mich bei dieser Gelegenheit sehr herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir befinden uns also auf der Zielgeraden. Genau so ergeht es übrigens auch allen übrigen Ländern. Wir gehen davon aus, dass, nachdem letzte technische Korrekturen vorgenommen wurden, eine Genehmigung zeitnah erfolgen wird. Nach derzeitigem Stand wird die Förderung Anfang 2015 beginnen.

Nun zum ELER-Programm. Auch hierzu referiere ich gerne die Fakten.

Auch das ELER-Programm zur Förderung der Entwicklung im ländlichen Raum wurde planmäßig am 17. Juli bei der Kommission eingereicht. Die Anmerkungen der Kommission zu diesem Programm sind der Landesregierung in der letzten Woche zugegangen.

Die Landesregierung arbeitet die Anmerkungen der Kommission möglichst rasch ab. In einem engen Konsultationsprozess mit der Kommission wird sichergestellt, dass möglichst frühzeitig ein genehmigungsreifes Programm vorgelegt werden kann. Das haben Frau Staatssekretärin Honé und Herr Minister Meyer in ihrem gemeinsamen Schreiben an Agrarkommissar Hogan zum Ausdruck gebracht.

Nach Auskunft der Kommission ist mit einer Genehmigung des Programms jedoch erst im Laufe des Jahres 2015 zu rechnen. Die Gründe hierfür liegen ausdrücklich nicht in Niedersachsen. Die EU-Kommission kann aufgrund ihrer internen Abläufe keine frühere Genehmigung sicherstellen. Genauso ist es übrigens in fast allen anderen Ländern. Lediglich zwei kleinere Länderprogramme werden in diesem Jahr genehmigt.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Dringliche Anfrage namens der Landesregierung wie folgt - wobei ich darauf aufmerksam machen will, dass Nachfragen zum Thema ELER nachher vom Kollegen Meyer beantwortet werden -:

Zur ersten Frage: Ich verweise auf die Vorbemerkungen.

Zur zweiten Frage: Gerne wiederhole ich, was ich auf mehr oder weniger dieselbe Frage am 16. Mai 2014 vor dem Haus bereits ausgeführt habe:

„Dieser Frage liegt erkennbar ein Missverständnis zugrunde. Die Operationellen Programme sind ein von der EU-Kommission zu genehmigender Rahmen, die die Förderprioritäten für die Länder insgesamt festlegen. In diesem Gesamtzusammenhang sind dann anschließend in Niedersachsen regionale Schwerpunktsetzungen vorgesehen, wie sie die Landesregierung auch für Südniedersachsen plant und die mit dem Begriff ‚Südniedersachsenprogramm‘ umschrieben werden.“

Ein gesondertes Operationelles Programm im Sinne der EU-Terminologie für Südniedersachsen, so wie es die Fragesteller bezeichnen, wird es daher nicht geben. Das Südniedersachsenprogramm wird sich vor allem aus den einzelnen Fördertatbeständen des Multifondsprogramms EFRE/ESF und dem ELER-Programm speisen.“

Das waren meine Ausführungen im Mai. Dementsprechend liegt auch jetzt kein Südniedersachsenprogramm in Brüssel zur Genehmigung vor.

Und was entsprechende Ankündigungen im Wahlkampf angeht: Sie erleben derzeit eine konsequente Umsetzung dieser Ankündigungen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]:
Das stimmt nun definitiv nicht!)

Zur dritten Frage: Die Landesregierung steht in einem kontinuierlichen Austausch mit der EU-Kommission, damit möglichst frühzeitig eine Genehmigung des ELER-Programms im Jahr 2015 erfolgen kann.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Bevor wir zu den Zusatzfragen kommen, möchte ich noch zwei Dinge ansprechen.

Weil er gerade anwesend ist und sich sogar erhebt: Herr Kollege Janßen, Sie waren ja heute Morgen schon im Agrarausschuss tätig. Deshalb will ich jetzt nachholen, was wir eigentlich schon

um 9 Uhr vorhatten. Ich möchte Ihnen im Namen des ganzen Hauses ganz herzlich zum Geburtstag gratulieren.

(Beifall)

Gesundheit, Wohlergehen, einen guten Rutsch ins neue Jahr, alles, was dazugehört!

Und ein Zweites: Es gibt die eine oder andere Zusatzfrage. Es ist aber absehbar, dass wir relativ zeitnah noch den Komplex aufrufen können, der eigentlich für gestern Abend vorgesehen war, nämlich den Haushaltsschwerpunkt Inneres und Sport. Ich möchte anregen, dass die Fraktionsspitzen dafür sorgen, dass sich die vorgesehenen Rednerinnen und Redner bereits in Stellung begeben. - Die meisten sind da. Dann können wir das ja demnächst angehen.

Die erste Zusatzfrage kommt von der SPD-Fraktion. Kollegin Moldenhauer. Bitte sehr!

Luzia Moldenhauer (SPD):

Herr Kollege Bode hat in der gestrigen Debatte im Rahmen der Aktuellen Stunde der Landesregierung vorgeworfen, dass Südniedersachsen nicht an Projekten teilnehmen könne, die im Rahmen des INTERREG B Ostseeprogramms gefördert würden. Daher seien Teile des Südniedersachsenprogramms falsch. Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung, ob diese Aussage des Kollegen Bode richtig ist.

Danke.

Präsident Bernd Busemann:

Danke. - Für die Landesregierung antwortet der Ministerpräsident. Bitte sehr!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vielen Dank. In der Tat sind gestern leise Zweifel an den Erdkundekenntnissen der Landesregierung zum Ausdruck gebracht worden. Die Frage gibt mir nun Gelegenheit, diese Zweifel auszuräumen.

Vorab: Niedersachsen ist in der Förderperiode 2014 bis 2020 an den folgenden INTERREG-Programmen direkt beteiligt:

- INTERREG A Deutschland-Niederlande. Das Programmgebiet ist Weser-Ems. Hier handelt es sich übrigens um ein Sonderprogramm, von dem vor allem der Bezirk Weser-Ems profitiert. Dieses Programm ist allein für den nie-

dersächsischen Anteil mit rund 25 Millionen Euro ausgestattet.

- INTERREG EUROPE. Das Programmgebiet ist ganz Niedersachsen.
- INTERREG B Nordseeprogramm. Das Programmgebiet ist ganz Niedersachsen.
- INTERREG B Ostseeprogramm. Das Programmgebiet ist der ehemalige Regierungsbezirk Lüneburg.

Auch Südniedersachsen kann vom INTERREG B Ostseeprogramm profitieren, und zwar deswegen, Herr Kollege Bode, weil wir zukünftig den Artikel 20 der INTERREG-Verordnung nutzen wollen, nach dem auch Partner außerhalb des eigentlichen Programmgebiets förderfähig sind. Dabei darf die Förderung der Projekte außerhalb des Programmgebiets bis zu 20 % der Unterstützung aus dem gesamten EFRE-Programmansatz betragen. Diese 20-%-Regel findet auch im INTERREG B Ostseeprogramm Anwendung. Da Niedersachsen bereits direkt im INTERREG B Ostseeprogramm beteiligt ist, sind keine zusätzlichen Vereinbarungen erforderlich. Deswegen sind auch Partner aus dem Bereich Südniedersachsen förderfähig.

Diese Regelung ist übrigens nicht neu, sondern galt schon in der abgelaufenen Förderperiode, hätte Herrn Kollegen Bode also bekannt sein sollen.

Es gibt auch konkrete Initiativen und Projektideen, die dafür genutzt werden können. So entwickelt die Technische Universität Clausthal gemeinsam mit Partnern aus dem Ostseeraum ein Projekt zur Schaffung von regionalen anwendungsspezifischen Verbünden aus Wissenschaft, Software-dienstleistungen und Firmen in der Anwendungsdomäne. Ziel ist die Schaffung eines Inkubators für softwarebasierte Produktinnovationen. Das könnte dann übrigens auch Teil des Südniedersachsenprogramms sein.

Die Ostfalia erarbeitet derzeit gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Niedersachsen eine Projektskizze zu regionalen Lösungsansätzen für eine optimierte Grundwasserbewirtschaftung. Auch das ist ein konkreter Ansatz. Wir wollen schauen, ob wir das im Laufe der Zeit mittels dieses genannten Ostseeprogramms zum Teil finanzieren können.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Die nächste Zusatzfrage stellt für die Fraktion der CDU der Kollege Große Macke. Bitte sehr!

Clemens Große Macke (CDU):

Danke schön. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, dass heute auf *Nordwest-Zeitung online* zu lesen ist, „EU rüffelt Niedersachsens Regierung - politische Klatzsche aus Brüssel“, frage ich die Landesregierung: Was kritisiert denn die EU-Kommission in über 300 Punkten zum ELER?

(Beifall bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Der Landwirtschaftsminister Herr Meyer antwortet für die Landesregierung. Bitte sehr!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir haben die Stellungnahme zum ELER bekommen. Sie umfasst 36 Seiten und enthält insgesamt 328 Anmerkungen. Damit liegen wir im Ländervergleich im ganz normalen Bereich.

(Björn Thümler [CDU]: Wie peinlich ist das denn?)

Man muss ja auch bedenken, dass wir ein gemeinsames Programm mit Bremen und mit dem Übergangsgebiet des alten Regierungsbezirks Lüneburg auch zwei Gebietskulissen haben. Nach der Erhöhung der Finanzmittel auf 1,119 Milliarden Euro - das ist doch erfreulich -, haben wir das zweitgrößte Programmvolumen in Deutschland. Zu anderen Programmen sind die Stellungnahmen der EU-Kommission durchaus noch umfangreicher. Wir werden die Stellungnahme jetzt abarbeiten.

(Björn Thümler [CDU]: Das ist eine Klatzsche für die Landwirte!)

- Von einer Klatzsche kann keine Rede sein. Es handelt sich um die üblichen Nachfragen, beispielsweise dazu, welche ordnungsrechtlichen Maßnahmen wir bei der Frage der Überdüngung planen, damit wir das in Einklang mit den Anreizen für Landwirte bringen.

Wir werden die Fragen jetzt zügig abarbeiten, um das Programm dann auch zeitnah genehmigt zu bekommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Aber Sie haben da schon ein ziemliches Chaos angerichtet, oder?)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die nächste Zusatzfrage stellt für die Fraktion der FDP der Kollege Bode.

Jörg Bode (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Ministerpräsident, aufgrund der Tatsache, dass in der internen Präsentation in der AG Programmaufstellung nach den kritischen Anmerkungen der Europäischen Kommission von Ihrer Verwaltung geschrieben worden ist - das steht an mehreren Stellen -: „Nach intensiven Diskussionen (mit KOM und landesintern): Anforderungen nicht vereinbar mit Planungen des Landes“, frage ich Sie: Inwieweit haben Sie auf Druck der Europäischen Kommission Ihre strategischen Planungen geändert?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet Herr Ministerpräsident Weil.

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist für mich nicht ganz einfach,

(Björn Thümler [CDU]: Das stimmt!)

wenn Sie zusammenhangslos aus internen Papieren zitieren. Ich glaube aber, es ist mittlerweile öffentlich bekannt, dass wir nach Diskussionen mit der EU-Kommission in der Überarbeitung auf eine Programmachse in Sachen Städtebau verzichtet haben und die entsprechenden Elemente in die anderen Programmachsen eingebaut haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Bode [FDP]: Da war aber mehr!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage stellt für die Fraktion der CDU der Kollege Toepffer.

Dirk Toepffer (CDU):

Herr Ministerpräsident, Sie sprachen eben im Hinblick auf die eingetretenen Verzögerungen davon,

dass es allen anderen Bundesländern, mit wenigen Ausnahmen, genauso gegangen sei. Trifft es zu, dass die Operationellen Programme von Schleswig-Holstein, Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Hamburg, Sachsen und Thüringen per Stand 8. Dezember bereits genehmigt sind?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Björn Thümler [CDU]: Was? - Christin an Dürr [FDP]: Das wäre ja ein Skandal!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet Herr Ministerpräsident Weil. Bitte!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Ich glaube - da bin ich mir aber unsicher -, dass es sich dabei, von zwei Ausnahmen abgesehen, jeweils um Teilgenehmigungen handelt. Wir haben bei uns ja das Multifondsprogramm EFRE/ESF, und deswegen sind wir nach wie vor etwa auf dem Stand der anderen Länder. Die große Mehrzahl der OPs der anderen Länder ist derzeit nach wie vor nicht genehmigt.¹ Wir hoffen alle miteinander, dass das sehr schnell geschieht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage stellt ebenfalls für die Fraktion der CDU der Kollege Schünemann.

Uwe Schünemann (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, ich frage Sie, ob Sie von Ihrer Staatssekretärin Honé über ein Gespräch der Landräte bei der Generaldirektion Regionalpolitik in Brüssel informiert worden sind, bei dem Herr Dufeil Folgendes gesagt hat: Erstens. Regionale Teilbudgets seien durchaus möglich. Zweitens. Ein eigenständiges Sonderprogramm für Südniedersachsen sei ebenfalls möglich und sei sogar von der Kommission empfohlen worden. Man habe sich gewundert, dass Niedersachsen dies nicht weiterverfolgt hat; denn es wäre möglich gewesen, vorab einen Schluck aus der

Pulle zu nehmen und Südniedersachsen wirklich zu fördern, -

Präsident Bernd Busemann:

Die Frage, Herr Kollege!

Uwe Schünemann (CDU):

- und man habe sich darüber gewundert, dass Niedersachsen gesagt habe, das ITI-Programm sei viel zu kompliziert, während Schleswig-Holstein eine Region, Baden-Württemberg zwei Regionen und Nordrhein-Westfalen das Ruhrgebiet in dieser Form förderten.

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Frage!)

Wie bewerten Sie diese verpasste Chance für Südniedersachsen?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Ministerpräsident!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Schünemann, es gibt keine verpasste Chance für Südniedersachsen. Im Gegenteil: Wir verschaffen Südniedersachsen nach vielen versäumten Jahren gerade wieder eine Chance!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU und bei der FDP)

Wenn ich es richtig interpretiere - ich war bei diesem Gespräch nicht mit dabei -, wird dabei auf die ITI-Thematik Bezug genommen, die wir, glaube ich, bereits im letzten Plenum miteinander erörtert hatten. Ich hatte Sie bereits damals darauf aufmerksam gemacht, dass eine entsprechende Förderung konkrete, bereits durchgeplante und finanzierte Projekte zur Grundlage hat und wir in dem Bereich Südniedersachsen exakt diese Arbeit jetzt gerade leisten müssen, weil nun einmal keine entsprechenden Vorarbeiten vorhanden waren.

Ich bedauere das auch, aber ich kann gleichzeitig feststellen, dass es in einer großen gemeinsamen Kraftanstrengung der Region und des Landes gelingt, an dieser Stelle sehr schnell Tritt zu fassen und voranzukommen. Darüber freue ich mich sehr. Das Südniedersachsenprogramm ist jetzt gemeinsam von der Region und dem Land so erarbeitet

¹ Siehe Schreiben des Niedersächsischen Ministerpräsidenten vom 19. Dezember 2014 (Drucksache 17/2642)

worden. Es ist die Grundlage unserer weiteren Arbeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage stellt für die Fraktion der FDP der Kollege Grascha.

Christian Grascha (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, vor dem Hintergrund Ihrer Aussage, dass es kein Operationelles Programm Südniedersachsen geben wird, frage ich Sie: Wie wollen Sie eigentlich sicherstellen, dass Südniedersachsen am Ende der Förderperiode tatsächlich 50 Millionen Euro mehr erhalten wird? Wie wollen Sie das rechtlich garantieren? - Ich gehe ja einmal davon aus, dass Sie sich an Ihre Wahlversprechen halten wollen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet der Ministerpräsident.

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Herr Grascha, davon können Sie in der Tat ausgehen.

(Jörg Bode [FDP]: Nee!)

Das wird im Rahmen der Programmkoordination in dem Sinne gewährleistet, dass die entsprechenden Projekte aus den einzelnen Regionen - und Südniedersachsen ist eine davon - vor die Klammer gezogen werden. Auf diese Art und Weise ist eine Sicherstellung der Regionalisierung der neuen Förderpolitik gewährleistet.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage stellt für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Kollegin Asendorf.

Regina Asendorf (GRÜNE):

Die vergangene Förderperiode war vor allen Dingen dadurch gekennzeichnet, dass eine Unzahl an Förderrichtlinien und Fördertatbeständen einen unglaublichen Aufwand in der Verwaltung nach sich zog, was ich selbst leidvoll erfahren habe. Vor

diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung, ob es ihr vielleicht bei der Neuaufstellung der Operationellen Programme gelungen ist, ein wenig Licht in diesen Dschungel zu bringen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Frau Kollegin. - Für die Landesregierung antwortet der Ministerpräsident.

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist wahr, dass es in der abgelaufenen Förderperiode eine Vielzahl von sehr unterschiedlichen und unverknüpften ressortbezogenen Förderprogrammen gegeben hat. So wurden für EFRE 36 Förderprogramme, für den ESF 28 Förderprogramme, für ELER 36 Förderprogramme und für den EFF 13 Förderprogramme aufgelegt.

Eine solche Vielzahl von Richtlinien soll es in der kommenden Förderperiode nicht geben. Die Landesregierung will die Zahl der Fördertatbestände und Förderrichtlinien deutlich reduzieren. Dafür werden alle bestehenden Programme und Maßnahmen auf den Prüfstand gestellt.

Außerdem führt der Abbau von Richtlinien zu mehr Transparenz bei der Vergabe der EU-Mittel. Die Zuwendungsempfänger werden deutlich entlastet. Sie können das Feld der ihnen zur Verfügung stehenden Fördermaßnahmen zukünftig leichter übersehen, und auch bei den Bewilligungsstellen werden Kosten in erheblichem Maße eingespart.

Der entsprechende Evaluierungsprozess zu den Förderrichtlinien ist bereits eingeleitet und läuft parallel zum Verfahren der Aufstellung der Operationellen Programme.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Ministerpräsident. - Die nächste Zusatzfrage kommt von der CDU-Fraktion. Herr Kollege Toepffer noch einmal!

Dirk Toepffer (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Ministerpräsident, anschließend an meine letzte Frage habe ich die folgende Frage an Sie: Wenn

es denn so ist, dass sich das Genehmigungsverfahren bei uns auf einem mit allen anderen Bundesländern vergleichbaren Stand befindet, wie kommt es dann, dass im offiziellen Mitteilungsblatt der EU-Kommission - EU-Nachrichten Nr. 19 vom 20. November 2014; darin wird über den Stand der Genehmigungsverfahren in den einzelnen Ländern berichtet - 9 von 16 Bundesländern genannt werden, aber Niedersachsen gar nicht auftaucht?

(Zustimmung bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Ministerpräsident, bitte sehr!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Herr Kollege Toepffer, ich hatte eben bereits versucht, Ihnen das zu erläutern: Niedersachsen hat ein gemeinsames Multifondsprogramm für EFRE und ESF eingereicht. Die anderen Bundesländer machen das getrennt; deshalb ist das auch getrennt bearbeitet worden. Daraus ergibt sich, dass ein Teil der eingereichten Programme vorgezogen worden ist.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage stellt für die Fraktion der FDP Kollege Grupe. Bitte sehr!

Hermann Grupe (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Ministerpräsident, vor dem Hintergrund, dass die Landwirte schon jetzt Vorleistungen für die sogenannten NAU-Programme, also für die Umweltprogramme, erbringen, und zwar in erklecklicher Höhe - so kostet z. B. beim mehrjährigen Blühstreifenprogramm die Aussaat, die die Landwirte im Frühjahr, nämlich im April, vornehmen müssen, 700 Euro/ha, wie uns angekündigt wurde -, frage ich: Wie ist die Garantie des Landes zu verstehen, in Vorleistung zu treten? Wird die Landesregierung das im Zweifelsfall bezahlen, wenn die EU das Programm dann doch ablehnt, oder ist das nur ein Kredit für drei Monate, und die Landwirte werden am Schluss alleingelassen? - In diesem Fall hätten sie 700 Euro/ha Aussaatkosten und 1 000 Euro entgangene Prämie, also 1 700 Euro/ha, zu verkraften. Das wären bei 20 ha mal locker 34 000 Euro, Herr Ministerpräsident.

Kann man den Landwirten unter diesen Voraussetzungen empfehlen, an solch einem Programm teilzunehmen? - Ich bin selbst betroffen. Diese Frage interessiert mich brennend.

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Minister Meyer antwortet für die Landesregierung.

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das Problem ist uns natürlich bekannt. Aber wir haben nicht vor, bis zur offiziellen Genehmigung unseres ELER-Programms, des PFEIL-Programms - hoffentlich im Sommer nächsten Jahres -, die ELER-Förderung auszusetzen. Zum einen werden derzeit noch Restmittel aus der Förderperiode 2007 bis 2013 ausgezahlt. Zum anderen sind auch für die neue Förderperiode schon erste Antragsverfahren gestartet worden; darauf haben Sie ja hingewiesen. Das betrifft die Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen inklusive ökologischer Landbau und Gewässerschutzberatung, das Agrarinvestitionsförderprogramm und die Fördermaßnahme zur Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

In diesen Bereichen sollen noch in diesem Jahr die Bewilligungen ausgesprochen werden, das allerdings - und das müssen wir tun - mit dem Vorbehalt, dass diese Maßnahmen auch so von der Kommission genehmigt werden, wie wir sie dort im Sommer mit dem PFEIL-Entwurf eingereicht haben.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Minister. - Die nächste Zusatzfrage stellt für die FDP-Fraktion wieder Kollege Bode.

Jörg Bode (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Minister Meyer, ich möchte gerne noch einmal nachfragen, damit wir hier auch wirklich absolute Klarheit haben: Vor dem Hintergrund, dass sich viele Landwirte darauf verlassen haben, dass gerade das ELER-Programm quasi eine Grundlage der Basisarbeit in Niedersachsen sein sollte, und vor dem Hintergrund, dass man sich natürlich auch auf Aussagen der Sonderstaatssek-

retärin Honé - ich zitiere: „Wir haben keine Probleme mit Brüssel“ - verlassen hat,

(Johanne Modder [SPD]: Frage!)

sowie vor dem Hintergrund der jetzt völlig überraschend eingegangenen über 300 Nachfragen zu Ihrem ELER-Programm, frage ich Sie: Ist es wirklich ernst gemeint, wenn Sie die Landwirte auffordern, schon jetzt in Vorleistung zu gehen, und einen dreimonatigen Kredit anbieten, wenn in der Sekunde, in der Sie die gleichen Probleme mit der Genehmigung bei ELER haben, die Landwirte alle Kosten alleine tragen müssten für Maßnahmen, die sie nur aufgrund dieser Versprechungen durchgeführt haben?

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet der Agrarminister Herr Meyer. Bitte!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Auch dieses Verfahren kennt man aus der Vergangenheit, nämlich dass man Fördermaßnahmen vorbehaltlich der Genehmigung der EU-Kommission anbietet. So haben wir es in den letzten Jahren z. B. beim Ökolandbau getan. Die Erhöhung dort haben wir auch vorbehaltlich der Genehmigung der EU-Kommission vorgenommen.

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass von den insgesamt 118 ELER-Programmen, die es europaweit gibt, voraussichtlich lediglich acht dieses Jahr genehmigt werden. Wir werden natürlich die Fragen zügig abarbeiten. Ich will aber noch einmal darauf hinweisen, dass die Anzahl der Fragen nichts über die Qualität aussagt. Das Saarland hat, glaube ich, bei einem kleinen Fördervolumen um die 30 oder 40 Millionen Euro über 150 Fragen bekommen. Die meisten Fragen haben Berlin und Brandenburg bekommen.

Wir werden natürlich zügig ein abgestimmtes und genehmigungsreifes ELER-Programm erarbeiten - März/April ist, hoffen wir, realistisch -, sodass wir mit einer erheblichen Sicherheit davon ausgehen können, dass wir Maßnahmen, zu denen die EU-Kommission keine Fragen mehr hat, anbieten können und sie auch bezahlt werden. Die Alternative würde darin bestehen, dass wir keine Programme für Landwirte anbieten und sozusagen das Pro-

gramm eine ganze Ernteperiode lang aussetzen würden. Das haben wir im Interesse der vielen Landwirte, die erfreulicherweise an den Maßnahmen teilnehmen, nicht vor.

Danke schön.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Minister. - Die nächste und damit fünfte und letzte Zusatzfrage für die Fraktion der FDP kommt von Herrn Bode.

Jörg Bode (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass Ministerpräsident Weil auf eine Frage des Kollegen Grascha erklärt hat, dass er selbstverständlich seine Wahlversprechen einhalten will, und in Bezug auf den Südniedersachsenplan gesagt hat, er würde die zugesagte Sonderförderung von Südniedersachsen durch die Projektkoordinierung sicherstellen können, weil sie nicht in einem separaten Programm rechtssicher für Niedersachsen abgesichert ist, frage ich Sie, Herr Ministerpräsident: Wie wollen Sie dies denn tatsächlich gewährleisten, und können Sie dies den Südniedersachsen zusichern, obwohl Sie augenscheinlich - das haben Sie auch ausgeführt - auf Programme zurückgreifen, bei denen Sie weder die Förderrichtlinie noch die Genehmigungsprozesse beeinflussen können?

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Ministerpräsident Weil, bitte sehr!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Es tut mir leid, Herr Bode, aber wenn Sie dieselbe Frage zweimal stellen, dann kriegen Sie im Grunde auch zweimal dieselbe Antwort. Ich habe gesagt: über die Projektkoordination bei den EFRE-Programmen innerhalb der Landesregierung, die selbstverständlich ebenfalls koordiniert stattfindet. Das mag ein Unterschied zur früheren Praxis sein, aber gehen Sie davon aus: Das ist jetzt die Geschäftsgrundlage.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Ministerpräsident. - Meine Damen und Herren, zu der Dringlichen Anfrage unter Tagesordnungspunkt 2 b liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, sodass ich die Dringlichen Anfragen insgesamt als erledigt betrachten kann.

Wir treten jetzt wieder in die Haushaltsberatungen ein.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 27:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Inneres und Sport

Ich darf anmerken, dass das Präsidium davon ausgeht, dass die Landesregierung eine Redezeit von zehn Minuten nicht überschreitet. Um die Debatte entsprechend zu strukturieren, wären wir auch dankbar, wenn Sie zu Ihren schriftlichen Wortmeldungen jeweils angeben, zu welchem Haushaltsschwerpunkt Sie sprechen möchten.

Ich darf an dieser Stelle einflechten - deshalb haben wir das gestern mit einer gewissen Vorausahnung im Ältestenrat so beschlossen -: Wenn die Redezeitkontingente eingehalten werden, werden wir den Haushaltsschwerpunkt Inneres und Sport bis gut 11 Uhr beendet haben, sodass wir, wie ursprünglich vorgesehen, um 11.10 Uhr mit den Beratungen zum Haushaltsschwerpunkt Umwelt, Energie und Klimaschutz weitermachen können. Das läuft also alles nach Fahrplan, wie wir uns das gewünscht haben.

Ich rufe jetzt für die Fraktion der SPD Herrn Kollegen Watermann und danach Frau Doris Schröder-Köpf auf; die beiden teilen sich die Redezeit.

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Die CDU fängt an!)

- Die CDU fängt an. Gut, dann sind Sie jetzt dran, Frau Kollegin Jahns. Bitte sehr!

Angelika Jahns (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Schaut man sich den Einzelplan 03 des Haushalts für 2015 an, könnte man glauben, es handele sich hier um eine einfallslose Blaupause des Jahres 2014. Wir haben nur marginale Änderungen im Vergleich zum Vorjahr. Das Volumen sinkt sogar leicht. Gab es letztes Jahr mit faktisch 1 500 Be-

förderungen bei der Polizei noch einen Knaller, herrscht dieses Jahr Fehlanzeige.

Minister Pistorius wird gleich den Anschein irgendeiner Verbesserung für die Kommunen, den Sport oder die innere Sicherheit Niedersachsens erwecken. Aber, meine Damen und Herren, gerade in der Innenpolitik haben die Fraktionen von SPD und Grünen nach dem Regierungswechsel viele Versprechungen gemacht, die sie nicht gehalten haben. Fast zwei Jahre sind vergangen, in denen man immer wieder staunend feststellen musste, welche Versprechungen und Ankündigungen gebrochen wurden. Wo Transparenz angekündigt war, wurde über die Köpfe hinweg entschieden. Einen tatsächlichen Politikwechsel sehe ich höchstens im Bereich der Zuwanderungspolitik. Diese erfolgt auf fremde Kosten. Dazu komme ich später noch.

Meine Damen und Herren, Sie haben sich beim Verfassungsschutz dafür entschieden, angebliche Fehler zu skandalisieren und zu instrumentalisieren, weil Sie kurz vor der Bundestagswahl und nach der Entlassung von Staatssekretär Paschedag etwas brauchten, was von eigener Tatenlosigkeit ablenkt.

(Zuruf von den Grünen: Was für ein Quatsch!)

Wirkliche Beweise liegen uns weiterhin nicht vor. So bleibt die begründete Vermutung, dass Sie die Arbeitsfähigkeit des Verfassungsschutzes dem politischen Machterfolg geopfert haben.

(Beifall bei der CDU)

Ansonsten führt Minister Pistorius - man höre und staune - fast ausnahmslos die Politik seines Vorgängers fort.

(Heiterkeit bei der SPD)

Ich will einige Beispiele dafür nennen. Wie haben Sie - damit meine ich Herrn Minister Pistorius und die Regierungsfractionen von Rot-Grün - den von Uwe Schünemann und der Vorgängerregierung geschaffenen Zukunftsvertrag verteufelt! Was tun Sie heute? - Sie setzen keine eigenen Akzente und haben kein Konzept. Herr Minister Pistorius unterschreibt medienwirksam Zukunftsverträge. Die CDU freut sich natürlich sehr darüber, dass den Kommunen zumindest hier immer noch mit den Ideen der Vorgängerregierung sowie dem entsprechenden Mittelansatz geholfen wird.

Ein weiterer Punkt: Der Minister setzt sich für mehr Cyber-Sicherheit ein und beklagt Gewalt gegen

Polizisten. - Leidenschaft und echtes Interesse an den Menschen sehe ich hier wenig. Besser wäre es, Sie würden die engagierten Beamten nicht von der Einkommensentwicklung abkoppeln, indem Sie die Anhebung der Bezüge nicht mehr in die Verhandlungen einbeziehen, sondern einfach festschreiben.

(Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, auch im Sport profitieren Sie von dem Engagement Ihres Vorgängers Uwe Schünemanns, der die Grundlagen für die gute Zusammenarbeit mit dem Landessportbund durch das bundesweit anerkannte Sportfördergesetz geschaffen hat.

(Beifall bei der CDU - Jörg Bode
[FDP]: Das stimmt!)

Was bietet der Haushalt 2015 sonst noch? Herr Minister Pistorius, was ist Ihr Hauptanliegen in diesem Haushalt? Wo setzen Sie überzeugende Schlaglichter im Innenbereich? Wo sind Ihre Prioritäten zu finden, die den Menschen im Land und in den Kommunen zeigen, hier wird etwas für die innere Sicherheit und Ordnung getan? - Für eine überzeugende Antwort wäre ich dankbar.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wo bleiben die Kommunen? - Es gibt auch im nächsten Jahr keine kommunale Entlastung aus eigenem Entschluss der Landesregierung. Herr Minister Pistorius, Sie werden gleich mit Sicherheit nicht vergessen, auf Ihre vermeintlichen Leistungen auf dem Feld der Flüchtlingspolitik zu sprechen zu kommen, auf den groß angekündigten Paradigmenwechsel in der Flüchtlingspolitik. Im Februar rühmte sich die Landesregierung in der Jahresbilanz, dass nächtliche Abschiebungen der Vergangenheit angehören. Aber was ist passiert? - Das stimmte im Februar nicht, und es stimmt auch heute nicht. Sie schieben weiterhin nachts ab. Sie persönlich sagen inzwischen auch offen, dass dies notwendig ist. Also gehen nächtliche Abschiebungen weiter.

Auch die Zahl der Abschiebungen hat sich nicht verringert, wie wir aus den Anfragen wissen. Dagegen gibt es inzwischen vermehrt verhinderte Abschiebungen. Die Verhinderung von Abschiebungen mag im Einzelfall nachzuvollziehen sein. Aber sie bedeutet, dass geltendes Recht nicht mehr durchgesetzt wird. Wollen Sie das als Innenminister so akzeptieren?

(Björn Thümler [CDU]: Das darf er ja wohl nicht!)

Wollen Sie ein Bleiberecht für alle, wie es teilweise gefordert wird? - Herr Minister Pistorius, Sie selbst äußern sich öffentlich zustimmend zur Regelung bezüglich der sicheren Drittstaaten. Allerdings musste der Ministerpräsident aus Baden-Württemberg bei der Abstimmung im Bundesrat die Kohlen für Rot-Grün aus dem Feuer holen. Sie selbst haben sich hier vornehm zurückgehalten.

Wodurch fällt die niedersächsische Asylpolitik sonst noch auf? - Durch Hilfeschiebe nach Berlin. Sie will nicht für die Zuwanderer, für die Flüchtlinge bezahlen, die den Kommunen erhebliche finanzielle Probleme bereiten. Wenn Kommunen in Niedersachsen wegen der Ausgaben für Flüchtlinge neue Schulden machen, wenn Hallen zur Flüchtlingsunterbringung umfunktioniert werden und dort kein Vereinssport mehr stattfindet, leidet die deutlich gewachsene Akzeptanz für Flüchtlinge in der Bevölkerung. Das Geld fehlt in den Kommunen, und Sie stellen kaum eigenes Geld zur Verfügung. Die Anhebung der Pauschale auf 6 200 Euro pro Jahr ist zu niedrig, und sie widerspricht Ihren eigenen Ansprüchen.

(Zustimmung bei der CDU)

Gerade Ihre kommunalen Vertreter wie Herr Mäde beziffern die tatsächlichen Kosten auf mindestens 10 000 Euro. Sich eines Paradigmenwechsels in der Flüchtlingspolitik zu rühmen, aber nicht die finanziellen Konsequenzen dafür tragen zu wollen, sondern die Rechnung nach Berlin weiterzureichen, ist keine ehrliche Politik.

(Beifall bei der CDU)

Ein Konzept zur Errichtung von Erstaufnahmeeinrichtungen gibt es nicht. Die drei bisherigen Einrichtungen sind zum Teil doppelt überfüllt. Das ist keine menschenwürdige Unterbringung, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU)

Monatlang war Lüchow-Dannenberg im Gespräch. Dann herrschte plötzlich Funkstille. Es kam keine Initiative von Ihnen, Herr Minister. Wenn die Kommunen jetzt nicht selbst an Sie herantreten würden, würde sich in Niedersachsen nichts bewegen. Auch hier werden Versprechungen aus dem Koalitionsvertrag von Rot-Grün nicht eingehalten. Sie wollten sich für eine dezentrale Unterbringung einsetzen. Aber auch Sie, liebe Kolleginnen von Rot-Grün, müssen sich mit den Tatsachen auseinandersetzen und akzeptieren, dass es manchmal Rahmenbedingungen gibt, die man nicht beeinflussen kann. Wir können froh und

dankbar sein, dass der Bundesinnenminister jetzt gemeinsam mit der Bundesregierung 1 Milliarde Euro für 2015 und 2016 für die Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung stellt.

(Beifall bei der CDU)

Aus eigener Kraft haben Sie, Herr Minister Pistorius, nicht einmal die vierte Aufnahmeeinrichtung herrichten können. Deshalb ziehen Sie von den 45 Millionen Euro an Bundesmitteln, die Niedersachsen davon erhält, gleich wieder 4 Millionen Euro ab. Wenn diese Landesregierung eine bessere Flüchtlingspolitik machen will, muss sie die dafür benötigten Mittel aus dem eigenen Haushalt nehmen.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Im letzten Landeshaushalt wurde der Zukunftsvertrag finanziell ausgeweitet, weil die Nachfrage bei den Kommunen größer war als erwartet. Das haben wir begrüßt. Sie selbst taten dies aber nur zähneknirschend, weil Sie den Zukunftsvertrag grundsätzlich ablehnen.

(Zuruf: Genau!)

Kritisiert wurde, dass der Zukunftsvertrag nicht allen helfe, die Hilfe brauchen. Tatsächlich gibt es Kommunen, die so überschuldet sind, dass er für sie nicht infrage kommt. Nach Ihrer eigenen Argumentation brauchen diese Kommunen eine andere Hilfe des Landes zur Entschuldung. Aber wo ist diese Hilfe? Wann kommt sie? - Bisher war Ihre Unterstützung bei Fusionsverhandlungen, z. B. bei den weit vorangeschrittenen Verhandlungen im Bereich Helmstedt-Wolfsburg, eher kontraproduktiv. Eine regionalpolitische Balance, wie sie der Innenminister im November 2013 plötzlich ins Spiel gebracht hat, führte zum Scheitern der Verhandlungen.

(Minister Boris Pistorius: Eine Legende!)

Aber wir hoffen auf eine positive Entwicklung durch eine gemeinsame Enquetekommission zu diesem Thema.

Herr Präsident, meine Damen und Herren, die innere Sicherheit ist in Niedersachsen, aber auch in anderen Bereichen ein wichtiges Thema. Bereits vor einem Jahr haben wir über die Beratung von Angehörigen gesprochen, die befürchten, dass sich ihr Sohn, ihre Tochter oder Freunde radikalisieren und dem Salafismus zuwenden. Wo ist diese Beratungsstelle in Niedersachsen? - Ich weiß, jetzt wurde ein Trägerverein gegründet, der bald seine Arbeit aufnehmen soll. Außer der Leier, Ihr

Vorgänger habe Vertrauen zerstört und deswegen sei alles so schwierig, werden wir aber keine Erklärung hören. Auch das ist eine Illusion. Tatsächlich war Frau Ministerin Rundt überfordert, und Herr Minister Pistorius, Sie haben sich aus der Verantwortung gezogen.

(Björn Thümler [CDU]: So ist es!)

Verantwortungsvolle Politik ist das nicht. Aus meinem Wahlkreis, aus Wolfsburg, kommt ein Großteil der niedersächsischen IS-Kämpfer. Deshalb wird heute in der Ratssitzung in Wolfsburg auf meine Initiative hin eine gemeinsame Resolution verabschiedet, durch die die Landesregierung aufgefordert wird, ein Beratungsangebot vor Ort zu schaffen.

(Björn Thümler [CDU]: Sehr gut!)

Frau Ministerin Rundt, Herr Minister Pistorius, ich gehe davon aus, dass Sie beide diesen Wunsch unterstützen.

Unser Haushaltsentwurf sieht vor, dass die Gelder für Anti-Radikalisierungsprogramme beinahe vervierfacht werden. Wir schieben dieses Geld in den Verfassungsschutz, weil selbst der Entwurf der Landesregierung zur Reform des Verfassungsschutzes die Prävention zum gesetzlichen Auftrag des Verfassungsschutzes erklärt, was wir ausdrücklich unterstützen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP - Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Wie das bei uns auch war!)

Wir setzen einen Betrag für das Zentrum für Demokratie - früher Arbeitsgemeinschaft gegen rechts und Gewalt - ein, damit diese wichtige Arbeit weitergehen kann. Aber hier nur nach Programmen des Bundes zu rufen, reicht nicht. Wir streichen die Stellen für die überflüssige Misstrauensstelle. Wir verschieben Personal aus dem boomenden Ministerbüro in den Verfassungsschutz. Wir erhöhen das Geld für die Vertriebenenverbände.

Wir wollen außerdem etwas für die Willkommenskultur tun. Wir begrüßen die zahlreichen Initiativen in Niedersachsen, die zumeist spontan entstanden sind und sich für die ankommenden Flüchtlinge einsetzen.

(Zustimmung bei der CDU)

Dieses ehrenamtliche Engagement ist Willkommenskultur in ihrer besten Form. Um dies zu unterstützen, möchten wir 2 Millionen Euro ausge-

ben. Damit können die Vernetzung und der Erfahrungsaustausch verbessert und einzelne Anschaffungen oder Mieten gefördert werden. Liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen, bitte überlegen Sie, ob Sie nicht zumindest diesem Vorschlag von uns zustimmen! Wir sind sehr überrascht, dass Sie dieses nicht selber vorgeschlagen haben, und hoffen natürlich auf Ihre Unterstützung.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Jahns. - Es folgt jetzt für die Fraktion der SPD - ich denke, nach der internen Abstimmung - Herr Watermann. Ich erteile Ihnen das Wort. Bitte sehr!

Ulrich Watermann (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe hier gestern Morgen ausgeführt, dass das mit dem Sprechen, dem Hören und dem Verstehen so ein Problem ist. Nach Ihrer Rede, Frau Kollegin, muss ich sagen, es ist ganz deutlich: Mit dem Hören klappt es noch. Aber was das Verstehen angeht, haben wir, glaube ich, ganz unterschiedliche Wahrnehmungen.

(Beifall bei der SPD - Zuruf von Jens Nacke [CDU])

- Das liegt daran, dass Sie sich die Welt so basteln, wie Sie sie gerne hätten, und dass die Realität eine andere ist. Aber ich kann es auch nicht ändern, dass das so ist.

(Jens Nacke [CDU]: Der Grund ist leider bei Ihnen gelegen!)

- Dass Sie das sagen, Herr Nacke, ist klar. Ich sage ganz deutlich: Nach meinem Verständnis liegt er eindeutig bei Ihnen. Aber das können wir woanders austragen.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zu Beginn der Beratung des Haushalts zum Innen- und Sportbereich möchte ich erst einmal den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Innenministeriums Danke dafür sagen, dass sie uns diesen Haushalt so präsentiert haben und dass sie in den Beratungen zur Verfügung gestanden haben. Herr Innenminister, Ihnen ganz persönlich und Ihrem Hause danke ich für die gute Zusammenarbeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Unser Dank gilt auch denen, die im Bereich Inneres einen wichtigen Auftrag erfüllen, nämlich unseren Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, die gerade im letzten Jahr sehr viele Einsätze hatten, die sie sehr verantwortungsvoll wahrgenommen haben. Ich denke gerade an die große Demonstration von HoGeSa hier in Hannover.

Ich danke nicht nur den Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten aus Niedersachsen, sondern auch denen aus anderen Ländern und von der Bundespolizei für ihren Einsatz hier im Rahmen von Großeinsätzen, vor allem auch bei Fußballspielen. Umso weniger kann ich verstehen, dass gerade in dem Bereich die Sparpotenziale von FDP und CDU angesetzt werden. Sie sparen genau dort, wo diese Großeinsätze waren. Das ist ein Scheck auf die Zukunft, der überhaupt nicht einzulösen ist. Sie sparen an unserer Sicherheit. Ich finde, das ist verantwortungslos.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben gerade im letzten Jahr ganz deutlich etwas verändert, indem wir den Menschen, die zu uns gekommen sind, mit dem Rückführungserlass klare und deutliche Regeln an die Hand gegeben haben. Wir haben die Härtefallkommission auf den Weg gebracht. Wir haben uns, Frau Kollegin Jahns, auf mehr Menschen eingestellt, die fliehen und zu uns kommen. Ich glaube, dass wir das ganz deutlich einbauen müssen und dass es daher richtig war, dass wir eine vierte Aufnahmeeinrichtung auf den Weg gebracht haben. Sie haben damals eine geschlossen. Ich finde es gut, wie es in Osnabrück gelaufen ist. Das muss man an anderen Stellen noch fortsetzen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Meta Janssen-Kucz [GRÜNE])

Meine Damen und Herren, wir müssen diesen Bereich weiterhin gemeinsam organisieren. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass die Kommunen in diesem Bereich von uns unterstützt werden. Das haben wir getan, indem wir die Willkommenskultur auch, was die Ausländerbehörden angeht, befördert haben. Wir haben es jetzt geschafft, beim Sozialministerium eine Beratungsstelle anzugliedern. Dabei geht es um große Probleme. Ich bin froh, dass das nicht irgendwo beim Innenministerium eingerichtet worden ist, sondern dass es zu-

sammen mit den betroffenen Verbänden organisiert wird; denn ich glaube, dass diese Beratung so wesentlich besser fruchtet. Ich glaube, auch Wolfsburg kann davon profitieren. So kann man die dort vorhandene Situation bewältigen.

Was den Verfassungsschutz angeht, liegt ein Gesetzentwurf vor, der jetzt in die Beratung geht. Ich glaube, es ist ein guter Gesetzentwurf. Es ist auch gut gewesen, dass wir das, was in der Vergangenheit schief gelaufen ist, mit aufarbeiten und in unsere Diskussion mit einbeziehen.

Ich habe nach den Äußerungen, nachdem der Gesetzentwurf eingebracht worden ist, die große Hoffnung gehabt, dass wir auf der Grundlage der unterschiedlichen Arbeitsergebnisse, auch der Ergebnisse der Arbeitsgruppe der CDU, hier zu einer guten Beratung kommen. Nach Ihrem heutigen Redebeitrag habe ich da wieder Zweifel. Aber vielleicht kriegen wir das mit dem Hören und dem Verstehen ja doch noch besser hin. Ich glaube, es ist klug, dass wir die Punkte mit einbeziehen, an denen es nach unseren Erfahrungen nicht gut gelaufen ist, sowohl in der großen Debatte auf Bundesebene als auch gerade bei unserem eigenen Verfassungsschutz.

Meine Damen und Herren, wir haben auch einen Akzent gesetzt, den Sie ganz verschwiegen haben. Wir haben nämlich zur Kenntnis zu nehmen, dass sich der Bund aus der Finanzierung des Katastrophenschutzes zunehmend zurückgezogen hat. Wir haben auch hier Danke zu sagen. Wir haben gerade in den vergangenen zehn Jahren immer wieder mit Hochwassern zu tun gehabt. Wir sagen allen Danke, die sich in diesem Bereich ehrenamtlich engagieren. Wir haben hierfür 1 Million Euro draufgesattelt, damit es nicht immer nur warme Worte gibt. Wir legen gerade bei der Ausstattung für den Katastrophenschutz nach und unterstützen dort die einzelnen Organisationen. Aber wir müssen deutlich machen - das müssen wir als Sozialdemokraten auf unserer Schiene tun, aber vielleicht tun es auch die Christdemokraten auf ihrer Schiene -, dass es nicht sein kann, dass sich der Bund aus dieser Verantwortung davonmacht und aus der Finanzierung aussteigt.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Es ist gut, dass wir nachgelegt haben. Das ist ein wesentlicher Punkt, weil damit auch eine Anerkennung des Ehrenamtes verbunden ist.

Zum kommunalen Bereich kann ich nur sagen, dass wir dafür gesorgt haben, dass strukturschwache Kommunen weiterhin an Strukturfördermitteln teilhaben können. Wir sind mit eigenen Mitteln dabei, aber auch die kommunalen Spitzenverbände haben sich zu einer gemeinsamen Unterstützung bereit erklärt.

Es ist auch darauf hinzuweisen, dass es eine Einigung bei der Finanzierung der Inklusion gegeben hat. Wir nehmen uns für das nächste Jahr vor, dass wir die Bürgerbeteiligung und die wirtschaftliche Betätigung der Kommunen im Kommunalverfassungsgesetz stärken wollen. Ich will Ihnen einmal ganz deutlich sagen: Wer sich hier hinstellt und die Titulierung von Oberbürgermeistern ständig als etwas Abwertendes begreift, der sollte sich einfach einmal fragen, wie denn sein kommunales Verständnis ist. Ich sage ganz deutlich: Es entlarvt Sie am meisten, wenn Sie meinen, dass man, wenn man hier im Landtag ist, darüber stehen kann. Ich bin froh, dass es einen Innenminister gibt, der Oberbürgermeister war, und dass es einen Ministerpräsidenten gibt, der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt war. Denn sie können hier Erfahrungen aus der kommunalen Ebene einbringen, die uns allen weiterhelfen und die vielleicht auch dazu beitragen, dass Ihr krudes Verständnis von Kommunalfreundlichkeit nicht weiter zum Tragen kommt.

Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen ganz deutlich: Der Haushalt hat sicherlich nicht irgendwelche herausragenden Lichter. Aber ich glaube, in der Landespolitik einen Haushalt für den Bereich Inneres vorzulegen, der dafür Sorge trägt, dass es in der Entwicklung, gerade was Beförderungen angeht, was sich noch fortsetzt, so weitergeht, dass es eine Stärkung des gesamten Bereichs gibt, ist eine gute Entscheidung.

Wir sind auf dem richtigen Weg - auch mit den Projekten, die vor uns liegen. Ich sage Ihnen auch ganz deutlich: Wir haben das in unseren Ansätzen ganz klar hinterlegt. Sie haben das, was Sie hier verbal gefordert haben, nämlich Aufstockung der Pauschalen für die Kommunen, mit keinem einzigen Haushaltsansatz hinterlegt. Das fordern Sie verbal, aber setzen es nicht um. Sie streichen bei der Polizei. Sie streichen im IT-Bereich herum, wobei Sie genau wissen, dass er von Ihnen an die Wand gefahren worden ist, und wir vor der Situation stehen, dass wir das jetzt wegräumen müssen.

Ich sage ganz deutlich, Herr Innenminister: Danke für die gute Arbeit und die Fortsetzung in allen

Punkten. Wir werden gut zusammenarbeiten. Ich denke, wir haben einen guten Haushalt und sollten ihn auch so beschließen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Watermann. - Zu Wort gemeldet hat sich jetzt Doris Schröder-Köpf, SPD-Fraktion. Bitte schön, Frau Schröder-Köpf!

Doris Schröder-Köpf (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor fast genau einem Monat, am 15. November, war eine islamfeindliche Kundgebung in Hannover unter dem Titel „Europa gegen den Terror des Islamismus“ der Anlass für einen der größten Polizeieinsätze in der Geschichte des Landes.

Dem unseligen Bündnis aus Rechtsradikalen und Hooligan-Schlägern stellte sich erfolgreich ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis entgegen. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen hier aus dem Hause, von SPD und Grünen, von FDP und CDU, haben teilgenommen. - Herzlichen Dank. Viele Menschen, auch und gerade muslimischen Glaubens, haben Ihren Einsatz dankbar und erleichtert zur Kenntnis genommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sehr geehrte Damen und Herren, im zu Ende gehenden Jahr 2014 ist es in der gesamten Bundesrepublik zu erschreckend zahlreichen Kundgebungen wie in Hannover, Demonstrationen wie in Dresden oder Ausschreitungen wie im Extremfall in Köln gekommen, die eines zeigen: Rechtsextreme missbrauchen die Angst vor neosalafistischem Terror und haben inzwischen bedauerlicherweise ein breites Bündnis unterschiedlicher Gruppierungen geschmiedet.

Die Gebrauchsanleitung dazu kam bereits 2012 von der NPD. In der NPD-Parteizeitung *Deutsche Stimme* hieß es damals, man sei gut beraten, die „Ausländerfrage am Beispiel der Moslems zuzuspitzen“. Leider, muss man sagen, ist die Saat des Bösen an einigen Stellen offenbar aufgegangen. Mehr als 10 000 Menschen laufen inzwischen regelmäßig mit, wenn die Extremisten sie unter menschen- und demokratiefeindlichen Hassparolen dazu aufrufen.

(Ulf Thiele [CDU]: Ist das eine Regierungserklärung?)

Die islamfeindliche Agitation stützt sich dabei nach Erkenntnis von Wissenschaftlern und unserem Verfassungsschutz auf drei Eckpfeiler. Sie knüpft an bestehende Überfremdungsängste an, sie pauschaliert und setzt Islam und Muslime mit Gewalt und Islamismus gleich. Zudem ermöglichen islamfeindliche Kampagnen rechtsextremistischer Gruppierungen, ihren wahren, nämlich rassistischen und menschenfeindlichen, Charakter zu tarnen. Das Ziel dieser rechtsradikalen Bestrebungen ist es, ein gesellschaftliches Klima zu schaffen, das Muslime kategorisch ausgrenzt, um am Ende Gewalt quasi legitimieren zu können. Mit verbalen Attacken fängt es an, warnt auch der neu gewählte Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, vor der Antiislambewegung, die sich z. B. Pegida nennt.

(Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Sagen Sie doch einmal etwas zum Haushalt!)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich wiederhole es: Die Saat geht auf! - Nach einer Studie des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung an der Humboldt-Universität, die Anfang des Monats von meiner Berliner Kollegin Aydan Özoğuz vorgestellt wurde, denkt mehr als ein Viertel der Deutschen ganz pauschal, Muslime seien „aggressiver als sie selber“. Fast 40 % denken - auch das ist ein Zitat -, wer ein Kopftuch trägt, könne nicht deutsch sein. Rund 70 % der Befragten schätzen die Zahl der in Deutschland lebenden Muslime um ein Vielfaches zu hoch ein - auf 20 % statt in Wirklichkeit auf etwa 5 % der Gesamtbevölkerung.

Uwe-Karsten Heye, früherer niedersächsischer Regierungssprecher und langjähriger Vorsitzender des renommierten Vereins „Gesicht zeigen!“, spricht in diesem Zusammenhang von „Angst ohne Ausländer“. Denn dort, wo etwa die wenigsten Muslime leben, sind die Vorbehalte am größten.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, man könnte über so viel Ignoranz und Unwissen spotten, wären die Folgen nicht so erschreckend. Muslime werden in Deutschland allein wegen ihrer Religionszugehörigkeit Zielscheiben islamfeindlicher Übergriffe.

(Editha Lorberg [CDU]: Was hat das mit dem Haushalt zu tun?)

Auch niedersächsische Muslime fühlen sich in ihren Lebensgewohnheiten eingeschränkt. Viele haben Angst.

(Jörg Hillmer [CDU]: Warum geben Sie kein Geld da hinein?)

Junge Frauen mit Kopftuch erzählen mir von Beleidigungen und Beschimpfungen, denen sie ausgesetzt sind. Anfang September zerplatzte ein Molotowcocktail vor einer Moschee in Oldenburg, im Oktober wurde ein Wildschweinkopf vor einer Moschee in Delmenhorst abgelegt. Im selben Monat brachten unbekannte Täter ihren Islamhass mit einer entstellten Puppe vor einer Moschee in Stadthagen zum Ausdruck. Es wurden viele Straftaten registriert, die im Zusammenhang mit einer pauschal islamfeindlichen oder feindseligen Haltung gegenüber Muslimen stehen. Die Dunkelziffer ist erheblich. Auch deshalb müssen wir einen Vorschlag meines Landtagskollegen Belit Onay ernsthaft diskutieren, ob der Kriminalstatistik nicht eine neue Kategorie hinzugefügt werden muss, unter der die Delikte dann präziser erfasst werden können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die aktuelle Hass- und Gewaltwelle trifft die Mitbürgerinnen und Mitbürger muslimischen Glaubens ausgerechnet in einem Jahr, in dem Erkenntnisse aus dem NSU-Prozess zu einer gewaltigen Erosion des Vertrauens geführt haben. Viele Muslime in Niedersachsen fühlen sich allein im eigenen Land, verlassen von den Institutionen des Staates und verdächtigt von Nachbarn und Kollegen.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir müssen also an zwei Enden tätig werden. Wir müssen über den Islam, die Weltreligion, aufklären und unsere Wertschätzung zum Ausdruck bringen. Vertrauensbildung und Vertrauensförderung werden Metabotschaften des Staatsvertrages sein, den das Land Niedersachsen mit den muslimischen Religionsgemeinschaften DITIB und Schura sowie der Alevitischen Gemeinde Deutschlands verhandelt. Mit dem Vertrag sollen außerdem Zeichen des Respekts und der Akzeptanz gesetzt werden. Die Vertragsverhandlungen verlaufen konstruktiv und zielorientiert. Vertrauen, Achtung und Aufklärung sind auch Stichworte für die Zusammenarbeit des Landes mit den muslimischen Religionsgemeinschaften bei der Präventionsstelle gegen radikalen Salafismus.

In der vergangenen Woche hat Sozialministerin Cornelia Rundt gemeinsam mit DITIB und Schura, der Universität Osnabrück und Verbänden der Jugend- und Sozialarbeit den Trägerverein „beRA-Ten“ gegründet. Die Präventionsstelle wird - da bin ich sicher - eine wichtige Anlaufstelle für Familien sein, die Angst haben, dass ihre Kinder unter dem Einfluss von Hasspredigern und Dschihadisten stehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Rot-Grün in Niedersachsen setzt auf Rat und Tat. Im neuen Haushalt wird deutlich, dass wir unser Land gut gegen Islamfeindlichkeit, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus aufstellen: mit Aufklärungsangeboten in Kooperation mit dem Verfassungsschutz, Richtlinien zu Demokratie und Toleranz, Hilfe für Flüchtlinge. Wir setzen auf ein breites Bündnis gesellschaftlicher Gruppen.

Ich freue mich sehr darüber, dass der Landesverband des Bundesverbandes der Vertriebenen und ich in meinem Ehrenamt als Landesbeauftragte ein gemeinsames Positionspapier zum Flüchtlingsschutz unterzeichnen konnten. Wer könnte die Flüchtlinge von heute besser verstehen als die Niedersachsen, die selber Flucht oder Vertreibungen erlebt haben?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN und Zustimmung von Jan-Christoph Oetjen [FDP])

An dieser Stelle möchte ich mich auch herzlich beim Vorsitzenden des Landesverbandes, Herrn Oliver Dix, für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Sehr geehrte Damen und Herren, aus Niedersachsen gibt es aber auch andere ermutigende Zeichen. Es ist ermutigend, dass sich die Religionsgemeinschaften nicht gegeneinander haben auspielen lassen. Die Yezidische Gemeinde Oldenburg hat sich solidarisch erklärt mit den von einer Schmähaktion betroffenen Moscheebesuchern in Delmenhorst. Der Vorsitzende der Schura Niedersachsen, Avni Altiner, hat sich vermittelnd in der Auseinandersetzung zwischen Yeziden und Muslimen in Celle engagiert. Ein Zeichen weit über Niedersachsen hinaus war die Freundschaftsgeste zwischen Michael Fürst, dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde, und Yazid Shammout, dem Vorsitzenden der Palästinensischen Gemeinde auf dem Höhepunkt des Gaza-Konflikts.

Sehr geehrte Damen und Herren, zum Ende meiner Rede und am Ende dieses ereignisreichen und für viele Menschen so leidensreichen Jahres möchte ich betonen: Wir werden nicht zulassen, dass in Niedersachsen Menschen aufgrund ihres Glaubens, ihrer Herkunft oder Hautfarbe verfolgt werden! Wir werden nicht nachlassen, dafür zu kämpfen, dass in Niedersachsen alle Menschen angstfrei zusammenleben können. Gemeinsam stark für Niedersachsen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dazu aus gegebenem Anlass ein Zitat des verstorbenen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht anlässlich der Ankunft der vietnamesischen Boatpeople in Langenhagen:

„Sie kommen vor allem in ein Land, und das möchte ich Ihnen heute sagen, in dem Sie keine Furcht zu haben brauchen“.

Daran wollen wir weiter gemeinsam arbeiten.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Schröder-Köpf von der SPD-Fraktion. - Jetzt spricht Jan-Christoph Oetjen, FDP-Fraktion. Bitte schön, Herr Oetjen!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Vielen Dank. - Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! In Niedersachsen steigen die Einbruchszahlen stark an, um 33 % innerhalb der drei Jahre von 2010 bis 2013. Viele Menschen haben Angst, dass bei ihnen zu Hause eingebrochen wird. Das haben wir schon in einem Entschließungsantrag in diesen Landtag thematisiert. Es bleibt für mich eine der zentralen Herausforderungen, mit denen wir es im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung zu tun haben.

Dafür brauchen wir gut ausgebildete Polizisten. Dafür brauchen wir gut ausgestattete Polizisten. Die Voraussetzungen dafür sind nicht überall optimal.

Sehr geehrter Herr Innenminister, Sie streichen beispielsweise 160 Fahrzeuge aus dem Bestand der Polizei - eine Maßnahme, die aus meiner Sicht gerade im ländlichen Raum Niedersachsens, gerade in einem Flächenland wie Niedersachsen kontraproduktiv ist. Wir wollen das nicht. Deswe-

gen stellen wir die Mittel für diese Fahrzeuge, die aus dem Haushalt herausgestrichen werden, mit unserem Haushaltsantrag wieder in den Haushalt ein.

(Beifall bei der FDP)

Gleichzeitig wollen wir neue Methoden ausprobieren. Zum Beispiel soll versucht werden, als Präventionsmaßnahme künstliche DNA auf Wertgegenstände aufzubringen. Als Modellversuch wollen wir das in Niedersachsen einführen. Dafür stellen wir im Haushalt 500 000 Euro zur Verfügung.

(Beifall bei der FDP - Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Sie wollen Geld verbrennen! Das ist doch in Bremen schon gescheitert!)

- Frau Kollegin, das ist in Bremen nicht gescheitert. Vielmehr gibt es in Bremen an zwei Standorten sehr unterschiedliche Erfahrungen, und in Brandenburg gibt es sehr gute Erfahrungen mit diesem Modell. Von daher können Sie hier nicht einfach in den Raum stellen, dass das gescheitert sei.

Aber wir haben auch ein Problem mit der demografischen Situation bei den Kolleginnen und Kollegen von der Polizei, bei denen ich mich an dieser Stelle einmal für ihre hervorragende Arbeit und für ihren Einsatz für unsere Sicherheit bedanken möchte.

(Beifall bei der FDP)

Das Durchschnittsalter der Kolleginnen und Kollegen bei der Polizei steigt ständig an. Wir haben in den nächsten Jahren viele Altersabgänge, über 500 pro Jahr. Gleichzeitig suchen wir für die Polizei immer neue Leute, die bei uns die Ausbildung machen. Aber sie wollen nicht nach Niedersachsen. Im Jahr 2013 - die Zahlen für 2014 liegen mir noch nicht vor - sind 226 Menschen, denen wir eine Zusage geschickt hatten, nicht zu uns gekommen, um bei der Polizei in Niedersachsen zu arbeiten. Aus meiner Sicht ist das ein Problem.

Wir als FDP wollen auf der einen Seite 50 zusätzliche Anwärter einstellen und auf der anderen Seite ein Attraktivitätsprogramm für die Polizei in Niedersachsen starten, damit Niedersachsen attraktiv wird für junge Leute, damit sie bei unserer Polizei anfangen. Auch das bilden wir im Haushalt ab.

(Zustimmung bei der FDP)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, Sie tun das nicht. Sie diskutieren über eine Kennzeichnungspflicht und liegen über Kreuz mit den Gewerkschaften, die die Polizeibeamten repräsentieren. Das

Thema „Beweissicherungs- und Festnahmeinheiten“ wird von den Grünen hochgezogen, und wenn die GdP zu Dialogveranstaltungen einlädt, ist von den Grünen leider niemand da.

(Ulrich Watermann [SPD]: Das stimmt doch gar nicht!)

- Natürlich war von den Grünen niemand da. Der Kollege Becker von der SPD-Fraktion war da. Aber von den Grünen war niemand bei der Dialogveranstaltung hier in Hannover anwesend.

(Christian Dürr [FDP]: Aha! Das ist aber bedauerlich!)

Aber Dialog ist vielleicht nicht ihre Stärke.

(Beifall bei der FDP - Jörg Bode [FDP]: Transparenz auch nicht!)

Dabei ist Dialog notwendig, gerade auch mit der kommunalen Ebene. Es gibt viele offene und ungeklärte Fragen, die Sie mit den Kommunen zu diskutieren haben.

Da ist das, was die Kollegin Jahns schon angesprochen hat: Wir haben den Zukunftsvertrag auf den Weg gebracht. Den wollten Sie zwar nicht, finanzieren ihn aber aus. Bis hierhin ist alles gut. Sie setzen jedoch den Zukunftsvertrag nicht fort

(Christian Dürr [FDP]: Das ist schade!)

und setzen auch keine eigenen Instrumente ein, um Kommunen, die sich auf strukturelle Herausforderungen, auf den Strukturwandel vorbereiten wollen, zu unterstützen. Da ist bei Ihnen gähnende Leere, weißes Papier. Sie haben kein Konzept, wie Sie die Kommunen, die im Wandel sind, unterstützen wollen.

Das Thema „direkte Demokratie“ wollen Sie jetzt mit einer Änderung des Kommunalverfassungsgesetzes angehen. Da haben Sie insbesondere die Hauptverwaltungsbeamten gegen sich, bleiben aber weit hinter dem zurück, was Grüne und zum Teil auch Sozialdemokraten in den vergangenen Jahren beim Thema „Verbesserung der direkten Demokratie“ versprochen haben.

Jetzt gerade ist vom Niedersächsischen Städtetag das passive Wahlrecht für Hauptverwaltungsbeamte bei Kreistagswahlen thematisiert worden. Herr Minister Pistorius, auch Sie waren einmal Hauptverwaltungsbeamter, genauso wie der Herr Ministerpräsident. Ich habe sehr große Sorge, dass Sie diese Initiative des Städtetags aufgreifen werden. Es hat von Ihnen keine Aussage dazu gegeben, als der Städtetag das gefordert hat. Vielleicht kön-

nen Sie das hier einmal klarstellen. Ich hielte es für einen weiteren Schritt gegen das Ehrenamt, den hauptamtlichen Bürgermeistern einen Zugang zum Kreistag zu eröffnen.

(Ulrich Watermann [SPD]: Sie können sicher sein, dass das nicht kommt, solange ich innenpolitischer Sprecher bin!)

Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, sollten wir nicht tun.

(Beifall bei der FDP)

Beim Personalvertretungsgesetz, verehrte Kolleginnen und Kollegen, hinken Sie dem Zeitplan hinterher. Sie können sich nicht einigen zwischen den Anforderungen, die von den Gewerkschaften auf der einen Seite und von der kommunalen Ebene auf der anderen Seite gestellt werden. Wir sind gespannt darauf, in welche Richtung Sie irgendwann einmal tendieren werden. Da ist weiter eine große Leere oder zumindest ein großes Fragezeichen, wie das bei Ihnen weitergeht.

Aber eine der größten Herausforderungen für die kommunale Ebene sind die Flüchtlingsströme, über die wir hier schon verschiedentlich diskutiert haben. Sie haben mit Hildesheim als Außenstelle und Osnabrück zwei zusätzliche Standorte akquiriert. Das finden wir richtig.

(Unruhe bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege, ich darf Sie eine Sekunde unterbrechen. - Ich schaue einmal nach rechts. Meine Damen und Herren, ich kann mir vorstellen, dass Sie alle wichtige Dinge zu besprechen haben. Aber es wäre schön, wenn Sie sich hier im Saal dem Redner zuwenden würden. - Herr Oetjen, bitte schön!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Es gibt also zwei zusätzliche Standorte. Da sind die Kommunen aber auf Sie zugekommen. Warum wir den Standort Dannenberg nicht gewinnen konnten, bleibt für mich ein Rätsel.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Ganz optimal wäre das nicht gewesen mit den Containern!)

Aber das reicht aus unserer Sicht nicht aus. Wir haben einen sehr großen Bedarf an zusätzlichen Kapazitäten zur Unterbringung von Flüchtlingen, die nach Deutschland kommen und die bei uns um

Hilfe nachsuchen. Wir haben auch dazu einen Entschließungsantrag in den Landtag eingebracht.

Wir sind der Überzeugung, dass wir mehr Vorlaufzeit für die Kommunen brauchen. Wir haben verschiedentlich schon darüber diskutiert. Sie sagen, Sie garantieren eine Woche Vorlaufzeit. Aber für diejenigen, die vom BAMF kommen, haben wir diese Woche eben nicht. Da müssten Sie beim BAMF einhaken. Da müssten Sie deutlich machen, dass die Kommunen das nicht leisten können. Es kann nicht angehen, dass der Anruf kommt, wenn die Leute schon im Zug sitzen und ein paar Stunden später am Bahnhof abgeholt und untergebracht werden müssen. Das können Kommunen nicht leisten. Das ist auch schlecht für die Menschen, die da untergebracht werden sollen, weil das nämlich Spannungen generiert. Da müssen Sie Änderungen herbeiführen, Herr Minister.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir wollen weiterhin, dass Dublin-Flüchtlinge nicht auf die Kommunen verteilt werden, weil sie nur für sehr kurze Zeit vor Ort bleiben. Zum Teil gibt es die sehr große Schwierigkeit, dass die Leute sich sagen: Mensch, wir setzen uns für die ein, aber dann sind sie nach kurzer Zeit schon wieder weg. - Ich glaube, dass wir das wirklich einmal offen diskutieren sollten.

Sie erhöhen die Pauschale. Das ist gut. Aber der Städtetag sagt ganz klar: Das reicht nicht aus, die Kosten sind deutlich höher, und es ist vor allen Dingen nicht abgrenzt, was wirklich Pflichtaufgaben sind und was freiwillige Aufgaben.

Anstatt die Menschen im Blick zu haben, die Hilfe brauchen, haben Sie immer nur Strukturen im Blick. Ich habe das schon gestern gemerkt, als der Sozialhaushalt diskutiert wurde. Es geht immer nur um Verbandsförderung, es geht immer nur um Verbände auf Landesebene. Dabei sind es die Aktionsgruppen vor Ort, das Rote Kreuz, die Kirchengemeinden, die AWO und die Willkommensgruppen, die sich um die Ankommenden kümmern, die sie an die Hand nehmen, die ihnen bei Behördengängen helfen, die versuchen, ihnen Beschäftigung zu bringen. Beschäftigung ist ausgesprochen wichtig, ist elementar für die Integration - genauso wie die Sprache.

Frau Schröder-Köpf, es ist ja schön, hier eine solche Rede zu halten. Aber ich habe den Eindruck, dass Sie sich überhaupt nicht mit dem Haushalt beschäftigt haben, geschweige denn mit den

Haushaltsvorschlägen, die von den Fraktionen eingebracht worden sind.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Warum sagen Sie nichts dazu, dass die CDU-Fraktion mehr Geld für Prävention fordert, wenn Sie hier schon so eine Rede halten? Vielleicht ist es eine zu profane Arbeit, als Abgeordnete in einen Haushaltsantrag zu gucken. Aber zumindest wäre es eine Erwähnung wert gewesen, Frau Kollegin, dass Sie sich damit beschäftigen, wie wir im Haushalt das, was wir wollen - Willkommenskultur, den Menschen die Hand zu reichen -, finanziell abbilden können, meine sehr verehrten Damen und Herren. Aber dazu kam leider kein Wort.

Was wir tun wollen: 1 Million Euro mehr für Sprach- und Wegweiserkurse in den Landesaufnahmebehörden.

Was wir tun wollen: 10 Millionen Euro mehr! Sie schlagen 500 000 Euro vor. Wir wollen 10 Millionen Euro mehr für die Sprachlernklassen, gerade für die Kinder, die wir vor Ort unterstützen wollen, die in die Schule kommen, wo nicht genügend Kapazitäten vorhanden sind.

Das ist doch ein wichtiger Punkt! Wenn wir Integration und Einbindung hier in Niedersachsen bieten wollen, dann müssen wir ihnen die schulischen Möglichkeiten bieten, dass sie Deutsch lernen können. Aber Sie stellen nur zusätzliche 500 000 Euro in den Haushalt ein. Das reicht bei Weitem nicht aus! Das wissen Sie auch ganz genau. Aber zu unserem Antrag über 10 Millionen Euro an der Stelle kein Wort, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wenn Sie Willkommenskultur ernst meinen und nicht nur Lippenbekenntnisse abgeben wollen, dann müssen Sie in dem Bereich entschieden mehr tun. Das fängt bei der Sprache an. Das fängt damit an, dass die Leute in Beschäftigung gebracht werden. Das fängt damit an, dass man die Menschen vor Ort unterstützt und nicht nur in Strukturen geht oder nur Hochglanzbroschüren druckt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Watermann hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Bitte schön, Herr Watermann!

Ulrich Watermann (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege, Sie sollten fairerweise vielleicht auch sagen, dass sowohl der Haushaltsänderungsantrag Ihrer Fraktion als auch der der CDU überhaupt erst sehr spät vorgelegt worden sind. In beiden ist das Modell der Gegenfinanzierung nicht seriös. Das habe ich vorhin hier ganz deutlich angesprochen.

(Widerspruch bei der CDU)

Sie finanzieren nicht seriös. Sie nehmen Mittel für Großeinsätze weg in der Hoffnung, dass sie nicht stattfinden. Sie wissen aber ganz genau, dass das nicht hinhauen kann. Hinterher würden Sie sagen, dass man das hätte vernünftig finanzieren müssen.

Sie machen keine seriöse Haushaltspolitik!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Hillmer [CDU]: Sie haben das wieder nicht verstanden! - Christian Dürr [FDP]: Das war aber ein tiefsinniger Beitrag!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Danke schön. - Wer antwortet? - Herr Oetjen, bitte schön!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Kollege Watermann, wir schichten einen dreistelligen Millionenbetrag um und sorgen dafür, dass 200 Millionen Euro weniger Schulden gemacht werden, wenn Sie dem Haushaltsantrag der FDP Niedersachsens folgen. Davon wollen wir 7 Millionen Euro im Innenbereich einsparen, nämlich bei den Haushaltstiteln, die früher die Spardose des Innenministeriums gewesen sind, die in den vergangenen Jahren nie ausgeschöpft worden sind, meine sehr verehrten Damen und Herren. Von daher glaube ich, dass das durchaus vertretbar ist. Das ist aber auch nur ein winziger Bruchteil von dem, was wir als Haushaltsantrag hier vorlegen.

Deswegen sage ich noch einmal ganz klar: Folgen Sie dem FDP-Antrag! Dann gibt es mehr Innovation, mehr Integration und vor allen Dingen gibt es dann auch weniger Schulden, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP - Christian Dürr [FDP]: Schade, dass der Innenminister im Hause keine Stimme hat, sonst wäre er auf unserer Seite!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Oetjen. - Jetzt hat sich Meta Janssen-Kucz von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zu Wort gemeldet. Frau Janssen-Kucz, Sie haben das Wort.

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Meine Damen und Herren! Alle Jahre wieder Haushalt. Jedes Jahr müssen die politischen Schwerpunkte neu justiert und zukunftsfähig gemacht werden. Bei der Haushaltsaufstellung ist nichts selbstverständlich, und jeder Posten kommt auf den Prüfstand. In diesem Sinne: Danke an das Innenministerium, danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die wirklich sehr intensiv erklärt haben und für Nachfragen zur Verfügung standen.

Im Haushalt des Innenministeriums ist es auch gelungen, die politische Liste von Rot-Grün aus dem Jahr 2014 fortzuschreiben und damit wichtige Projekte zu verstetigen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Sie sind kein kurzfristiges Strohfeuer. Sie entfalten jetzt Wirkung durch Kontinuität und Verlässlichkeit. Das bedeutet, dass die Maßnahmen zur Präventionsarbeit weiter verstetigt werden, dass Maßnahmen zur Stabilisierung und Verbesserung der polizeilichen Arbeit und zur Zufriedenheit der Polizeibeamtinnen und -beamten auf den Weg gebracht werden, dass wir ebenso im Hinblick auf die Kommunen sehr verlässlich arbeiten und die noch vorliegenden Anträge der Kommunen im Hinblick auf den Zukunftsvertrag bis 2041 durchfinanziert haben. Außerdem stellen wir 4 Millionen Euro für finanzschwache Kommunen zur Verfügung, damit sie europäische Förderprogramme in Anspruch nehmen können.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Rot-Grün wird die Mittel für ein umfassendes Präventionsprogramm gegen Neonazis und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit fortschreiben. Ich glaube, in Anbetracht der Situation ist das mehr als notwendig. Wir werden aber fehlende Maßnahmen ergänzen, z. B. die bessere Beratung der von rassistischen Straftaten Betroffenen.

Meine Damen und Herren, die HoGeSa- und Pegida-Veranstaltungen haben Großeinsätze der Polizei bedeutet. Dafür auch unsererseits nochmals ein Dankeschön. An diesen Ablegern können wir deutlich beobachten, wie gezielt Hass gegen vermeintlich Andere geschürt wird. Besonders absto-

ßend ist die Hetze gegen Menschen, die bei uns Zuflucht vor Krieg und Verfolgung suchen.

Meine Damen und Herren, wir haben im Haushalt die Mittel für die Einrichtung einer unabhängigen Dokumentationsstelle zur Analyse von Demokratiefeindlichkeit und politisch motivierter Gewaltbereitschaft eingestellt. Das gehört zum „Neustart“ des Verfassungsschutzes dazu. Darauf sind wir stolz; denn diese Einrichtung der wissenschaftlich arbeitenden Dokumentationsstelle ist einmalig in Deutschland. Wir übernehmen damit eine Pionierfunktion.

Ziel ist, dass für einzelne Strömungen der Demokratiefeindlichkeit und Gewaltbereitschaft klare und transparente Risikoanalysen erstellt werden. Es wäre schön, wenn wir das schon heute in der aktuellen Situation hätten. Deshalb ist es für mich nicht nachvollziehbar, dass die FDP gerade diese fortschrittliche Einrichtung gleich wieder streichen will,

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

um damit das Projekt der künstlichen DNA - der Kollege hat es erwähnt - zu finanzieren, deren Nutzung in Modellversuchen in Bremen gescheitert ist. Die Modellversuche, die erfolgreich waren, wurden privat durchgeführt. Aus meiner Sicht ist die Einführung der künstlichen DNA nur eine Gelddruckmaschine für private Unternehmen - aber da sind Sie dann ja richtig.

Meine Damen und Herren, wir haben auch die Mittel für die Beschwerdestelle für 2015 fortgeschrieben. Langfristig wird diese Stelle das Vertrauen der Menschen in die Polizeiarbeit stärken.

(Ulf Thiele [CDU]: Das Vertrauen der Menschen in die Polizei ist überhaupt nicht gestört! Das gilt nur für Sie, Frau Janssen-Kucz!)

- Herr Kollege Thiele, wir kommen zu einem anderen Punkt.

Im Bereich des Waffenrechts setzen wir über eine VE 120 000 Euro zur Vernichtung von Waffen und Munition für die nächsten drei Jahre ein, um alte Waffen endgültig zu entsorgen und zu vernichten, damit von ihnen keine Gefahr mehr ausgeht. Aber die CDU will die Kommunen dabei scheinbar nicht mehr unterstützen und hat den Mittelansatz in ihrem Haushaltsentwurf einfach um zwei Drittel gekürzt. Dazu sollten Sie sich öffentlich erklären, vor allem gegenüber den Kommunen. Das macht

doch deutlich, wie unseriös Ihre Änderungsliste zum Haushalt ist.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Jede Waffe, die verschrottet wird, macht die Gesellschaft sicherer!

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Noch einmal zum Thema Nachwuchsgewinnung, Frau Jahns und Herr Oetjen! Wir setzen verstärkt auf Nachwuchsgewinnung. Wir sorgen für gut qualifizierte Fachkräfte in den Bereichen der Polizei und Verwaltung. So sichern wir, Rot-Grün, die Zukunft Niedersachsens.

Hätten Sie doch einmal in den Haushalt geschaut! Für das nächste Jahr sind 1,6 Millionen Euro vorgesehen, bis 2018 sind es 4 Millionen Euro.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von Angelika Jahns [CDU])

Der nächste Punkt: Wir nehmen Geld für den Katastrophenschutz in die Hand. Wir sorgen für notwendigen Hochwasserschutz, wo sich die GroKo, allen voran die CDU, aus der Verantwortung stiehlt.

(Jens Nacke [CDU]: Dafür ist doch die SPD zuständig!)

Wir sorgen für die Sicherheit der Menschen an den Deichen in Niedersachsen.

Noch ein Punkt: Die FDP will z. B. auch die Mittel zur Einführung der Digitalisierung streichen, obwohl diese über Verträge mit den Kommunen gegenfinanziert ist. Wie wollen Sie das den Kommunen und den Feuerwehren erklären? Wir haben einen Weg gefunden, sie bei der notwendigen Digitalisierung zu unterstützen.

Erstaunlich - und sehr realitätsfern - ist auch, dass Sie die Mittel für Sondereinsätze der Polizei kürzen. Das ist haushaltstechnisch eine Luftbuchung, eine Luftnummer.

Liebe Opposition, Sie haben Ihren Gestaltungswillen in der Opposition scheinbar an der Tür abgegeben. Sie haben auch in der Opposition Verantwortung. Nehmen Sie sie wahr! Bringen Sie zukunftsfähige Änderungsanträge ein!

Wir haben uns im Haushalt auf Kontinuität und Unterstützung der Kommunen konzentriert und setzen innenpolitische Schwerpunkte im Bereich

der Sicherheit und der Präventionspolitik in Niedersachsen. Und das ist gut so.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Janssen-Kucz. - Es hat sich jetzt Filiz Polat, Bündnis 90/Die Grünen, gemeldet. - Es ist noch Zeit genug, Frau Polat.

(Zuruf von der SPD: Was heißt das?)

Filiz Polat (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! In Anbetracht der Redezeit möchte ich nur eine kurze Bemerkung zu Herrn Oetjen machen. Ich finde es wirklich schon anmaßend, dass Sie die Kollegin Doris Schröder-Köpf so für ihr Engagement angreifen,

(Ulf Thiele [CDU]: Oh!)

den Scherbenhaufen, den Ihre Landesregierung bei der Zusammenarbeit mit den Muslimen hinterlassen hat, aufzukehren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zehn Jahre verdachtsunabhängige Moscheekontrollen, Tausende von Menschen haben Sie auf dem Weg zu ihrem Gebet kontrolliert, gestempelt, in Braunschweig Gebiete zu islamischen Vierteln erklärt, um sie unter besondere Beobachtung zu stellen. Und da habe ich noch gar nicht von der Islamisten-Checkliste Ihres Innenministers gesprochen.

(Anja Piel [GRÜNE]: Genau!)

Meine Damen und Herren, Rot-Grün hat schon in 2014 enorm in eine menschenrechtsbasierte Asyl- und Flüchtlingspolitik investiert und wird dieses Engagement in 2015 fortsetzen.

(Jens Nacke [CDU]: Das ist klar!)

An dieser Stelle auch von mir ein herzlicher Dank an den Innenminister und an sein Haus dafür und für die gute Zusammenarbeit bei den Haushaltsberatungen!

Alein für die Aufnahme syrischer Flüchtlinge haben wir gemeinsam zur Aufstockung und Verlängerung der Mittel bis 2020 für weitere Aufnahmen und die Übernahme der Krankheits- und Pflegekosten durch das Land insgesamt 18,15 Millionen Euro eingestellt, meine Damen und Herren. - Ein

ganz wichtiges Zeichen - das gilt, glaube ich, für alle Kollegen, die zu syrischstämmigen Niedersachsen Kontakt haben - für unsere syrischstämmigen Niedersachsen und ein Zeichen für eine menschenrechtsbasierte Flüchtlingspolitik auch in Richtung Bund und Europa, meine Damen und Herren!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Mittel für die Ausstattung der personellen und der finanziellen Ressourcen und für die Migrationsberatung in den Flüchtlingserstaufnahmeeinrichtungen - hier mit der neuen Aufnahmeeinrichtung am Standort Osnabrück - werden aufgestockt. Damit wird selbstverständlich die aktuelle Situation in den Einrichtungen verbessert.

Für die Erhöhung der Pro-Kopf-Pauschale zur Abgeltung der den Kommunen entstehenden Kosten für die Durchführung des noch bestehenden Asylbewerberleistungsgesetzes sind 5,1 Millionen Euro eingestellt worden, meine Damen und Herren. Mit den 40 Millionen Euro vom Bund - wir haben es bereits gehört - werden weitere Mittel an die Kommunen zur Unterbringung von Flüchtlingen fließen. Aber auch an dieser Stelle muss gesagt werden, Frau Jahns: Die Hälfte müssen wir anteilig zurückzahlen.

Aber den Erfolgen auf Landesebene stehen unerfreuliche Entwicklungen auf Bundesebene gegenüber. In der vergangenen Woche konnten wir in den Nachrichten hören, dass das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge eine perfide Strategie fährt. Das Kirchenasyl soll jetzt infrage gestellt werden. Ich glaube, das kann auch nicht im Interesse der Christdemokraten sein. Wir sollten gemeinsam gegenhalten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Aktuell: der Gesetzentwurf zum Bleiberecht und zur Aufenthaltsbeendigung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Zuckerbrot-und-Peitsche-Politik von Thomas de Maizière können wir so nicht mitmachen. Verstärkte Inhaftierung von Schutzsuchenden, mehr Abschiebungen und auch die Möglichkeiten zum Aufhebeln des geplanten Bleiberechts sind jetzt im Bundeskabinett verabschiedet worden. Wir schauen dem mit Sorge entgegen.

(Zuruf von Jens Nacke [CDU])

Pro Asyl schreibt:

„Das begrüßenswerte Vorhaben des Koalitionsvertrags auf Bundesebene, Tausenden nur geduldeten Menschen in Deutschland“

- das betrifft auch viele in Niedersachsen -

„endlich ein Bleiberecht zu bieten, droht in der Umsetzung durch Thomas de Maizière in eine perfide Gesetzesverschärfung verkehrt zu werden.“

Vielleicht abschließend - für uns ganz wichtig; dabei geht es zwar um einen nur kleinen Betrag; er hat aber eine sehr große Wirkung -: Den sehr engagierten Mitgliedern der Härtefallkommission danken wir an dieser Stelle für ihre ehrenamtliche Arbeit in den letzten beiden Jahren. Ihre Arbeit würdigen wir. Aufgrund der gestiegenen Fallzahlen werden wir die Mitglieder der Härtefallkommission durch die Einrichtung einer hauptamtlichen externen Fachberatungsstelle unterstützen. Es sind zwar nur 65 000 Euro. Aber dieser kleine Betrag hat wirklich so viel Wirkung. Wir haben es gemerkt: 1 600 Familien konnten im letzten Jahr profitieren, 578 Kinder und Jugendliche. Das waren fast 40 % von den Kindern und Jugendlichen, die mit ihren Eltern Eingaben eingereicht haben. Der Innenminister hat eigentlich allen Ersuchen stattgegeben, bis auf einen Fall. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Polat. - Jetzt hat sich Thomas Adasch, CDU-Fraktion, zu Wort gemeldet. Herr Adasch!

Thomas Adasch (CDU):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Polizei in Niedersachsen - das muss man ganz klar sagen - ist keine Gewinnerin des von der rot-grünen Landesregierung vorgelegten Haushalts 2015.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von der SPD: Das sehen die aber ganz anders!)

Unsere Einschätzung wird von der Gewerkschaft der Polizei geteilt. Ich darf aus der gestrigen Pressemitteilung zitieren - Überschrift „Gewerkschaft der Polizei von Haushaltsberatungen enttäuscht“ -:

„Im Bereich Inneres sind für 2015 anscheinend keine Verbesserungen bei der Polizei

vorgesehen, bemängelte der GdP-Landesvorsitzende Dietmar Schilff nach der allgemeinen Debatte am 16. Dezember.“

(Zuruf von der CDU)

Nun ist ja Herr Schilff nicht verdächtig, der CDU nahezustehen. Herr Minister Pistorius, das ist ja Ihr Parteifreund. Ich finde diese Einlassung schon bemerkenswert.

Zu den Einsparungen, die uns vorgeworfen werden, kann ich Ihnen Folgendes sagen: Sehr wohl sparen wir ein. Wir sparen vor allem die völlig unsinnige und überflüssige Misstrauensstelle mit hoch dotierten Posten ein. Dieses Geld können wir bei der Polizei sinnvoller einsetzen.

(Beifall bei der CDU)

In anderen Bereichen, bei Großeinsätzen - das wissen Sie von den Regierungsfractionen natürlich genau - und auch bei dem Thema Waffen, passen wir die Ansätze an die Istzahlen der vorausgegangenen Jahre an.

(Zuruf von der SPD: Das macht es doch nicht besser! - Zuruf von Renate Geuter [SPD])

Ich komme zum Haushaltsentwurf zurück. Es gibt keine nennenswerten Mehrausgaben für die Polizei. Im Gegenteil: Nach den Wohltaten der 750 Stellenhebungen von A 9 auf A 11 im letzten Jahr, die wir ganz ausdrücklich unterstützt haben,

(Zustimmung von Thomas Schremmer [GRÜNE])

folgen nun - wie befürchtet - Ihre Schandtaten. Die rot-grüne Landesregierung hat sich ganz offensichtlich vom Grundsatz „Besoldung folgt Tarif“ verabschiedet. Statt eines Beförderungsstaus A 11 gibt es weiter einen Beförderungsstau von A 9 auf A 10. Die Mittel für die niedersächsischen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten werden nur minimal erhöht. Bei der wichtigen technischen Ausstattung unserer niedersächsischen Polizei wollen Sie, Herr Minister Pistorius, die ohnehin knappen Mittel noch einmal um 2 Millionen Euro kürzen.

(Zuruf von Renate Geuter [SPD])

Insofern findet allein die Erhöhung der Zahl der Polizeianwärterinnen und -anwärter um 82 Personen auf nunmehr 2 088 Anwärterinnen und Anwärter unsere Zustimmung. Allerdings wird dieser Schritt nicht ausreichen, um die anstehende Pensionierungswelle der nächsten Jahre auch nur annähernd abzumildern.

Eine Antwort darauf, wie diesem Problem begegnet werden soll, sind Sie, Herr Minister Pistorius, bislang schuldig geblieben.

Aber auf was lässt man sich da eigentlich ein, wenn man sich unter dieser rot-grünen Landesregierung in Niedersachsen für eine Laufbahn bei der Polizei entscheidet? - Beschwerdestelle, Kennzeichnungspflicht, zunehmende Angriffe auf Polizeibeamte im Einsatz und ein SPD-Innenminister, der sich von seinem polizeikritischen grünen Koalitionspartner treiben lässt. Das, Herr Minister Pistorius, sind keine Aushängeschilder, die den Beruf des Polizeibeamten in Niedersachsen attraktiv erscheinen lassen.

(Zustimmung bei der CDU - Renate Geuter [SPD]: In welcher Welt leben die eigentlich?)

Die CDU spricht sich daher auch weiterhin gegen eine Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte im Einsatz und gegen Ihre Beschwerdestelle gegen die Polizei aus.

(Zustimmung bei der CDU)

Sie haben unseren Entschließungsantrag, einen unabhängigen Beauftragten für die Polizei statt einer Misstrauensstelle beim Staatssekretär des Innenministeriums zu schaffen,

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Meine Güte! - Zuruf von Anja Piel [GRÜNE])

im Eilverfahren ohne Anhörung der Betroffenen und der Berufsvertretungen im Ausschuss und im Plenum aus rein ideologischen Gründen abgelehnt.

(Zustimmung bei der CDU)

Dabei war die Idee eines unabhängigen Beauftragten, an den sich Bürger und Polizisten gleichermaßen wenden können, ja gar nicht neu. Das geben wir auch offen zu. Die Idee kam übrigens aus dem rot-grün regierten Rheinland-Pfalz.

(Jens Nacke [CDU]: *Noch* rot-grün!)

Auch die innenpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen hat gerade dieses Modell gelobt. Sie hingegen haben uns für diesen Vorschlag beschimpft.

(Johanne Modder [SPD]: Manchmal ist das so!)

Anders als anderswo ist von Gewalt durch unsere Polizei wenig zu hören. Im Gegenteil! Die Beispiele aus Göttingen, Hannover oder meiner Heimatstadt

Celle, wo religiöse Auseinandersetzungen zeitweise zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen führten, die die Kollegen im Einsatz zum Teil bis heute traumatisiert haben, zeigen es: Die Gewalt und mangelnder Respekt gegenüber der Polizei nehmen immer weiter zu. Dialogangebote werden nicht wahrgenommen, oder sie werden wie in Göttingen mit dem Zerkratzen des Autos von Landespolizeipräsident Uwe Binias beantwortet. Die Landesregierung tut viel zu wenig, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten.

Beim Thema Verfassungsschutz haben Sie sich lange einem Dialog verwehrt. Ich denke, wir sind jetzt zumindest auf einem Weg, wobei wir manche Maßnahmen aber nicht mittragen werden. Vor allem werden wir darauf achten, dass der Verfassungsschutz nicht zu sehr bürokratisiert wird. Ferner lehnen wir die Dokumentationsstelle ab, weil wir den Sinn nicht erkennen.

Zusammengefasst gesagt, ist der Haushaltsentwurf 2015 im Hinblick auf die Felder Polizei und Verfassungsschutz ein Spiegelbild Ihrer bisherigen Politik: ideologisch, unausgegoren und den Empfehlungen und Einwänden von Praktikern und Experten gegenüber taub und blind.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Janssen-Kucz hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Bitte schön!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Kollege Adasch, ich habe eine Frage zum Stellenhebungsprogramm. Können Sie sich erklären, wie der Stau im Bereich A 9 und A 10 in Verbindung mit dem A-11er-Erlass vor 8 bis 15 Jahren entstanden ist, da Rot-Grün gerade einmal 2 Jahre regiert?

Noch etwas: Wo sind Ihre Vorschläge im Haushalt? - Sie haben nur die Polizeiarbeit schlechtgeredet. Sie haben keinen Cent für Nachwuchsförderung, Stellenhebungen und alles, was Sie hier skizziert haben, eingestellt. Oder haben wir ein Blatt übersehen?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zur Dokumentationsstelle: Sie machen es sich sehr einfach. Wenn Sie den Sinn nicht erkennen, dann lehnen Sie es ab.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das ist durchaus konsequent!)

Vielleicht sollten Sie sich wirklich intensiv mit dem Konzept beschäftigen. Wir geben gern Nachhilfeunterricht.

(Beifall bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Was keinen Sinn hat, das lehnen wir ab!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Janssen-Kucz. - Wollen Sie antworten, Herr Adasch? - Bitte!

Thomas Adasch (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Janssen-Kucz, ich wundere mich sehr. Wenn Sie hier eine Dokumentationsstelle propagieren, dann müssen Sie den Menschen auch erklären, was Sie damit eigentlich vorhaben. Wir sollen einem Konzept zustimmen, dessen Sinn wir gar nicht sehen und bei dem wir nicht wissen, was Sie im Detail planen.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Ich gebe gern Nachhilfe!)

Was die Beförderungssituation bei der Polizei betrifft, wissen Sie sehr genau - das wurde damals auch von Ihrer Seite anerkannt -, dass wir gerade in den letzten Jahren unserer Regierungszeit erhebliche Anstrengungen für Beförderungen bei der Polizei unternommen haben, indem wir die Schere von A 11 nach A 13 geschlossen haben, was auch ausdrücklich, Herr Minister, von der GdP und allen anderen Berufsvertretungen anerkannt wurde.

Ich darf eine Gegenfrage stellen. Sie als Regierungsfractionen konnten in diesem Landeshaushalt über 30 Millionen Euro verfügen. Ich finde nicht einmal 50 Cent für die innere Sicherheit und für die Polizei. Das ist Ihre Wertschätzung der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in diesem Lande.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Christian Grascha [FDP]: Sehr richtig! - Helge Limburg [GRÜNE]: Was sollen wir machen, wenn der Innenminister alles einstellt?)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank. - Meine Damen und Herren, jetzt hat sich der Innenminister gemeldet. Herr Minister Pistorius, Sie haben das Wort.

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zunächst eine Vorbemerkung auch von mir. Ich möchte mich zum Abschluss dieses Jahres bei allen Beschäftigten in meinem Hause für die in diesem Jahr geleistete Arbeit bedanken. Die Polizei, die Katasterverwaltung, die Feuerwehren, der Katastrophenschutz und alle anderen - alle haben in diesem Jahr wieder einmal einen hervorragenden Job gemacht.

Ich nehme in diesem Jahr einmal mehr die Polizei besonders in den Fokus. Die Großeinsätze haben gezeigt, dass die niedersächsische Polizei, die niedersächsischen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten und alle weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Lage sind, auch mit den größten Krisensituationen besonnen umzugehen. Das verdient unser aller Dank und Anerkennung.

(Beifall)

Zweite Vorbemerkung. Hier wurde mehrfach die Arbeitsweise angesprochen. Ich will das noch einmal erklären, damit es alle mitnehmen können. In meinem Hause wird leise und effizient gearbeitet. Wir machen keine Paukenschläge. Wir ziehen unsere Furche. Wir arbeiten konstruktiv und erkennbar effektiv. Dass das nicht jeden Tag mit einer großen Pressemeldung versehen ist, mögen Sie der Bescheidenheit, die im Innenressort gegeben ist, zuschreiben.

(Zustimmung bei der SPD)

Letzte Vorbemerkung: Die Rolle der Gewerkschaften, lieber Herr Adasch. Unser Verhältnis zu den Gewerkschaften ist ein zutiefst entspanntes, und zwar zu allen Gewerkschaften. Wir streiten und diskutieren miteinander. Niemand wird aus diesen Gesprächsrunden ausgeschlossen, nur weil er unsere Meinung nicht teilt.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Das war bei Herrn Schünemann anders!)

Als ich mir einige Bemerkungen in der heutigen Haushaltsdebatte gerade von der rechten Seite des Hauses anhörte, hatte ich an mancher Stelle den Eindruck, Sie blicken nicht nach vorn, sondern

fassen vielmehr Ihr Jahr 2014 zusammen, nicht weil das Gesagte besonders zutreffend gewesen wäre, nein, vielmehr weil insgesamt so vorhersehbar war, was Sie sagen. Immer wieder heißt es bei Ihnen, dies sei zu wenig, jenes ginge nicht schnell genug, und anderes hätte man viel früher beginnen müssen. Dazu kann ich nur sagen: Es wäre wirklich schön gewesen, wenn Sie daran schon vor 2013 gedacht hätten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dann wären wir heute an manchen Stellen weiter. Wenn meine Redezeit es zuließe, dann könnte ich jetzt ausholen und Beispiele nennen.

(Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Sie können so lange reden, wie Sie wollen!)

- Aber dann reden Sie alle auch noch. Wir wollen ja irgendwann nach Hause.

Dann könnte ich detailliert aufzählen, was alles zu nennen wäre. Da wäre die Frage des teilweise erbärmlichen Zustandes der Polizeidienststellen, die Sie in den zehn Jahren Ihrer Verantwortung in diesen Zustand haben geraten lassen.

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Wie waren sie denn vorher?)

Wir könnten über den Zukunftsvertrag reden, den Sie auf den Weg gebracht, aber nie zu Ende finanziert haben. Wir könnten über die Attraktivität der Polizei sowohl bei der Nachwuchsgewinnung als auch bei der Frage der Beförderungsperspektiven reden. Vom Weihnachtsgeld und vom Urlaubsgeld will ich gar nicht reden.

(Thomas Adasch [CDU]: Das wollten Sie doch wieder einführen! - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Sie haben doch jetzt die Möglichkeit, das Weihnachtsgeld wieder einzuführen, aber wo ist es denn?)

Wir könnten über die Kommunalverfassung reden, die die Kommunen mehr gegängelt und in ihrer wirtschaftlichen Betätigung eher beeinträchtigt hat, als ihnen den Spielraum zu lassen, den sie brauchen, um sich prosperierend zu entwickeln.

Das alles könnte ich aufzählen, tue ich aber nicht.

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Das haben Sie aber getan!)

Weil es kurz vor Weihnachten ist, lasse ich das.

Meine Damen und Herren, ich nehme nur ein Beispiel heraus, nämlich die Nachwuchsgewinnung. Das ist ohnehin schon ein ganz entscheidendes Thema, das Sie alle zu Recht angesprochen haben. Aber es ist erst recht ein bedeutendes Thema vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung.

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]:
Sehr richtig!)

Die heutige Opposition hat hier zu Zeiten ihrer Verantwortung Weichenstellungen vorgenommen, und zwar falsche, meine Damen und Herren. Als Sie das System reformiert und u. a. die Fachhochschule in Hildesheim abgeschafft haben, hatten Sie offenbar den grundlegenden Gedanken, dass der freie Markt, das Spiel zwischen Angebot und Nachfrage, es auch hier schon passend richten werde. Das war eine massive Fehleinschätzung, für die wir heute die Rechnung bezahlen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wenn Sie überhaupt jemals an den Gedanken, der freie Markt könne das regeln, wirklich geglaubt haben.

In der Laufbahngruppe 2, erstes Einstiegsamt, Fachrichtung allgemeiner Dienst, also der ehemalige gehobene Dienst, besteht heute deshalb erheblicher Personalbedarf. Um diesen Bedarf decken zu können, brauchen wir neue Wege. Diese gehen wir jetzt mit diesem Haushalt. Wir schaffen die nötigen Voraussetzungen, um eine bessere Situation zu erreichen.

Wir werden zum einen weiterhin auf das Studium öffentlicher Verwaltung an der Hochschule Osnabrück setzen - dort wird hervorragende Arbeit geleistet -, das aber künftig schwerpunktmäßig mit vertraglicher Bindung und finanzieller monatlicher Förderung von Anfang an, damit uns die jungen Leute, die dort intensiv und sehr gut ausgebildet werden, nicht frühzeitig von der Fahne gehen, indem sie abgeworben werden.

Wir haben zum anderen mit der Kommunalen Hochschule für Verwaltung in Niedersachsen in Hannover einen neuen Kooperationspartner. Mit diesem Partner verfügen wir über einen weiteren wichtigen regionalen Standort für die Ausbildung in diesem Bereich. Wir schaffen damit auch die Voraussetzung, um die Nachwuchskräfte, die dort studieren werden, im Anwärterverhältnis einzustellen.

Alle diese Dinge müssen wir tun, weil in den letzten Jahren hier einiges brachlag. Diese Formen des dualen Studiums werden als sehr attraktiv angesehen und deshalb akzeptiert. Ich bin sicher: Sie werden in den nächsten Jahren weiterhin sehr gut angenommen.

Die verstärkte Nachwuchsgewinnung soll ab 2015 beginnen. Das spiegelt sich natürlich auch unmittelbar im Haushalt wider. In 2015 ist damit ein Finanzvolumen von rund 1,6 Millionen Euro verbunden, aufwachsend bis zum Jahr 2018 auf rund 4 Millionen Euro.

Im Übrigen wurden 82 weitere Stellen für Kommissarsanwärterinnen und -anwärter geschaffen. Die demografischen Herausforderungen stellen sich schließlich genauso im Polizeibereich.

Diese Maßnahmen - das will ich betonen - führen insgesamt aber nicht zu einer Personalvermehrung. Wie ginge das denn auch, meine Damen und Herren? - Das will ich ausdrücklich betonen. Wir leisten hier vielmehr einen Beitrag, um altersbedingte Abgänge auszugleichen. Das ist notwendig und letztendlich im Interesse der Bürgerinnen und Bürger.

(Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Sagen Sie einmal, warum die Anwärter nicht zu uns kommen, Herr Minister! Was tun Sie dagegen?)

Sie erwarten zu Recht eine dauerhaft leistungsfähige niedersächsische Landesverwaltung. Dazu gehört eben auch eine Personalgewinnung, die auf sicheren Beinen steht und über den Tag hinaus trägt. Wir bringen das Land in dieser für unsere öffentliche Verwaltung wichtigen Frage einen entscheidenden Schritt voran, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ein anderes Thema, das uns bewegt, ist heute und in den vergangenen Tagen, Wochen und Monaten immer wieder angesprochen worden, nämlich die Situation der Flüchtlinge, die vor Verfolgung, Terror und Krieg fliehen. Ich freue mich deshalb sehr, dass die niedersächsische Willkommenskultur mit dem Haushalt 2015 weiter ausgebaut wird. Wir erweitern die Kapazitäten in der Landesaufnahmebehörde mit dem neuen vierten Standort in Osnabrück.

Lieber Herr Oetjen, Frau Jahns, ja, wir alle sind uns darüber einig, dass wir einen fünften Standort

brauchen. Den suchen wir bereits. Vielleicht werden wir sogar einen sechsten brauchen. Darüber werden wir uns miteinander unterhalten. Eine Frage dann aber doch: Was ist eigentlich schlecht daran, wenn in Niedersachsen zwischen Landesregierung und Kommunen ein so enger Draht besteht, dass auch diejenigen, die Immobilien, welche noch gar nicht auf dem Markt erscheinen, haben, an uns herantreten und uns fragen: „Wollt ihr sie nicht haben?“ - Das ist doch super! Ich finde das klasse!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Gleichzeitig kriege ich aus anderen Kommunen aber auch Briefe von Hauptverwaltungsbeamten, die mir schreiben: Bitte, nimm doch nicht diese oder jene Liegenschaft, weil wir die für etwas anderes brauchen. - Man kann das jetzt so oder so interpretieren. Das geschah, noch bevor ich diese Immobilie überhaupt auf der Liste hatte. Es gibt also höchst unterschiedliche Reaktionsformen auf der kommunalen Ebene. Das ist auch in Ordnung so.

(Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Warum nicht Dannenberg?)

- Das habe ich Ihnen mehrfach erklärt, Herr Oetjen, auch in diesem Kreis. Das holen wir gern nach. Meine Redezeit reicht dafür jetzt nicht aus.

(Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Doch! Die reicht aus!)

Das alles ist aktenkundig.

Meine Damen und Herren, ich freue mich darüber, dass wir in Braunschweig und in Bramsche zusätzliche 400 Plätze für Flüchtlinge geschaffen haben. Für diese Kapazitätserweiterung sind im Haushalt außerdem 50 zusätzliche Stellen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesaufnahmebehörde vorgesehen. Die niedersächsischen Kommunen werden von diesem spürbaren Ausbau profitieren. Nicht sofort, aber in Kürze. Sie gewinnen dadurch nämlich Zeit, weil sie die Flüchtlingsunterbringung vor Ort weniger kurzfristig organisieren können.

Wenn hier gesagt wird, wir mögen doch bitte auf das BAMF einwirken, dass Dublin-Flüchtlinge in den Einrichtungen bleiben oder die Verfahren schneller abgewickelt werden, dann müssen Sie sich einmal entscheiden: Darf ich mit Berlin über dessen Anteil an Flüchtlingspolitik sprechen oder nicht? - Es geht doch nicht darum, alle Verantwortung nach Berlin zu schieben, sondern es geht

darum, dass die Verantwortung, die dort schon liegt, auch wahrgenommen wird, und zwar effektiv und schnell im Interesse von Ländern und Kommunen, meine Damen und Herren. Wir werden auch nicht müde, darauf zu pochen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Über die Kostenabgeltungspauschale ist schon gesprochen worden. Ihre Erhöhung fällt zwar moderat aus. Aber sie ist angemessen. Wir sind bereits in Gesprächen über eine Neufassung des Aufnahmegesetzes mit dem Ziel, weitere Anpassungen zu diskutieren.

Die Bundesregierung - es ist angesprochen worden - hat für die kommenden beiden Jahre insgesamt 1 Milliarde Euro gewährt. Die Hälfte davon müssen allerdings die Länder refinanzieren.

Ich will darauf hinweisen: Auch das ist ein gutes Beispiel für die hervorragende Zusammenarbeit zwischen dieser Landesregierung und der kommunalen Ebene. Am Freitag wurde in Berlin der Kompromiss gefasst. Freitagmorgen war er druckreif. Am Freitagmittag hatte mein Büro einen Termin mit den kommunalen Spitzenverbänden vereinbart. Am Montagmorgen saßen die kommunalen Spitzenverbände zusammen mit dem Finanzministerium bei mir am Tisch. Wir haben innerhalb von anderthalb Stunden diese Lösung gemeinsam erarbeitet. So, meine Damen und Herren, geht man mit den Kommunen um!

(Beifall bei der SPD)

Wenn Sie kritisieren, dass wir 5 Millionen davon für die vierte Landesaufnahmeeinrichtung behalten, dann empfehle ich die sinnentnehmende Lektüre dieses Kompromisspapiers. Die Überschrift lautet nämlich: Zur Entlastung von Ländern und Kommunen. - Das hilft dann gelegentlich beim Verständnis des Gesamtzusammenhangs.

Meine Damen und Herren, trotzdem bleibt es richtig, auch wenn Sie es nicht hören mögen - es bleibt nicht das einzige Arbeits- und Argumentationsfeld -: Der Bund ist weiter in der Verantwortung. Ich habe es gestern gesagt, und ich wiederhole es jetzt. Der Bund muss in die strukturelle Beteiligung bei der Flüchtlingspolitik.

(Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Die Chance hätten wir jetzt gehabt! Die ist aber nicht ergriffen worden!)

Wir reden über erhebliche Zahlen. Wir reden über eine Entwicklung, die nicht am Ende ist. Deshalb brauchen wir die finanzielle Unterstützung des Bundes strukturell. Deswegen werden wir weiter an dieser Frage arbeiten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, schön ist, dass in diesem Haus immer wieder große Einigkeit erzielt wird, wenn es um Menschen geht. Damit meine ich die hier verabschiedete Vereinbarung zu den Syrern und ihren Familienangehörigen. Das ist ein gutes Signal gewesen. Es zeigt, dass wir im Kern dessen, worum es hier geht, nämlich um die Menschen, doch immer einer Meinung sind.

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Innenminister. - Weitere Wortmeldungen zu diesem Themenschwerpunkt liegen nicht mehr vor. Wir sind damit am Ende der Besprechung des Haushaltsschwerpunktes „Inneres und Sport“.

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Es ist auch nichts mehr hinzuzufügen!)

Wir gehen nun mit wenigen Minuten Verzug - ja, ein paar mehr, aber wir werden es, wie es der Präsident heute gemeint hatte, schaffen - über zum

Tagesordnungspunkt 30:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Umwelt, Energie und Klimaschutz

Meine Damen und Herren, dazu liegen mir bereits zwei Wortmeldungen vor. Ich rufe Herrn Martin Bäumer, CDU-Fraktion, auf. Sie haben das Wort. - Danach Herr Marcus Bosse, SPD.

Martin Bäumer (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute ist der dritte Tag dieser Landtagswoche. Am Montag habe ich hier über Transparenz bei der Planung von Höchstspannungsleitungen gesprochen. Gestern ging es um Transparenz bei der Forschung. Und heute geht es ebenfalls um Transparenz, und zwar um Haushaltstranspa-

renz. Es geht um kaufmännische Klarheit und Wahrheit. Würden Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, erwarten, dass SPD und Grüne diese Kriterien erfüllen? - Ich nicht. Auch der heutige Tag wird nach meiner Einschätzung als Negativbeispiel für Transparenz in die Geschichte eingehen.

(Wiard Siebels [SPD]: Abenteuerlich!)

SPD und Grüne können keine Transparenz, und das will ich Ihnen heute Morgen gerne anhand mehrerer konkreter Beispiele belegen.

Lassen Sie mich mit der saftigen Erhöhung der Wasserentnahmegebühr beginnen. Statt diese Gebühr in einem transparenten Verfahren durch eine Novelle des Wassergesetzes zu erhöhen und den betroffenen Verbänden und Bürgern Gelegenheit zur Abgabe einer fundierten Stellungnahme zu geben, haben Sie diese Erhöhung einfach in das Haushaltsbegleitgesetz gequetscht und peitschen dies durchs Parlament.

Selten, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat eine Landesregierung die kommunalen Spitzenverbände so dermaßen vor den Kopf gestoßen, wie dies SPD und Grüne hier tun. In der Anhörung, die wir im Umweltausschuss am 27. Oktober durchgeführt haben, sind das Verfahren und das Ausmaß der Erhöhung von allen Teilnehmern deutlich kritisiert worden. Reaktion bei SPD und Grünen: Fehlanzeige in Form von inhaltsleeren und süßholzraspelnden Statements. - Ich habe Ihnen heute Morgen einmal ein paar Statements aus dieser Anhörung mitgebracht. Alles öffentlich und gern auch, wenn Sie mögen, zum Nachlesen.

Dr. Schwind, Landkreistag:

„Wir sind durchaus überrascht, dass erneut durch ein Haushaltsbegleitgesetz eine Regelung, die man durchaus auch im größeren Rahmen diskutieren könnte, geändert werden soll.“

Herr Hennies, Wasserverbandstag:

„Der Wasserverbandstag spricht sich also klar gegen eine Anhebung aus.“

Und weiter:

„So muss es nicht sein! Man kann es anders machen.“

Herr Meinecke, Unternehmerverbände:

„Wir verstehen nicht, warum diese Erhöhung notwendig sein soll.“

Herr Dr. Menzel, Verband der Chemischen Industrie:

„Insofern bitten wir darum, diese Pläne erneut zu überdenken.“

Herr Dr. Kassing, VKU:

„Dass wir die Erhöhung der Wasserentnahmegebühr nicht begrüßen, können Sie sicherlich nachvollziehen. Auch wir betrachten das kritisch.“

Und Herr Kaiser, BdEW:

„Deswegen sehen wir zum momentanen Zeitpunkt keinen Grund für eine Erhöhung der Wasserentnahmegebühr.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auf ganzer Linie Ablehnung Ihrer Politik! Kein Wort des Dankes, kein Jubel. Und Sie bleiben dabei: Sie heben die Wasserentnahmegebühr zum 1. Januar um 43 % an. Dreister geht es nicht. Der Umweltminister sagt dann bei der Einbringung des Haushalts im Umweltausschuss: Die Anhebung der Wasserentnahmegebühr ist überfällig und sachlich gut vertretbar. - Herr Wenzel allein zu Haus, kann man da nur sagen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

In einem Werbespruch, der mir als ehemaliger Arbeitnehmer in der Geldbranche durchaus bekannt war, hieß früher einmal, Vertrauen sei der Anfang von allem.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Vertrauen in diese Landesregierung ist bei vielen Partnern nach zwei Jahren komplett weg.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Herr Kollege, die Bank, die damit geworben hat, muss sich jetzt vor Gericht verantworten!)

- Herr Dr. Limburg, ist ein weiteres Beispiel gefällig, was rot-grüne Politik kostet? Das liefere ich Ihnen gerne!

Der Umweltminister bekommt im Frühjahr einen dubiosen Hinweis, dass bei der Revision des Kernkraftwerks in Grohnde etwas vertuscht worden sein soll. Sofort setzt er seinen Apparat in Bewegung und verhindert aus rein ideologischen Gründen das Wiederaufstarten des Kraftwerks. Finanzieller Schaden: 1 Million Euro pro Tag. Kein Wunder, dass der Betreiber des Kraftwerks das jetzt gerichtlich klären lassen will.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Was hat denn das Gericht dazu gesagt?)

Dieses und die weiteren Verfahren, die Sie hier anstreben, verursachen weitere Gerichtskosten für das Land in Höhe von 273 000 Euro, und der Ansatz dafür muss dann über die Technische Liste mehr als versiebenfacht werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, rot-grüne Politik kostet - in diesem Fall Geld. Dass Sie den Prozess gewinnen wollen - so steht es in der Technischen Liste -, kann ich verstehen. Warten wir mal das Ergebnis ab!

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das ist bereits geklärt!)

Wenn Sie verlieren sollten, Frau Kollegin, ist dieses Geld unwiederbringlich weg.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: So ist das!)

Ein drittes Beispiel für eine ideologische Klientelpolitik ist der rot-grüne Moorschutz. Der hat für den Umweltminister besondere Priorität. Allein 7 Millionen Euro sollen hier 2015 an EU- und Landesmitteln verausgabt werden. Jetzt wird auch verständlich, warum der Minister für Landwirtschaft so viel Wert darauf legt, Grund und Boden der Landwirte wiederzuvernässen: Meyer soll die rechtlichen Grundlagen schaffen, damit Wenzel ideologische Klimapolitik machen kann. Jetzt rudert der eine zurück. Braucht dann der andere das Geld, meine sehr geehrten Damen und Herren? - Die Frage müssen Sie beantworten.

Die Landwirte, die heute auf diesen Moorflächen ackern, haben das Land unter schwerstem Einsatz von Leib und Leben dem Moor abgerungen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Geht es auch eine halbe Nummer tiefer?)

Nicht umsonst heißt es in einem alten Sprichwort: „Dem Ersten den Tod, dem Zweiten die Not, dem Dritten das Brot.“ Und wie geht es jetzt dem Vierten? - Der hat SPD und Grüne nicht gewählt, und deshalb lassen Sie ihn absaufen. Kein Wunder, dass die Proteste in diesem Land bei dem Thema nicht abreißen wollen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kann Ihnen schon heute fest zusagen: Wir werden dafür sorgen, dass die Landwirte auch im neuen Jahr den Finger in diese Wunde legen werden. Sie trauen Ihnen zu Recht nicht über den Weg.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Endlich geben Sie zu, dass Sie dahinterstecken! - Volker Bajus [GRÜNE]: Sie machen den Menschen Angst!)

Nein, Herr Wenzel, so geht man mit Menschen nicht um! Das sind alles Beispiele mangelnder Transparenz und Bürgernähe. Politik macht man nicht am grünen Tisch in Hannover und vor allen Dingen nicht gegen die Menschen.

Umso bemerkenswerter finde ich das Engagement Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der nachgelagerten Stellen. Ich darf an dieser Stelle dem Haushaltsreferat meinen Dank für die Begleitung unserer Beratungen aussprechen. Das war so, wie wir es gewohnt waren, nämlich kompetent und fachlich auf höchstem Niveau.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ein weiteres Thema: Es ist ungewöhnlich und erfreulich zugleich, dass im Rahmen der Haushaltsberatungen Umweltverbände mit uns als CDU-Landtagsfraktion sprechen und darum bitten,

(Helge Limburg [GRÜNE]: Dass die überhaupt mit Ihnen sprechen!)

dass wir Haushaltsvorschläge für mehr Personal beim Naturschutz machen; Verbände, die erkannt haben, dass Sie, Herr Minister, nicht die erhoffte Idealbesetzung Ihres Ministeriums sind. Denn ein elementares Ziel grüner Umweltpolitik, die Stärkung des Naturschutzes, ist bei Ihnen völlig bedeutungslos geworden.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Zehn Jahre Raubbau machen und dann von null auf hundert gehen!)

Deshalb haben wir zehn weitere Stellen für den Naturschutz eingeplant. Deshalb haben wir 500 000 Euro mehr für Rüstungsaltslasten eingeplant. Deswegen bekennen wir uns zum Generalplan Wesermarsch. Deswegen haben wir 250 000 Euro für Billigkeitszahlungen, für Wolfsrisse und Prävention ausgewiesen. Und deshalb haben wir ein Forschungsprojekt zur Verdampfung von Salzabwässern in unseren Haushaltsantrag eingestellt. Weil wir, meine sehr verehrten Damen und Herren, Politik für alle Niedersachsen machen, und weil wir nahe bei den Menschen sind.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das alles ist sauber durchfinanziert. Wir planen ohne eine Erhöhung der Wasserentnahmegebühr,

und wir kommen auch ohne eine Klimaschutzagentur aus.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dieses Steckenpferd des grünen Umweltministers, meine sehr geehrten Damen und Herren, kostet jedes Jahr 2 Millionen Euro. Ich habe mir einmal die Internetseite dieser Agentur angesehen, und ich würde Ihnen empfehlen, das auch einmal zu tun. Es gibt eine ganz nette Ansammlung von Hinweisen auf Förderprogramme des Bundes und der NBank - nichts wirklich Neues, sondern nur anders verpackt.

Ich frage Sie: Wer braucht das? - Der Knaller ist der Energieberaterfinder. Der findet in Osnabrück und Umgebung drei Anlaufstellen der Verbraucherzentrale Niedersachsen. Meine Damen und Herren, diese Anlaufstellen hätten wir auch ohne Wenzels Klimaschutzagentur gefunden.

Ich sage es noch einmal: Das ist alles nicht wirklich neu, das gibt es alles schon, und das habe ich Ihnen auch schon im letzten Jahr gesagt. Seitdem ist ein Jahr vergangen, und Sie haben an dieser Stelle trotzdem weitere Millionenbeträge ausgegeben. Das muss nicht sein!

Auch beim Windenergieerlass sind Sie keinen Schritt weiter gekommen. „Bisher mehr Unsicherheiten als Klarheiten“ schreibt Dieter Pasternack vom Landkreistag in der aktuellen Ausgabe der *NLT-Information*. Meine sehr geehrten Damen und Herren, deutlicher geht es wohl nicht. Auch beim Branchentag Niedersachsen des Bundesverbandes WindEnergie haben sich die Vertreter von Anlagenherstellern und Projektierern klar geäußert. Deshalb ist es auch kein Wunder, dass der Ausbau der Windenergie in Niedersachsen ins Stolpern gekommen ist.

Minister Wenzel schrieb auf seiner Internetseite am 19. September 2014 - das nur einmal nebenbei, weil es mir ganz gut gefällt -: Ich möchte, dass in Niedersachsen mehr Bäume gepflanzt werden, und dass das Bäumepflanzen wieder in Mode kommt. - Herr Minister, das kann man fordern. Man kann es auch selbst tun. Wenn dieses Jahr zu Ende ist, werde ich selbst 65 Bäume gepflanzt haben.

Ich rate Ihnen ganz deutlich: Hören Sie auf mit ideologischem Klimaschutz, lassen Sie die Finger von der Wasserentnahmegebühr, beschäftigen Sie sich sachlich mit der Kernenergie, und bleiben Sie raus aus dem Moor! Dann haben Sie Zeit und Geld genug, um viele Bäume zu pflanzen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Dr. Gero Hocker [FDP]: Keine Monokulturen!)

Lassen Sie mich zum Abschluss den grünen Ministerpräsident Winfried Kretschmann zitieren. Er hat sich vor wenigen Tagen auf dem Bundesparteitag der Grünen geäußert und wird in der *Nordwest-Zeitung* vom 24. November 2014 wie folgt zitiert: „Manche bei uns denken, sie seien nur von Gegnern umstellt. Aus diesem Kampfmodus müssen wir heraus.“ - Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, wäre auch ein guter Vorsatz für den Umweltminister Stefan Wenzel. Raus aus dem Kampfanzug, raus aus ideologischen Schützengräben!

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Oh Gott!)

Herr Minister, finden Sie endlich den Schlüssel zu einer angemessenen Amtsführung, am besten noch vor 2017, weil Sie danach Geschichte sind.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Bäumer. - Jetzt hat sich Marcus Bosse, SPD-Fraktion, zu Wort gemeldet.

Herr Dr. Limburg, ist uns da etwas entgangen?

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ich glaube, er wollte mir einen Ehrendokortitel verleihen!)

Bitte schön!

Marcus Bosse (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Man hat ja durchaus unterschiedliche Wahrnehmungen, wenn man so einen Haushalt liest und vorgestellt bekommt.

Ich habe den Eindruck, wir reden beim Einzelplan 15 über einen grundsoliden und durchweg transparenten Haushalt, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der Einzelplan 15 war übrigens der erste Einzelplan, der vorgestellt worden ist - von Herrn Minister Wenzel. Fragen dazu wurden umgehend von Herr Minister Wenzel beantwortet. Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Minister, dass Sie im Umweltaus-

schuss waren und die Fragen gleich kompetent beantwortet haben. Unser ausdrücklicher Dank gilt natürlich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Umweltministeriums für die Vorbereitung der verschiedensten Unterlagen.

Nach dem Entwurf 2015 wird das niedersächsische Umweltministerium über einen Etat von knapp 443 Millionen Euro verfügen. Das ist gegenüber 2014 eine Erhöhung um 38,5 Millionen Euro, und das bedeutet eine Steigerung um fast 10 %.

Der Haushalt ist solide und verantwortungsvoll aufgestellt. Die Aufgabensteuerung wird weitgehend durch Umschichtungen und durch neue Deckungsoptionen gemanagt. Ich finde, das kann und muss man ausdrücklich gutheißen, und das sollte man auch finanzpolitisch unterstützen.

Auf der Einnahmeseite ist eine Verstärkung der Finanzmittel im Umweltbereich auch dringend nötig. Zum einen geht es um die gerade schon angesprochene Mehreinnahme aus dem Aufkommen der Wasserentnahmegebühr in Höhe von 20 Millionen Euro. In der Tat: Hier erfolgt eine Anhebung, Stichwort „Inflationsausgleich“.

Die Wasserentnahmegebühr unterliegt ja einer Zweckbindung, und beim Gewässer- und Naturschutz gibt es auf jeden Fall einen erhöhten Finanzbedarf, schon allein aufgrund europarechtlicher Vorgaben.

(Volker Bajus [GRÜNE]: So ist es!)

Das hat der Minister auch sachlich und vernünftig begründet.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Und die Rücklage?)

Zum anderen erhöhen sich die EU-Fördermittel im Bereich des ELER.

Trinkwasserschutz, Grundwasserschutz und der Schutz von Fließgewässern stehen für uns im Mittelpunkt. Der hohen Nitratbelastung in einigen Bereichen Niedersachsens muss dringend entgegengewirkt werden. Der Gewässerschutz, der Naturschutz insgesamt haben zweifellos einen erhöhten Finanzbedarf. Die Ausgaben sind aber auch aufgrund europarechtlicher Vorgaben und Anforderungen notwendig.

Warum sage ich das, meine sehr verehrten Damen und Herren? - Ich sage das, weil es, wenn nicht rechtzeitig gehandelt wird, möglicherweise zu Vertragsverletzungsverfahren und in der Folge zu

Strafzahlungen kommt. Das ist wieder einmal eine Altlast schwarz-gelber Misspolitik im Umweltbereich, die wir beseitigen müssen und an der wir wirklich schwer zu tragen haben.

(Zustimmung bei der SPD)

Ein wichtiger Baustein ist die Umweltbildungsarbeit und bleibt das Freiwillige Ökologische Jahr in Niedersachsen. Das FÖJ hat mit 258 Teilnehmerplätzen - wir haben die Plätze aufgrund der hohen Nachfrage übrigens um 25 aufgestockt - mittlerweile ein beachtliches Niveau erreicht.

Um den Freiwilligendienst noch besser zu machen, wollen wir ihn vor allen Dingen strukturell stärken. Hierzu werden ab dem Jahrgang 2015/2016 das an die Teilnehmenden auszuzahlende Taschengeld sowie die Geldersatzleistungen für Unterkunft und Verpflegung erhöht. Und nicht nur das: Gleichzeitig sollen diejenigen Einsatzstellen, die den Teilnehmenden Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung stellen, von allen zusätzlichen Kosten entlastet werden. - Das ist Umweltbildung, wie sie sein muss, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch bei meinem nächsten Punkt ist die Wahrnehmung wohl unterschiedlich. Wir jedenfalls halten die Energie- und Klimaschutzagentur für vernünftig, für richtig und auch für zielführend.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Welche Ziele verfolgen Sie denn genau, Herr Kollege?)

Am 1. April dieses Jahres hat sie ihren Betriebsplanmäßig und sicher aufgenommen. 2,2 Millionen Euro sind für den Bereich Energie und Klimaschutz eingeplant. Die Kooperation mit den lokalen Energieagenturen und anderen örtlichen Akteuren wird derzeit schrittweise aufgebaut. Die veranschlagten Ausgaben für die operativen Maßnahmen entfallen schwerpunktmäßig auf Kooperationsmaßnahmen mit lokalen Akteuren, insbesondere zur Vorbereitung verschiedener Kampagnen.

Nach unserer festen Überzeugung wird die Arbeit dazu beitragen, im Bereich der Energieeffizienzmaßnahmen, der Energieeinsparung und des verstärkten Einsatzes erneuerbarer Energien flächendeckende Wirkungen zu erzielen.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Wo leben Sie eigentlich?)

Die Mittel für den Hochwasserschutz, die immer wieder im Fokus sind - ich glaube aber, hier sind wir uns sehr einig -, stehen in voller Höhe zur Verfügung. Es werden Landesmittel in Höhe von 1,1 Millionen Euro veranschlagt, um die Kürzung der Bundesmittel, die der Bund seit 2013 bei der Gemeinschaftsaufgabe vornimmt, zu kompensieren. Gleichwohl müssen wir natürlich abwarten und berücksichtigen, wie sich der Bund hier verhält. 1,1 Millionen Euro stehen jedenfalls zur Verfügung.

Die Landesregierung ergreift aber nicht nur Maßnahmen beim Klimaschutz und beim Hochwasserschutz, geht das Problem also nicht nur auf der Ursachenseite an, sondern sie betreibt auch Vorsorge mit Blick auf die Folgen von Hochwasser - und das bei einer angespannten Haushaltslage. Das heißt, wir lassen die Bürgerinnen und Bürger beim Hochwasserschutz im Binnenland nicht allein. Die Finanzierung ist solide. Aber an dieser Stelle - das sagte ich schon - trennt uns wohl nichts.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Bosse, einen Moment, bitte! - Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Dr. Hocker?

Marcus Bosse (SPD):

Nein.

Der Naturschutz erfährt in dem Haushaltsplanentwurf 2015 eine weitere deutliche Aufwertung. Im Vergleich zu 2014 werden zusätzliche Landesmittel in Höhe von fast 5,5 Millionen Euro eingeplant. Diese Steigerung ist notwendig, um für die hohen EU-Fördermittel, die für die Zwecke des Naturschutzes eingesetzt werden sollen, die Gegenfinanzierung sicherzustellen.

Ab dem nächsten Jahr werden im Gebiet des Nationalparks Wattenmeer insgesamt elf Ranger zum Einsatz kommen.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Super!)

- Ja, das ist auch seit Langem erforderlich gewesen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Hier wird es nun endlich zu Verbesserungen kommen, und damit kommen wir den langjährigen Forderungen nach. Die Aufgabe der Ranger wird darin bestehen, im Sinne der Nationalparkregelungen zu wirken und das Selbstverständnis, das dem Natio-

nalpark Wattenmeer zugrunde liegt, einer immer breiteren Öffentlichkeit bewusst zu machen.

Ein weiterer Eckpunkt, auf den ich gerne eingehen möchte, ist die Aufstockung der Mittel für den Bereich Energie, Klimaschutz und Nachhaltigkeit um 760 000 Euro. Darüber hinaus sind 2,4 Millionen Euro für die Reduzierung von Treibhausgasemissionen vorgesehen. Diese Planungen folgen Themen und Leitbildern, die wir in der Koalitionsvereinbarung aufgeführt haben. Mittel für Natura 2000 werden nicht nur an der Ems aufgestockt, sondern auch in anderen Bereichen Niedersachsens. Auch hier müssen Probleme aufgearbeitet werden, die aus der Vergangenheit stammen.

(Volker Bajus [GRÜNE]: So ist es!)

Mittlerweile hat sich aber auch der Niedersächsische Landkreistag verpflichtet, alle Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele bis zu einem bestimmten Zeitpunkt umzusetzen.

Ein weiteres wichtiges Handlungsfeld ist die Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen, die im Bereich der Erforschung und Entwicklung neuer Technologien zur Einsparung, Verbesserung und Energieeffizienz bereitgestellt wird, nämlich für Energiespeichersysteme im Bereich der Elektromobilität, Batteriespeicher- und -aufladetechnik. Hierfür werden rund 2,8 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Rot-Grün verbindet damit Wirtschaftsförderung und Umweltschutz.

Wir legen übrigens auch großen Wert auf Dialog, Kooperation, Teilhabe und Mitbestimmung. Darum werden wir 350 000 Euro für ein Landesbüro bereitstellen, das die Aufgabe hat, die Arbeit der anerkannten Umwelt- und Naturschutzverbände, die im Umweltministerium angesiedelt sind, zu unterstützen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Angesiedelt sind?)

Diese Verbände erledigen die vielfältigsten Aufgaben für das Ministerium im Rahmen der Verbandsbeteiligung nach dem Bundesnaturschutzgesetz. Uns ist eine Stärkung der Verbände enorm wichtig. Die Würdigung der ehrenamtlichen Arbeit muss weiter in den Fokus gestellt werden.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Dr. Gero Hocker [FDP]: Schade, dass die Initiative Windkraft nicht davon profitiert!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Bosse, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Marcus Bosse (SPD):

Nein.

Außerdem werden wir die Förderung für Nationalparkinformationsstellen im Nationalpark Wattenmeer stärken.

Zum Naturschutz ist noch zu sagen, meine sehr verehrten Damen und Herren: Natürlich sind wir hier in der Pflicht.

(Martin Bäumer [CDU]: Aha!)

Wir sind in der dringenden Pflicht, etwas zu tun. Das haben Sie über Jahre versäumt.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Naturschutz muss rechtlich und fachlich gestärkt werden. Hier gilt es, Daten zu aktualisieren und aufzuarbeiten. Das haben Sie leider Gottes über Jahre versäumt. Wir werden die Daten aufarbeiten, und das muss auch bezahlt werden.

Im Übrigen sind Ihre Vorschläge zum Teil auch durchaus konstruktiv, Herr Kollege Bäumer. Zum Beispiel die zum Wolf. Wir haben immer gesagt, es gibt an dieser Stelle kein Problem: Wenn wir merken, dass die Summe, die im Haushalt zur Verfügung steht, nicht ausreicht, wird selbstverständlich noch ein Betrag oben draufgepackt. Das ist sicher. Das haben wir im Umweltausschuss stets gesagt.

Sie haben zehn Jahre lang den Umwelt- und Naturschutz regelrecht an die Wand gefahren. Wir sind nun dabei, diese Suppe, die Sie uns eingebrockt haben, nach und nach auszulöffeln, wir sind dabei, das nach zehn Jahren desaströser Umweltpolitik von Schwarz-Gelb wieder in geordnete Wege zu bringen.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Das war Gelb! Das waren wir! Darauf sind wir stolz!)

Ich muss Ihnen sagen: Wir sind hier auf einem guten Weg, wir sind sogar auf einem sehr guten Weg: die Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen und die Landesregierung gemeinsam. Wir stehen für eine hohe Wassergüte, für mehr Naturschutz, für eine aktive Klimapolitik mit kompetenten Partnern und für eine nicht rückwärts-, sondern vorwärtsgewandte Energiepolitik der Zukunft.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind sehr zufrieden. Wir sind auf einem sehr guten Weg. Wer mehr für den Naturschutz und mehr für Ökologie tun will - und das müssen wir; da stehen wir in der Pflicht -, der muss am Ende auch wissen, wie er das finanzieren will und kann. Diesem Prinzip folgt dieser Haushaltsplanentwurf auf eine ehrliche, grundsolide und verantwortungsvolle Art und Weise.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Bosse. - Jetzt hat sich Dr. Gero Hocker für die FDP-Fraktion zu Wort gemeldet. Danach folgen Volker Bajus für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und - nach jetzigem Stand - der Minister. Bitte schön, Herr Dr. Hocker!

Dr. Gero Hocker (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In den vergangenen Wochen ist ja ganz intensiv über die Zukunft des Solidaritätszuschlags diskutiert worden und darüber, ob er nach dem Auslaufen des Solidarpaktes im Jahr 2019 weiterhin erhoben werden soll. Die politische Mehrheit in diesem Land hat dazu eine klare Haltung: Das Versprechen soll gebrochen werden.

Dieses Beispiel zeigt für mich eines ganz deutlich: Politik und Verwaltung sind immer sehr kreativ, wenn es darum geht, Begründungen dafür zu finden, dass Entlastungen nicht möglich sind, sondern sogar noch draufgesattelt werden muss. Geld auszugeben ist immer verdammt einfach. Dazu gehört nicht so schrecklich viel Kreativität. Aber die politische Stimme, die sagt, dass man den Menschen auch einmal wieder etwas von dem zurückgeben muss, was sie hart erarbeitet haben, fehlt in Berlin leider vollends. Sie fehlt auch bei dieser Landesregierung.

(Zustimmung von Jörg Bode [FDP])

Das zeigt sich z. B. bei Ihren Plänen zur Erhöhung der Wasserentnahmegebühr. Die Steuereinnahmen des Landes Niedersachsen sind nie höher gewesen als im Jahre 2014, und trotzdem suchen Sie nach immer neuen Möglichkeiten, den Menschen mehr Geld abzuknöpfen.

Zugegeben: Die Wasserentnahmegebühr ist seit Jahren unverändert geblieben. Jetzt soll sie mit dem Argument des Inflationsausgleichs erhöht

werden. Wissen Sie, was mich daran so maßlos ärgert? - Das Argument des Inflationsausgleichs nutzen Sie immer nur dann, wenn es um die Einnahmen des Staates geht.

(Jörg Bode [FDP]: Genau!)

Wenn es hingegen um die Menschen da draußen geht, die z. B. von der kalten Progression in Mitleidschaft gezogen werden oder die unter dem Solidaritätszuschlag zu leiden haben, ist das Argument des Inflationsausgleichs für Sie leider wertlos. Das ärgert mich, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP - Helge Limburg [GRÜNE]: Die Steuersenkungspartei ist zurück! - Weitere Zurufe)

Und gleichzeitig, Herr Kollege Limburg, sparen Sie in Bereichen, die existentiell wichtig für die Menschen in Niedersachsen sind. Es gibt noch immer Regionen, in denen die Deiche nach den Hochwasserereignissen der letzten Jahre noch nicht geschlossen sind: in Barbis, in Artlenburg, in Gifhorn, in Holle, in Bad Salzdetfurth, in Hildesheim, in Braunschweig. In meinem eigenen Wahlkreis Verden, in Achim, werden die Mittel für die Sanierung des Corporalsdeichs erst in den kommenden Jahren zur Verfügung gestellt.

Meine Damen und Herren, die Menschen in diesen Städten und Regionen entlang der Elbe, der Weser, der Aller und anderer Gewässer erwarten das Frühjahr 2015 mit Angst, weil sie befürchten, dass ihnen eine ähnliche Katastrophe bevorsteht wie bei den letzten Hochwassern, dass wieder Gebäude absaufen und Menschen ihr Eigentum verlieren, für das sie vielleicht jahrzehntelang gearbeitet haben. Sie befürchten sogar, dass Leib und Leben von Menschen in Gefahr geraten: das eigene, das von Kindern, von Eltern, von Großeltern, von Nachbarn oder von Freunden.

Meine Damen und Herren, der Titel für den Hochwasserschutz an der Küste und im Binnenland hat traditionell den Löwenanteil im Haushaltsplan des Umweltministeriums ausgemacht, und die Landesregierung hat diesem Thema in der Vergangenheit immer allerhöchste Priorität eingeräumt. Diese Tradition ist mit dem Regierungswechsel im Januar 2013 leider gebrochen worden.

(Beifall bei der FDP)

Statt für die Sicherheit der Menschen hinter den Deichen zu sorgen, investieren Sie im kommenden Jahr insgesamt 9 Millionen Euro in den sogenann-

ten Klimaschutz; Kollege Bäumer hat eben schon darauf hingewiesen.

Klimaschutzagenturen sollen die Menschen in Niedersachsen anleiten, öfter einmal die Stand-by-Taste am Fernseher zu drücken und sich vielleicht einen neuen Gefrierschrank oder Kühlschrank zu kaufen, um weniger Energie zu verbrauchen und damit das Klima zu schützen. - Schönen Dank auch!

Gleichzeitig knausern Sie, wenn es darum geht, die Menschen vor den negativen Folgen des Klimawandels zu schützen. Herr Bosse, es ist schade, dass Sie eben meine Zwischenfrage nicht zugelassen haben. Ich hätte Sie gerne gefragt, welchen Effekt Sie von den Klimaschutzagenturen beim nächsten Hochwasser erwarten. Um wie viele Millimeter wird es durch Ihre Klimapolitik niedriger ausfallen? - Ich prophezeie Ihnen, es wird nicht einen Millimeter niedriger ausfallen.

Sie schützen nicht die Menschen hinter den Deichen, sondern Sie machen Ideologie. Aber das ist der völlig falsche Ansatz in der Umweltpolitik, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP - Zuruf von Helge Limburg [GRÜNE])

Ich mache Ihnen folgenden Vorschlag, Herr Minister. Wir besuchen in den kommenden Wochen einmal gemeinsam diejenigen Regionen, die ich eben aufgezählt habe und die dank Ihrer kostspieligen Klimaschutzagenturen immer noch keine geschlossenen Deichabschnitte haben. Ich garantiere Ihnen, das werden für Sie sehr unangenehme Termine werden. Aber vielleicht würden sie bewirken, dass Sie die Ansätze in Ihrem Haushaltsplan noch einmal überdenken und dem, was in Niedersachsen wirklich wichtig ist, nämlich dem Schutz der Menschen hinter den Deichen, einen größeren Raum einräumen.

(Beifall bei der FDP - Jörg Bode [FDP]: Genau!)

Aber Sie versorgen mit Ihren Klimaschutzagenturen lieber Ihre Parteikader bis zur Rente. Für den Hochwasserschutz ist dann kein Geld mehr da.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Was? Unverschämtheit! Erläutern Sie das mal! Was soll denn das?)

Pöstchen für die Genossen statt Prophylaxe für die Menschen, Versorgung Ihrer Parteifreunde statt Vorsorge für die Menschen hinter den Deichen, für die es bei diesem Thema wirklich um das nackte

Überleben gehen kann: Herr Minister, das ist nicht nur die falsche Priorisierung der Ausgaben. Das ist nicht nur absurd. Das ist nicht nur borniert. Das ist ein bisschen menschenverachtend.

(Beifall bei der FDP)

Last, but not least: Man kann hier im Dezember 2014 keine Rede zur Umwelt- und Energiepolitik des Jahres 2015 halten, ohne auch ein paar Worte über den Windkrafterlass zu verlieren, den Sie auf den Weg bringen wollen. Dieses Thema bewegt die Menschen da draußen mehr als alle anderen Themen in der Umweltpolitik.

Herr Minister, der Windenergieerlass leistet so, wie Sie ihn auf den Weg gebracht haben, keinerlei Beitrag zu einem erfolgreichen Gelingen der Energiewende. Es ärgert mich maßlos, dass zwar mit den Lobbyverbänden gesprochen wird - das ist aber ausdrücklich kein Vorwurf; mit den Lobbyverbänden zu sprechen ist völlig legitim -, aber eben nicht mit den Menschen, die unter den negativen Folgen dieser Energiewende zu leiden haben. Zu den Anwohnern haben Sie kein Sterbenswörtchen gesagt.

Meine Damen und Herren, Sie haben im Koalitionsvertrag angekündigt, dass Sie mit Transparenz und möglichst breiter Kommunikation Ihre politischen Vorhaben begleiten werden. Nichts davon ist übrig geblieben, wenn wir über den Windkrafterlass sprechen. Ich spreche aber auch noch von Themen wie Infraschall oder der Zerstörung der Landschaft. Ich spreche übrigens auch darüber, dass Immobilien, die man vielleicht einmal als elementaren Bestandteil der Altersversorgung vorgesehen hatte und für die man jahrzehntelang Zins und Tilgung aufbringen musste, quasi über Nacht noch 70, 60 oder nur 50 % dessen wert sind, was eigentlich vorgesehen gewesen ist und was eigentlich in eine Altersversorgung einfließen sollte.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das sagt der Richtige!)

Wenn Sie noch verhindern wollen, dass die ländlichen Regionen oder Bürgerinitiativen im Jahr 2015 mobil machen, dann stampfen Sie diesen Windkrafterlass möglichst schnell wieder ein. Kollege Bäumler hat es vorhin angesprochen: Bei den entsprechenden Diskussionsrunden werden die tiefen Risse, die es zwischen SPD und Grünen gibt, ganz offensichtlich.

Kollege Bosse war bei diesem Thema erstaunlicherweise erfreulich zurückhaltend. Weil ihm seine kommunalen Mandatsträger im Nacken sitzen! Die

Bürgerinitiativen machen vor Ort mobil, z. B. in Salzgitter oder im Braunschweiger Land, überall dort, wo es geplant ist. Das bringt eine Volkspartei wie die SPD natürlich in eine missliche Lage, und das zeigt auch, wie tief der Riss innerhalb der Koalitionsparteien von SPD und Grünen ist.

Es wäre für Sie eine Chance, diesen Windkrafterlass wieder einzustampfen. Damit würden Sie sogar Ihrem Koalitionsfrieden einen großen Dienst erweisen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Ihr Koalitionsvertrag strotzt nur so vor den Worten „Transparenz“ und „Kommunikation auf Augenhöhe“. Ich sage Ihnen, Herr Minister: Das steht jedem Politiker besser zu Gesicht als die Art und Weise, in der Sie in den letzten Wochen Politik gemacht haben und beabsichtigen, im Jahre 2015 Politik zu gestalten.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Dr. Hocker. - Zu Wort gemeldet hat sich Volker Bajus, Bündnis 90/Die Grünen. Sie haben das Wort.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Volker Bajus (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Letztes Jahr hatte ich in der Haushaltsdebatte gesagt, der Umwelthaushalt ist ein Haushalt des Aufbruchs hin zu einer Umweltpolitik, die diesen Namen endlich auch verdient. Heute können wir sagen: Das haben wir nicht nur haushalterisch verankert, das haben wir auch umgesetzt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dafür geht mein herzlicher Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Umweltministeriums und aller nachgeordneten Behörden, ohne die diese wirklich gute Umweltpolitik nicht umzusetzen gewesen wäre.

Ich verspreche Ihnen, der Aufbruch geht weiter. Rot-Grün setzt einen eindeutigen Schwerpunkt beim Klimaschutz, beim Schutz unserer Umwelt und beim Naturschutz. Das können Sie auch an diesem Haushalt wieder ablesen. Der Etat steigt um über 38 Millionen Euro. Mit rund 9 % ist das

deutlich mehr als die üblichen Preis- und Kostensteigerungen.

Lassen Sie mich auf zwei Bereiche besonders eingehen: auf den Klimaschutz und auf den Naturschutz.

Beim Klimaschutz haben wir im letzten Jahr das neue Kapitel „Energie, Klimaschutz und Nachhaltigkeit“ überhaupt erst eingeführt. Das gab es ja zu schwarz-gelben Zeiten überhaupt nicht. Das muss man sich einmal vorstellen: *Die* Zukunftsaufgabe schlechthin - eine Leerstelle!

Meine Damen und Herren, das Jahr 2014 wird wiederum das wärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen sein. Das ist ein echtes Alarmsignal. Der Klimawandel ist längst da, und wenn wir nicht endlich mehr tun, um diesen wenigstens zu begrenzen, dann ist das nicht nur gefährlich für uns, sondern auch verantwortungslos gegenüber den deutlich ärmeren Ländern, die vom Klimawandel sehr viel stärker betroffen sein werden als wir.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Die Bilder von den Philippinen, wo vor wenigen Tagen der Wirbelsturm Ruby gewütet hat, sind uns noch präsent. Das war übrigens nur ein Jahr nach dem verheerenden Wirbelsturm Haiyan, der mehr als 10 000 Menschen auf den Philippinen das Leben gekostet hat. Nichts zu tun wäre doch auch ökonomisch völlig verkehrt; denn die Kosten des Klimawandels wären weit höher als die Ausgaben für effizienten Klimaschutz.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Kommen wir zum Moor. 12 % der Treibhausgase, die in Niedersachsen emittiert werden, kommen aus entwässerten Mooren. Das ist keine Zahl, die sich Grüne ausgedacht haben, sondern das ist eine Zahl aus Ihrer Regierungskommission, meine Damen und Herren von CDU und FDP! Diese - Ihre - Kommission empfiehlt, die Moore als CO₂-Speicher stärker in den Fokus zu nehmen. Das lösen wir mit unserem 7 Millionen Euro starken Schutzprogramm ein. Typisch FDP übrigens, dass Sie das streichen wollen. Ihnen scheint wirklich keine Kampagne zu peinlich, Herr Dr. Hocker, wenn es darum geht, irgendwie noch auf sich aufmerksam zu machen.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Der Minister hat gesagt, er will es überarbeiten!)

Sie scheuen ja nicht einmal mehr davor zurück, den Klimawandel zu leugnen. Geben Sie es doch zu!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dass allerdings Sie von der CDU diesen Widersinn mitmachen, müssen Sie mit sich selber ausmachen. Mit Wahrung der Schöpfung hat das nun wirklich nichts mehr zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Bajus, Herr Dr. Hocker würde Ihnen gerne eine Zwischenfrage stellen.

Volker Bajus (GRÜNE):

Ja, gern.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Bitte!

Dr. Gero Hocker (FDP):

Vielen Dank, Herr Kollege Bajus. - Da Sie es eben als Kampagne der FDP bezeichnet haben, dass wir eine Veränderung des Landes-Raumordnungsprogramms fordern, frage ich Sie: Wie bewerten Sie denn den Umstand, dass der Landwirtschaftsminister selber angekündigt hat, dass er das Landes-Raumordnungsprogramm überarbeiten wird? Ist das dann auch Teil einer Kampagne, oder wie bewerten Sie das?

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Bitte schön, Herr Bajus!

Volker Bajus (GRÜNE):

Herr Dr. Hocker, wer zuhören kann, ist klar im Vorteil. Sie wissen sehr gut, was der Unterschied zwischen einem Landes-Raumordnungsprogramm, einer Vorrangkulisse und einem Schutzprogramm ist. Ich denke, Sie haben auch im Ausschuss zugehört und haben dort mitbekommen, was wir unter Moorschutzprogramm tatsächlich verstehen.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Ihr überarbeitet es ja!)

Es geht doch nicht darum, Bauern zu enteignen. Das wissen auch Sie. Das war eine gezielte Kampagne. Das ist völliger Quatsch. Es geht darum, das, was wir an Moorpotenzial haben, zu erhalten und auch weiterzuentwickeln und neue CO₂-Speicher - z. B. aus den abgetorften Flächen oder auch nicht genutzten Flächen - zu entwickeln.

Dass das nur gemeinsam mit der Landwirtschaft geht, haben wir oft genug gesagt. Wir lassen uns doch nicht weiter von Ihnen für den Popanz gebrauchen, den Sie hier regelmäßig aufzubauen versuchen.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Das ist sehr durchschaubar!)

Sie sind doch auch in einer Reihe damit. Es ging Ihnen nicht darum, wirklich in der Sache voranzukommen. Sie wollten agitieren. Das haben Sie versucht, und es ist nach hinten losgegangen. Wir dagegen tun wirklich etwas für den Moorschutz. Wir setzen das um, was Ihre Regierungskommission vorgeschlagen hat. So, meine Damen und Herren, geht Klimaschutz!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, beim Naturschutz erhöhen wir den Ansatz auf knapp 25 Millionen Euro. Das ist eine Steigerung von knapp 30 %. Das ist auch bitter nötig; denn es waren doch Sie, die den Naturschutz zehn Jahre lang nicht nur vernachlässigt, sondern systematisch zugrunde gerichtet haben.

Das gilt vorneweg für das Thema Natura 2000, die Ausweisung von Schutzgebieten. Da wurden die Grenzen fehlerhaft gezogen, die Gebietsausweisungen jahrelang verschleppt, und das Management wurde erst gar nicht auf den Weg gebracht. Und das alles nur, weil Herr Dr. Birkner - er ist jetzt nicht mehr da - nur auf den Vertragsnaturschutz gesetzt hat und nichts zu Ende gebracht hat. Dank Ihnen stehen wir jetzt vor einem Vertragsverletzungsverfahren der EU-Kommission.

Und was machen Sie? - Schlanke Anfragen schreiben, wie weit es denn nun mit der Schutzgebietsausweisung ist. Eigene Beiträge zur Sache - Fehlanzeige! So geht „verantwortliche“ FDP-Politik! Ich würde sagen, Sie müssen an dieser Stelle wirklich einen Schritt zurückgehen und sich endlich zu Ihren Fehlern der Vergangenheit bekennen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Meine Damen und Herren, es ist höchste Zeit, dass die wichtige Arbeit der Umwelt- und Naturschutzverbände wieder gestärkt wird; denn die haben doch die Daten an das NLÖ geliefert, das Sie am Ende ja auch zerschlagen haben. Diese gute Arbeitsebene, die Verbindung zwischen lokalen Umweltverbänden und NLÖ, haben Sie syste-

matisch unterminiert. Kein Wunder also, dass die Datengrundlage, auf der zu Ihren Zeiten gearbeitet wurde, völlig veraltet war. Deswegen ist es höchste Zeit, dass wir die Arbeit der Verbände endlich wieder stärken.

Wir führen einen intensiven Dialog mit den Umwelt- und Naturschutzverbänden. Wir binden sie konstruktiv ein. Wir werden auch ein Verbändebüro einrichten, das der Stärkung der Verbandsarbeit in ihrer anwaltlichen Rolle für den Naturschutz im Rahmen der Verbandsbeteiligung nach dem Naturschutzgesetz und dem Umweltrechtsbehelfsgesetz dienen soll. Uns ist Naturschutz- und Umweltschutzpolitik nämlich nicht egal, sondern für uns ist das Zukunftspolitik. Aber die liegt ja bei einigen womöglich schon hinter ihnen.

Nun zur Wasserentnahmegebühr; da wollen wir uns nicht drücken. Ja, wir wollen sie erhöhen, und dazu stehen wir auch guten Gewissens. Der Wasserpfennig wurde 1992 eingeführt und seitdem nie mehr erhöht. Kennen Sie eine andere Gebühr, bei der das der Fall war, 30 Jahre lang? - Die gibt es nicht. Wir passen nun die Wasserentnahmegebühr an die Inflation an, nicht mehr und nicht weniger.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Drehen Sie die Schraube doch einmal anders herum!)

Das ist doch auch ökologisch geboten; denn die Lenkungswirkung, die der Gebühr 1992 zugeordnet war, kann sie doch nur entfalten, wenn ihre Höhe weiterhin die entsprechende Kaufkraft widerspiegelt. Alles andere stünde im Übrigen auch in Widerspruch zur EU-Wasserrahmenrichtlinie, nach der für Wasserdienstleistungen kostendeckende Gebühren zu erheben und ökologische Kosten ausdrücklich einzubeziehen sind.

Im Ländervergleich bleibt die Gebühr auch 2015 maßvoll und damit die Erhöhung zumutbar. Die Zusatzkosten für den Trinkwasserkunden betragen gerade einmal 1 Euro pro Kopf und Jahr. Zumal alle Mittel gleichzeitig von Gesetzes wegen nur für ökologische Zwecke verwendet werden können, gehen wir davon aus, dass dieser Einsatz verträglich ist und auch auf Akzeptanz stößt; denn die Menschen wollen auch morgen noch gutes Trinkwasser zu Hause haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Meine Damen und Herren, den umweltpolitischen Steinbruch, den Sie uns 2013 übergeben haben, in Ordnung zu bringen, ist wahrlich eine Mammutaufgabe. Wir gehen das systematisch an. Das haben wir im Haushalt 2014 getan. Das setzen wir sehr zielgerichtet und systematisch mit dem Haushalt 2015 fort. Ich verspreche Ihnen: Das werden wir auch 2016 systematisch machen. So viel Ausblick sei mir zum Ende der Rede gestattet.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Bajus. - Es hat sich Martin Bäumer zu einer Kurzintervention gemeldet. Bitte schön!

Martin Bäumer (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Bajus, den Vorwurf hinsichtlich des Popanz, den Sie hier vorhin geäußert haben, weise ich namens der CDU-Landtagsfraktion in aller Deutlichkeit zurück.

(Beifall bei der CDU - Volker Bajus
[GRÜNE]: Gucken Sie sich einmal Ihre Rede an!)

Ich darf Ihnen mit einem Interview aus der *Ostfriesen-Zeitung* vom 15. Dezember 2014 antworten. Darin wird die Chefin der SPD-Fraktion Johanne Modder mit folgendem Satz zitiert: „Die Moorpläne waren überzeugend, das sieht auch Herr Meyer so.“

(Beifall bei der CDU - Jörg Bode
[FDP]: Ein Teil unserer Kampagne!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Bajus, Sie wollen dazu etwas sagen. Bitte schön!

Volker Bajus (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Bäumer, es sind nicht wir gewesen, die von kalter Enteignung gesprochen haben. Sie finden das Wort „Enteignung“ auch an keiner Stelle in dem vorliegenden Entwurf.

(Jörg Bode [FDP]: Das war Hocker! -
Dr. Gero Hocker [FDP]: Ich war das!)

Ich gebe zu, dass das eine oder andere missverständlich ist und Ihnen auch eine Vorlage gegeben

hat zu behaupten, es könnte eine kalte Enteignung sein. Das ist aber nicht das, was Sie gesagt haben,

(Zurufe von den GRÜNEN)

sondern Sie haben behauptet, wir würden genau das tun. Sie haben mit den Ängsten der Menschen gespielt.

(Jörg Bode [FDP]: Sie lassen das die Landkreise machen!)

Ich komme selber aus einer Moorregion. Ich weiß, was es für die Vorgängergenerationen bedeutet hat, dieses Land urbar und fruchtbar zu machen, und was es auch heute noch bedeutet, dort zu leben und zu wohnen. Ich kann Ihnen sagen: Das, was Sie dort gemacht haben, inklusive der Tatsache, dass Sie ganze Dörfer in Aufruhr gebracht haben,

(Jörg Hillmer [CDU]: Das waren Sie doch!)

ist keine verantwortliche Politik. Das ist der Versuch, auf dem Rücken der Menschen und ohne Rücksicht auf deren Sorgen parteipolitisch eine Kampagne zu machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

So geht man nicht mit den Leuten in Niedersachsen um. Das finde ich wirklich befremdlich.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank. - Herr Grupe, eine Kurzintervention zu einer Antwort auf eine Kurzintervention ist nicht möglich. Aber die FDP hat nachher möglicherweise noch ein bisschen Redezeit.

(Hermann Grupe [FDP] begibt sich zum Redepult)

- Nein, jetzt nicht!

Wir haben hier eine Reihenfolge. Wir nehmen Sie im Anschluss dran.

Jetzt haben wir eine Wortmeldung des Kollegen Frank Oesterhelweg, CDU-Fraktion.

Frank Oesterhelweg (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Bajus, ich habe früher immer gedacht, für Geschichtsklitterung braucht man ein paar Jahre. Sie aber kriegen es schon innerhalb weniger Tage hin, dass Sie Zusammenhänge voll-

kommen aus dem Zusammenhang reißen und durcheinanderbringen.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Das ist Ihr Spezialgebiet!)

Respekt! Das können Sie wie kein anderer!

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich einige Worte zu umweltpolitisch sicherlich interessanten Themen sagen.

Wir haben in Deutschland 19 Geoparks, zwei davon hier bei uns in Niedersachsen: TERRA.vita im Raum Osnabrück und Harz - Braunschweiger Land - Ostfalen in meiner Region, im Braunschweiger Land. Diese Geoparks sind - so sagt es der Name - von internationaler Bedeutung und stellen „die bunte Vielfalt der geologischen Geschichte Deutschlands“ dar. Die Kollegen Bäumler, Deneke-Jöhrens und ich haben uns im Braunschweiger Land und auch im Osnabrücker Land von der exzellenten Arbeit der Verantwortlichen überzeugen können. Es sind keine Naturparks, sondern bei allem, was sich dort abspielt, hat auch der Mensch und hat auch Kulturgeschichte eine Bedeutung. Ich weiß, wovon ich rede. Ich bin an einem Projekt im Landkreis Wolfenbüttel selbst beteiligt.

Im Rahmen dieser Geopark-Arbeit gibt es viele interessante und wichtige Naturschutzprojekte, die über die entsprechenden Förderprogramme sehr große Umsätze haben. Das Problem der Geoparks ist, dass sie teilweise vorfinanzieren müssen, dass sie Leistungen vorab erbringen müssen und die entsprechenden Zahlungen und Zuschüsse relativ spät erfolgen. Deswegen meinen wir, dass hier eine moderate institutionelle Förderung notwendig ist, und schlagen vor, 100 000 Euro einzusetzen.

Meine Damen und Herren, wir haben bereits im vergangenen Jahr einen gleichen Antrag gestellt. Damals hat der Kollege Bosse freundlicherweise gesagt: Jawohl, das ist ein interessantes, ein wichtiges, ein richtiges Anliegen! - Ich habe noch nicht geschaut, ob es vielleicht irgendwo anders im Haushalt untergekommen ist. Aber darüber werden wir ja sicherlich etwas hören. Ansonsten müssten Sie sicherlich gerne unserem Antrag folgen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein zweites Thema. Wir haben in den ML-Haushalt - ich will es hier nur mit erwähnen, weil beide Haushalte betroffen sind - eine Erhöhung der Billigkeitszahlungen für Wolfsrisse und Zuwendungen für Präventionsmaßnahmen an Nutztierhalter aufge-

nommen; 150 000 Euro zusätzlich. Ich möchte aber eines in aller Deutlichkeit sagen: Wir unterstützen durchaus die Bemühungen, den Wolf auch da, wo es möglichst konfliktfrei möglich ist, anzusiedeln. Wir weisen aber darauf hin, dass beispielsweise in der Lausitz, wo er zuerst wieder aufgetreten ist, heute das - fast weltweit - wolfsreichste Gebiet anzutreffen ist. Das heißt, wir müssen regulieren, wenn es nicht zu erheblichen Problemen kommen soll. Weil wir nicht in einer Naturlandschaft, sondern in einer Kulturlandschaft leben, in der beispielsweise auch die Landwirtschaft und der Mensch insgesamt auch eine wichtige Rolle spielen, möchte ich darauf hinweisen, dass es auch ein Anliegen des Landes Niedersachsen sein muss, die Anlage 4 der FFH-Richtlinie der EU zu ändern, nämlich auch - zumindest mittelfristig - die Bejagung des Wolfes zu ermöglichen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wenn wir das nicht tun, meine Damen und Herren, stehen wir vor erheblichen Problemen.

Ich möchte ein weiteres Thema ansprechen. Ich erinnere mich sehr gerne an die konstruktive Diskussion hier im Saal zum Thema Hochwasserschutz, Herr Minister. Das war für mich eine der Sternstunden dieses Hauses, weil wir bis zur Diskussion im Plenarsaal an dem betreffenden Antrag gearbeitet haben.

Ich möchte das gerne aufgreifen, lieber Herr Kollege Bajus, und Ihnen vorschlagen, für die Koordination, für die Planung und für die Durchführung von Hochwasserschutzmaßnahmen nach Vorbild des Integrierten Hochwasserschutzkonzeptes Nördliches Harzvorland an Oker und Innerste zusätzliche Mittel einzustellen, weil - das haben wir bei der Unterrichtung im Umweltausschuss gehört - dort erstens vorbildliche Arbeit geleistet wird, zweitens dieses Projekt Vorbildcharakter hat, es drittens aber ganz unterschiedliche Problemlagen im Lande gibt, denen wir gerecht werden müssen. Ich konnte mich vor einigen Monaten beim Kollegen Angermann davon überzeugen: Dieses Projekt im nördlichen Harzvorland ist beispielhaft und muss Beispiel für andere Projekte in Niedersachsen sein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Herr Minister, ich möchte hier die Gelegenheit nehmen - weil das damals, glaube ich, der einzige Punkt in dem Antrag war, bei dem wir uns nicht einigen konnten -, noch einmal darauf hinzuweisen - das gilt von der Elbe bis zum kleinsten Gra-

ben im Landkreis Wolfenbüttel -: Jeder Hochwasserschutz geht ins Leere, wenn wir nicht bereit sind und uns nicht in die Lage versetzen, eine vernünftige Gewässerunterhaltung und -pflege zu betreiben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Dann muss man eben auch einmal zur Sense, zur Säge und zum Bagger greifen, damit man eine ordentliche Vorflut erhält und dafür sorgt, dass Hochwässer abfließen können. Ja, wir leben eben nicht in einer Naturlandschaft, sondern in einer Kulturlandschaft.

Lassen Sie mich eine letzte Bemerkung machen, auch wenn sie hier vielleicht nicht haushaltsmäßig verortet ist.

(Glocke des Präsidenten)

- 23 Sekunden habe ich noch!

Ich finde es sehr wichtig, dass wir uns im Landkreis Wolfenbüttel gemeinsam darauf verständigt haben, einen Asse-Fonds umzusetzen, weil die Asse immer noch eines unserer wichtigsten Themen ist. Ich beobachte mit Interesse, wie Leute, die eigentlich dagegen waren, jetzt schon das Geld verteilen. - Aber gut; sei es drum. Das ist so. Wir sind jetzt alle dafür. - Ich freue mich, dass die Staatskanzlei sich auf den Weg gemacht hat, hier entsprechend eine Stiftungslösung für das nächste Jahr auf den Weg zu bringen. Ich glaube, ich darf hier sagen: Auch wir werden das unterstützen!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Oesterhelweg. - Es hat sich jetzt zu Wort gemeldet Miriam Staudte, Bündnis 90/Die Grünen.

Miriam Staudte (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Ich muss als Erstes auf den Redebeitrag von Herrn Bäumer zurückkommen und dazu einiges richtigstellen. Sie haben gesagt, uns drohten jetzt wegen der E.ON-Klage in Bezug auf die Abschaltung von Grohnde große finanzielle Risiken. Dazu ein kleines Update: Die Klage ist schon längst abgeschmettert worden. Das Gerichtsverfahren ist eingestellt. Es war vollkommen richtig, dass der Umweltminister damals das Anfahren gestoppt hat, weil es substanzielle

Hinweise darauf gab, dass Reparaturen nicht korrekt vonstattengegangen sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich glaube, wenn wir über den Haushalt diskutieren, kann man an dieser Stelle tatsächlich einen kleinen Rückblick auf das letzte Jahr und das machen, was die deutschen Konzerne da angeschoben haben. Der *Stern* titelt ganz korrekt, Bezugnehmend auf die letzten Jahrzehnte Atompolitik, „Deutschlands teuerster Irrtum“ und rechnet vor, dass auf der einen Seite 213 Milliarden Euro Subventionen in die Atomwirtschaft geflossen sind und auf der anderen Seite 200 Milliarden Euro an die Aktionäre abgeflossen sind - ganz nach dem Motto „Gewinne privatisieren und Kosten sozialisieren“.

Wir alle wissen, jetzt stehen sozusagen die Abwicklung der Atomkraft, die Entsorgungsfrage, der Rückbau an. Ich glaube, es war sehr bezeichnend, was von den großen EVUs in den letzten Monaten kommuniziert worden ist. Sie alle wissen, die unrentable Atomsparte soll abgespalten werden und alle Verantwortung beim Staat abgelagert werden. Ich glaube, hier müssen wir aktiv werden. Wir haben schon ausführlich über Anträge in diese Richtung diskutiert, dass wir das verhindern müssen. Insofern bin ich ganz froh, dass heute in der *Süddeutschen Zeitung* ein Artikel war, der darauf schließen lässt, dass es tatsächlich Überlegungen in die Richtung gibt, zumindest Teile der Rückstellungen jetzt in einen öffentlich-rechtlichen Fonds zu überführen. Das aber sind bisher alles noch keine gesicherten Kenntnisse.

Ich meine, dass man auch noch einmal einige Worte zur Endlagerkommission sagen muss. Es ist schon sehr, sehr verwunderlich, dass die Energieversorger dort sitzen.

Die Kommission soll einen Standortvergleich herbeiführen. Gleichzeitig wird aber gesagt, dass sie sich weigern, diesen Standortvergleich bzw. diese Suche zu finanzieren. An dieser Stelle möchte ich ganz herzlich Stefan Wenzel danken. Wer die Endlagersitzungen verfolgt, der weiß, wie engagiert und mit welchem persönlichen Engagement und mit wie viel Fachkenntnis er sich dort in die Debatte einbringt. Das ist beileibe nicht bei allen Mitgliedern der Kommission der Fall. Niedersachsen wird das intensive Engagement dort fortführen. Da bin ich mir ganz sicher.

Ich freue mich auch, dass das Ministerium die sehr erfolgreiche Veranstaltungsreihe „Bis in alle Ewigkeit ...“ im nächsten Jahr fortsetzen wird. Ich lade auch die Mitglieder der Opposition ganz herzlich ein, daran teilzunehmen.

Ich danke Ihnen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN
und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Hermann Grupe, FDP-Fraktion, Sie haben das Wort.

Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Es treibt mich doch um, dass Herr Bajus der FDP vorwirft, sie habe in der Umweltpolitik Steinbrüche hinterlassen. Herr Bajus, ich frage Sie: Ist Ihnen eigentlich bewusst, dass in Steinbrüchen z. B. der Uhu nistet?

(Jörg Bode [FDP]: Genau! - Anja Piel
[GRÜNE] lacht)

Im Kreis Holzminden stellen wir solche Steinbrüche sogar unter Schutz. Es ist richtig, dass das unter Herrn Sander passiert ist.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung
bei der CDU)

Wir sind stolz darauf, dass wir Ihnen solche Steinbrüche hinterlassen haben.

Herr Bajus, Sie haben auch sehr viel Kritisches zur Moorentwicklung gesagt. Wir wissen uns da im Einklang mit dem Ministerpräsidenten. Da frage ich Sie doch: Wie würden Sie denn den Satz „Moorentwicklung wird nicht Ziel des zweiten Entwurfs sein“ interpretieren? - Das ist ein Zitat aus einer Verlautbarung der Pressestelle der Niedersächsischen Staatskanzlei.

Wir brauchen keine Bauern gegen das aufzuhetzen, was dieser Landwirtschaftsminister da verzapft. Wir halten uns auch in diesem Fall an das, was die Staatskanzlei zu dem Thema sagt, und hoffen, dass der Ministerpräsident in dieser Regierung die Belange der Landwirte und der Bevölkerung im ländlichen Raum konsequent vertritt.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung
bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Marcus Bosse, Sie haben noch einmal das Wort.

Marcus Bosse (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Wenn man schon direkt angesprochen wird, muss man und will man auch reagieren.

Ich stehe dem auch durchaus wohlgesonnen gegenüber. Nur, Herr Kollege Oesterhelweg, es wird ein Folgeprogramm geben, in dem die Unterstützung für die Geoparks aufgehen wird. Ich gehe natürlich davon aus, dass die Unterstützung der Geoparks im Rahmen des Folgeprogramms - auch mit EU-Mitteln - wohlwollend geprüft wird. Dieser Bereich soll dann aber noch etwas mehr auf Umweltbildung ausgerichtet werden.

Beim Hochwasserschutz, meinte ich immer, liegen wir gar nicht so weit auseinander. Wir haben ja gemeinsam ein Integriertes Hochwasserschutzkonzept beschlossen. Die Investitionsmittel werden fließen, und sie werden deutschlandweit fließen.

Kolleginnen und Kollegen aus fast allen Fraktionen waren ja in Magdeburg, als es um den Hochwasserschutz an der Elbe ging. Wir wissen natürlich, dass Baumaßnahmen der Oberlieger, beispielsweise Polderbaumaßnahmen im Bereich Brandenburgs, letzten Endes auch uns betreffen.

Das Ministerium geht im Übrigen davon aus - das hat Minister Wenzel auch im Fachausschuss gesagt -, dass die verfügbaren Mittel an dieser Stelle ausreichen werden. Meine sehr verehrten Damen und Herren, insofern bin ich guten Mutes, dass das durchaus klappt. Ich bin sogar überzeugt davon.

Die Anhörung zum Klimaschutz, die wir im Fachausschuss hatten, war richtungsweisend. Ich war aber, lieber Kollege Gero Hocker, erschüttert darüber, was da zum Teil von Leuten, die Sie eingeladen hatten, gekommen ist. Diese Leugnung des Klimawandels war zum Teil wirklich erschütternd.

Ich bin froh, dass wir die Klimaschutzagentur haben. Sie muss und sie wird das Bewusstsein in der Bevölkerung stärken. Es gibt enorm viele Anfragen bei Klimaschutzagenturen sowohl auf kommunaler Ebene als auch auf Landesebene. Viele Bürgerinnen und Bürger haben Fragen zum Klimaschutz und zur Energiewende. An die Agenturen können sich natürlich auch mittelständische Unternehmen wenden. Darum ist es gut, wenn Kommunen sie einrichten, und darum ist es noch wichtiger, dass auch das Land eine solche Agentur einrichtet.

Danke schön.

(Zustimmung bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Es liegt jetzt eine Wortmeldung des Kollegen Oesterhelweg zu einer Kurzintervention vor. Sie haben das Wort.

Frank Oesterhelweg (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Da möchte man fast schon die adventliche Ruhe stören. Das war wieder ein typischer Bosse, lieber Herr Kollege.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Das stimmt!)

Erstens. Das Integrierte Hochwasserschutzkonzept „Nördliches Harzvorland“ - eine Idee der Herren Pink und Memmert und auch Oesterhelweg - ist umgesetzt worden, um flussgebietsweise Hochwasserschutz zu organisieren. Sie haben eben etwas vollkommen anderes erläutert. Das, was sich an der Elbe abspielt, ist eine andere Hausnummer. Wir haben viele Flussgebiete hier in Niedersachsen, die vollkommen anders strukturiert sind, wo es vollkommen andere Probleme gibt. Ich habe den Kollegen Angermann angesprochen. Darauf wollen wir hinaus. Wir brauchen auch da vernünftige Projekte, um einen integrierten Hochwasserschutz in Gang zu bringen.

Zweitens. Lieber Kollege Bosse, das war jetzt wirklich der Klassiker. Sie haben im letzten Jahr gesagt: Jawohl, Geoparkförderung machen wir mit. - Jetzt erzählen Sie etwas von wohlwollender Prüfung, von einem neuen Programm, das es irgendwann geben soll, in das ein bisschen mehr Umweltschutz hinein soll. - Entschuldigung, es geht darum, dass die Geoparks hier im Lande wirklich eine vernünftige strukturelle Förderung brauchen, um den Laden am Laufen halten zu können. Wenn es neue Programme gibt, ist das erst recht wichtig. Sie haben im vergangenen Jahr gesagt, Sie finden das gut, Sie wollen das mitmachen. Jetzt ist ein Jahr um. Es war wieder, meine Damen und Herren, der Klassiker: Ein verlorenes Jahr unter Rot-Grün!

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Es hat sich noch Dr. Gero Hocker zu Wort gemeldet. Sie müssen sehr schnell sein, Herr Dr. Hocker. Denn Ihre Redezeit ist - - - Na ja.

Dr. Gero Hocker (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herzlichen Dank, dass ist noch einmal die Gelegenheit habe. Ganz kurz, Herr Kollege Bosse:

(Petra Tiemann [SPD]: Das war's!)

Ich muss mich schon ein bisschen darüber wundern, welches Verständnis Sie vom Zweck einer parlamentarischen Anhörung haben. Eine Anhörung im Unterausschuss - ob es um das Thema Klima geht oder um welches Thema auch immer - hat den Anspruch, den Abgeordneten ein umfassendes Bild davon zu geben, welche Meinungen es draußen in der Wissenschaft gibt, und ganz bestimmt nicht nur die Mehrheitsmeinung zu bestätigen.

Das haben wir im Unterausschuss gemacht. Da gab es eine große Bandbreite von verschiedenen Experten,

(Zuruf von der SPD: Von sogenannten Experten! - Gegenruf von Christian Grascha [FDP]: Das ist Wissenschaftsfreiheit!)

die wirklich von A bis Z sämtliche Optionen durchgesprochen haben. Es ist richtig, dass eine Anhörung so erfolgt. Dass das Ihrem Parlamentsverständnis nicht entspricht, dass Sie das nicht wünschen, dass aus grünen Reihen sogar der Zwischenruf kam „So etwas machen wir nicht noch einmal, wenn die nicht unseren Meinungen entsprechen“, das finde ich tatsächlich ehrabschneidend.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Minister, jetzt darf ich Sie bitten, zum Mikrofon zu kommen. Bitte schön!

Stefan Wenzel, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Dr. Hocker, Sie hatten ja den richtigen Lehrmeister. Sie kommen hier mit Parolen und propagandistischen Unterstellungen daher, die mit der Wirklichkeit wenig bis gar nichts zu tun haben.

Meine Damen und Herren, wir stehen für den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen von Menschen, Tieren und Pflanzen ein. Sie sind unse-

re Lebensversicherung und die unserer Kinder. Die Opposition hat uns hingegen eine umweltpolitische Wüste hinterlassen. Deswegen mussten wir anpacken, deswegen haben wir angepackt.

Stellen Sie sich ein Haus vor, in das es von oben hineinregnet! Wenn es hineinregnet, dann muss investiert werden. Wer bei den Dachziegeln spart, der muss am Ende den ganzen Dachstuhl sanieren. Wer ein Haus hat, wer Handwerker ist oder einmal in diesem Bereich gearbeitet hat, der weiß das ganz genau.

Was haben wir hier bei Ihnen vorgefunden, meine Damen und Herren? - Sie haben 2010 den Atomausstieg aufgehoben, haben Laufzeitverlängerungen beschlossen. Jetzt müssen wir uns mit Klagen von Energieversorgern auf Schadenersatz herumschlagen,

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Es ist deren Recht zu klagen!)

die, Herr Dr. Birkner, unnötig gewesen wären,

(Jörg Bode [FDP]: Wir wollen den Rechtsstaat!)

wenn man hier die alte Rechtslage nicht außer Kraft gesetzt hätte.

(Jörg Bode [FDP]: Hätten Sie die Atomkraft lieber weiterlaufen lassen wollen? - Gegenruf von Miriam Staudte [GRÜNE]: Sie erinnern sich nicht an den ersten Atomausstieg! Den meint er!)

Sie müssen sich vielleicht einmal im Einzelnen angucken, wie heute versucht wird, Schadenersatz geltend zu machen, und wie der erste Atomausstieg justiert war.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Was interessieren mich die Konsequenzen meines Handelns?)

Ich hoffe, dass trotzdem alles gut geht, Herr Bode. Ansonsten geht das zumindest politisch auf Ihre Rechnung.

Meine Damen und Herren, wir haben die energetische Sanierung angepackt, was Sie lange versäumt haben, wovon Sie nur geredet haben. Ich kann mich daran erinnern, dass Ministerpräsident McAllister diverse Male angekündigt hat, z. B. in das Klinikum Göttingen mit dem Ziel einer energetischen Sanierung zu investieren, aber am Ende war im Haushalt gar nichts abgedeckt. Da musste

erst der neue Finanzminister anpacken und dafür sorgen, dass das im Haushalt verankert wurde.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das bitte ich, bei Ihren Rechnungen, die Sie hier gestern aufgemacht haben, immer wieder ganz genau zu prüfen: Was war tatsächlich im Haushalt unterlegt, und was waren sozusagen Verlautbarungen und Propaganda vor Ort?

Meine Damen und Herren, die Aufhebung des Baumaterialiums ist genau deshalb richtig gewesen, weil es wichtig ist, an der richtigen Stelle und zum richtigen Zeitpunkt zu investieren. Dazu gehört auch die steuerliche Absetzbarkeit von energetischer Sanierung. Dafür hat sich der Ministerpräsident starkgemacht. Dafür bin ich ihm sehr dankbar, und ich hoffe, dass es gelingt, im Bereich der Energieeffizienz den notwendigen Maßnahmen Vorschub zu leisten. Die Einsparung von Wärme und Strom ist eine unserer wichtigsten Energiequellen.

Zum Thema Hochwasser. Meine Damen und Herren, das war ein Bereich - und das soll auch in Zukunft der Fall sein -, den wir von parteipolitischen Streit freistellen wollen, weil uns daran liegt, das Notwendige zu tun, das Notwendige zu investieren. Sie werden am Ende auch an den Zahlen sehen, dass wir alles, was notwendig ist, getan haben. Hierbei - das wissen wir sehr genau - geht es immer auch um knallharte ökonomische Fragen, wenn wir um Hochwasserschutz und auch um Klimaschutz ringen. Der Klimaschutz ist die mittel- und langfristige Vorsorge, der Hochwasserschutz ist die unmittelbare und sofortige Vorsorge für den Fall, dass die Natur mit Regen und Sturm kommt und der Schutz schlicht und einfach notwendig ist.

Wir haben gegenüber dem Bund und gemeinsam mit den anderen Ländern darauf gedrungen, einen Sonderrahmenplan für Hochwasserschutz aufzulegen. Wir dringen insbesondere auch gegenüber den Oberliegern darauf, mehr zu machen, weil es uns am Ende als Unterlieger besser schützt. Deswegen sind es auch die Berechnungen, die man sich hierzu genau anschauen muss. Man darf nicht nur einfach die Zahlen vergleichen, sondern man muss auch prüfen, welche Maßnahmen erfolgen.

Haushaltsberatungen, meine Damen und Herren, sind das Ringen um den richtigen Weg. In einem oft sehr formalen Verfahren wird über Monate hinweg diskutiert, was richtig ist, was notwendig ist, was unverzichtbar ist. Dasselbe findet auch im

Vorfeld in den Ministerien statt; das hat stattgefunden. Ich glaube, wir können Ihnen im Umweltbereich eine gute Basis für die nächsten Jahre vorlegen - im Großen wie im Kleinen. Die Maßnahmen sind sachgerecht und notwendig. Der Meinungsaustausch im Umweltausschuss und im Haushaltsausschuss hat mich in der Überzeugung bestärkt, dass wir grundsätzlich auf dem richtigen Weg sind.

Allein im Bereich des Naturschutzes - Herr Bäumer, auch Sie hatten ihn angesprochen - umfassen die haushaltsrechtlichen Ermächtigungen 24,7 Millionen Euro und erhöhen sich damit um 5,5 Millionen Euro, im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 28,5 %.

Auch hierbei haben wir es mit Altlasten der alten Landesregierung zu tun: Uns drohen Strafzahlungen der Europäischen Union, wenn wir die FFH-Gebiete nicht rechtzeitig unter Schutz stellen. Das haben Sie in die Verantwortung der Kommunen verlagert, die jetzt sehr intensiv gefordert sind, um das rechtzeitig hinzubekommen. Wir werden die Kommunen dabei nach Kräften unterstützen. Auch das ist eine Altlast der Regierungen, die vor uns gewirkt haben.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das ist Unsinn! Das ist billig!)

Meine Damen und Herren, das sind Folgen, die Sie immer bedenken sollten, wenn wir über Haushaltspositionen reden.

Der Vertragsnaturschutz, den wir auch in der neuen EU-Förderperiode auf dem bisherigen Niveau fortsetzen wollen, hat daran mit 8 Millionen Euro einen bedeutenden Anteil. Zudem haben wir die Gegenfinanzierung neuer EU-Programme im Bereich Naturschutz sichergestellt. Wir haben elf Rangerstellen für eine verbesserte Präsenz im Gebiet des Nationalparks Wattenmeer vorgesehen. Was ihn angeht, haben wir uns auch international verpflichtet und wollen das entsprechend unterlegen.

Wir haben für den Hochwasserschutz 1 Million Euro mehr außerhalb der Gemeinschaftsaufgabe vorgesehen. Wir haben den Haushaltsansatz für die Unterhaltung landeseigener Anlagen der Wasserwirtschaft um 800 000 Euro erhöht, weil auch hier Unterhaltungen anstehen und Investitionen notwendig sind. Wir haben den Gewässerkundlichen Landesdienst mit zusätzlichen 700 000 Euro ausgestattet, um den europäischen Überwachungsverpflichtungen gerecht zu werden.

In der Gewerbeaufsichtsverwaltung gehen wir mit einem Personalkonzept die Herausforderungen an, die sich auch aus dem demografischen Wandel und dem damit verbundenen drohenden Wissensverlust ergeben.

Wir haben erneuerbare Energien als einen Schwerpunkt unserer Arbeit, weil wir sicher sind, dass dieses Geld richtig investiert ist, weil wir dort Arbeitsplätze geschaffen haben und schaffen werden, weil wir dort Technologieführer bleiben wollen und in Bereichen, wo wir es nicht bzw. noch nicht sind, werden wollen. Wir glauben, dass wir uns langfristig von den fossilen Rohstoffen verabschieden können und müssen. Wir arbeiten daran, dass das so schnell wie möglich geschieht und dabei als Nebeneffekt auch Wohlstandsgewinne durch zusätzliche Arbeitsplätze zu Buche schlagen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, auch in einem anderen Punkt haben wir angepackt: Wir haben Investitionsmittel für einen Masterplan an der Ems eingesetzt. Wir wollen und müssen dort investieren. Auch dort droht uns im Zweifel ein Vorgehen der Europäischen Union, was wir nicht wollen. Deswegen sind wir dort mit allen Akteuren im intensiven Dialog, um die Wasserqualität der Ems zu verbessern.

Meine Damen und Herren, es ist richtig, wir haben auch das Wasserentnahmeentgelt angepasst. Wir haben einen Inflationsausgleich vorgenommen. Das ist eine Entscheidung, die uns nicht leichtgefallen ist, aber wir haben abgewogen und entschieden: Es ist besser, jetzt Vorsorge zu treffen, weil wir es mit Grundwasserbelastungen und Unterlassungen im Naturschutz zu tun haben, die wir abbauen müssen. Wenn wir heute nicht handeln würden, würde es in der Zukunft erheblich teurer. Die Nitratbelastung unserer Grundwässer ist eine der großen, großen Herausforderungen, die wir als Land vor uns haben.

(Zuruf von Dr. Gero Hocker [FDP])

Wir setzen darauf, Herr Dr. Hocker, dass am Ende alle mit anpacken, weil wir es am Ende auch nur gemeinsam hinbekommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich danke Ihnen an dieser Stelle sehr herzlich fürs Zuhören und hoffe auch weiterhin auf konstruktive Debatten im Umwelt-, Naturschutz- und Energiebereich.

Herzlichen Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Minister. - Wir sind jetzt am Ende dieses Haushaltsschwerpunkts.

Wir wollten den Vormittagsteil der Sitzung um 12.14 Uhr beenden und um 14 Uhr wieder anfangen. Ich schaue zu den Parlamentarischen Geschäftsführern: Sollen wir bis 14.15 Uhr Pause machen? Es stehen Fraktionsvorstandssitzungen bei FDP und CDU an, glaube ich. Herr Tonne, wie sieht es bei Ihnen aus? - Ich lade Sie zu 14.15 Uhr ein. Dann beschäftigen wir uns mit dem Haushaltsschwerpunkt Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung.

Ich wünsche Ihnen eine gute Mittagspause.

(Unterbrechung der Sitzung von 12.38 Uhr bis 14.15 Uhr)

(Wegen eines Stromausfalls ist die Lautsprecheranlage im Plenarsaal zu Beginn der Nachmittagssitzung außer Betrieb)

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf Sie bitten, Platz zu nehmen und äußerste Disziplin und Ruhe zu bewahren. Das, was gestern die Kolleginnen und Kollegen beim Sozialbereich konnten, das können wir jetzt auch.

Ich darf um Ruhe bitten. Ich vermute, die Ursache für den Stromausfall ist die gleiche wie gestern. Es geht offenbar um ein Schalterproblem zwischen Hausversorgung und öffentlichem Netz. Unsere Fachleute werden das Problem heute hoffentlich etwas schneller beheben als gestern. Gestern - ich darf insofern die anwesenden Damen und Herren der Landtagsverwaltung ansprechen - war es durch Zuschaltung anderer Lautsprecher möglich, die Mikrofonanlage wieder sehr schnell instand zu setzen, sodass hier in jedem Fall verhandelt werden kann.

Hat jemand irgendein Problem, mich zu verstehen?

(Zurufe: Nein! - Ulrich Watermann
[SPD]: Hören schon! - Mechthild
Ross-Luttmann [CDU]: Verstehen
auch!)

- Dann ist das größte Problem schon gelöst. Das hatten wir heute Morgen schon, Herr Watermann. Beim Sprechen, Sich-verständlich-Machen und Verstehen geht es ja um mehrere Schritte. Aber ich traue uns zu, dass wir das miteinander hinkommen.

Ich darf jetzt, da alle an der richtigen Stelle das Notwendige tun, die Nachmittagssitzung eröffnen. Im Rahmen der Beratung weiterer Haushaltsschwerpunkte wollen wir uns jetzt dem Komplex Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung zuwenden.

Wie gesagt: Wenn hier absolut Ruhe gewahrt bleibt, dann kann man das Präsidium und auch den jeweiligen Redner sicherlich verstehen.

(Die Lautsprecheranlage geht wieder in Betrieb - Beifall)

- Sie sollten jetzt mein Talent zur Krisenbewältigung etwas bewundern.

(Heiterkeit und Beifall)

Ich hoffe, dass jetzt nicht nur die Mikros wieder funktionieren, sondern dass in der Cafeteria und auch in den benachbarten Räumen die Beleuchtung recht bald wieder funktioniert. Entscheidend ist, dass wir hier funktions- und arbeitsfähig sind. Das ist der Fall.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 31:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung

Die Redezeiten und das Verfahren, sich zu den Schwerpunkten entsprechend zu Wort zu melden, sind bekannt.

Die erste Wortmeldung ist von der Fraktion der CDU eingegangen. Herr Abgeordneter Helmut Dammann-Tamke, ich erteile Ihnen das Wort. Bitte sehr!

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Haushalt - ein in Zahlen gegossener politischer Wille. Was bedeutet das für den Einzelplan 09 des ML?

Meine Damen und Herren, dazu habe ich im vergangenen Jahr hier in meiner Haushaltsrede bereits ausgeführt, dass die Agrarwende nicht in dem klassischen Haushaltsplan abgebildet wird, sondern quasi durch die Hintertür in Form der von Niedersachsen eingereichten Förderprogramme Einzug hält.

Die Niedersachsen haben jetzt Klarheit, wie der Minister im Ausschuss ausgeführt hat - ich zitiere den Minister -:

„Mit diesem Programm, das wir im Juni bei der EU-Kommission eingereicht haben, werden die Agrarförderung und die Förderung des ländlichen Raums auf ein neues Fundament gestellt.“

Und weiter:

„Bei dem einen Bereich, den wir massiv aufstocken, geht es um die Leistungen von Landwirten, also Agrarumweltmaßnahmen. Zum Förderspektrum gehören außerdem - das ist der zweite Schwerpunkt, den die Landesregierung gesetzt hat - die Maßnahmen zur Entwicklung der ländlichen Gebiete, die Dorfentwicklung, die Breitbandversorgung für den ländlichen Raum“

- ganz neu! -

„und die Unterstützung regionaler Kooperationsstrukturen.“

So weit das Zitat des Ministers.

Da, liebe Kolleginnen und Kollegen, beginnt das Problem im Agrarland Nummer eins für unseren zweitwichtigsten Wirtschaftszweig, die Ernährungsbranche. Da ist zum einen die mangelnde Ehrlichkeit, dass die 1,12 Milliarden Euro, die in Niedersachsen in dieser Förderperiode zur Verfügung stehen, maßgeblich aus Umschichtungen resultieren, also aus Mitteln, die zukünftig auf den Höfen fehlen. Da ist zum anderen die Mär, dass Landwirte durch die Beteiligung an Agrarumweltmaßnahmen wirtschaftlich profitieren. Nein, Agrarumweltmaßnahmen können immer nur eine Kompensation für Bewirtschaftungsauflagen darstellen.

Da gab es allerdings ein Programm, das in Verbindung mit den Greening-Auflagen für unsere Bauern äußerst attraktiv war. Ich spreche von der sogenannten AL1-Maßnahme, vielfältige Fruchtfolge. Und siehe da, Betriebswirtschaft trifft Umweltprogramm: Es wurde so gut nachgefragt, dass es kurz nach Antragsbeginn gleich wieder komplett kassiert wurde.

Dass es so nicht finanzierbar war, wurde tunlichst verschwiegen. Mit über 100 Millionen Euro wäre hier in der Tat ein Schwerpunkt gelungen, für andere Bereiche der Agrarumweltmaßnahmen wäre allerdings kein Geld mehr zur Verfügung gewesen.

Wenn sich hier jemand fragt, warum die Bauern mit diesem Minister nicht können, dann muss man nicht nach Landesraumordnung und Moorschutz fragen, nach diffamierender Wortwahl wie Turbokühe, Ringelschwanzprämie, Güllekataster und vieles andere mehr. Nein, da reicht das einfache Beispiel Agrarumweltmaßnahme AL1.

Die dieser Tage eingereichte Petition, die Frau Kollegin Asendorf persönlich in Empfang genommen hat, spricht da Bände.

Dies wird sich auch nicht mehr heilen lassen. Denn eines erwarten die Niedersachsen von einem Ressortminister - und das gilt in besonderer Weise für diejenigen unter ihnen, die Verantwortung für eine unternehmerische Branche tragen -: Verlässlichkeit.

Mit dem Adjektiv „unternehmerisch“ sind wir beim eigentlichen Kern des Problems. Eine zukunftsfähige Landwirtschaft im internationalen Markt muss vor allen Dingen eines im Auge behalten: Wettbewerbsfähigkeit. Diese Landesregierung zeigt in eklatanter Weise, dass sie im Bereich des AFP nicht nur radikal von 40 Millionen Euro auf 10 Millionen Euro kürzt, sondern dass auch die Förderung der Wettbewerbsfähigkeit durch Vorgaben für mehr Tierschutz, die deutlich über den gesetzlichen Anforderungen liegen, in Niedersachsen konterkariert wird.

So ist es nicht verwunderlich, dass es - statt wie in der Vergangenheit, als 600 bis 1 000 Landwirte einen AFP-Antrag stellten - in diesem Jahr ganze 69 waren.

Es gibt allerdings auch Bereiche, in denen das ML bzw. seine nachgeordneten Landesbetriebe so richtig klotzen. Da bin ich beim Personal. Stolz 15 % im Ministerium selbst und 16 % im LAVES - jeweils gerundet - macht die Personalaufstockung 2015 im Verhältnis zum Ist 2013 aus.

Da werden jetzt auf der linken Seite dieses Hauses sicherlich die üblichen Reflexe in Richtung Verbraucherschutz ausgelöst. Fakt ist: Die vom Minister immer gern zitierten Lebensmittelskandale wie Aflatoxin oder Pferdefleisch haben nie die Gesundheit von Verbrauchern gefährdet. Dass in diesem Sommer, ausgehend von einem Biobetrieb, hoch dioxinbelastete Eier in den Lebensmittelkreislauf gelangt sind, war unserem profilierten wahren Verbraucherschutzminister nur eine kleine Mini-PM wert. Erst auf dreifache Nachfrage während der von uns beantragten Ausschussunterrichtung wurde eingeräumt, dass gegen den Betriebsleiter staatsanwaltschaftliche Ermittlungen laufen.

Welch ein Rollenwechsel! Zu Oppositionszeiten hat dieser Minister noch lauthals die Veröffentlichung der jeweiligen Betriebsnummern gefordert.

Auflösung: Es handelt sich um einen Bio-Eiererzeuger, und da kennen die Transparenz und Aufklärung der Öffentlichkeit bekanntlich Grenzen.

Mehr Personal im LAVES macht sich natürlich gut, auch wenn der Minister seine lauthals gemachten Ankündigungen im vergangenen Jahr, alle Stellen würden über Gebühren finanziert, bisher nur sehr begrenzt untermauern kann - ganz abgesehen davon, dass die gesamte Futtermittelbranche gegen diese Gebührenordnung klagt.

Die Auswirkungen dieser sanften Agrarwende werden die Landwirte, wird der gesamte vor- und nachgelagerte Bereich, wird die Lebensmittelbranche und am Ende auch der Verbraucher erst in einigen Jahren zu spüren bekommen.

Wir haben mit unseren Änderungsanträgen deutlich zum Ausdruck gebracht, dass wir zu einer wettbewerbsorientierten Landwirtschaft stehen. Unsere Alternativvorschläge für die Verwendung der Umschichtungsmittel setzen hier an und stellen sicher, dass auch unsere niedersächsischen Landwirte, wenn auch indirekt, von diesen Umschichtungsmitteln profitieren können. Wir untermauern mit unseren Änderungsanträgen, dass wir auch im ML die Haushaltskonsolidierung einhalten müssen. Wir setzen bei einer gesunden Ernährung, bei einem Bewusstsein für eine gute Qualität des Schulmensaessens an, anstatt über „Äpfel umsonst“ die Geiz-ist-geil-Mentalität schon bei den Schülern zu untermauern.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das ist unglaublich! Was ist das für eine Polemik gegen das Bildungsprogramm! - Thomas Schremmer [GRÜNE]: Lieber

etwas Fleisch auf den Teller, oder was?)

- Was ist das denn sonst?

Jetzt kommen wir zum eigentlichen Problem dieses Ministers: die Übernahme von Verantwortung. Herr Minister, wie die gestrige Debatte oder auch die heutige Unterrichtung gezeigt haben, suchen Sie bei den Themen, bei denen Sie als Minister im Hinblick darauf, Verantwortung zu übernehmen, maßgeblich gefordert sind, die Schuld grundsätzlich bei anderen.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben in der Ausschussunterrichtung vor 14 Tagen durch den Referenten aus Ihrem Hause erfahren - ich zitiere aus dem Protokoll; Sie haben auf § 13 und die Maßnahmen in Mecklenburg-Vorpommern Bezug genommen -, dass dort aufgrund des Geflügelpestausbruchs weitergehende Maßnahmen angeordnet werden konnten, als dies in Niedersachsen möglich war. Fakt ist: Mit Stand von gestern haben wir auch in Niedersachsen einen amtlich festgestellten Geflügelpestausbruch. Mir ist unbegreiflich, warum Ihr Haus jetzt nicht die Federführung übernimmt und entsprechend eine landesweite Aufstallungspflicht ausspricht. Sie haben sich stattdessen heute Morgen in der öffentlichen Ausschussunterrichtung dahin geflüchtet, zu sagen, dass das ja ein Entwurf der Bundesregierung gewesen sei, der zu einer anderen Rechtslage geführt habe. Das ist Ihre Wahrheit. Das ist Ihre Form der Unterrichtung der Öffentlichkeit.

Fakt ist: Die Bundesländer - zugegebenermaßen ursprünglich ausgehend aus dem Süden, aber ganz maßgeblich von Ihrem Kollegen Rammel in NRW übernommen - haben den Bund gedrängt, dass die Zuständigkeit auf die Landkreise abgewälzt werden soll.

(Zuruf von Renate Geuter [SPD])

Sich dann, obwohl Sie als Niedersachse im Bundesrat mit umgefallen sind und die ursprüngliche Position Niedersachsens, für eine landesweite Zuständigkeit zu kämpfen, aufgegeben haben, hinter der Bundesregierung zu verstecken, ist in der Tat ein schlechtes und schwaches Bild.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich komme zum Schluss. Ich wende mich an die Fraktionsvorsitzende der Grünen, Frau Kollegin Piel. Sie haben im letzten Satz Ihrer gestrigen Haushaltsrede dem Minister in rührender Art und

Weise sinngemäß viel Kraft bei den gegen ihn organisierten Demonstrationen gewünscht.

(Anja Piel [GRÜNE]: Ja, genau!)

Dazu möchte ich Ihnen Folgendes sagen: Dieser Minister ist den Oppositionsfraktionen hier im Niedersächsischen Landtag wiederholt von oben herab in folgender Art begegnet: Was wollen Sie eigentlich? Gegen mich hat noch kein Landwirt demonstriert. - Frau Piel, jetzt hat er seine Jungfräulichkeit zugegebenermaßen in besonders heftiger Art und Weise verloren.

(Wiard Siebels [SPD]: So genau wollten wir es gar nicht wissen!)

Wer allerdings im politischen Geschäft derart überheblich daherkommt und förmlich um diese besondere Art der Aufmerksamkeit bettelt, sollte nicht auf unser Mitleid hoffen. Politik ist kein Ponyhof und schon gar nichts für Heulsusen.

(Beifall bei der CDU - Volker Bajus [GRÜNE]: Das müssen Sie gerade sagen! - Thomas Schremmer [GRÜNE]: Wer heult denn die ganze Zeit?)

Übernahme von Verantwortung, Führung und Verlässlichkeit, das ist es, was die Niedersachsen von einem zuständigen Ressortminister erwarten. Persönliche Inszenierung sollte nicht die Sache des Ministers sein.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Helge Limburg [GRÜNE]: War das ein Gejammer!)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Dammann-Tamke. - Mir liegen jetzt zwei Wortmeldungen aus der Fraktion der SPD vor, von Herrn Schminke und von Herrn Siebels. Ich meine, es ist vereinbart worden, dass Herr Siebels beginnt. - Entschuldigung, auf die Ausführungen von Herrn Dammann-Tamke gibt es von Frau Janssen-Kucz eine Kurzintervention. Sie haben 90 Sekunden. Bitte sehr!

(Volker Bajus [GRÜNE]: Zeig es der Heulsuse!)

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Dammann-Tamke, das war jetzt Ihre persönliche Inszenierung. Ist Ihnen eigentlich bekannt, dass der Katastrophenschutz bei den Kommunen ange-

siedelt ist, und zwar mit dem Argument, dass sie die Situation vor Ort am besten kennen und am besten einschätzen können,

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Aber doch nicht landesweit! So ein Quatsch!)

und dass die Aufstallungspflicht Teil des Katastrophenschutzes ist?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke, Frau Kollegin. - Herr Kollege Dammann-Tamke will antworten. Sie haben maximal 90 Sekunden. Bitte!

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Verehrte Kollegin Janssen-Kucz, hier geht es nicht um Katastrophenschutz, sondern die entsprechenden Handlungen sind aus § 13 der Geflügelpestverordnung abgeleitet.

(Zustimmung von Ulf Thiele [CDU])

Die Zuständigkeit hierfür lag in der Vergangenheit grundsätzlich bei den Ländern. Niedersachsen hat lange dafür gekämpft, dass die Zuständigkeit bei den Ländern verbleibt. Baden-Württemberg und Bayern haben, weil die Geflügelhaltung für sie keine so große Rolle spielt, dann begonnen, über Bundesratsinitiativen einen Paradigmenwechsel einzuleiten. Der zuständige Minister der Grünen in NRW, Rammel, ist ihnen beigesprungen. Am Ende des Tages hat auch Niedersachsen dafür gestimmt, dass die Zuständigkeit beispielsweise für die Auferlegung von Aufstallpflichten von den Ländern an die Landkreise übergeht.

Aber wir haben seit gestern - ich habe den Referenten aus dem ML zitiert - eine neue Situation. Denn die Geflügelpest in Niedersachsen ist amtlich festgestellt.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Aber nicht bei einem Wildvogel!)

Spätestens seit diesem Zeitpunkt erwarten wir von dem Minister, dass er das tut, wofür er gewählt ist: Verantwortung zu übernehmen.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Jetzt geht es mit Herrn Kollegen Siebels weiter. Bitte sehr, ich erteile Ihnen das Wort.

Wiard Siebels (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich darf zunächst kurz darauf hinweisen, dass mein Kollege Schminke seine Haushaltsrede zum Schwerpunkt Verbraucherschutz im Anschluss halten wird.

Eingangs darf ich mich bei den Vertreterinnen und Vertretern des Landwirtschaftsministeriums ganz herzlich bedanken, allen voran bei Frau Gade, die uns durch sehr gute und vertrauensvolle Zuarbeit, was das gesamte Zahlenmaterial angeht, bei den Haushaltsberatungen sehr gut unterstützt hat. Mein herzliches Dankeschön an dieser Stelle! Herr Minister, vielleicht können Sie das weiterreichen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit einem Volumen von 1,7 % des gesamten Haushaltsvolumens des Landes Niedersachsen handelt es sich bei diesem Einzelplan nicht um den größten, wohl aber um einen der wichtigsten Einzelpläne. Das darf ich schon sagen. Das merkt man auch an der Debatte.

Erlauben Sie mir, an dieser Stelle einige politische Schwerpunkte herauszugreifen.

Zunächst ist da die große Baustelle, die wir als Agrarland Nummer eins zu bearbeiten und zu beackern haben, nämlich das Problem - darüber herrscht, so meine ich, Konsens -, das wir im Bereich Antibiotika haben. Hier haben wir 25 neue Stellen geschaffen und bauen die entsprechende Datenbank auf. Dafür sind 350 000 Euro im Haushaltsplan vorgesehen.

Meine Frage an dieser Stelle ist, wie die Oppositionsfractionen das sehen. Die FDP war bei diesem Thema immer relativ klar und hat gesagt: Das alles brauchen wir nicht, alles kann so bleiben, wie es ist. - Bei der CDU habe ich vernommen, dass jedenfalls das Problem erkannt zu sein scheint. Aber eine eigene Positionierung fehlt mir an dieser Stelle, ehrlich gesagt, noch.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Wer soll denn die Zuständigkeit haben?)

Wir haben ebenso 20 zusätzliche Stellen für den Bereich der Lebensmittelsicherheit geschaffen. Auch da ist die Situation vergleichbar. Die FDP hat

ziemlich klar gesagt: Das brauchen wir nicht, alles ist gut, alle Vorkommnisse, die wir gehabt haben, spielen in der Diskussion eigentlich keine Rolle, es soll bleiben, wie es ist.

Die CDU hat einen eigenen Entschließungsantrag oder Änderungsantrag dazu eingebracht. Ihre Position ließe sich so zusammenfassen: Wir müssen einmal darüber reden. - Nun haben Sie vielleicht die Zeit gehabt, darüber zu reden, aber eine klare Positionierung fehlt hier. Ich denke, dass es für die größte Oppositionsfraction im Agrarland Nummer eins angebracht wäre, sich in dieser Frage zu positionieren.

Zum Thema Tierwohl und Tierschutzplan. Auch hier hat man gelegentlich den Eindruck, dass die CDU vorsichtige Anstalten macht, sich wegzuducken. Wir dagegen stehen ganz klar zum Tierschutzplan von Herrn Minister Lindemann. Er wird auf hohem Niveau weiter finanziert.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Wir haben die Mittel sogar erhöht!)

- Ja, Sie haben die Mittel erhöht. Ich gratuliere Ihnen, Herr Dammann-Tamke. Aber in der politischen Debatte darüber, wie das umgesetzt werden soll, habe ich noch nicht ganz verstanden, wohin Sie eigentlich wollen. Ich glaube, dass Sie selber das noch nicht richtig wissen, weil Ihnen die Debatte offensichtlich ein bisschen zu heiß geworden ist. Da macht man sich dann gelegentlich schon einmal aus dem Staub.

Lassen Sie mich etwas wiederholen, was ich zwar gestern hier schon vorgetragen habe, was aber auch für Ihre Haushaltsrede gilt. Deshalb muss man das, meine ich, hier noch einmal ausführen. Unser Landwirtschaftsminister hat für den ländlichen Raum in den harten Verhandlungen auf Bundesebene Mittel in Höhe von 1,1 Milliarden Euro organisiert. Sonst wären es, meine ich, 975 Millionen Euro gewesen. Das ist ein ganzer Batzen, und das unter dem Vorzeichen, dass hier eigentlich eine Kürzung von fast 10 % durchgeschlagen hätte. Auch hier sage ich noch einmal: Wenn Sie Größe hätten, würden Sie das an dieser Stelle einmal lobend erwähnen, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der Breitbandausbau ist angesprochen worden. Wir haben in dieser Plenarwoche schon vieles vorweggenommen.

Noch eines: die Finanzierung des Ökolandbaus. Ich glaube, dass wir das, was dort in den vergangenen zehn Jahren im wahrsten Sinne des Wortes brach liegen gelassen wurde, Schritt für Schritt aufarbeiten müssen, weil zum Agrarland Nummer eins auch ein starker Ökolandbau gehört.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und nun - auch das haben Sie erwähnt - zum Thema Schulobstprogramm: Da bin ich dann doch der Meinung, dass die CDU gelegentlich aufgefordert wäre, die Kurve zu kriegen. Aber das, was ich heute hier gehört habe, war so ziemlich das exakte Gegenteil davon. Ich meine, im Land Niedersachsen haben sich 628 Schulen an diesem erfolgreichen Programm beteiligt. Ihnen, meine Damen und Herren, fällt nun aber nichts anderes ein, als das unter das Vorzeichen „Geiz ist geil“ zu stellen. Meine Damen und Herren, schlimmer geht es eigentlich kaum noch.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch was die Mittelherkunft bei den Landesforsten angeht, kann man der Landesregierung, dem Landwirtschaftsminister eine sehr gute Arbeit bescheinigen. Durch das, was dort an Erträgen erwirtschaftet wird, sind wir an anderer Stelle in der Lage, entsprechende Dinge zu finanzieren.

Dazu gehört insbesondere ein Aspekt - auch das möchte ich einmal sagen, weil wir öffentlich und auch hier in Plenardebatten über Moor, Moorerhalt, Torf, Torfabbau und diese ganze Thematik diskutieren -: Diese Landesregierung redet nicht nur, sondern sie macht. 200 000 Euro für die Forschung im Bereich Torfersatzstoffe, die auch in der MiPla abgesichert sind. Das unterscheidet uns von der Politik der Vorgängerregierung. Die Finanzierung ist für die nächsten vier Jahre gesichert. Damit können wir in Niedersachsen schrittweise den Ausstieg aus dem Torfabbau schaffen. Das ist unser Beitrag auch zum Klimaschutz, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben wie schon im letzten Jahr über die politische Liste zusätzlich 2 Millionen Euro für die Dorferneuerung eingesteuert. Ich habe übrigens

gesehen, dass im Haushaltsantrag der CDU der gleiche Betrag enthalten ist. Hier besteht also Einigkeit darüber, dass dies eine große Herausforderung ist.

Zusammenfassend will ich sagen: Sie sehen also, dass wir hier sowohl Kontinuität wahren - was das gesamte Haushaltsvolumen angeht - als auch neue Schwerpunkte gesetzt haben. Das ist auch gut so im Agrarland Nummer eins.

Erlauben Sie mir jetzt noch zwei oder drei Bemerkungen zu FDP und CDU.

Was die FDP-Position angeht, so lässt sich diese im Wesentlichen wie folgt zusammenfassen: Alles soll bleiben, wie es war. Weiter so, und alles ist gut.

Im Änderungsantrag der CDU habe ich ein paar kleinere Sachen wiedergefunden. Die LAVES-Gebühren habe ich gerade schon erwähnt. Mich wundert dann aber doch Folgendes: Wenn Sie über die Vorkommnisse im Bereich Lebensmittelsicherheit sprechen - meine Damen und Herren von der CDU, ich will nicht immer von „Skandalen“ reden -, tun Sie immer so, als ob das nichts mit Kontrollen zu tun hätte. Wir als Agrarland Nummer eins sind gut beraten, hier mit gutem Beispiel voranzugehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Erlauben Sie mir zum Abschluss noch zwei Sätze, die zwar nicht direkt mit dem Haushaltsplan in einem Zusammenhang stehen, in der politischen Debatte über den Agrarbereich im Moment, glaube ich, aber nicht hintanstellen dürfen, nämlich die Frage der Geflügelpest. Ich will es noch einmal versuchen, auch wenn es mir bei Ihnen zum Teil schwerfällt, wie ich zugestehen muss. Sie können kritisieren, dass die rechtliche Situation so ist, wie sie ist. Dann bitte ich Sie aber, sich gelegentlich einmal an Ihre Kolleginnen und Kollegen in Berlin zu wenden, Herr Dammann-Tamke. Was wirklich abenteuerlich ist, was ich so hier auch noch nicht erlebt habe, heute Morgen aber im Agrarausschuss wieder mit erleben musste, ist, dass Sie die rechtliche Situation negieren und so tun, als ob in diesem Bereich nicht die Landkreise und die kreisfreien Städte zuständig sind. Das, so muss ich sagen, verwundert schon wirklich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Bode zu?

Wiard Siebels (SPD):

Nein.

Präsident Bernd Busemann:

Nein. - Weiter geht's.

Wiard Siebels (SPD):

Als wohltuend habe ich in diesem Zusammenhang empfunden, Herr Kollege Oesterhelweg, dass Sie wenigstens heute Morgen im Agrarausschuss eingeräumt haben, dass Sie die entsprechende E-Mail, die gestern Nachmittag an die Mitglieder des Agrarausschusses herausgegangen ist, im Eifer des Gefechts - so will ich das einmal zusammenfassen - nicht gelesen haben. Das will ich hier vor dem gesamten Plenum einmal kundtun, damit klar wird, dass dieser Landwirtschaftsminister die Mitglieder des Agrarausschusses gestern sehr wohl per E-Mail informiert hat.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie müssen das Parlament in einer öffentlichen Sitzung informieren, nicht per E-Mail! Das ist doch unglaublich! - Weitere Zurufe)

Bekannt sollte sein - Herr Dr. Birkner, das können Sie nicht wissen, weil Sie heute Morgen nicht dabei waren -, dass in einem ähnlich gelagerten Fall im Jahr 2008 der damalige Landwirtschaftsminister Ehlen während einer Plenarwoche nicht das Plenum, sondern die Mitglieder des Agrarausschusses informiert hat. So viel zur Klarstellung!

Herzlichen Dank.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Da kommt wieder das stereotype Parteitagsklatschen!)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Siebels. - Mir liegen zwei Wünsche auf Kurzinterventionen vor. Ich lasse aber nur einen zu, und zwar den von Herrn Dammann-Tamke. Er war nämlich der Erste. Bitte sehr!

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Kollege Siebels, ich habe vorhin aus der Unterrichtung des

Agrarausschusses vor 14 Tagen den Referenten dahin gehend zitiert, dass mit dem Ausbruch der Vogelpest in Mecklenburg-Vorpommern eine andere Rechtssituation eingetreten sei, die in Mecklenburg-Vorpommern zu weitergehenden Maßnahmen berechtigt habe. Und genau diese Situation haben wir seit gestern auch in Niedersachsen. Dieser Minister trägt die Verantwortung für die Tierseuchenprävention in Niedersachsen. Die gesetzliche Regelung heißt: Die zuständige Behörde bzw. die oberste Behörde kann das Verfahren an sich ziehen. - Er aber weigert sich. Damit ist die Rechtsposition hoffentlich für die, die es gelesen haben, aber nicht verstehen, klargestellt.

Nun zu den Äpfeln und zu der Geiz-ist-geil-Mentalität: Vor Kurzem gab es eine Veröffentlichung über die Qualität des Schulmensaessens in der Bundesrepublik Deutschland. Wenn wir uns die Qualität des Schulmensaessens anschauen, dann stelle ich auch aufgrund der Erfahrungen meiner eigenen Kinder in ihren Schulen fest, dass dieses Essen, für das der Auftrag nach einer Ausschreibung grundsätzlich dem billigsten Anbieter erteilt wird, von einer Qualität ist, dass ein Großteil der Kinder - weil die Strukturen ihrer Familien funktionieren - in der Schule lieber gar nichts isst, als sich dieses Mensaessen vorsetzen zu lassen.

Dann als Erfolg abzufeiern, dass man den Kindern in den Schulen kostenlos Äpfel zur Verfügung stellt, womit ihnen auch signalisiert wird, dass es auch hochwertigste Lebensmittel for nothing, für lau geben kann, erschließt sich mir nicht.

Präsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, die 90 Sekunden sind um.

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Von daher ist das mit der Geiz-ist-geil-Mentalität in meinen Augen relativ einfach aufgeklärt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Danke. - Herr Siebels, Gegenrede, 90 Sekunden. Bitte sehr!

Wiard Siebels (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Was die rechtliche Situation angeht, kann ich es ganz kurz machen. Ich sage noch einmal - ich will es wiederholen, damit es hier im Plenum klar wird -, dass schon vor der Risikobewertung durch das Friedrich-Loeffler-Institut jedenfalls aus den Reihen der

FDP die Forderung gekommen ist, doch einmal ein Aufstallgebot auszusprechen. Das ist eine interessante rechtliche Bewertung der Situation.

(Christian Dürr [FDP]: Das macht doch die Fachaufsicht! Warum sitzt der denn da? Sonst brauchen wir ihn doch gar nicht!)

Ich jedenfalls habe so etwas in einem solchen Zusammenhang noch nicht erlebt. Auch eine Fachaufsicht kann vor einer entsprechenden Risikobewertung nicht einfach so einen belastenden Verwaltungsakt herausgeben. Das sollten Sie eigentlich wissen.

Nun zum zweiten Thema: zur Ernährung der Kinder. „Geiz ist geil“ haben Sie gesagt. Insofern muss ich das nicht weiter kommentieren. Sich dann im Nachgang zu einer solchen Debatte hier hinzustellen und die Arbeit der Schulmensen in Niedersachsen dermaßen kaputtzureden, sucht seinesgleichen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig, richtig!)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Siebels. - Es folgt jetzt - ich denke, zum Komplex Verbraucherschutz - für die Fraktion der SPD der Kollege Ronald Schminke. Bitte sehr, ich erteile Ihnen das Wort.

Ronald Schminke (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Bei der rot-grünen Regierung hat der Verbraucherschutz eine zentrale Bedeutung. Darum wird der Verbraucherschutz bei uns aufgebaut und Schritt für Schritt gestärkt, um Niedersachsen wieder auf Augenhöhe mit anderen Bundesländern zu bringen; denn in der schwarz-gelben Regierungszeit war der Schutz der Verbraucher komplett abgemeldet. Das haben wir geändert; denn wir nehmen die Interessen der Menschen ernst, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In der Großen Koalition in Berlin starteten die beiden Marktwächter Digitale Welt und Finanzmarkt. Der Bund setzt dafür insgesamt 4,25 Millionen Euro ein. Zehn Länder beteiligen sich. Niedersachsen wurde nicht eingebunden, weil wir beim wirtschaftlichen Verbraucherschutz unter Schwarz-Gelb völlig abgemeldet waren. Die rot-grüne Re-

gierung der praktizierenden Vernunft hat nun die Initiative ergriffen,

(Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU und bei der FDP)

und mit dem Marktwächter Energie wird im Energieland Niedersachsen gemeinsam mit der Verbraucherzentrale, deren Arbeit ich an dieser Stelle ausdrücklich lobe und die ich wertschätze, aktiver Verbraucherschutz betrieben. Das ist uns 250 000 Euro wert; denn diese Summe stellen wir für den Start des Marktwächters Energie im Haushalt zur Verfügung. Ziel ist es, Fehlentwicklungen im Energiemarkt durch Erfassung und Analyse konkreter Verbraucherprobleme im Sinne eines Frühwarnsystems aufzudecken. Wir beobachten das reale Marktgeschehen, informieren die Verbraucher und bieten Möglichkeiten kollektiver Rechtsdurchsetzung an, um missbräuchliche Anbieterpraktiken effizienter zu bekämpfen. Wir wollen faire Marktregeln und Anbieter, die sich an Recht und Gesetz halten, meine Damen und Herren.

Die Aufgaben des Marktwächters Energie sind kurz und bündig benannt: Wir wollen die Durchführung von Marktstudien, eine Untersuchung der Transparenz, eine Vergleichbarkeit der Angebote, ein Kundenbeschwerdemanagement, eine Auswertung anfallender Verbraucherbeschwerden im Themengebiet Energie in Niedersachsen - z. B. bei Anbieterwechsel, bei Jahresabrechnungen usw. -, und wir wollen die Durchführung von Abmahnungen und Unterlassungsverfahren gegen rechtswidrige Marktpraktiken unterstützen.

Das Projekt Marktwächter soll langfristig angelegt werden, und wir wollen auch andere Bundesländer dafür gewinnen. Natürlich wollen wir auch eine Kofinanzierung durch den Bund anstreben, wie es bereits zehn andere Bundesländer tun. Im Rahmen eines Erstantrags werden wir mit Ihnen, meine Damen und Herren von der Opposition, die Einführung des Marktwächters Energie ausführlich diskutieren, und wir werden uns sicherlich auch vernünftig austauschen.

Verbraucherschutz ist sehr vielschichtig. Darum in aller Kürze weitere Themenfelder, an denen wir aktiv arbeiten.

Alle kennen die tiefe Abneigung bei CDU und FDP, wenn es darum geht, den Verbraucherschutz durch Kontrollen zu stärken und dafür Gebühren zu erheben. Wir stellen aber fest, dass Sie andererseits immer sofort und sehr laut schreien, wenn

etwas passiert ist, und schon bei jedem Verdachtsfall den Minister in Person verantwortlich machen wollen. Meine Damen und Herren, genau das ist der große Widerspruch bei Ihnen. Sie trommeln und schreien, aber Sie handeln nicht. Wir tun das, weil wir den Mut haben, das System anzufassen und zu verändern.

Wenn man sich ansieht, welche Verrenkungen die FDP beim Thema Chlorhähnchen unternimmt, wird der bestehende Unterschied sehr schnell deutlich. Wir wollen Verbraucherschutz im gesamten Lebensmittelproduktionsprozess, also vom Tierfutter bis zum Endprodukt. Sie wollen trotz scharfer Warnungen aller Experten das Produkt nur am Ende mit einem Chemiebad behandeln. Daran ändert auch Ihr neuformulierter Änderungsantrag nichts.

(Jörg Bode [FDP]: Die Experten sagen, das ist sinnvoll!)

Wir machen das nicht mit, meine Damen und Herren von der FDP. Die Verbraucher wollen das nicht, die Experten warnen davor, und selbst der CDU schmeckt Ihr chlorgebadeter Gockel überhaupt nicht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das findet nicht statt, Herr Grupe. Das kann ich Ihnen hier schon sagen. Verbraucherschutz geht nämlich anders.

Bei der Verbraucherschutzministerkonferenz 2015 hat Niedersachsen den Vorsitz, und wir wollen die Gelegenheit nutzen, um wichtige Verbraucherschutzthemen voranzubringen. Lebensmittelsicherheit zu gewährleisten, steht dabei besonders im Fokus.

Zum Verbraucherschutz gehört z. B. auch, den Antibiotikaeinsatz zu minimieren und die Herkunft- und Prozesskennzeichnung voranzubringen.

Meine Damen und Herren, das EU-Schulobstprogramm - mein Kollege hat es bereits angesprochen - ist ein guter Beitrag zur Ernährungsbildung. Allein das ist uns schon wichtig,

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

und darauf sind wir stolz, weil wir das gegen Ihren massiven Widerstand in Niedersachsen durchgesetzt haben.

(Christian Grascha [FDP]: Und darauf sind wir stolz!)

Die Verbraucher wollen gesunde Produkte. Sie wollen mehr Tierschutz, Betriebshygiene, Qualität und Sicherheit der Lebensmittel in Niedersachsen. Wir packen die Dinge mutig an, weil wir Verbesserungen für die Verbraucher erreichen wollen. Bei Ihnen ist in der Tat die Flasche leer. Sie wollen keine Veränderungen. Sie treten auf der Stelle. Wenn Sie sich überhaupt einmal bewegen, dann kann man Ihnen beim Gehen die Schuhe besohlen, so langsam sind Sie.

(Christian Grascha [FDP]: Jetzt kommen wir endlich zum Schminke-Niveau!)

Bei uns ist nicht „Flasche leer“, bei uns ist die Pulle voll, und so arbeiten wir auch. Wir arbeiten „volle Pulle“.

Schöne Weihnachten, und kommen Sie einmal richtig zur Besinnung!

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Unruhe)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Schminke. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei aller Heiterkeit darf ich um etwas Ruhe bitten!

Wir setzen die Debatte fort. Es liegt jetzt eine Wortmeldung der Fraktion der FDP vor. Kollege Hermann Grupe, ich erteile Ihnen das Wort.

(Christian Grascha [FDP]: Jetzt kommt endlich wieder jemand, der etwas von der Sache versteht!)

Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Agrarwende, die uns zu Beginn dieser Legislaturperiode verkündet wurde, ist grandios gescheitert. Das weist dieser Haushalt aus.

Die aktuellen Ereignisse werfen ein zusätzliches Licht auf diese Agrarpolitik, meine Damen und Herren. Wenn ich das sage, dann meine ich - um nur ein Beispiel zu nennen - eine Meldung, die gerade vor wenigen Minuten eingegangen ist, mit der Überschrift „Dauergrünland: Umbruchverbot gilt weiter“. Das kann man wollen, meine Damen und Herren. Die gute Nachricht ist aber: In Niedersachsen beträgt die Reduzierung des Dauergrünlandes nur noch 4,89 %; d. h. die 5-%-Grenze ist

unterschritten, und das bedeutet, dass ein Umbruch wieder in geringem Maße freigegeben wäre.

Dieses Thema beschäftigt die Landwirtschaft seit Langem. Der Minister muss dies nur der Öffentlichkeit kundtun, damit Rechtssicherheit herrscht. Wir warten seit Wochen darauf, und wir stellen Anträge an die Kammer. Es ist aber nicht klar, ob die Kammer das so genehmigen kann oder ob man darauf warten muss.

Hochinteressant an dem Vorgang ist, dass wir immer gedacht haben, der Minister verzögert nur bewusst, oder er verpennt es. Bei dieser Pressemitteilung wird deutlich - wenn das stimmt, was hier steht -, dass er jetzt versucht, dem Ministerpräsident die Schuld in die Schuhe zu schieben; denn er sagt, er hätte am 12. Dezember alles in der Staatskanzlei abgegeben und könne nichts dafür. Die Staatskanzlei sagt, es kann jetzt nicht mehr veröffentlicht werden - man hat wohl keine Lust mehr zum Arbeiten -, und die Landwirte gucken in die Röhre. Meine Damen und Herren, das ist die Politik dieser Landesregierung!

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, das Positive, das wir hier auch erwähnen wollen, ist, dass sich der Minister jeden Tag von seinen eigenen Prinzipien zur Agrarwende verabschiedet. Er ist damit beschäftigt, die Scherben einzusammeln, die er verursacht hat.

(Ronald Schminke [SPD]: Abenteuerlich!)

Er will neuerdings sogar mit den Landwirten reden. Vielleicht hat das seine Kapazität etwas beeinträchtigt, hier gestern mit dem Parlament zu reden. Er musste erst zwei Stunden lang vom Ältestenrat gezwungen werden, uns hier Auskunft zu geben. Aber er will mit den Landwirten reden.

Er will sogar von seiner Basta-Politik Abstand nehmen. Er will also nicht mehr feste Termine setzen, sondern er will die Wissenschaft mit einbeziehen. Er will nicht mehr seine vorgefertigten ideologischen Meinungen durchdrücken, sondern er will darauf hören, was gesagt wird. Wir lesen sogar, dass das Schwänzekürzen erst dann verboten werden soll, wenn die Experten sagen: Wir haben Wege, dass das zu weniger Tierleid führt und nicht zu mehr.

Meine Damen und Herren, die perfekte Wende von der Wende, könnte man sagen. Ich sage Ihnen:

Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Dann müssen Sie in die Kirche gehen!)

Denn wenn man mal etwas genauer hinsieht, erkennt man, dass eine Ringelschwanzprämie - ich glaube, dieses Gespenst steht immer noch im Raum - keine Idee des Tierschutzplans ist. Die Gremien des Tierschutzplans will der Minister neuerdings nicht länger ignorieren. Sie sollen nicht länger übergangen werden.

In der Anhörung des Fachausschusses sagt uns Herr Dr. Conrad Welp von der VzF - dem Verein zur Förderung der bäuerlichen Veredelungswirtschaft -:

„Aus meiner Sicht stellt man mit der Ringelschwanzprämie den Tierschutzplan und die Aktivitäten der AG Schwein nicht nur infrage, sondern man boykottiert sie auch.“

Meine Damen und Herren, man kann nicht einerseits sagen: „Wir hören auf die Gremien des Tierschutzplans“, und andererseits nach wie vor das Gegenteil tun. Deswegen, Herr Minister, die klare Frage: Ist dieser unsägliche Alleingang nun vom Tisch oder nicht? - Es wäre heute eine Bombengelegenheit, hier für Klarheit zu sorgen und diesen Alleingang endlich zu beenden.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Kein anderes Bundesland, Herr Minister, will etwas von diesen Ideen wissen. Kein ernst zu nehmender Experte stimmt Ihnen bei diesen Dingen zu. Und die Landwirte sagen: Für kein Geld der Welt setze ich meine Tiere einem solchen Martyrium aus. - 28 Millionen Euro wollen Sie für mehr Tierleid an Prämie zahlen.

Deswegen erklären Sie sich und sagen Sie, ob Sie mit den Gremien zusammenarbeiten oder weiter Ihre falschen Ziele verfolgen wollen!

Meine Damen und Herren, zum Landes-Raumordnungsprogramm haben wir einen Antrag vorgelegt, und zwar mit der klipp und klaren Aussage: Der vorliegende Entwurf muss komplett zurückgezogen werden. Es muss eine völlig neue Überarbeitung geben, und zwar zusammen mit den Betroffenen. Das sind die Landkreise, die Landwirte, die Menschen im ländlichen Raum. Mit diesem Entwurf wurde so viel Porzellan zerschlagen, dass er vom Tisch gehört.

Wir lesen ja auch: „Moorpläne - Meyer rudert zurück“, „Meyer knickt bei der Raumordnung ein“, „Rote Karte für Meyer“, „Wiedervernässung war nie geplant“. Meine Damen und Herren, wie sind wir bloß darauf gekommen? - Der Begriff der Moorentwicklung ist nicht mehr nötig. - Der Minister will sogar die Flächen der Bauern vor dem Torfabbau schützen, meine Damen und Herren. Das ist eine super Idee; da sind wir sofort dabei. Das ist auch ganz einfach: Damit wir keine Nutzflächen mehr verlieren, werden die Flächen, die jetzt schon Abbauflächen sind und die Sie nicht infrage stellen, rekultiviert und wieder der landwirtschaftlichen Nutzung und nicht dem Naturschutz zugeführt. Wir sind völlig bei Ihnen, wenn Sie unsere landwirtschaftlichen Flächen schützen wollen. Erzählen Sie aber nicht, dass Sie dieses Ziel durch Ihr ominöses Moorschutzprogramm erreichen könnten, sondern machen Sie seriöse Angebote!

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Manche sagen schon: Was wollte ihr denn eigentlich? Der macht doch, was ihr wollt. - Zwar hört man auf der einen Seite, wie der Minister überall zurückrudert. Aber dann kommt am nächsten Tag der Pressesprecher des Ministeriums und sagt: Substanziell wird sich überhaupt nichts ändern.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Genauso ist es!)

Wieder einen Tag später kommt der Minister - da habe ich gedacht: oh, jetzt kriegt der Böhling die Hosen stramm gezogen, jetzt geht's rund; aber: nichts! - und singt auf einmal das Lied des Pressesprechers und sagt damit das Gegenteil von dem, was er vor zwei Tagen gesagt hat. Meine Damen und Herren, gut, zwei Tage hält nicht jede Meldung aus diesem Hause.

(Zustimmung bei der FDP)

Ich frage aber: Was sollen die Landwirte von solchen Ansagen halten?

Wir haben also die Wende von der Wende erlebt. Aber der Minister wendet sich wieder davon ab. Herr Minister, ich sage Ihnen: Wer zu wendig ist, der kann auch mal ins Trudeln kommen. Und wer jeden Tag etwas anderes erzählt, dem glaubt niemand mehr.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir Landwirte jedenfalls sind auf nachhaltiges Handeln angewiesen. Wir denken in Generationen. Unsere Investitionen können sich auch nur in Jahr-

zehnten amortisieren. Mit einer solchen Politik ziehen Sie gerade unseren jungen Landwirten den Boden unter den Füßen weg.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Die Landwirte werden doch besonders gefördert!)

Deswegen muss dringend eine völlig andere Politik kommen.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Aber nicht nur wir Bauern, meine Damen und Herren, sind Opfer dieser chaotischen Zustände. So konnten wir in der *Nordsee-Zeitung* lesen - da kriegt man schon Mitgefühl -:

„Etwas ratlos blickt NABU-Pressesprecher Ulrich Thüre auf den Satz: ‚Moorentwicklung wird nicht Ziel des zweiten Entwurfs sein.‘ So steht es in einer Presseinformation der Niedersächsischen Staatskanzlei.“

Ich glaube, er hat gemeint, das wäre jetzt aus dem Hause Meyer. Das Problem haben wir jeden Tag. Wir fragen uns jeden Tag: Was will uns der Minister mit diesen Worten sagen? - Wir warten dann meistens bis zum nächsten oder übernächsten Tag; denn dann kommen wieder ganz andere Dinge.

Dies ist aber aus der Staatskanzlei. Und, Herr Ministerpräsident - im Moment ist er nicht da -, wir gehen davon aus, dass die Aussagen der Staatskanzlei wie in Stein gemeißelt sind und wir uns auf diesen Satz verlassen können. Vielleicht weiß dann auch der NABU nach langem Rätseln, woran er ist.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Der Minister hat dieses Land regelrecht in Brand gesetzt, und der Versuch - das kann ich in Richtung Ministerpräsident nur sagen -, den obersten Brandstifter als Chef der Feuerwehr einzusetzen, ist gründlich schiefgegangen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Jetzt aber zum Verbraucherschutz - auch so ein Stiefkind dieser Landesregierung -: Herr Siebels, wenn Sie unseren Worten entnehmen, dass wir meinen, wir bräuchten gar keine Veränderung, dann haben Sie alles grundsätzlich falsch verstanden.

(Wiard Siebels [SPD]: Ach so!)

Ich sagen Ihnen, was wir nicht brauchen: Wir brauchen nicht das, was der *Spiegel* unter der Überschrift „Der Trottel als Leitbild“ zusammengefasst hat.

(Wiard Siebels [SPD]: Erzählen Sie mal, was Sie wollen!)

Wir brauchen keine Hinweisschilder in Restaurants, auf denen steht: „Wir müssen darauf hinweisen, dass im Fisch Gräten vorkommen können.“ Wir müssen da, wo noch Risiken bestehen, möglichst viel Verbraucherschutz umsetzen. Wir haben z. B. einen Antrag vorgelegt mit dem Ziel, das Risiko von EHEC-Epidemien in den Griff zu bekommen. Darüber sollten wir seriös reden. Sie brauchen nicht zu versuchen, das auf die Chlorhühnchen-Debatte herunterzuziehen. Deswegen haben wir diesen Punkt herausgenommen. Es geht hier um wirkliche Risiken. Sie wissen selbst, dass in diesem Bereich Menschen zu Schaden gekommen sind und dass es Tote und gesundheitlich schwer Geschädigte gegeben hat. Darüber sollten wir seriös reden. Da ist Verbraucherschutz gefragt.

(Petra Tiemann [SPD]: In den letzten zehn Jahren habt ihr nichts gemacht!)

Ein zweites wichtiges Thema, bei dem dringend gehandelt werden muss, sind die Antibiotikaresistenzen. Es hilft nicht weiter, wenn sich Veterinäre und Humanmediziner gegenseitig die Schuld in die Schuhe schieben. Wir haben dazu einen Antrag vorbereitet; wir ergreifen die Initiative, und wir fordern den Minister auf, einen Runden Tisch einzurichten, an dem Humanmediziner und Veterinäre zusammenkommen, um wirklich zu versuchen, die Risiken zu bekämpfen und voranzukommen.

(Petra Tiemann [SPD]: Das alles ist doch nichts Neues! Das gibt es doch schon!)

Wir haben ganz klare Hinweise, dass es z. B. keine Korrelation zwischen viehstarken Regionen und einem hohen Aufkommen an MRSA-Keimen gibt. Diese Dinge müssen nach vorne gebracht werden und nicht ein Stellvertreterverbraucherschutz, bei dem nicht mehr der mündige Bürger im Mittelpunkt steht, sondern der Verbraucher bevormundet wird. Das ist der entscheidende Unterschied.

Präsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, Sie müssen zum Ende kommen. Ihre Redezeit ist abgelaufen. Vielleicht noch einen letzten Satz!

Hermann Grupe (FDP):

Herr Präsident, vielen Dank.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Schöne Weihnachten!)

- Wollen Sie mir gerade dabei helfen? - Vielen Dank.

Es gibt eine Reihe weiterer wichtiger Themen. Die AFP-Förderung wurde von 40 Millionen Euro auf 10 Millionen Euro heruntergefahren. Aus 800 bis 1 000 Anträgen in dem Bereich sind in diesem Jahr 69 geworden - ein regelrechter Zusammenbruch. Wir brauchen wieder eine aktive Politik - und da schließe ich ganz bewusst das ein, was Sie gesagt haben, Herr Siebels - für unsere landwirtschaftlichen Betriebe - dazu gehören genauso die Biobetriebe -, damit wir wirklich eine positive Entwicklung im Land haben. Diese Regierung ist jedenfalls mit ihrer Agrarwende gescheitert. Aber der Minister räumt sie ja zum Glück jeden Tag ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Also meinen Schlusssatz fand ich besser, Herr Kollege!)

Präsident Bernd Busemann:

Der Schlusssatz hat 59 Sekunden gedauert. Aber es ist ja bald Weihnachten.

Meine Damen und Herren, es folgt jetzt in der Reihenfolge der Anmeldungen für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Kollege Hans-Joachim Janßen, der immer noch Geburtstag hat. Bitte sehr!

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Thomas Schremmer [GRÜNE]: Gib doch mal eine Runde Obst aus! - Björn Thümler [CDU]: Obstler, oder was war das?)

Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst mein Dank an die Mitarbeiter des Landwirtschaftsministeriums für die hervorragende Vorbereitung und Begleitung der Haushaltsberatungen! Ich denke, das muss an dieser Stelle unbedingt sein.

Meine Damen und Herren, die rot-grüne Koalition setzt die sanfte Agrarwende Schritt für Schritt um, auch wenn Sie von der FDP das nicht zur Kenntnis nehmen können. Wir tun das nicht in erster Linie über ein Fordern, wie Sie es uns immer wieder

vorwerfen. Nein, wir fördern die Agrarwende, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Das können Sie nirgendwo besser erkennen als an der Förderung aus dem ELER, dem sogenannten PFEIL-Programm.

Ich will Ihnen das gerne an ein paar Zahlen deutlich machen.

Für Agrarumweltmaßnahmen sehen wir in der laufenden Förderperiode insgesamt rund 380 Millionen Euro vor. Das sind 110 Millionen Euro mehr als in der Förderperiode davor. Die Programme werden von den Landwirten auch hervorragend angenommen. Das Blühstreifenprogramm zum Schutz der Bienen wird sogar so gut angenommen, dass selbst der deutlich aufgestockte Mittelansatz noch knapp werden könnte. Für die gezielte Beratung im Sinne des Gewässerschutzes haben wir 38 Millionen Euro eingeplant. Das sind 15 Millionen Euro mehr als in Ihrem Ansatz von 2007 bis 2013.

Für den Tierschutz haben wir 27 Millionen Euro reserviert. Dafür gab es bei Ihnen überhaupt nichts.

Für die Dorfentwicklung haben wir 116 Millionen Euro angesetzt. Das sind 18 Millionen Euro mehr als in der Förderperiode davor.

Meine Damen und Herren, das ist vernünftige Förderpolitik. Und was haben Sie, meine Damen und Herren von CDU und FDP, gegen die Umschichtung der 5-%-Mittel aus der ersten in die zweite Säule gewettet. Dass das richtig ist und dass die Betriebe die neuen Fördermaßnahmen annehmen, dass sie sich auf den Weg machen zu mehr Naturschutz, mehr Gewässerschutz, mehr Umweltschutz in Niedersachsen, können Sie in diesem Haushalt Schwarz auf Weiß nachlesen. Da müssten Sie eigentlich erkennen, dass Ihre Polemik völlig überzogen ist.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Landesregierung gängelt die Landwirte nicht, sie überfordert sie nicht, sie wird sie auch nicht enteignen. All was, was Sie in den letzten Wochen und Monaten geschrieben haben, trifft schlicht und ergreifend nicht zu.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, in diesem Haushalt sehen wir erstmals einen Ansatz für die gezielte Beratung der Landwirtinnen und Landwirte zur Anpassung an den Klimawandel vor. Der Klima-

wandel ist ein zunehmend wichtiges Thema. 2014 wird aller Voraussicht nach das wärmste Jahr seit Beginn der Klimaaufzeichnungen werden. Der Klimawandel ist längst Realität und wird auch Auswirkungen auf die Landwirtschaft in Niedersachsen haben, gerade auf leichten Böden. Alle Prognosen gehen davon aus, dass wir in der Vegetationsperiode nicht nur mit höheren Temperaturen, sondern vor allem auch mit geringeren Niederschlägen rechnen müssen. Darauf muss man sich rechtzeitig einstellen. Wir lassen die Betriebe in Niedersachsen nicht alleine, sondern unterstützen sie.

(Zustimmung von Miriam Staudte
[GRÜNE])

Lassen Sie mich einen Satz zum Schulobstprogramm sagen. Das wurde hier ja schon ausgiebig gefeiert. Es machen deutlich mehr als 600 Schulen mit. Damit bekommen Tausende Kinder in der Grundschule mindestens dreimal pro Woche eine Portion gesundes Obst.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Damit wird die gesunde Ernährung gefördert, das hat einen nicht zu unterschätzenden erzieherischen Aspekt, und der Fördereffekt für die heimischen Obstbauern und den Obsthandel ist auch nicht zu unterschätzen. Das Schulobstprogramm ist ein überaus erfolgreiches Programm, das ein gesundes Ernährungsverhalten initiiert. Mit einer Geiz-ist-geil-Mentalität, Herr Dammann-Tamke, hat es nun wirklich nichts zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN - Helge
Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Ich komme zu einem zweiten Thema, das uns in Bezug auf das Landwirtschaftsministerium beschäftigt, nämlich zum Landes-Raumordnungsprogramm.

Meine Damen und Herren von CDU und FDP, was Sie dort veranstalten, geht nun wirklich auf keine Kuhhaut! Sie reden den Bäuerinnen und Bauern in Ihren Wahlkreisen ein, dass Moorflächen gegen den Willen der Eigentümer wiedervernässt werden sollten - obwohl Sie doch sehr genau wissen, dass das nicht stimmt und auch nicht geht. Das Landes-Raumordnungsprogramm wäre überhaupt kein Instrument dafür.

(Beifall bei den GRÜNEN - Helge
Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Das ist unredlich, meine Damen und Herren. Das ist deshalb unredlich, weil Sie diese Ängste und Befürchtungen bei den Bäuerinnen und Bauern schüren, um von den Gefahren ablenken, die die Milchbauern tatsächlich bedrohen und die Sie auch mitverursacht haben. Wie geht es denn ab April weiter, wenn die Milchquote abgeschafft wird? Wo landet der Milchpreis? - Das macht vielen Betrieben Sorgen, aber dem widmen Sie sich überhaupt nicht.

Der Landwirtschaftsminister und der Umweltminister haben mehrfach auch hier im Hause betont, dass gegen den Willen der Eigentümer nichts wieder vernässt wird. Sie haben in einer Pressemitteilung vom 5. November deutlich gemacht, dass es Änderungen gegenüber dem ersten Entwurf geben wird und dass Landwirtschaft und Entwässerung nicht angetastet werden.

Das Prozedere ist ein normaler Vorgang: Es wird ein Entwurf erarbeitet, dieser Entwurf wird in die öffentliche Beteiligung gegeben, und dann wird er entsprechend der Beteiligungsergebnisse überarbeitet.

Aber CDU und FDP machen daraus die Forderung - und das ist wirklich der Gipfel -, das Raumordnungsprogramm müsse komplett neu gemacht werden. Herr Oesterhelweg und Herr Grupe haben am letzten Freitag fast gleichlautende Pressemitteilungen herausgegeben, in denen sie Minister Meyer Wortbruch vorwerfen, weil er das Raumordnungsprogramm nicht einstampft. - Aber das hat in der Landesregierung und in den Koalitionsfraktionen auch nie jemand behauptet.

Es ist auch nicht erforderlich. Herr Dammann-Tamke, Herr Oesterhelweg, an Ihr Wort ist Herr Meyer nicht gebunden. Ich finde, mehr Verdrehungen als bei dieser Thematik sind kaum noch möglich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, so kurz vor Weihnachten will ich zum Schluss aber doch noch etwas Versöhnliches sagen. Was wir in diesem Jahr alle gemeinsam gut auf den Weg gebracht haben, um eine ordnungsgemäße Düngung sicherzustellen und um so endlich beim Grundwasserschutz voranzukommen, kann sich wirklich sehen lassen. Ich erinnere an den von allen Fraktionen getragenen Beschluss vom Mai dieses Jahres.

Am morgigen Donnerstag werden wir noch das Thema Düngung behandeln. Bei der anstehenden Novelle der Düngeverordnung sind wir zumindest

dicht beieinander. Mal sehen, ob wir auch dort etwas gemeinsam hinbekommen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Janßen. - Auf Ihren Redebeitrag gibt es den Wunsch nach einer Kurzintervention. Herr Grupe ich erteile Ihnen das Wort. Sie wissen ja: 90 Sekunden. Bitte!

Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Herr Janßen, ich möchte Ihrer letzten Bemerkung ausdrücklich zustimmen. Wir können sehr zufrieden damit sein, dass es uns gelungen ist, in wichtigen Fragen gemeinsame Anträge und eine gemeinsame Haltung hinzubekommen. Vielleicht können wir die ganz kleine Differenz, die wir bei dem Antrag zur Düngeverordnung noch haben, ja morgen ausbügeln. Ich stimme Ihnen auch ausdrücklich zu, dass wir im neuen Jahr versuchen sollten, so weiterzumachen. Das ist eine sachgerechte und ordentliche Politik. Dafür danke ich allen Fraktionen dieses Hauses.

Was das Thema Vogelgrippe angeht, Herr Janßen, haben Sie versucht, den Minister zu schützen. Das ist Ihr gutes Recht. Aber hier geht es um sehr ernste Dinge. Mir liegt es wirklich fern, juristische Wortklaubereien zu betreiben. Aber die Landkreise können nicht isoliert handeln, auch wenn sie selbstverständlich die Kompetenz haben, die Stallpflicht anzuordnen. Es wäre aber völlig wirkungslos, wenn der eine Landkreis zu dem Ergebnis käme, die Hühner einzusperren, der andere Landkreis aber nicht. Wir wissen doch, dass die Krankheit durch Wildtiere übertragen wird. Deswegen benötigen wir diese koordinierende Funktion.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das ist doch gar nicht bewiesen! Das ist eine Hypothese!)

Wie weit man juristisch eingreifen kann, ist überhaupt nicht die Frage. Es geht darum, dass das Land bei dieser ernstesten Bedrohung die Führung übernimmt.

(Beifall bei der FDP)

Till Backhaus in Mecklenburg-Vorpommern hat es vorgemacht. Er hat ganz klar gesagt, in welche Richtung es geht. Dort hofft man nun, es in den Griff bekommen zu haben.

Ich bin dabei, meine Redezeit zu überziehen. Daher lasse ich den anderen Punkt weg.

Danke.

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Kollege. - Herr Janßen will erwidern. Bitte! Sie haben 90 Sekunden.

Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):

Herr Kollege Grupe, jetzt bin ich doch etwas verblüfft. Ich habe doch gar nichts zur Vogelgrippe gesagt. Aber wir können uns natürlich gerne darüber unterhalten; ich habe nichts dagegen, und wir haben das heute Morgen ja auch schon getan.

Es ist schlicht und ergreifend so: Nach § 13 der Geflügelpestverordnung sind zunächst einmal die Landkreise zuständig. Das Landwirtschaftsministerium hat aufgrund der Risikoeinschätzung des Friedrich-Loeffler-Instituts eine Empfehlung herausgegeben, 1 : 1. Es hat vorgeschlagen, dass die Landkreise, die in einem Zuggeschehen liegen und in denen besondere Rastplätze für Wildvögel liegen, der Aufstellungspflicht nachkommen. Insofern hat das Landwirtschaftsministerium exakt in dem Rahmen gehandelt, den der Gesetzgeber vorsieht.

Ich sage das, was ich heute Morgen schon gesagt habe: Für mich ist immer noch nicht klar erkennbar, warum die Vogelgrippe ausgerechnet die Ställe trifft, die weitestgehend von der Umwelt abgeschnitten sind. Es ist mir immer noch ein Rätsel, wie der Wildvogel ausgerechnet dort hinkommt.

Davon abgesehen ist ein Verwaltungsakt, der die Aufstellungspflicht vorsieht, natürlich für diejenigen belastend, die normalerweise Freilandhaltung betreiben. Das muss man auch einmal zur Kenntnis nehmen.

Insofern ist sehr genau zwischen den Schäden und den Belastungen der Betroffenen auf der einen Seite und dem Gefahrenpotenzial auf der anderen Seite abzuwägen, und genau das hat der Minister getan.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke, Herr Kollege Janßen. - Meine Damen und Herren, es geht weiter mit der Fraktion der CDU. Herr Kollege Oesterhelweg, ich erteile Ihnen das Wort. Die Restredezeit der Fraktion beträgt 6:51 Minuten.

Frank Oesterhelweg (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Siebels, ganz herzlichen Dank für Ihre Mitteilung, dass Sie den Vorschlag, die Dorferneuerungsmittel zu erhöhen, aufgenommen haben und ihm folgen werden. Das freut uns sehr, schließlich kam dieser Vorschlag von uns. Danke dafür, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Herzlichen Dank auch an den Kollegen Siebels, dass er eben festgestellt hat, wie erfolgreich die Landesforsten arbeiten. Wir sehen uns darin bestätigt. Die Umwandlung in die Anstalt öffentlichen Rechts war also ein Erfolg. Auch dafür ein ganz herzliches Dankeschön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich nun kurz einige Themen aufgreifen.

Ich fange einmal ganz klein an und beginne mit dem Bienenschutz. Meine Damen und Herren, welche Bedeutung die Bienen für Natur und Landwirtschaft haben, ist bekannt; das muss ich nicht erläutern.

Wir möchten den Ansatz um 50 000 Euro erhöhen.

(Björn Thümler [CDU]: Sehr gut!)

Wir wollen den Bienen über den Sommer helfen. Das hört sich im ersten Moment etwas seltsam an, ist aber so. Wir wollen helfen, die Nahrungsmittelknappheit für die Bienen im Sommer zu überwinden, indem wir ein kleines Programm für die Beschaffung von spätblühenden Bäumen und Büschen auflegen.

Ich habe zuhause mit Imkern und Landwirten gesprochen. - Das ist übrigens ein sehr gutes Beispiel dafür, dass sich Ökonomie und Ökologie eben nicht widersprechen, sondern dass man gemeinsam etwas erreichen kann.

Herr Wenzel hat vorhin gesagt, er möchte mehr Bäume. Diese soll er bekommen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich, natürlich motiviert durch den Kollegen Schminke, etwas zum Verbraucherschutz sagen. Die *taz* - nicht unser Blatt - schrieb am 16. Dezember:

„Auf Widerstand aus Norddeutschland stoßen die Pläne der EU-Kommission, die Bio-Verordnung stärker am Verbraucherschutz auszurichten.“

Das ist jetzt interessant: Wenn es an die eigenen Leute geht, ist der Verbraucherschutz offensichtlich nicht so wichtig.

(Björn Thümler [CDU]: Was?)

Genau, meine Damen und Herren: Wenn es ideologisch nicht passt, ist es Ihnen im Zweifelsfall nicht so wichtig. Deswegen haben wir auch den Unterausschuss „Verbraucherschutz“ beantragt und hier im Parlament durchgesetzt.

(Zustimmung bei der CDU - Lachen bei der SPD)

Dabei geht es z. B. um so wichtige Dinge wie die Sachmängelhaftung. Am Beispiel der Sachmängelhaftung wird deutlich: Verbraucherschutz macht man nicht gegeneinander. Das Thema haben wir hier gemeinsam auf den Weg gebracht. Ich bedanke mich ausdrücklich dafür, dass Sie unserem Antrag mit leichten Veränderungen gefolgt sind. Gerade das ist eine Maßnahme, die sowohl den Verbrauchern als auch dem Mittelstand, den Handwerkern nutzt. Danke dafür, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Verbraucherbildung an den Schulen, Stichwort: Lehrerweiterbildung. Hierzu haben wir beantragt, die Mittel um 100 000 Euro zu erhöhen. Herr Kollege Schminke, wir alle wissen, wie wichtig dieses Thema ist. Unsere Lehrer müssen hierauf die Spur gebracht werden. Wir wollen mit 100 000 Euro anfangen. Ich gehe fest davon aus, dass Sie uns hier auch folgen werden.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Lassen Sie mich nun etwas zum Thema Gebührenordnung und Kontrollen sagen. Meine Damen und Herren, wir haben in der Vergangenheit doch oft genug festgestellt, dass sich das System der Eigenkontrollen bewährt hat und auch bestens funktioniert. Wir brauchen diesen Kontrollwahn nicht, wir brauchen Ihre Kultur des Misstrauens gegenüber unserem Mittelstand nicht, und wir brauchen auch keine anonyme Meldestelle. Ich

sage Ihnen ganz deutlich: Wir brauchen diese Blockwartementalität nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Zustimmung bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Unverschämtheit!)

- Ob Sie das als Unverschämtheit empfinden oder nicht, interessiert mich herzlich wenig. Es ist so, wie es ist. Ich bin so erzogen worden, dass ich das auch deutlich zum Ausdruck bringe, und das habe ich hiermit getan, egal, ob Ihnen das passt oder nicht. Sie sind für diese Art von Politik verantwortlich, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Unser Mittelstand braucht nicht noch weitere Belastungen. Die haben sowieso schon auf Kante genäht. Ich halte es für völlig abwegig, Gebühren für Kontrollen zu erheben, die ergebnislos und ohne Befund abgelaufen sind. Wo man einmal genauer nachgucken sollte, zeigen die Futtermittelskandale der letzten Zeit, Stichwort Importe.

Es gab eine interessante Umfrage der *Braunschweiger Zeitung*. Sie hat die Frage gestellt: Macht Agrarminister Christian Meyer Politik gegen die Bauern? - Das Ergebnis ist, man höre und staune: 3 % sagen: Ist mir egal. - 3 %: Nein, das finde ich nicht. - 93 % sagen: Ja, so sieht es aus.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Da sollte man schon einmal genau hingucken, meine Damen und Herren. Die *Braunschweiger Zeitung* steht schließlich nicht in dem Verdacht, unser Mitteilungsblatt zu sein.

Herr Ministerpräsident, was die, wie ich vorhin gehört habe, „rot-grüne Regierung der praktizierenden Vernunft“ angeht - ich glaube ja eher, dass Herr Schminke die „praktizierte Vernunft“ gemeint hat; aber auf Kleinigkeiten kommt es nicht an -:

(Ulf Thiele [CDU]: Bei Herrn Schminke sowieso nicht!)

Wenn man sich jemanden als Minister an die Leine holt, der in einen solchen Beißzwang gegenüber einer ganzen Branche verfällt, dann sollte man ihn irgendwann auch an die Leine nehmen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Erlauben Sie mir als Letztes eine Bemerkung zum Landes-Raumordnungsprogramm. Dazu haben wir uns gestern ja ganz nett und freundlich ausgetauscht, und das ist entscheidender als mancher Haushaltsantrag.

Sie machen sich jetzt auf den Weg und wollen Vertrauen zurückgewinnen. Da heißt es in der *Nordsee-Zeitung*: Der Herr Minister ist wie ein Aal, der ist mir zu glatt. - Sie müssen jetzt gegensteuern. - Jetzt greift die SPD ein. - Jetzt greift der Ministerpräsident ein. - Sogar die stille Machthaberin greift ein, die das Landes-Raumordnungsprogramm mit durchgewunken hat. - Das ist sehr interessant. Herr Ministerpräsident, Sie wollen Probleme lösen, die wir ohne Sie und ohne Ihren Minister überhaupt nicht hätten. Wir sind gespannt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Oesterhelweg. - Es ist der Begriff „Blockwartementalität“ gefallen. Wir haben gerade überlegt: Selbst wenn da nicht eine vorsätzliche persönliche Zuordnung oder dergleichen vorhanden ist, ist das ein Sprachgebrauch, den wir hier im Hause, glaube ich, nicht verfolgen sollten.

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Historisch belegt!)

Zumindest der erste Teil des Begriffs ist historisch belegt, und das kann zu Irritationen führen, die der Redner vielleicht auch nicht gewollt hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, es geht weiter. Es hat sich Frau Kollegin Staudte für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gemeldet. Bitte sehr! Sie haben 3:31 Minuten.

Miriam Staudte (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Ich möchte noch einige Worte zum Thema Verbraucherschutz sagen.

Ich möchte daran erinnern, dass wir das LAVES schon mit dem Haushalt 2014 im Bereich der Futtermittelkontrollen deutlich gestärkt haben. Das war damals umstritten, aber inzwischen begrüßen die Landkreise die Finanzierung über Gebühren ausdrücklich. Dass diese Maßnahme ein Erfolg war, wissen wir auch dadurch, dass andere Bundesländer inzwischen nachziehen und dieses Gebührenmodell bei sich einführen wollen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir stärken das LAVES weiter. Dort sollen, wie schon angesprochen worden ist, 25 neue Stellen

eingerrichtet werden. Die Antibiotikareduzierung ist ein essenzielles und sogar ein existenzielles Thema. Wir stehen einer sehr großen Gefahr gegenüber. Schon jetzt sterben Tausende von Menschen an multiresistenten Keimen. Wenn wir hier nicht handeln, dann rutschen wir in ein postantibiotisches Zeitalter. Das wäre fatal.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im nächsten Jahr wird es also um Maßnahmen in diesem Bereich gehen. Wir haben ja jetzt die Datenbank, und im nächsten April werden wir genau vergleichen können, wo die Betriebe stehen. Diejenigen Betriebe, die die obersten 25 % beim Verbrauch aufweisen, werden dann Maßnahmen ergreifen müssen - und das ist auch richtig so.

Der NLT hat bisher kritisiert, dass diese Aufgabe beim LAVES angesiedelt werden soll. Ich glaube aber, dafür gibt es sehr gute Gründe. Die Situationen in den einzelnen Regionen des Landes ist sehr unterschiedlich. Einige Landkreise arbeiten schon sehr intensiv an diesem Thema, während andere Landkreise, z. B. der Landkreis Lüneburg, die neuen Fachlichkeiten erst bei sich bzw. bei der Veterinärbehörde aufbauen müssten. Ich glaube, es ist sehr viel effektiver und kostengünstiger, wenn dieses sehr komplexe Thema zentral beim LAVES bearbeitet wird.

Ich möchte auch noch auf weitere Punkte eingehen, die hier schon angesprochen worden sind.

Zum Thema Schulobst ist schon gesagt worden, dass dem auch ein bildungspolitischer Auftrag zugrunde liegt. Aber wenn wir uns an die gestrigen Reden von Herrn Schremmer und Herrn Schwarz zum Sozialhaushalt und zur Armutsquote erinnern - ich weiß nicht, ob Sie zugehört haben -, dann wird deutlich, dass das auch eine sozialpolitische Frage ist. Herr Dammann-Tamke, wir leben nun einmal nicht in einer heilen Welt, in der jedes Kind eine Brotdose mit einem geschälten Möhrchen bekommt. Viele Tausend Kinder gehen ohne jede Schulverpflegung los. Jetzt bekommen sie zumindest einen Apfel. Ich glaube, wir können sagen, das Motto ist nicht „Geiz ist geil“, sondern „Gesund ist geil“.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Nun auch noch etwas zu meinem Vorredner Herrn Oesterhelweg. Er hat die Beschwerdestellen angesprochen, und das wurde vom Präsidium ja auch schon kommentiert, was Ihren Stil mit der Bezeichnung „Blockwart“ angeht. Ich glaube, wir

brauchen diese Kultur des Hinschauens. Wir müssen es Whistleblowern leichter machen, uns auf Missstände hinzuweisen. Meine Damen und Herren, Sie sollten eigentlich sehr genau wissen, dass in den Schlachthöfen in Niedersachsen einiges falsch läuft.

Zum Thema Marktwächter hat mein Kollege Herr Schminke schon ausführlich gesprochen. Um darauf auch noch einzugehen, reicht leider die Zeit nicht mehr. Diesen Überlegungen schließe ich mich uneingeschränkt an.

Zum Bereich Tierwohl hat mein Kollege Herr Janßen schon sehr deutlich gemacht, dass es ein Riesenfortschritt ist, dass zum ersten Mal 28 Millionen Euro aus dem ELER in diesen Bereich fließen.

(Björn Thümler [CDU]: Aus dem ELER fließt nichts!)

Ich glaube, so kommen wir wirklich in großen Schritten weiter.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke, Frau Kollegin. - Auf Ihre Ausführungen gibt es zwei Kurzinterventionen. Die erste kommt von Herrn Grupe. Bitte sehr, 90 Sekunden! Die zweite kommt von Herrn Dammann-Tamke. Ebenfalls 90 Sekunden!

Hermann Grupe (FDP):

Herr Präsident, vielen Dank. - Liebe Frau Staudte, Sie haben das LAVES und die zusätzlichen Stellen angesprochen. Es ist richtig, dass der Konflikt zwischen uns darin besteht, dass wir, anders als Sie, vieles gerne bei den Landkreisen und somit dezentral in der Fläche belassen würden, einfach weil die Landkreise sich in vielen Dingen besser auskennen.

Ich will Ihnen dazu ein Beispiel nennen. Wir haben in Holzminden einen kleinen Schlachthof, der vom LAVES in Oldenburg kontrolliert wird. Dafür muss ein Kontrolleur von Oldenburg nach Holzminden und zurück fahren. Mir wurde gesagt, die Kontrolle dauert eine Viertelstunde, und die Gebühren betragen 500 Euro. Der Kontrolleur kommt viermal im Jahr.

Diese 2 000 Euro pro Jahr belasten diesen Schlachthof stark. Ich frage Sie: Könnte man das

nicht effizienter gestalten? Und wäre es nicht viel sinnvoller, wenn man die Kontrolle stärker in der Fläche hätte?

(Beifall bei der FDP - Gerd Ludwig
Will [SPD]: Was denn nun?)

Ich will Ihnen ein zweites Beispiel nennen. Sie schaffen auch 60 neue Stellen bei der Landwirtschaftskammer. Ich habe den Minister im Ausschuss gefragt, ob es nicht sinnvoller wäre, die Landwirte besser zu informieren und zu schulen, als neue Kontrolleure einzustellen. Darauf hat er mir wörtlich gesagt:

„Als Anmerkung zu Herrn Grupe: Bei diesen 60 Stellen geht es nicht um Kontrolleure zusätzlich, sondern überwiegend um Beratung von Landwirten oder auch um Beratung von Kommunen, die die Dorferneuerungsmaßnahmen ... so abwickeln müssen.“

Meine Damen und Herren, ich habe als Mitglied der Kammerversammlung bei der Kammer nachgefragt. 40 Stellen sind für die Kontrolle, und 20 Stellen sind für die Antragsbearbeitung. Das heißt: 0,0 Stellen für die Bearbeitung.

Der Minister täuscht also auch hier, jedenfalls hat er den Ausschuss in dem Fall absolut falsch unterrichtet. Unter dem Deckmantel der Kontrolle werden neue Stellen geschaffen. Aber damit schaffen Sie nicht mehr Sicherheit, schon gar nicht für den Verbraucher.

(Beifall bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Danke, die Redezeit ist um. - Jetzt Herr Dammann-Tamke!

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Kollegin Staudte, beim Antibiotikamonitoring gibt es überhaupt keinen Dissens. Uns erschließt sich nur Folgendes nicht: Wenn die Statistik auswirft, dass 25 % der Betriebe durch besonders hohen Antibiotikaeinsatz auffallen, warum müssen wir diesen Betrieben, z. B. aus dem Landkreis Lüneburg, aus dem fernen Oldenburg Beratung zukommen lassen, statt dies bei den örtlichen Veterinärbehörden zu belassen?

Mir erschließt sich das nicht. Beim Thema Geflügelpest und Seuchenprävention setzen Sie in die Veterinäre in den Veterinärverwaltungen der Landkreise alles Vertrauen der Welt, dass sie das Risi-

ko sehr exakt einschätzen können, aber gleichzeitig trauen Sie ihnen nicht zu, eine Statistik auszuwerten, die 25 % auffällige Betriebe auswirft, und dann vor Ort die entsprechende Beratung zu leisten.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Auf einmal!)

So etwas ist nur vor Ort möglich. Das ist nicht aus dem fernen Oldenburg leistbar. Von daher wären auch in diesem Fall die Zuständigkeiten bei den Veterinärbehörden der Landkreise weiterhin richtig angesiedelt.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Frau Staudte, Sie dürfen erwidern. 90 Sekunden!.

Miriam Staudte (GRÜNE):

Meine Herren, es will mir nicht in den Kopf, wie Sie der Auffassung sein können, dass es effizienter sein soll, diese neue Aufgabe - es ist keine bisherige Aufgabe, sondern es ist eine neue Aufgabe - bei den über 40 Landkreisen in der Fläche anzusiedeln als zentral beim LAVES. Es geht doch auch darum, dass neue Erfahrungen ausgetauscht werden. Deshalb ist es doch gut, dass wir diese 25 Leute beisammen haben, die sich austauschen und die dann wiederum in die Fläche gehen.

Natürlich sollen sie nicht alles vom Schreibtisch aus und per Telefon machen. Natürlich müssen sie vor Ort sein. Aber es geht doch darum, dass das Fachwissen gebündelt wird. - Ich glaube, dass auch Sie in einem Jahr sagen werden, dass das eine richtige Entscheidung war.

Es geht hier nicht immer nur um Strukturfragen. Die zentrale Herausforderung bei dieser Antibiotikabekämpfung ist, dass wir die Quoten runterkriegen und dass wir ehrgeizige Ziele definieren.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Da ist doch überhaupt kein Dissens! Das habe ich doch betont!)

Dazu ist bisher bei Ihnen nichts passiert.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Meine Damen und Herren, aus den Fraktionen liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, sodass ich jetzt die Landesregierung bitten darf, ihre Position darzulegen.

Zehn Minuten sind der Wunsch. Herr Minister Meyer, bitte sehr!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Mit dem Einzelplan 09 führen wir auch im kommenden Haushaltsjahr den 2013 eingeleiteten Kurs der sanften Agrarwende und der Stärkung des Verbraucherschutzes konsequent fort und setzen die Ressourcen bedarfsgerecht und mit dem nötigen Augenmaß für die einzelnen Handlungsfelder ein.

Im Mittelpunkt steht der gesundheitliche und wirtschaftliche Verbraucherschutz. Angesichts der Situation rund um die Vogelgrippe sei daran erinnert, dass auch die Tiergesundheit und die Tierseuchenbekämpfung zum Verbraucherschutz gehören. Es ist wichtig, gut ausgestattete Verbraucherschutzämter und Veterinärämter im Land und in den Kommunen zu haben, um die gemeinsamen Aufgaben zu lösen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich bin vor einem Jahr von Medien kritisiert worden, dass wir mit Mitteln des Landwirtschaftsministeriums eine Übung mit den Landkreisen gemacht hätten. Wir haben mit unserem mobilen Bekämpfungszentrum für Tierseuchenbekämpfung eine Verlegeübung mit Landkreisen gemacht. Ich wurde von einigen Medien kritisiert, dass das Land Geld habe, für einen solchen Fall zu üben. Ich glaube, angesichts der aktuellen Lage beneiden uns viele andere Länder darum, dass wir bei der Tierseuchenbekämpfung auf kommunaler Ebene und auf Landesebene wirklich gut aufgestellt sind. Ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kommunen und im Land, die momentan mit der Bekämpfung der Vogelgrippe zu tun haben, ganz, ganz herzlich für ihre Arbeit danken.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit der zweiten Stufe zur Stärkung des LAVES fahren wir auch die analytischen Kapazitäten hoch, flankierend zur Überwachung. Damit ist das LAVES in der Lage, mit den wachsenden Technologien der Wirtschaft Schritt zu halten und das erhöhte Probeaufkommen zu bewältigen. Außerdem stärken wir den Expertensachverstand des LAVES im Bereich des Tierschutzes, der die Arbeit

der Kommunen sinnvoll und zielgerichtet unterstützt.

Es ist sicher so - ich glaube, das ist allgemeiner Konsens -, dass die Thematik der Antibiotikareduzierung, zu der wir letztes Jahr gemeinsam mit dem Bund ein neues Gesetz gemacht haben, einen hohen Stellenwert bekommt. Deshalb haben wir für die Umsetzung des Gesetzes 25 Stellen beim Landesamt vorgesehen.

Man kann immer darüber streiten, wo Aufgaben wahrgenommen werden. Ich habe mit Interesse verfolgt, dass Sie sagen, dass Sie bei der Tierseuchenbekämpfung den Landkreisen nicht trauen und sagen, dass das Land das machen muss. Jetzt wird hier umgekehrt argumentiert, indem gesagt wird, dass wir die Antibiotikareduzierung - eine neue Aufgabe, die auf Landesebene angesiedelt ist - an die Kommunen abgeben sollen.

Das kann man alles diskutieren. Nur, ich möchte die Kommunen auch schützen. Sie streichen in Ihrem Vorschlag einfach die Stellen. Aber wenn man eine neue Aufgabe ernsthaft umsetzen will, dann erwarte ich auch, dass Sie dann auch sagen, wie viel Geld Sie im Rahmen der Konnexität im kommunalen Finanzausgleich oder anderweitig den Kommunen für die Aufgabenwahrnehmung zur Verfügung stellen wollen.

Wenn man das Ziel der Antibiotikareduzierung wirklich ernst nimmt - und das tun wir -, wird es nicht funktionieren, einfach nur die Stellen beim Land zu streichen.

Wir setzen weiter auf die Gebührenfinanzierung. Das haben wir so angelegt. Der Landesrechnungshof hat uns noch einmal ermahnt, das vollständig umzusetzen.

Die Schritte, die wir mit der Stärkung des LAVES ab 2014 in die Wege geleitet haben, sind aus unserer Sicht angemessen und waren längst überfällig. Ich glaube, wer das in Abrede stellt, missachtet die Verbraucherinteressen in eklatanter Weise und verkennet die Risiken und nimmt erhebliche Folgekosten billigend in Kauf.

Deshalb habe ich auch kein Verständnis für die pauschale Forderung der CDU, zulasten von Gebühreneinnahmen das Personal beim LAVES zurückzufahren, nach dem Motto: Das kann man auch alles mit dem jetzigen Personal machen, Kopf in den Sand, das regelt sich schon von allein!

Ich könnte Ihnen jetzt viele Stellungnahmen der FDP und der CDU bei diversen Skandalen vorhal-

ten. So erinnere ich mich daran, dass der Kollege Grupe, als wir letztes grausame Bilder in einem Stall im Landkreis Cloppenburg gemacht haben - aber der Landkreis Cloppenburg hatte aus meiner Sicht in seiner Zuständigkeit sehr schnell und sehr gut gehandelt und ein Tierhaltungsverbot erlassen -, kritisiert hat: Der Meyer muss da eingreifen! Der kontrolliert zu wenig!

Herr Gruppe, wenn Sie meinen, dass die Kreise nicht genug kontrollieren und sich Herr Meyer kümmern sollte und dass das Land die Aufgabe der Tierschutzkontrollen besser wahrnehmen würde als die Kommunen, dann erwarte ich, dass Sie den Antrag stellen, dass diese Aufgabe von den Kommunen auf das Land zu verlagern ist.

Präsident Bernd Busemann:

Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Dammann-Tamke zu?

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Nein, danke. - Wir glauben, dass die Aufgabe, was den Tierschutz angeht, bei den Kommunen weiterhin in den richtigen Händen ist. Ebenso glauben wir, dass die Entscheidung letztes Jahr richtig war, die Aufgaben der Tierseuchenbekämpfung vor Ort anzusiedeln, weil die Kommunen näher dran sind. Ich glaube auch, dass die Landkreise da einen sehr guten Job machen.

Meine Damen und Herren, es ist eben noch einmal angesprochen worden: Wir kommen in eine neue EU-Förderperiode. Erfreulicherweise haben wir in dem Programm PFEIL deutlich mehr Geld zur Verfügung.

Die administrativen Aufgaben, die die EU gegeben hat, damit die Gelder an die Landwirte, an die Kommunen fließen, sind schon angesprochen worden. Die EU hat selbst geschätzt: Der zusätzliche Aufwand beträgt mindestens 15 %. Dafür haben wir dann auch die Bedarfe gegeben. Es geht da nicht um zusätzliche Landesmaßnahmen, sondern darum, dass Geld angesetzt wird.

Meine Damen und Herren von der CDU, Sie ignorieren das einfach. Nach der Rasenmähermethode reduzieren Sie das Budget für das SLA - das ist der Dienstleister für die Landwirte, der z. B. dafür sorgt, dass die Betriebsprämien an die Landwirte ausgezahlt werden - einfach um 1,5 Millionen Euro. Wie wollen Sie den Tausenden Landwirten, die darauf warten, dass die Prämien ausgezahlt werden, dass die Fördermittel ausgezahlt werden,

erklären, dass Sie bei der Verwaltungsstruktur für die Auszahlung einfach so die Rasenmähermethode ansetzen?

Präsident Bernd Busemann:

Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Bode zu?

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Nein, danke. - Wir haben die Förderung entsprechend dem Koalitionsvertrag insgesamt umgestellt. Wir haben die Regionalentwicklung gestärkt - das haben wir angesprochen - und die Maßnahmen in diesem Bereich - LEADER, Dorferneuerung, Breitband - um über 50 % aufgestockt. Ich kann noch einmal daran erinnern: Bei Ihnen waren null Euro für Breitband im ELER.

Wir nehmen die Interessen der Kommunen wahr. Ich habe gestern schon von der Liebeserklärung an den ländlichen Raum gesprochen. Die Kommunen sehen das auch so.

Wir freuen uns, dass auch die Landwirte mehr Geld bekommen. Bei den Agrarumweltmaßnahmen haben wir ebenfalls erheblich aufgestockt. Die Vielzahl der Anträge von Landwirten zeigt uns, dass es richtig ist, einen Schwerpunkt bei gesellschaftlichen Leistungen zu setzen.

Meine Damen und Herren, eben ist noch einmal die Frage des Grünlandumbruchs angesprochen worden. Wir wissen, dass das für Niedersachsen ein wichtiges Thema ist. Ich gehe davon aus, dass die Zahl noch diese Woche in Niedersachsen veröffentlicht wird. Ich weise aber darauf hin, dass auch das Landvolk - also die Interessenvertretung der Landwirte - darauf hingewiesen hat, dass diese Regelung maßvoll genutzt werden sollte. Denn wir wollen vermeiden, dass wir, wenn jetzt zu viel umgebrochen wird, wenn ein bestimmtes Maß überschritten ist, rechtlich dazu gezwungen sind, nach den EU-Vorgaben Flächen zwangsweise flurstückgenau in Grünland rückumzuwandeln. Das kann niemand wollen. Deshalb glaube ich, dass der Appell des Landvolkes, das maßvoll umzusetzen, richtig ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, damit haben wir die Förderungen aus einem Guss. Wir haben sie deutlich aufgestockt.

Was ich von der Opposition in den letzten Monaten höre, ist eher ein Neinsagen. Ich muss zur Kenntnis nehmen - da bin ich sehr erschrocken -, dass Sie selbst das erfolgreiche EU-Schulobstprogramm ablehnen, das in so vielen anderen Ländern gut läuft - Bundesagrarminister Schmidt hat jetzt noch einmal die Länder aufgefordert, da mitzumachen; vielleicht sollte er auch die CDU in Niedersachsen auffordern -, weil es zur gesunden Ernährung in Schulen beiträgt. Ich lade Sie, Herr Dammann-Tamke, gerne ein, mit mir eine Grundschule zu besuchen, wo das Schulobstprogramm erfolgreich läuft, und dort mit den Lehrerinnen und Lehrern, den Eltern und den Kindern zu sprechen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Vielleicht überlegen Sie sich dann noch einmal Ihre Einstellung und die Äußerungen, die Sie dazu gemacht haben. Dieses Programm ist ein ganz wichtiger Beitrag zur gesunden Ernährung von Schulkindern, und es kommt bei ihnen sehr gut an.

Sie erwecken den Eindruck, man müsse nur die bestehenden Agrarstrukturen schützen, den Status quo hinnehmen. So geht es nicht.

Diese Rückwärtsgewandtheit - das kann ich Ihnen nicht ersparen - sieht man übrigens auch an Ihrem Änderungsantrag. Ihre Vorschläge zum Einzelplan 09 - da haben Sie wohl nicht ganz aufgepasst - sind in der Tat von gestern. Denn in der Kopfzeile des Änderungsantrages steht: Kopie von Ende 2012 und Änderungsvorschläge für 2014. - Der Haushälter nickt. Demnach haben Sie es nicht geschafft, auf das Haushaltsjahr 2015 vorauszuschauen. Sie wollen jetzt Änderungen am Haushalt 2014 vornehmen - als Kopie von etwas, was Sie anscheinend schon 2012 vorgeschlagen haben.

(Zurufe von der CDU)

Da kann ich nur an Sie appellieren, doch wirklich in die Zukunft zu schauen, an der sanften Agrarwende

(Björn Thümler [CDU]: Wer so fehlerfrei ist wie Sie, der sollte hier gerade laut reden! Sie sind doch ein ganz peinlicher Mensch!)

und an der Stärkung des Verbraucherschutzes mitzuwirken und sich hier mit fundierten Vorschlägen einzubringen, anstatt bei der Stärkung des Verbraucherschutzes Nein zu sagen, beim Schulobstprogramm Nein zu sagen, bei der Stärkung der Agrarumweltmaßnahmen und des ländlichen Raums Nein zu sagen.

Kommen Sie bitte aus der Ecke! Ich habe den Eindruck, in der Landwirtschaft, in der Agrarwirtschaft bewegt sich vieles. Dort lässt man sich auf den neuen Kurs für mehr Verbraucherschutz, für mehr Tierschutz und, ja, auch für mehr Wettbewerbsgerechtigkeit ein.

Wir wollen das Agrarland Nummer eins bleiben. Ich lade Sie dazu ein, sich nicht zu verweigern, sondern an der zukunftsfähigen Weiterentwicklung unserer Landwirtschaft mitzuarbeiten.

Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN
und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer.

Meine Damen und Herren, mit Ausnahme der SPD haben die Fraktionen ihre Redezeit verbraucht. Der Minister hat die ihm zugedachte Redezeit nicht überschritten. Aber wir kennen ja die Regel unserer Geschäftsordnung, dass eine gewisse Zeitspanne zur Erwiderung auf die Regierung zur Verfügung stehen muss. Es liegen entsprechende Redewünsche von Herrn Grupe und von Herrn Dammann-Tamke vor. Ich schlage Ihnen in Abwägung aller Redezeiten vor, den kleinen Fraktionen anderthalb Minuten und den großen Fraktionen drei Minuten Redezeit zu gewähren.

Herr Grupe, Sie haben anderthalb Minuten zur Erwiderung. Beschränken Sie sich auf die Kernpunkte, auf das Wesentliche zur Erwiderung! Danach bekommt Herr Dammann-Tamke drei Minuten.

Hermann Grupe (FDP):

Herr Präsident, ich bedanke mich sehr herzlich. Die Zeit wird dicke reichen.

Herr Minister, ich soll Sie aufgefordert haben, bei dem fürchterlichen Fall von Tierquälerei, der in einem Cloppenburg Betrieb vorgekommen ist, zu agieren? Wie kommen Sie denn auf dieses dünne Brett? - Ich habe klargestellt, dass gegen solche schwarzen Schafe ganz klar vorgegangen werden muss. Das sehen wir so, das sieht der Berufsstand so, das sieht jeder so, dem das Tierwohl am Herzen liegt.

Da muss man ganz genau differenzieren. Ich habe mich dagegen gewehrt, dass Sie grundsätzlich alles, was vorkommt, als Beispiel für die Tierhaltung nehmen, wie sie im Lande insgesamt prakti-

ziert wird, und dass Sie den gesamten Berufsstand an den Pranger stellen. Das ist der Sachverhalt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Herr Minister, ich kann es fast nicht mehr glauben. Wie klein ist das denn? Sie kritisieren einen Druck- oder Übertragungsfehler in einem Antragsformular der CDU, und das nach dem Konglomerat, das Sie uns gestern selber als PI vorgelegt haben? Ein Minister kritisiert hier eine Fraktion dafür, dass ein paar Druckfehler darin sind? Auf diesem Niveau wollen Sie in diesem Lande Agrarpolitik machen? - Herr Minister, kümmern Sie sich mal um Ihre Aufgaben! Das gibt es doch gar nicht!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich frage Sie noch einmal - darauf sollten Sie vielleicht eingehen -, warum Sie den Ausschuss falsch informieren, wenn ich Sie schon frage, ob man die Landwirte nicht auch beraten und informieren sollte.

(Glocke des Präsidenten)

Sie haben dazu erklärt: Dafür sind die 60 Stellen doch! - Es ist nicht eine einzige Stelle dafür!

Präsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, die anderthalb Minuten sind jetzt um.

Hermann Grupe (FDP):

Vielmehr sind sie alle für Kontrollen. Sie haben uns völlig falsch informiert.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung
bei der CDU - Ulf Thiele [CDU]: Die-
ser Minister ist einfach stillos!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke. - Jetzt hat Herr Dammann-Tamke maximal drei Minuten.

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Minister, ich brauche keine Nachhilfe in Sachen Schulobstprogramm. Zu meinem Wahlkreis gehört das Alte Land. Dort hat sich ein Verein, lange bevor es ein Schulobstprogramm gab, auf den Weg gemacht. Dieser Verein arbeitet sehr erfolgreich. Sozial schwache Kinder haben dort immer einen Apfel für umsonst bekommen. Aber der Regelfall war, dass ein geringer Obolus für den Apfel gezahlt wurde.

Vor Ihrer Ernennung zum Minister waren Sie im Alten Land. Man hat Sie seitens der Vertreter des Vereins, die jahrelange Erfahrung hatten, dringend darauf aufmerksam gemacht, dass das hochwertige Nahrungsmittel Apfel einen Preis haben sollte. Sie haben dort zugesagt, das zu berücksichtigen. Diese Zusage haben Sie aber nicht eingehalten.

(Zustimmung bei der CDU)

Aber ich habe mich vor allen Dingen gemeldet, weil der Minister eben als Vertreter der Exekutive gesagt hat: *Wir* haben diese Bilder von einer grausamen Stallanlage im Landkreis Cloppenburg gemacht. *Wir* - als Vertreter der Exekutive. Ich frage mich, warum wir als Agrarausschuss diese Bilder nicht haben, wann wir damit rechnen können, dass uns die Exekutive diese Bilder vorlegt, damit wir auf der Basis dieser Bilder dann entsprechende politische Initiativen starten können. Ich bitte dazu kurzfristig um eine Antwort.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Der Herr Minister hat sich noch einmal für die Landesregierung gemeldet. Sie haben eine reguläre Redezeit von 12 Sekunden. Wenn Sie 13 brauchen, löst das hier etwas aus. - Bitte!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident, ganz kurz: Ich nehme das zurück. Ich habe mich da versprochen. Ich meinte natürlich: Wir haben die Bilder *gesehen*. - Natürlich haben wir die Bilder nicht *gemacht*. Ich bitte, diesen Fehler zu entschuldigen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zuruf von der CDU: Schon wieder ein Fehler! - Björn Thümler [CDU]: Wie peinlich ist das denn? Mein Gott! Mein lieber Herr Meyer!)

Präsident Bernd Busemann:

Die Landesregierung hätte sogar noch weitere zwei Sekunden,

(Heiterkeit bei den GRÜNEN)

will sie aber jetzt nicht mehr in Anspruch nehmen.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf feststellen, dass wir den Haushaltsblock „Ernährung, Landwirtschaft, Verbrau-

cherschutz und Landesentwicklung“ damit abgeschlossen haben.

Wir gehen über zu dem

Tagesordnungspunkt 32:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Justiz

Auch hierbei gehen wir zusammen mit dem Ältestenrat davon aus, dass die Landesregierung die Redezeiten auf zehn Minuten bemisst und dass Sie sich bei den Wortmeldungen dahin gehend erklären, zu welchem Haushaltsschwerpunkt Sie reden wollen. Das hat bislang ganz gut funktioniert.

Die erste Wortmeldung zu diesem Bereich liegt mir von Frau Mechthild Ross-Luttmann für die CDU-Fraktion vor. Danach sprechen Herr Deppmeyer und zwei Vertreter der SPD-Fraktion. Bitte sehr! Ich erteile Ihnen das Wort.

Mechthild Ross-Luttmann (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein Staat ohne funktionierende Justiz ist ein schlechter Staat. In unserem Rechtsstaat müssen Gerichte und Staatsanwaltschaften gut und effektiv für die Durchsetzung des Rechts sorgen können.

(Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann übernimmt den Vorsitz)

Dazu, meine sehr geehrten Damen und Herren, bedarf es ausreichender Haushaltsmittel, wirksamer Unterstützung der motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Justiz. Es bedarf aber auch eines gut geführten Justizministeriums, das im besten Fall geräuschlos und effizient seine Arbeit macht, damit Gerichte, Staatsanwaltschaften und Justizvollzugsanstalten ihre wichtige Aufgabe erledigen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, noch bis vor zwei Jahren hätte ich mit diesen Selbstverständlichkeiten nicht die Haushaltsrede begonnen;

(Björn Thümler [CDU]: Das ist wahr!)

denn die damaligen Justizministerinnen und Justizminister haben ihr Haus klug geführt und zeitnahe richtige Entscheidungen für die Zukunft getroffen.

(Zustimmung bei der CDU)

Das vermisse ich bei Ihnen, Frau Ministerin. Ich hätte mir von Ihnen mehr Ehrlichkeit, mehr Souveränität und weniger Fehlentscheidungen erhofft.

(Zustimmung bei der CDU)

Frau Ministerin, Sie hätten sich bewähren können; denn es gab durchaus genügend brisante Vorfälle im Justizbereich, die Ihr - *Ihr!* - engagiertes Handeln erfordert hätten. Diese Chancen haben Sie allesamt vertan!

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, nur Bekenntnisse abzugeben und freundlich zu lächeln, ist nicht genug.

Was passierte in diesem Jahr? - Wir haben einen Fall Edathy, die wohl größte politische Affäre 2014. In Berlin wird nun in einem Untersuchungsausschuss geklärt, wer wann was wusste und, vor allem, wer wann wem was weitersagte. Welche Informationen womöglich aus Niedersachsen flossen,

(Zurufe von den GRÜNEN: Was hat das mit dem Haushalt zu tun?)

wer in Niedersachsen wann was wusste, ob Edathy womöglich gewarnt wurde und deshalb möglicherweise belastendes Material vernichten konnte - dem nachzugehen, Frau Ministerin, wäre Ihre Aufgabe gewesen!

(Zustimmung bei der CDU)

Aber was haben Sie veranlasst? - Nichts! Was befürchten Sie?

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zur Immunität Sebastian Edathys wurde uns beständig versichert, alles sei rechtmäßig gelaufen, und die Immunität von Sebastian Edathy als Bundestagsabgeordneter sei nicht verletzt worden. Erst das Bundesverfassungsgericht musste feststellen, dass die Immunität von Sebastian Edathy verletzt und die notwendige Sorgfalt bei Entscheidungen nicht gewahrt wurden. Da räumten Sie Ihren Fehler kleinlaut ein. Weitere Konsequenzen? - Keine!

Auch im Fall des mutmaßlich korrupten Referatsleiters des Landesjustizprüfungsamtes im Justizministerium spielten Sie gegenüber dem Landtag nicht mit offenen Karten. Warum sich der Verdächtige entschloss, nach einem Gespräch mit dem Staatssekretär mit einer Waffe und 30 000 Euro in bar nach Italien zu fliehen, konnte die Frau Ministerin nicht erklären. Das wirft nach wie vor Fragen auf.

(Zuruf von Renate Geuter [SPD] - Helge Limburg [GRÜNE]: Sie lesen zu viele Krimis! Soll die Ministerin die Gedanken des Herrn L. lesen?)

Immer wieder betonen Sie, Frau Ministerin, aufklären zu wollen. Tatsächlich werden aber Sachverhalte geschönt, verschleiert und Informationen zurückgehalten.

(Beifall bei der CDU)

So kann man als Ministerin nicht mit der Öffentlichkeit und dem Landtag umgehen! Das ist ein ganz schlechter politischer Stil!

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sie sind ja die Expertenfraktion für Stilfragen!)

Frau Ministerin, Sie haben ein Glaubwürdigkeitsproblem. Besonders deutlich wurde das im Fall des Sicherungsverwahrten, der mutmaßlich eine 13-Jährige während eines Freigangs in Lingen vergewaltigt hat und nicht zurückkehrte. Selbstverständlich sind Sie nicht für kriminelles Verhalten von Straftätern verantwortlich,

(Zurufe von der SPD: Großzügig! Immerhin!)

wohl aber dafür, dass die Bevölkerung erst nach mehreren Tagen - viel zu spät - über diesen Vorfall und die Flucht des mutmaßlichen Täters informiert wurde. Die Eltern in Lingen hätten diese Informationen gerne früher gehabt, als sie ihre Kinder in jenen Tagen zum Spielen nach draußen schickten und die Polizei dort zeitgleich einen rückfälligen Sicherungsverwahrten suchte. Als die Information dann nach Tagen endlich kam, war sie nicht einmal vollständig und verschwieg, dass der Gesuchte bereits einmal einen Menschen umgebracht hat.

(Zuruf von der SPD: Was hat das mit dem Haushalt zu tun?)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wirksamer Schutz der Gesellschaft vor Straftätern sieht anders aus!

(Beifall bei der CDU)

Sie, Frau Ministerin, gefährden durch Ihr Nichthan-deln die Akzeptanz von Justizvollzugsanstalten und der Sicherungsverwahrung,

(Zustimmung bei der CDU)

wenn die Menschen das Gefühl haben, dass man sie über Fluchten und Rückfälle nicht ehrlich und schnell informiert.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sie gefährden die Akzeptanz durch Ihre Pressemitteilung und Ihre Panikmache! - Johanne Modder [SPD]: Sie können nur skandalisieren!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Ende Juni fragten wir hier im Plenum zur unerlaubten Nutzung von Dienstwagen durch Landesbedienstete. Auch hierzu informierte die Frau Ministerin falsch und behauptete eine nachträgliche Genehmigung, die es nie gab. Diese Behauptung wurde kurz darauf kleinlaut zurückgezogen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben alle diese Vorfälle kritisch hinterfragt, was auch unsere Aufgabe als Opposition ist. Aber wie reagieren Sie darauf, Frau Ministerin? - Sie deuten unsere begründete und berechnete Kritik an Ihrer Amtsführung in Angriffe auf die Justiz um.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Johanne Modder [SPD]: Sie haben ein Problem mit der Justiz!)

Frau Modder, auch als die Frau Ministerin vorgestern auf die Äußerung des Kollegen - - -

(Johanne Modder [SPD]: Sie waren selbst einmal Ministerin! Das ist viel beschämender!)

- Hören Sie zu, Frau Modder!

Als der Kollege Dr. Genthe im Zuge der Debatte über den Entwurf des Justizgesetzes davon sprach, dieser Entwurf sei kein rechtspolitischer Befreiungsschlag, fühlte sich nicht die Ministerin angesprochen, sondern sie antwortete reflexartig, die niedersächsische Justiz brauche keinen Befreiungsschlag. Auch da sind Sie nach diesem Muster verfahren, Frau Ministerin. Das ist ein ganz schlechter politischer Stil!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich weiß, dass Sie immer wieder sagen: Wenn Sie mich kritisieren wollen, dann kritisieren Sie mich. - Das tun wir! Aber statt berechnete Kritik an Ihrer Amtsführung auf sich zu beziehen, gehen Sie immer darauf ein und sagen, das sei ein Angriff auf die Justiz.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ihr Niveau ist so tief! Die Tiefgarage, um das Auto zu parken, muss erst noch gebaut werden, Frau Kollegin!)

Tun Sie etwas für die Justiz! Denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Justiz leisten hervorragende Arbeit, und wir brauchen sie.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dann kam der Fall des Sicherungsverwahrten, der bei den Einheitsfeierlichkeiten in Hannover floh. Da gab es plötzlich markige Worte, und Sie kündigten personelle Konsequenzen an. Die Presse begrüßte erfreut, dass die Ministerin *endlich* entschlossen schien zu handeln und die Sicherungsverwahrung in Rosdorf eine neue Leitung erhalten soll. War das wirklich so? - Tatsächlich, Frau Ministerin, ließen Sie diese wichtige Stelle drei Monate lang unbesetzt. Dann kam es zur Flucht. Und Sie nahmen die wahrscheinlich ohnehin vorgesehene Besetzung vor und verkauften das als personelle Konsequenz. Wie dreist ist das denn?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Was die Leiterinnen und Leiter der Justizvollzugsanstalten davon halten, haben sie Ihnen ja geschrieben. Der Verband der Beschäftigten des Justizvollzuges forderte eine Neubesetzung Ihres Amtes. Die Notlösung aus den Koalitionsverhandlungen als Justizministerin hat sich nicht als Glücksgriff erwiesen, sondern als Fehlgriff - und zunehmend auch als Belastung der Regierung Weil.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das einzige eigene rechtspolitische Projekt der Justizministerin zeigt Ihre Ideenlosigkeit: Die Straffreiheit für notorische Ladendiebstähle und notorisches Schwarzfahren schlugen Sie als Thema für die Justizministerkonferenz auf Rügen vor. Allein Ihre Kollegen wollten hiervon nichts wissen. Es wäre auch ein verheerendes Signal, wenn das Eigentum von Gewerbetreibenden nicht mehr vollständig unter den Schutz des Strafrechts gestellt würde.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Helge Limburg [GRÜNE]: Law and Order kommen wieder!)

Es ist auch ein Zeichen von Arroganz gegenüber den Opfern, die es verdienen, dass Straftaten aufgeklärt und Straftäter zur Rechenschaft gezogen werden. Sicherlich ist es so, dass es Menschen gibt, die trotz Urteilen und Strafen nicht von der Begehung dieser Straftaten ablassen. Aber dann kann die Antwort nicht lauten: Wir verzichten auf die Strafbarkeit. - Sondern dann muss die Reaktion lauten: Welche Projekte können wir einrichten,

damit diese Menschen künftig möglichst frei von Straftaten leben können? - Das wäre Ihre Aufgabe gewesen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dies ist der zweite Haushalt der Justizministerin. Er weist im Vergleich zu den Vorjahren keine nennenswerten Änderungen auf, sofern man auf die Ausgabenseite sieht.

Bei der Einnahmeseite sieht es inzwischen erfreulicher aus. Infolge der deutlichen Anhebung der Gerichtsgebühren ist hier ein erheblicher Anstieg zu verzeichnen. Aber, Frau Ministerin, auch hier schöpfen Sie Ihre Möglichkeiten nicht aus und lassen den Gestaltungsspielraum für dringende Herausforderungen ungenutzt.

(Zustimmung von Björn Thümler [CDU])

Die Ansätze für die Einnahmen sind - wie letztes Jahr - viel zu niedrig angesetzt, sie fallen sogar noch unter die Ist-Einnahmen des Jahres 2014.

Meine Damen und Herren, die Gerichtsgebühren werden steigen. Ich hätte deshalb erwartet, dass Sie, Frau Ministerin, von diesen steigenden Einnahmen einen größeren Anteil für Ihren Verantwortungsbereich sichern.

Auch baulich muss in zahlreichen Gerichten etwas geschehen. Frau Justizministerin, Sie waren selbst in Osnabrück und haben dort gesagt, dass ein erheblicher Handlungsdruck bestünde. Von diesem Handlungsdruck ist in dem Haushalt allerdings nichts zu sehen! Unser Haushaltsantrag korrigiert das. Ich kann Sie nur ermutigen, unseren Vorschlägen zu folgen.

Meine Damen und Herren, mit unserem Haushaltsentwurf setzen wir die zu erwartenden Einnahmen aus den Gerichtsgebühren realistisch an und sehen einen Teil dieser Einnahmen für Verbesserungen in der niedersächsischen Justiz vor. Wir wollen die Sicherheit an den Gerichten verbessern. Zum Beispiel müssen obligatorische Sicherheitskontrollen in den Gerichten unser Ziel bleiben.

Wie letztes Jahr möchten wir für 50 Justizwachmeister die Hebung ihrer Stellen von A 5 auf A 6 vorsehen. Meine Damen und Herren, die Verantwortung dieser Mitarbeiter wächst - nicht zuletzt auch durch das neue Justizgesetz. Sie bekommen - ähnlich dem Vollzugsdienst der Polizei - neue Kompetenzen. Deshalb muss die Besoldung angepasst werden, die Ausbildung muss verbessert werden. Ich glaube auch, es ist ganz wichtig,

dass wir nicht nur vierwöchige Lehrgänge anbieten, sondern dass wir das Fortbildungsprogramm deutlich ausweiten.

Ferner möchten wir ein Maßnahmenprogramm zum Ausbau der Mediation fördern.

Meine Damen und Herren, die zahlreichen Wohnungseinbrüche sind alarmierend. Hier müssen wir etwas tun, um den Opfern zu helfen. Ein Einbruch in die eigene Wohnung ist nicht nur ein finanzieller Verlust, sondern auch ein Verlust an höchstpersönlicher Sicherheit.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir möchten uns auch bei den 217 Sonderprüfern bedanken, die infolge des Korruptionsskandals im Landesjustizprüfungsamt 14 000 Klausuren neu überprüft haben. Das haben sie mit großem ehrenamtlichem Engagement über ihre eigentlichen Aufgaben hinaus bewältigt. Davor habe ich größten Respekt. Ihnen kann weder eine Vergütung noch ein Freizeitausgleich gewährt werden. Wir möchten aber den Vorschlag aufgreifen, dass sich die Frau Ministerin bei den Sonderprüfern beispielsweise durch die Einladung zu einem Essen bedankt. Ich weiß, das ist nur eine Geste. Aber auch eine Geste kann ein Zeichen von Anerkennung und Wertschätzung sein.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Schluss möchte ich Frau Modder zitieren. Vorgestern konnte man von ihr in der HAZ lesen, dass es den Menschen nicht so wichtig sei, irgendwo ein Highlight zu setzen, sondern dass man die Probleme abarbeitet.

(Johanne Modder [SPD]: Ja!)

Wohl wahr, Frau Modder! Frau Modder, Sie sitzen mit am Kabinettschisch. Sprechen Sie die Frau Justizministerin an!

(Johanne Modder [SPD]: Wir sprechen ständig! Wir haben ein gutes Verhältnis!)

Überzeugen Sie sie davon! Denn die Justiz hat es nicht verdient, so freudlos und ideenlos regiert zu werden.

(Starker Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Ross-Luttmann. - Auch von der CDU-Fraktion gibt es einen zweiten Redner zu diesem Haushaltsschwerpunkt. Da der Kollege Deppmeyer schon auf dem Weg zum Redepult ist, will er auch gleich davon Gebrauch machen. - Sie haben das Wort, Kollege Otto Deppmeyer. Bitte schön!

Otto Deppmeyer (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine verehrten Damen, meine Herren! Der Justizvollzug hatte in diesem Jahr einen sehr turbulenten Start. Ja, seit gestern Abend kann ich sagen: ein sehr turbulentes Jahr. Denn die Ministerin selber hat auf ihrem Empfang gestern Abend gegenüber den Mitgliedern ihrer Ausschüsse deutlich gemacht, wie turbulent, wie schwierig alles gewesen ist.

Im Januar teilte uns das Justizministerium zu unserer Überraschung mit, dass die Standorte des Justizvollzugs in Celle-Salinenmoor und in Aurich zum Ende des Jahres geschlossen werden sollen; die Abteilung Braunschweig soll später geschlossen werden.

Überraschend war dies für uns, weil wir hier nur wenige Wochen zuvor den Haushalt - wie es in diesem Jahr auch geschieht - beschlossen hatten. In diesen Beratungen war vom Justizministerium mit keinem Wort erwähnt worden, dass die Vollzugskarte in Kürze geändert werde.

Überraschend war dies vor allem für die Beschäftigten an den Standorten, die diese Entscheidungen zur Schließung aus der Presse erfuhren, ohne dass die Personalvertretungen darüber zuvor informiert worden waren.

Meine Damen, meine Herren, so, wie es den Beschäftigten geht, geht es den Mitgliedern der betroffenen Ausschüsse auch ständig. Denn immer dann, wenn besondere Vorkommnisse stattfinden, dann erfahren wir sie - vielleicht ist das nicht immer so, aber zumindest in 50 % der Fälle - aus der Zeitung früher als durch eine Information aus dem Ministerium.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das stimmt doch nicht!)

- Doch, das stimmt! Es gibt nicht nur den Fall von gestern, den wir wieder zuerst aus der Zeitung erfahren haben, sondern wenn wir einmal über das Jahr zurückschauen, dann ist das ungefähr die Hälfte der Fälle.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Die Informationen aus der Zeitung können ja nicht durch Abgeordnete dorthin gekommen sein. Mit anderen Worten: Das Ministerium könnte die Abgeordneten ruhig früh informieren. Es würde sich nichts ändern.

Dies ist keine besonders gute Grundlage für eine Zusammenarbeit. So sehen das auch die Mitarbeiter im Strafvollzug in Salinenmoor, in Aurich, die wegen ihrer guten Arbeit eine bessere Behandlung verdient gehabt hätten. Zum Beispiel auch die Häftlinge in Salinenmoor haben sich für einen Weiterbetrieb dieser Anstalt ausgesprochen.

Unzufrieden sind wir und die Mitarbeiter auch damit, wie mit dem Personal in besonderen sozialen Härtefällen umgegangen wurde. Hier gibt es Gott sei Dank nur wenige, aber doch immerhin ein paar Ausnahmefälle, in denen die Probleme nicht im Einvernehmen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geklärt werden konnten. Dies gilt auch für die wenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Aurich. Dort ist gerade eine junge Frau betroffen, der in Zukunft lange Wege zugemutet werden. Das, meine Damen, meine Herren, ist so nicht in Ordnung.

(Beifall bei der CDU)

Bei der Entscheidung in Aurich wie auch bei anderen Mitteilungen des Ministeriums fällt auf, dass diese Mitteilungen immer freitags nachmittags nach Dienstschluss kommen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Wann ist bei Ihnen denn Dienstschluss, Herr Kollege? Ich habe immer noch Termine am Freitagnachmittag!)

- Nicht so, wie bei Ihnen. Ich bin es gewohnt, rund um die Uhr Dienst zu haben. Aber die Ämter haben Dienstschluss. Das werden Sie sicherlich auch schon gemerkt haben.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ja, aber ich habe dann noch lange keinen Dienstschluss!)

Das wird immer wieder so gemacht. Aber wenn Sie es nicht gemerkt haben, zeugt das ja davon, wie Sie Ihren Dienst wahrnehmen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Ich habe meine Zweifel, ob bei diesen Entscheidungen immer wieder vertiefte Prüfungen stattge-

funden haben, die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entgegenkamen.

Meine Damen, meine Herren, wir haben in den letzten zehn Jahren, in denen hier die Union die Verantwortung trug, den Bestand an Häftlingen in Niedersachsen von 7 000 auf 5 000 senken können. Dies hat viel Spielraum für einen verbesserten Justizvollzug mit sich gebracht. Ich hoffe, dass diese Entwicklung auch in der Zukunft so weitergeht, und ich hoffe, dass vor allen Dingen Ihr Sinneswandel in Bezug auf Privatisierung des Justizvollzugs,

(Glocke des Präsidenten)

wie er bei der anvisierten Zentralisierung und Privatisierung von Küchen zum Ausdruck kommt, nicht nach wie vor in Kritik an Bremervörde gemünzt wird. Bei der Zentralisierung und Privatisierung - - -

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Deppmeyer, Sie sehen die Uhr vor sich, nicht? - Sie sprechen jetzt Ihren letzten Satz!

Otto Deppmeyer (CDU):

Die haben Sie vorhin durchlaufen lassen, als ich hierherkam.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Nein, nein. Die ist nicht durchgelaufen.

Otto Deppmeyer (CDU):

Die Minute müssen Sie mir geben.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege, das müssen wir nicht diskutieren. Gucken Sie auf die Uhr! Kommen Sie zum Ende!

Otto Deppmeyer (CDU):

Ich komme zum letzten Satz, Herr Präsident. - Ich hoffe, dass die Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten vor allen Dingen in Tündern erhalten bleiben, und ich hoffe, dass Sie etwas für die Werkmeister tun, was wir in unserem Vorschlag haben und was Sie letztes Jahr auf dieses Jahr verschoben haben, leider aber wiederum nicht in Ihr Programm aufgenommen haben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Nur noch einmal allgemein zur Erinnerung: Wenn es hier einmal klingelt, dann hat der jeweilige Redner noch eine Minute. Wenn es zweimal klingelt, zeigt dies das Ende der Redezeit an und ist das nicht die Aufforderung, zu Ende zu kommen. Wir sind da manchmal schon großzügig, aber wenn bis zu einer Minute Redezeit mehr herauskommt, dann hätten wir im Ältestenrat nicht die allgemeinen Debatten um eine Minute kürzen können, um Zeit für den Haushaltsschwerpunkt „Finanzen und Hochbau“ zu haben. Wir können das also nicht auf kaltem Weg wiederherstellen. Also halten Sie sich bitte auch an die Redezeit!

(Unruhe)

- Ja, das ist eine allgemeine Erläuterung. Ich glaube, wenn sich alle daran halten, ist es auch fair.

Meine Damen und Herren, für die SPD-Fraktion hat jetzt die Abgeordnete Andrea Schröder-Ehlers das Wort. Bitte schön!

Andrea Schröder-Ehlers (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst den Dank und die Anerkennung an alle aussprechen, die zum guten Funktionieren der Justiz in Niedersachsen beitragen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, sehr viele Menschen arbeiten mit großem Engagement für das Land Niedersachsen in der dritten Gewalt, im Ministerium, an den Gerichten, in den Staatsanwaltschaften, in der Anwaltschaft, im Justizvollzug, im Sozialdienst und in den vielen Verbänden. Besonders möchte ich mich bei denen bedanken, die sich ehrenamtlich als Schöffen, in der Prävention, in der Opferhilfe, in der Betreuung oder auch bei der Straffälligenhilfe engagieren. Ihnen allen im Namen der SPD-Fraktion einen ganz herzlichen Dank für das, was sie geleistet haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Einen ganz besonderen Dank möchte ich auch Herrn Groß aussprechen, der hier im Saal sitzt, für die viele Arbeit, die er in den letzten Monaten mit den Finanzen hatte. Das war eine sehr gute Arbeit. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Kollegin Ross-Luttmann, mit Ihren heute wieder vorgetragenen konstruierten Vorwürfen schaden Sie der Justiz immer wieder aufs Neue.

(Björn Thümler [CDU]: Das macht die Ministerin selber!)

Ich hatte gehofft, Sie hätten gelernt, dass Sie nur durch einen sachlichen Umgang Schaden von der Justiz abwenden können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir alle wissen, dass es immer wieder schwierige Situationen gibt und es immer wieder zu Entweichungen kommen kann. Straftaten wird es immer wieder geben. Unserer Verantwortung obliegt es, sachgerecht und vernünftig damit umzugehen. Das wünsche ich mir für die Zukunft, Frau Kollegin.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Die Ministerin muss das tun! Das ist Aufgabe der Ministerin!)

- Das wünsche ich mir auch von der Opposition. Das ist eine gemeinschaftliche Aufgabe, die wir hier wahrnehmen müssen.

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Zuerst ist es auch eine Aufgabe der Ministerin!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Haushalt der niedersächsischen Justiz ist mit einem Anteil von 4 % am Gesamtvolumen relativ bescheiden. Dennoch ist es wieder gelungen, wichtige Akzente zu setzen: die Modernisierung durch die Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs, die Stärkung der Sozialgerichte, die Verbesserung der Sicherheit an Gerichten und Staatsanwaltschaften, die zusätzlichen 20 Wachtmeister- und vor allem Wachtmeisterinnenstellen. Das ist ein Punkt, über den wir im Ausschuss sehr lange debattiert haben und bei dem wir gemeinschaftlich festgestellt haben, dass der Frauenanteil in den letzten Jahren vernachlässigt wurde. Das ist also ein Punkt, den wir dringend korrigieren müssen.

Alles in allem sind es sehr gute Verbesserungen, die von der Ministerin vorgeschlagen worden sind und die unsere volle Unterstützung haben.

Meine Damen und Herren, Frau Ross-Luttmann, wenn man jedoch Ihren Haushaltsantrag liest

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Er ist sehr gut!)

und Ihre Worte hier hört, dann ist das eine mit dem anderen beim besten Willen nicht in Übereinstimmung zu bringen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Schon im vergangenen Jahr haben Sie mit warmen Worten Wohltaten versprochen, aber heimlich, still und leise den Justizetat um über 2 Millionen Euro gekürzt. Heute erleben wir dasselbe Schauspiel: Wohlig warme Worte preisen Wohltaten für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Doch dieses Mal wollen Sie nicht nur 2 Millionen Euro streichen, nein, Sie wollen allen Ernstes 20 Millionen Euro aus dem Justizetat ziehen, um das Geld für anderes zu verwenden.

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Was haben Sie denn getan?)

20 Millionen Euro aus einem ohnehin schon bescheidenen Justizetat. Der Steinbruch der CDU! Meine Damen und Herren, das ist unverantwortlich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Gerd Ludwig Will [SPD]: Das ist peinlich! - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Das haben Sie gemacht!)

Die Liste Ihrer Streichpositionen ist zehn Seiten lang und hat es in sich.

(Gerd Ludwig Will [SPD] - zur CDU -: Da hat sich Hilbers bei Ihnen wieder durchgesetzt!)

Sie wollen beim Arbeitsschutz und bei der Entschädigung von beigeordneten Anwälten kürzen. Sie torpedieren die schon von Herrn Busemann begonnene Budgetierung der Justiz, weil Sie völlig wahllos nicht ausgeschöpfte Haushaltsstellen rasieren, ohne auf die gegenseitige Deckungsfähigkeit zu achten. Man hat den Eindruck, dass Sie sich mit den mittlerweile weit fortgeschrittenen Budgetierungen der Justiz noch überhaupt nicht befasst haben.

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Oh doch!)

Denn sonst kann man nicht erklären, dass Sie die Effizienzgewinne rasieren.

Sie machen einen Soll-Ist-Vergleich und vergessen dabei völlig, dass das Kostenrechtsmodernisierungsgesetz erst seit Mitte 2013 greift und dass sich die Haushaltsansätze im Jahre 2014 noch nicht völlig eingependelt haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Mechthild Ross-Luttmann [CDU])

Die Krönung Ihres Antrages, Frau Ross-Luttmann, ist die Streichung von 16 Stellen beim elektronischen Rechtsverkehr.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Genau! Das ist unglaublich!)

Wissen Sie überhaupt, was Sie da vorschlagen? Haben Sie überhaupt eine Ahnung davon, welche Aufgaben von diesen Mitarbeitern wahrgenommen werden sollen?

(Helge Limburg [GRÜNE]: Nein!)

Hier geht es um das Kernstück der Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs, um die Entwicklung und Anpassung der internen Verfahren. Diese Mitarbeiter werden dringend gebraucht. Aber Sie wollen diese 16 Stellen streichen. Das ist absolut unverständlich.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Meine Damen und Herren, das ist haushaltspolitischer Dilettantismus und in nichts mehr zu überbieten.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Frau Ross-Luttmann, sprechen Sie einmal mit Herrn Hilbers, was denn da gemacht wurde!)

Abgesehen von dem Schaden, den Sie der Justiz damit zufügen, hoffe ich, dass Sie diesen Vorschlag nur gemacht haben, weil Sie wissen, dass Sie ihn nicht umsetzen müssen. Aber das Signal, das Sie damit in die Justiz senden, ist wirklich verheerend.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, vielleicht ist es nötig, hier noch einmal ganz kurz auf die vor uns liegende Entwicklung einzugehen. Denn hinter dem etwas sperrigen Begriff elektronischer Rechtsverkehr verbirgt sich letztlich ein bundesweit abgestimmtes Verfahren, um die Justiz auf die erheblichen Veränderungen im digitalen Zeitalter vorzubereiten. Erhebliche Veränderungen werden auf

uns zukommen. Auch Anwälte spüren dies bereits sehr deutlich.

Ich zitiere aus einem Papier der Rechtsanwaltskammer Celle: Intelligente, algorithmisch gesteuerte Programme ermöglichen es schon dem juristischen Laien, komplette Schriftsätze ohne anwaltliche Hilfe zu fertigen. Heute gibt es schon Online-Portale, mit denen man Miet- und Arbeitsverträge, eine Kündigungsklage oder sogar Scheidungsanträge aufsetzen kann, die dann, je nach Erfordernis, selber eingereicht werden oder vom Anwalt nur noch unterschrieben werden müssen. - Verwiesen wird in diesem Papier zu Recht auch auf den Zyklus von gerade noch drei Jahren, in dem sich die Leistungsfähigkeit von Prozessoren verdoppelt, während sich ihr Preis halbiert, wodurch sich viele technische Entwicklungen immer schneller verbreiten lassen.

Wir alle sind also gut beraten, diese Entwicklungen im Blick zu behalten und uns darauf vorzubereiten; mit all dem Positiven und auch all den negativen Aspekten, die sie haben.

Meine Damen und Herren, bevor nun mein Kollege Brunotte die Aspekte des Justizvollzugs und der Straffälligenhilfe darstellt, möchte ich noch kurz auf einen Punkt aus unserem Antrag eingehen, nämlich auf die Stärkung der Opferhilfe. In den Beratungsstellen wird Opfern von Straftaten wirklich schnell und unbürokratisch geholfen. Ich habe sehr großen Respekt vor dieser Arbeit, die haupt- und ehrenamtlich geleistet wird. Mit den Verbesserungen des Internetauftritts können wir diese Hilfeleistung noch weiter voranbringen.

Meine Damen und Herren, ein ereignisreiches Jahr für die Justiz in Niedersachsen liegt hinter uns. Phasenweise ging es hoch her. Einige Male ging es auch viel zu weit, auch heute wieder. Aber die Justiz hat gezeigt, dass man sich auch in stürmischer See auf sie verlassen kann, und dass wir voll und ganz auf sie vertrauen können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Auf die Justiz ja!)

Weil bald Weihnachten ist, darf man sich ja etwas wünschen. Ich habe es vorhin schon einmal gesagt: Ich wünsche mir, dass es uns gelingt, aus Respekt vor der dritten Gewalt im nächsten Jahr in der Debatte wieder zu mehr Sachlichkeit zurückzukommen.

Meine Damen und Herren, in Verantwortung für die Arbeit der Justiz und in Verantwortung für die Fi-

nanzen des Landes Niedersachsen haben wir Ihnen einen sehr abgewogenen Entwurf vorgelegt. Ich würde mich freuen, wenn Sie ihm zustimmen können.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schröder-Ehlers. - Für die SPD-Fraktion hat ein zweiter Redner das Wort. Ich erteile es dem Kollegen Marco Brunotte. Bitte schön, Herr Kollege!

Marco Brunotte (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man die Reden der CDU gehört hat, dann bekommt man den Eindruck, dass das zehn tolle Jahre von 2003 bis 2013 gewesen sein müssen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Jetzt sind beide Justizminister der Vergangenheit leider nicht da. Ich möchte für den Vollzug nur an das Thema Haftkostenentschädigung erinnern, zu dem es unglaubliche Diskussionen gegeben hat, und an die Aussagen zum Thema Sicherungsverwahrung - in Klammern: „Ich lasse keinen raus!“ -, die zeigen, wie sehr sich der Vollzug darauf gefreut hat, dass endlich eine Justizministerin das Amt innehat, die an den Reformwillen und das Rechtsstaatlichkeitsverständnis von Christian Pfeiffer anknüpft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Handlungsbedarf im Vollzug ist riesig. Es gibt viel zu tun. Wir zeigen, dass wir die richtigen Antworten finden und auch bereit sind, an diesen Bereich mit Gestaltungs- und Schaffenskraft heranzugehen.

Sinkende Haftzahlen im Vollzug, Kollege Deppmeyer, haben, glaube ich, nur wenig mit Ihrem Handeln zu tun. Sie haben, obwohl die Anzahl der Inhaftierten gesunken ist, zusätzliche Haftplätze geschaffen. Darüber können Sie aber mit Ihren Haushaltern diskutieren und sich weiter mit der Frage auseinandersetzen, wie Sie dies in Bezug auf eine Aufgabenkritik und einen verantwortungsbewussten Umgang mit den Finanzen des Landes Niedersachsen rechtfertigen wollen. Wir setzen an zu reellen Einsparungen und zu einer vernünftigen Konsolidierung. Wir machen das deutlich, indem wir Haftplätze abbauen. Mit 300 weniger Haftplät-

zen allein im nächsten Jahr zeigen wir, dass wir mehr Qualität bei einem gleichzeitigen Abbau von Überkapazitäten angehen.

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

- Herr Thiele, Sie hätten in den letzten Jahren dafür sorgen können, dass nicht Bremervörde gebaut wird, sondern dass die bestehenden Anstalten gestärkt werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben sich für einen anderen Weg entschieden. Dann dürfen Sie sich an dieser Stelle auch nicht darüber beschweren, dass diese Landesregierung Ihre Erblast behebt. Da würde ich ganz kleine Brötchen backen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir uns die dramatischen Vorgänge in der JVA Hannover ansehen, die wir in den letzten Tagen zur Kenntnis nehmen mussten, dann können wir feststellen, dass es richtig ist, dass diese Landesregierung das Thema „psychiatrische Versorgung der Inhaftierten“ nach vorn stellt, hier auf der Basis eines grundlegenden Konzepts, das im Haushalt mit ersten Stellen unterlegt wird, handelt und deutlich macht, dass sowohl in der Jugendanstalt Hameln als auch in der JVA Oldenburg damit begonnen wird, die psychiatrische Versorgung der Inhaftierten anzugehen. Das ist ein wichtiges Thema, weil wir merken, wie schwierig die Situation vieler Inhaftierter mittlerweile geworden ist.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Jetzt nutze ich die Chance, Herr Kollege Brunotte. Herr Thiele möchte Ihnen eine Zwischenfrage stellen.

Marco Brunotte (SPD):

Wenn er meint, dass das hilfreich ist, dann soll er das gern tun.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Thiele, bitte schön!

Ulf Thiele (CDU):

Es ist für das Verständnis hilfreich.

Herr Präsident! Herr Brunotte, habe ich Sie gerade richtig verstanden, dass Sie die Schließung der JVA am Standort Aurich in einen Zusammenhang mit dem Aufbau von Kapazitäten in Bremervörde

gesetzt haben? Sehen Sie das so, dass das darin begründet ist?

Marco Brunotte (SPD):

Herr Thiele, ich weiß ja nicht, wie Sie in Ihrer Fraktion über den Vollzug diskutieren - scheinbar aber nicht so intensiv -, wie Sie die Zusammenhänge mit dem Haushalt sehen und wie Sie das als Wahlkreisabgeordneter beurteilen. Natürlich gibt es an dieser Stelle einen Zusammenhang, wenn wir über Wirtschaftlichkeit im Vollzug und über zusätzlich geschaffene Haftplätze reden. Sie haben ja die Hand dafür gehoben, dass die JVA Bremervörde als teilprivatisierte Anstalt ans Netz geht, obwohl es gar keine Notwendigkeit für diese Haftplätze gibt. Dadurch wird der Druck auf alle weiteren Anstalten im Land verstärkt. Das ist hausgemacht und CDU/FDP-Politik, die wir hier gerade erleben und die in der Diskussion über die Struktur stattfindet.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das haben Sie den Einrichtungen und auch den dort tätigen Kolleginnen und Kollegen eingebracht.

(Jens Nacke [CDU]: Ich habe ja schon viele Ausreden gehört!)

Lassen Sie mich an dieser Stelle gleich noch eines hinterherschieben: Es ist natürlich sehr verwegen, in diesen Landtag einen Antrag einzubringen, um darauf hinzuweisen, dass ein sozialverträglicher Umgang mit den Kolleginnen und Kollegen zu finden ist. Zum Thema „gute Arbeit“ brauchen wir keine Ratschläge von CDU und FDP; das kriegen wir selbst hin. Diese Justizministerin hat im Gegensatz zu ihren Vorgängern gezeigt, dass sie sehr wohl weiß, wie man Personalkonzepte umsetzt und wie man gemeinsam mit den Beschäftigten vernünftige Lösungen findet. Das hat sich in Salinenmoor gezeigt. Ich bin sehr zuversichtlich, dass das gleiche auch für Aurich und Braunschweig gelten wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

An der Stelle können Sie sich eine Scheibe abschneiden. Ich glaube, das unterscheidet sich sehr wohl auch von dem, was der Kollege Busemann in den letzten Jahren veranstaltet hat. Seinerzeit haben die Mitarbeiterinnen und die Mitarbeiter - ich erinnere nur einmal an die Anwärtinnen und Anwärter der Gerichtsstraße - aus der Zeitung

erfahren, dass ihre Arbeitsplätze in Zukunft weg sind.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Brunotte, Herr Thiele möchte noch einmal zwischenfragen.

Marco Brunotte (SPD):

Nein.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Nicht. Okay.

(Jens Nacke [CDU]: Nur eine Busstation weiter!)

Marco Brunotte (SPD):

Ich glaube, an der Stelle hat sich gezeigt, dass Herr Thiele weder den Vollzug versteht noch mit den Finanzen des Landes umgehen kann.

(Zustimmung bei der SPD)

Von daher empfehle ich, einmal nachzulesen, was im Unterausschuss „Justizvollzug und Straffälligenhilfe“ diskutiert wurde. Dann machen wir da weiter.

Also: Wir gehen die psychiatrische Versorgung an, und wir bauen Überkapazitäten ab. Zum Bereich der kleinen Baumaßnahmen möchte ich darauf hinweisen, dass es diese Landesregierung war, die über 1 Million Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt hat, um durch entsprechende Baumaßnahmen vor allem mehr Sicherheit für die Bediensteten zu schaffen. Das ist nach dem Übergriff auf einen Kollegen des Vollzugsdienstes in Nienburg genau das richtige Signal; denn wir als Landtag machen damit deutlich: Wir dulden keine Übergriffe auf Bedienstete des Vollzugs. Wir tun alles, damit der Schutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienst gewährleistet ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir über den Vollzug reden, dann müssen wir auch über den Sanierungsstau sprechen. Bereits mit dem Haushalt für das Jahr 2014 haben wir die Grundlage für Maßnahmen gelegt, die im nächsten Jahr fortgeführt werden. Ich will das Graue Haus der JVA Wolfenbüttel erwähnen. 15 Millionen Euro werden zur Verfügung gestellt, um endlich eine vernünftige Unterbringung zu gewährleisten. Ferner will ich die 2 Millionen Euro pro Jahr erwähnen,

die über das Sondervermögen zur Verfügung gestellt werden und dem Wohngruppenvollzug der Jugendanstalt Hameln zugutekommen.

Eine Maßnahme, die im Einzelplan 20 des Haushalts für das nächste Jahr zu finden ist, will ich besonders erwähnen, nämlich den Abriss der Busemann-Baracke, also des Hauses 2 der JVA Hannover. Damals wurde dieses Haus von Herrn Busemann stillgelegt, weil er nicht die Kraft hatte, es abreißen oder sanieren zu lassen oder sich zu überlegen, was er mit diesem Hafthaus machen soll. Ein großes Hafthaus für fast 200 Inhaftierte, das seit dem Jahr 2008 als Mahnmal für den Umgang des Landes Niedersachsen mit seinen Liegenschaften in dieser Anstalt stand. Herr Busemann hätte damals, als er in der JVA Hannover übernachtet hat, nicht nur seine Matratze, die er extra mitgebracht hat, dort lassen, sondern auch dafür sorgen sollen, dass diese bauliche Sünde abgerissen oder einer anderen Verwendung zugeführt wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir stellen 800 000 Euro zur Verfügung, damit diese Busemann-Baracke abgerissen werden und hier eine Leichtsporthalle entstehen kann, die in der JVA Hannover dringend benötigt wird.

Drei große Baumaßnahmen im Vollzug, zu denen Sie niemals die Kraft hatten, die Sie nie angegangen sind, weil Sie ausschließlich das Thema „Privatisierung“ vor Augen hatten und sich nicht um den baulichen Zustand der Anstalten gekümmert haben.

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Das sind doch Märchen, was Sie uns gerade erzählen!)

- Nein, das ist die Realität, Frau Ross-Luttmann. Wenn Sie die Energie, die Sie zu diesem Justizhaushalt gerade entwickeln, in der Zeit, in der Sie Sozialministerin waren, an den Tag gelegt hätten, dann wäre auch im Sozialbereich einiges deutlich besser gelaufen, und wir hätten hier gestern nicht diese Diskussionen führen müssen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In Oppositionszeiten lässt sich immer gut brüllen, und in Regierungszeiten zeigt sich dann, wer wie handelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Unterausschuss ist nicht nur für die Haftanstalten zuständig, sondern auch für die Straffälligenhilfe. Ich möchte hier positiv hervorheben, dass wir mit dem Haushalt für das Jahr 2015 die Mittelerhöhung aus dem letzten Jahr fortschreiben und die wertvolle und gute Arbeit der Anlaufstellen der Straffälligenhilfe weiterhin mit 1,5 Millionen Euro pro Jahr ausstatten können, weil hier eine wichtige Arbeit stattfindet, die Resozialisierung und gute Rahmenbedingungen mit gewährleistet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend möchte ich mich für die SPD bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Vollzug für die gute Arbeit bedanken, die in diesem Jahr geleistet wurde. Ich will mich bedanken bei allen, die sich im Vollzug ehrenamtlich engagieren, und natürlich auch beim Justizministerium für die gute Zusammenarbeit. Wir freuen uns auf ein für den Vollzug und die Straffälligenhilfe gutes Jahr 2015.

Ich will der CDU an dieser Stelle mehr Demut in Bezug auf die eigene Vergangenheit und das eigene Regierungshandeln und positive Schaffenskraft für das Jahr 2015 wünschen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Brunotte. - Zu Ihrer Rede gibt es eine Wortmeldung zu einer Kurzintervention. Das Wort hat für 90 Sekunden der Kollege Adasch.

Thomas Adasch (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Brunotte, wir sind hier nicht in Grimms Märchenstunde.

(Beifall bei der CDU)

Wir beraten hier den Justizhaushalt. Das wollen wir auch mit einer gewissen Ernsthaftigkeit tun. Hören Sie endlich mit der Mär auf, dass Bremervörde der Grund für die Schließungen ist, die Sie jetzt vorgenommen haben.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das ist aber so!)

Sie wissen das ganz genau, behaupten hier aber immer wieder wider besseres Wissen - - -

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sie haben die Hand für Bremervörde gehoben!)

- Herr Limburg, hören Sie doch einfach erst einmal zu, und schreiben Sie nicht so unqualifiziert dazwischen.

Sie wissen doch ganz genau, dass der damalige Justizminister Bernd Busemann die neuen Haftplätze in Bremervörde durch die Schließung kleinerer Anstalten kompensiert hat. Das kann man doch alles nachlesen. Aber immer wieder kommen Sie mit diesem Märchen. Das wird doch nicht wahrer, wenn Sie sich immer wieder hier hinstellen.

Was die Schließungen, die jetzt vorgenommen werden, anbelangt, werfen wir Ihnen vor - das haben wir Ihnen auch seinerzeit schon gesagt -, dass sie mit keinem Konzept hinterlegt sind.

(Zustimmung bei der CDU)

Sie schließen Anstalten und reduzieren die Zahl der Haftplätze, sagen aber nicht, wie Sie sich die künftige vollzugspolitische Landschaft in Niedersachsen vorstellen. Das ist das, was wir Ihnen vorwerfen.

Sie müssen einmal mit den Bediensteten sprechen, die von den Schließungen betroffen sind! Da kommt die Ministerin nach Salinenmoor und spricht gar nicht mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie hält sich im Verwaltungsgebäude auf und gibt große Pressestatements ab, aber mit den Härtefällen wird überhaupt nicht gesprochen.

Sie müssen z. B. auch einmal den jungen Anwärtinnen in Celle - wenn es etwa um junge Mütter geht, die alleinerziehend sind - erklären, wo sie jetzt bleiben!

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Das war es, Herr Kollege Adasch! Die 90 Sekunden sind um.

Thomas Adasch (CDU):

Dafür sollten Sie sich wirklich schämen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Brunotte möchte antworten. Ebenfalls für 90 Sekunden!

Marco Brunotte (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Adasch, wir sind hier nicht bei „Wünsch dir was“. Hier kann sich nicht jeder einfach die Vergangenheit geben, die er gerne hätte, sondern man muss auch zu dem stehen, was man hier in Regierungsverantwortung getan hat.

Sie haben sich - das hat der Kollege Deppmeyer eindrucksvoll dargestellt -, von der FDP ein ÖPP-Projekt aufdrücken lassen, obwohl Sie deutlich zurückgehende Häftlingszahlen zu verzeichnen hatten.

(Thomas Adasch [CDU]: Quatsch!)

Wahrscheinlich hat Ihnen das in weiten Teilen gar nicht gefallen. Sie haben es aber trotzdem gemacht, und jetzt müssen Sie mit den Konsequenzen leben.

Jetzt haben Sie eine Anstalt in Bremervörde mit 300 Haftplätzen.

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Eine sehr gute Anstalt!)

1 500 Haftplätze stehen leer, und jetzt beschweren Sie sich, dass im Justizbereich konsolidiert wird, während sich Ihre Haushälter hier hinstellen und mit dicken Krokodilstränen erzählen, dass angeblich überhaupt nicht konsolidiert werde.

Wir machen das, was bei zurückgehenden Häftlingszahlen und für einen vernünftigen Umgang mit den wirtschaftlichen Ressourcen des Landes Niedersachsen angezeigt ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir zeigen, dass das nicht nur dazu dienen muss, das Geld beim Finanzminister abzugeben, sondern dass es auch dazu dienen kann, eine qualitative Steigerung herbeizuführen.

(Ulf Thiele [CDU]: Sie machen Politik nach Kassenlage, das ist das Problem!)

Auch das hätten Sie selbst machen können. Sie haben es aber nicht gemacht. Sie haben sich dafür entschieden, einem Privaten Geld dafür zu geben, dass er in Niedersachsen ein Gefängnis betreibt.

(Glocke des Präsidenten)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, in Bezug auf den Umgang mit Härtefällen, in Bezug auf personelle Entwicklungskonzepte und die Frage, wo die Kolleginnen und Kollegen in

Zukunft Einsatzorte finden, gibt es etwas - darüber haben wir ausreichend diskutiert -, das man als mehr als vorbildlich bezeichnen kann: Das ist das Handeln dieser Landesregierung.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Her Brunotte, das gilt auch für Sie!

Marco Brunotte (SPD):

Das unterscheidet sich deutlich von dem, was Sie hier in den letzten Jahren gemacht haben.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Sie sind weit weg von den Betroffenen!)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Danke. - Meine Damen und Herren, jetzt hat für die FDP-Fraktion der Abgeordnete Dr. Marco Genthe das Wort. Bitte, Herr Kollege!

Dr. Marco Genthe (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wie die hervorragende Arbeit der Bediensteten in Bremervörde eben schon wieder niedergemacht worden ist, spricht, ehrlich gesagt, Bände und ist Teil des Problems, das Sie hier haben.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, mit etwas über 4 % Anteil am Gesamthaushalt ist der Justizhaushalt sicherlich kein Schwergewicht. Doch eine funktionierende Justiz ist eine der tragenden Säulen unserer freiheitlichen Gesellschaft. Unser Rechtsstaat funktioniert, und allein deswegen ist ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft überhaupt erst möglich.

Es mag vielen Bürgern gar nicht so richtig auffallen, aber was ein Rechtsstaat wert ist, erkennt man sehr schnell, wenn man sich einmal die Verhältnisse in anderen Ländern anschaut. Der Aufbau junger Demokratien scheitert oft an ihrer prekären Rechtsstaatlichkeit.

Auch auf deutschem Boden hat es zwei Regime gegeben, die die Grundsätze des Rechtsstaats mit Füßen getreten haben. Wir haben also allen Anlass, auf unseren Rechtsstaat zu achten und ihn zu pflegen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, vor diesem Hintergrund ist es besonders bitter, in welchem Licht die niedersächsische Justiz in den letzten Monaten stand. Wir erlebten einen korrupten Richter im Justizprüfungsamt. Wir erlebten, wie Informationen im Verfahren Edathy durchgesteckt wurden. Die Staatsanwaltschaft Göttingen ermittelt gegen die Staatsanwaltschaft Hannover, die Staatsanwaltschaft Osnabrück ermittelt gegen die Staatsanwaltschaft Oldenburg. Wir erlebten teilweise groteske Ermittlungen in Dienstwagenaffären. - Meine Damen und Herren, allein bei den Dienstwagen ist es schon schwierig, darüber keine Satire zu schreiben.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die Landesregierung muss zur Herausgabe von Akten juristisch gezwungen werden. Wir erlebten eine Justizministerin, die mehrfach ihre eigenen Aussagen korrigieren musste und einen Landesbediensteten unter Missachtung der Unschuldsvermutung im Plenum vorführte.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Die Anfrage kam von Herrn Dr. Birkner!)

Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie zeigt aber, dass der Rechtsstaat in Niedersachsen nicht ausreichend gepflegt wurde.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das Problem ist nicht etwa, dass Fehler in der Justiz gemacht worden sind. Wo gearbeitet wird, passieren auch Fehler. Das Problem ist, wie die politische Führung des Ministeriums mit diesen Sachverhalten umgegangen ist. Auf Deutsch: Wir erlebten ein grottenschlechtes Krisenmanagement, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

In der Folge wird versucht, möglichst keine Informationen, die irgendwie unangenehm sein könnten, herauszugeben.

(Thomas Adasch [CDU]: Oder man schiebt den Staatssekretär vor!)

Diese Landesregierung, die einmal für mehr Transparenz angetreten ist, hält inzwischen alles im Verborgenen. Um die angekündigte Einführung des Informationsfreiheitsgesetzes, zu dem die FDP-Fraktion bereits einen Vorschlag in den Landtag eingebracht hat, macht diese Landesregierung seit 18 Monaten einen weiten Bogen.

(Jörg Bode [FDP]: Skandal!)

Selbst der *rundblick* bemerkte im Februar, dass es so etwas in diesem Ausmaß seit mindestens 20 Jahren nicht gegeben hat, und das gilt ganz besonders für das Justizministerium.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die Justizministerin informiert den Landtag und die Öffentlichkeit nur zögerlich und mindestens unzureichend, manchmal sogar falsch. Ich erinnere nur an die angeblichen personellen Konsequenzen, die die Justizministerin bei der Sicherungsverwahrung in Rosdorf ziehen wollte, oder an die unterbliebene Unterrichtung des zuständigen Ausschusses über den Angriff eines Straftäters auf einen Justizvollzugsbediensteten in Nienburg.

Besonders interessant ist übrigens, warum das Ministerium über diesen Angriff nicht berichtet hat. Da wird auf einen Katalog verwiesen, nach dem Straftaten, wenn sie durch einen Justizvollzugsbediensteten begangen werden, sofort Gegenstand einer Unterrichtung im Ausschuss sind. Wird jedoch umgekehrt der Justizvollzugsbedienstete zum Opfer, wird er mit einem Messer angegriffen, am Hals verletzt und stationär im Krankenhaus behandelt, ist das nach Meinung der Justizministerin kein schwerwiegendes Vorkommnis, welches unter den Buchstaben h des entsprechenden Katalogs fallen würde.

Ich frage mich: Was ist das eigentlich für ein Menschenbild? Was hat die Justizministerin als Dienst-vorgesetzte für ein Bild von den Justizvollzugsbediensteten?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Grant Hendrik Tonne [SPD]: Das haben Sie doch mit beschlossen!)

Meine Damen und Herren, gleichzeitig erleben wir eine Justizministerin, die ständig irgendetwas ankündigt, am Ende aber alles liegenlässt. Ihr erster Haushalt war bereits eine schlichte Weiterführung des vorliegenden schwarz-gelben Haushalts. Mit diesem Haushalt verhält es sich nicht anders. Da werden schon schlichte Notwendigkeiten wie die Investition in den elektronischen Rechtsverkehr als große Innovationen gefeiert. Dabei müsste diese Feier eigentlich recht klein ausfallen, denn laut Landesrechnungshof fehlen hier bereits 13 Millionen Euro in der Mipla.

(Jörg Bode [FDP]: Ach!)

Davon abgesehen findet auch überhaupt keine Auseinandersetzung mit der Frage statt, wie die Standorte und die Funktionalität der Amtsgerichte

in der Fläche eigentlich nach Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs erhalten werden sollen. Stattdessen erleben wir weitere Ankündigungen.

Zu den Haushaltsberatungen 2014 hatte die Ministerin noch gewarnt, dass sie für 2015 größere Baumaßnahmen plane. Das habe auch mit dem Respekt vor der Justiz zu tun, was sich ihrer Meinung nach auch am Zustand der Gebäude widerspiegeln müsse.

Was ist 2015 im Haushalt davon übrig geblieben? Eine lange geplante große Baumaßnahme bei der Staatsanwaltschaft Aurich, zwei kleinere an zwei Gerichtsgebäuden und durch Budgetverschiebung finanzierte Arbeiten am „Grauen Haus“ - das war's. Eingebungen zum Weiterbau des Justizzentrums in Osnabrück sucht man jedenfalls vergebens. Es gibt auch keine durchgreifenden Verbesserungen bei den Eingangskontrollen in den Gerichten. Auch an dieser Stelle wurde viel geredet, aber am Ende wurde kein einziges Budget den Reden angepasst.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die baulichen Maßnahmen, die den öffentlichen Zugang zu internen Bereichen beschränken, sind völlig unzureichend, und von einer bedarfsgerechten Einstellung weiterer Sicherheitsbediensteter sind wir ebenfalls noch weit entfernt.

Hinsichtlich des Personals in den Justizbehörden werden die niedrigen Bewerberzahlen beklagt, aber es werden keine Konsequenzen daraus gezogen. Eine Erhöhung der Attraktivität insbesondere im mittleren Dienst findet nicht statt. Bei der Eingangsbesoldung der Rechtspfleger rangiert Niedersachsen im unteren Drittel der Bundesländer. Die Folge ist, dass viele Bewerber, die die Einstellungsprüfung bestehen, lieber in andere Bundesländer gehen, weil dort die Besoldung und auch die Aufstiegschancen besser sind als in Niedersachsen. Meine Damen und Herren, Niedersachsen verliert im Wettbewerb um die besten Köpfe.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Nicht einmal für eine Anpassung der Vollzugszulage an die Polizeizulage, die bereits zu den letzten Haushaltsberatungen von der FDP diskutiert worden ist, hat es gereicht. Auf der anderen Seite bleibt eine angekündigte Einsparung von 105 Stellen hinsichtlich der Zeitschiene und der betroffenen Besoldungsgruppen völlig nebulös.

Meine Damen und Herren, sämtliche Ankündigungen aus allen Sonntagsreden finden sich weder im

Haushalt noch sonst wo wieder: Wo ist die Reform des Niedersächsischen Richtergesetzes mit den Richterwahlausschüssen? Wo ist die Reform der Juristenausbildung? Wo ist die Reform des Widerspruchsverfahrens? Wo ist das angekündigte Resozialisierungsgesetz für den Justizvollzug?

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Das Informationsfreiheitsgesetz!)

Wo sind das angekündigte Jugendstrafvollzugs-, das Jugendarrestvollzugs- und das Untersuchungshaftvollzugsgesetz? Wo ist die Verstärkung im Kampf gegen Wirtschafts- und Steuerkriminalität und die organisierte Kriminalität in Niedersachsen überhaupt? Meine Damen und Herren, ein paar Rockern die Kutten auszuziehen, reicht da nicht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Selbst den Einsatz der Ministerin für eine bundeseinheitliche Regelung der Eigenbedarfsgrenze für den Besitz geringer Mengen Cannabis sucht man vergebens.

Meine Damen und Herren, der Haushalt ist schwach - wie die Ergebnisse der Justizpolitik in Niedersachsen unter Rot-Grün. Die Kollegen der Regierungsfractionen mussten jedenfalls deutlich mehr Innovation aufbieten, um diesen Haushalt schönzureden, als die Ministerin bei der Aufstellung zur Verfügung hatte. In der Schule würde man sagen: mangelhaft - setzen!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Danke, Herr Dr. Genthe. - Es liegt wiederum eine Wortmeldung zu einer Kurzintervention vor. Für die SPD-Fraktion hat der Abgeordnete Marco Brunotte das Wort.

Marco Brunotte (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Genthe, ich glaube, ich muss eine Gedächtnislücke schließen, die offenbar bei der Opposition mit Blick auf das Thema besondere Vorkommnisse vorhanden ist. Wenn Sie sich die Protokolle der 1. oder 2. Sitzung des Unterausschusses in dieser Legislaturperiode ansehen, werden Sie feststellen, dass wir einen Tatbestandskatalog verabredet haben, der auf den Erfahrungen der letzten - wahrscheinlich - Jahrzehnte

in diesem Haus beruht und vom Unterausschuss einstimmig beschlossen wurde.

(Andrea Schröder-Ehlers [SPD]: Hört, hört!)

Ich habe jedenfalls nicht zur Kenntnis genommen, dass Sie dort grundlegende Veränderungen beantragt oder gewünscht hätten. All das, was das Ministerium im Rahmen der Unterrichtung über besondere Vorkommnisse vornimmt, basiert auf dem Katalog, den wir einvernehmlich im Unterausschuss verabredet haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Ach, so ist das!)

Von daher geht Ihre Kritik ein bisschen ins Leere.

Wir haben dann noch einmal über diesen Katalog diskutiert und ihn angepasst, und zwar wiederum einstimmig und im Konsens.

Die Zeitung, die Herr Deppmeyer abonniert hat, in der schon alles drin steht, was passiert ist und worüber noch niemand informiert wurde, werde ich demnächst bestellen. Die habe ich nicht.

Ein zweiter Hinweis zum Thema Baumoratorium: Ich erinnere mich, dass es hier einen Finanzminister namens Möllring gab. Ich glaube, er war zehn Jahre Finanzminister.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Sehr guter Mann!)

- Ja, er war so gut, dass er dieses Baumoratorium verhängt hat, was wir aufgehoben haben, damit endlich wieder neu gebaut werden kann.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Das haben Sie gar nicht aufgehoben!)

Von daher: Eigenes Regierungshandeln holt einen immer wieder ein.

Danke.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Dr. Genthe möchte antworten. Sie haben ebenfalls 90 Sekunden. Bitte, Herr Kollege!

Dr. Marco Genthe (FDP):

Was den Katalog betrifft, Herr Kollege: Ich habe eben gerade den Buchstaben h aus dem Katalog zitiert. Da heißt es, dass über „besonders schwerwiegende Vorkommnisse“ im Justizvollzug unter-

richtet werden soll. Dass Sie finden, dass es kein besonderes Vorkommnis ist, wenn ein Justizvollzugsbeamter von hinten mit einem Messer angegriffen und am Hals verletzt wird - das kann per se schon einmal eine lebensgefährliche Verletzung sein - und stationär im Krankenhaus behandelt werden muss, nehme ich einfach mal so zur Kenntnis. Ich denke, die Justizvollzugsbeamten da draußen werden das entsprechend interpretieren.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU - Mechthild Ross-Luttmann
[CDU]: Das ist schon bemerkenswert!)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Dr. Genthe. - Um noch einmal diese Spielregel zu erklären: Während Kurzinterventionen oder Antworten auf Kurzinterventionen erfolgen, kann es keine weitere Wortmeldung zu einer Kurzintervention geben. Das muss schon bei der Rede eines oder einer Abgeordneten passieren.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Man kann es ja mal versuchen!)

- Ja, Sie versuchen es immer wieder und scheitern auch immer wieder, Herr Kollege, wenn ich das sagen darf. Denn ich wende die Geschäftsordnung an.

Es geht jetzt weiter in der Debatte mit der Wortmeldung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Das Wort hat der Abgeordnete Helge Limburg. Bitte schön!

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zunächst einmal möchte ich mich ausdrücklich bei der Frau Justizministerin, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Justizministeriums, aber auch bei den Kolleginnen und Kollegen im Rechtsausschuss für die doch weitgehend konstruktive Zusammenarbeit im vergangenen Jahr bedanken.

Meine Damen und Herren, der Haushalt im Bereich Justiz für das Jahr 2015 beinhaltet in der Tat keine grundlegende Umwälzung. Aber, wie die Frau Justizministerin bereits am Montag bei der Beratung des Justizgesetzes völlig zu Recht und zutreffend ausgeführt hat: Einer solchen Umwälzung, eines großen Wurfs in der Justiz bedarf es überhaupt nicht. Die niedersächsische Justiz, meine Damen und Herren, ist gut aufgestellt. Die Menschen in der niedersächsischen Justiz leisten

eine hervorragende Arbeit. Das muss an dieser Stelle auch einmal deutlich gesagt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Der Haushalt sieht - meine Kollegin Schröder-Ehlers ist schon darauf eingegangen - 20 neue Stellen im Wachtmeisterdienst vor, davon zehn A-6-Stellen. Die Landesregierung hat angekündigt, diese Stellen vorwiegend mit weiblichen Bediensteten zu besetzen. Das begrüßen wir ausdrücklich. Das differenzierte Konzept des Justizministeriums für mehr Sicherheit an unseren niedersächsischen Gerichten wird konsequent fortgesetzt.

Der Haushalt sieht ebenfalls eine Verstärkung der niedersächsischen Sozialgerichte vor. Darauf sind z. B. die Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP überhaupt nicht eingegangen. Diese Verstärkung ist angesichts der hohen Belastung bei den Sozialgerichten und angesichts der großen Bedeutung notwendig, die unsere Sozialgerichtsbarkeit für die Verwirklichung des sozialen Rechtsstaates hat.

Ich begrüße aber auch ausdrücklich, dass die Frau Ministerin angekündigt hat, in diesem Zusammenhang bei der Sozialgerichtsbarkeit - zukünftig auch bei anderen Gerichtsbarkeiten - erstmals - unter Beachtung der richterlichen Unabhängigkeit; das ist selbstverständlich - mit Zielvereinbarungen zu arbeiten, um auf diese Weise den Arbeitsanfall zu bewältigen.

Die Frau Ministerin hat in den Haushalt ein Hebungsmo-
dell für die Geschäftsleiterinnen und -leiter an Niedersachsens Gerichten und Staatsanwaltschaften eingeführt. Wir begrüßen das. Damit wird die Verwaltungsarbeit dort angemessen gewürdigt.

Ein Großvorhaben nicht nur für den Haushalt 2015, sondern auch für die Folgejahre ist in der Tat die Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs. Das ist ein Großvorhaben nicht nur in Niedersachsen, sondern in allen 16 Ländern und auch im Bund. Bei diesem Großvorhaben bestand bislang über alle Länder- und Parteigrenzen hinweg Einigkeit, und zwar sowohl über den Grundsatz als auch weitestgehend über den Weg. Zum Beispiel bestand Einigkeit darüber, dass es keinen Sinn macht, die elektronische Akte quasi nur bis zur Außengrenze der Justiz zu führen und innerhalb der Justiz massenhaft auszudrucken und mit einer Papierakte weiterzuarbeiten. Nein, die E-Akte

muss doch sinnvollerweise auch innerhalb der Justiz gelten.

Die Landesregierung unternimmt einiges, um dies zu ermöglichen. Sie stellt für das kommende Jahr zusätzlich 3,3 Millionen Euro in den Haushalt ein. Vor allem aber sieht sie 13 zusätzliche Stellen für die praktische Realisierung dieser Großaufgabe innerhalb der Justiz vor.

Und was, meine Damen und Herren, beantragt dazu die CDU? - Der Klassiker wäre ja eigentlich - so kennen wir das aus den anderen Bereichen -: mehr Stellen, mehr Geld, das alles reicht nicht, unseriöse Forderungen, unseriöse Finanzierungsvorschläge. - Aber im Justizetat, meine Damen und Herren, ist es sogar noch viel schlimmer. Im Justizetat schlägt die CDU allen Ernstes die komplette Streichung dieser 13 Stellen für den elektronischen Rechtsverkehr vor - weg, raus! Verehrte Frau Ross-Luttmann - auch wenn Sie gerade nicht zuhören -, wie stellen Sie sich das denn eigentlich vor? Wie soll der elektronische Rechtsverkehr umgesetzt werden, wenn Sie die Stellen dafür streichen? - Rot-Grün mit dieser Justizministerin steht für eine moderne, zukunftsgerichtete Justiz - und dazu gehört der elektronische Rechtsverkehr -, auch gegen den Widerstand der niedersächsischen CDU, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

SPD und Grüne haben - und hier geht ein besonderer Dank ausdrücklich an die Kolleginnen und Kollegen der SPD - in ihrer politischen Liste im Bereich der Justiz einige kleine, aber wichtige Projekte vorgesehen. Da sind zum einen mehr Mittel zur Unterstützung einer Onlineberatung der Stiftung Opferhilfe sowie zur Ermöglichung von Fortbildungen im Bereich der Prozessbegleitung vorgesehen. Das ist die Summe, die uns in der Sitzung des Kuratoriums genannt wurde.

Herr Kollege Dr. Genthe schlägt an dieser Stelle eine Erhöhung vor. Ich begrüße im Grundsatz ausdrücklich, dass Sie die Stiftung Opferhilfe ebenfalls unterstützen wollen. Mir ist, offen gestanden, aber nicht ganz klar, wofür Sie die Mittel vorsehen wollen. Vielleicht können Sie jedoch die Gelegenheit nutzen, um das noch zu erläutern.

Wir stellen außerdem Mittel für ein Modellprojekt zur bürgerfreundlichen Rechtssprache zur Verfügung. Auch das bringt die Justiz etwas näher an die Menschen heran.

Ich begrüße ferner, dass das Ministerium bereits in seinem Entwurf die Ansätze der politischen Liste vom letzten Jahr fortgeschrieben hat. Die Mittel für den Täter-Opfer-Ausgleich und für die Unterstützung der Anlaufstellen für Straffällige sind sehr, sehr gut eingesetztes Geld.

Jetzt, meine Damen und Herren, möchte ich die Gelegenheit nutzen, um genau wie Sie noch ein paar allgemeine Anmerkungen zu der Justizpolitik im letzten Jahr zu machen.

Das Jahr 2014 hat in der Tat viele spektakuläre Verfahren und Fälle gesehen. Da waren zum einen die Ermittlungen gegen frühere Wächter im KZ Auschwitz. Da war der korrupte Richter am Landesjustizprüfungsamt. Da war der Fall Edathy.

(Zuruf von der FDP: Noch ist er nicht verurteilt!)

Ganz am Beginn stehen die Ermittlungen in dem mutmaßlichen Serienmord in Kliniken und vielleicht sogar, wie man liest, in Altenheimen in Oldenburg und Delmenhorst.

Meine Damen und Herren, in den Ermittlungen in dem Fall Edathy und im Fall Jörg L. hat sich die CDU in diesem Hause immer und immer wieder als Hobbystaatsanwaltschaft aufgespielt und de facto die Arbeit der Strafverfolgungsbehörden durch ihre öffentliche Angriffe und Einwürfe massiv erschwert.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der CDU)

Ich bin sehr froh, Herr Kollege Adasch, dass es der niedersächsischen Staatsanwaltschaft gelungen ist, beide Verfahren bis zur Anklage zu Ende zu führen, und dies trotz der Knüppel, die Sie und Ihre Fraktion ihr immer wieder zwischen die Beine geworfen haben.

An dieser Stelle möchte ich noch auf ein anderes Verfahren eingehen und dabei ein persönliches Wort an Sie, Herr Kollege Nacke, richten. Sie haben im vergangenen Jahr Schlagzeilen mit einer Schmutzkampagne gemacht, die Sie gegen einen niedersächsischen Gerichtspräsidenten geführt haben. Was Sie dazu getrieben hat, verstehe ich nicht. Sie haben hier im Plenum in einer Aktuellen Stunde ausdrücklich erklärt, dass Sie sich vorbehalten, so etwas Ähnliches wieder zu tun. Warum Ihre Fraktion Ihnen das durchgehen lässt, verstehe ich nicht. Solange das aber so ist und Sie sich das vorbehalten, Herr Nacke, muss jeder Justizwachmeister in diesem Land Angst davor haben, dass

Sie irgendwann eine Landtagsanfrage stellen, ob er von seinem Diensttelefon vor Jahren seine Frau angerufen hat.

(Zuruf von Jens Nacke [CDU])

Herr Nacke, ich fordere Sie auf, die Weihnachtstage zu nutzen, um in sich zu gehen und bei aller notwendigen harten Sachauseinandersetzung das Wohl der Landesbediensteten nicht aus dem Auge zu verlieren. Das ist unser aller Verantwortung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Auch wenn die CDU im vergangenen Jahr versucht hat, einen anderen Eindruck zu erwecken: Die Justiz in Niedersachsen leistet eine gute Arbeit. Sie wird ihrer Aufgabe gerecht. Rot-Grün steht hinter der dritten Staatsgewalt. Dieser Haushaltsentwurf ist ein Beleg dafür. Wir sichern eine starke Justiz für Niedersachsen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von Jens Nacke [CDU])

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Limburg. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht ein zweiter Redner. Sie haben genau drei Minuten. Herr Kollege Scholing, Sie haben das Wort.

Heinrich Scholing (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Diese Landesregierung und diese Justizministerin haben im Bereich der Weiterentwicklung des Justizvollzugs wichtige Eckpfeiler gesetzt.

(Zurufe von der CDU: Wo denn?)

Das erste Beispiel: Anfang 2014 haben wir die verfassungswidrige gemeinsame Unterbringung von Strafgefangenen und Abschiebungsgefangenen beendet; denn Abschiebung ist keine Straftat.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zweitens. 800 000 Euro haben wir für den Abriss des stillgelegten Hauses 2 zur Verfügung gestellt. - Ich habe vorhin Begriffe für dieses Vollzugshaus genannt. Die will ich jetzt nicht wiederholen. - Stattdessen wird dort eine Sporthalle errichtet. Das ist für eine Anstalt dieser Größenordnung wirklich ein wichtiger Beitrag. Sport auch wetterunabhängig betreiben zu können, hat etwas mit Qualität zu tun.

Drittens. Die Arbeit der Stiftung Opferhilfe Niedersachsen unterstützen wir mit 60 000 Euro.

Ein Projekt möchte ich besonders in den Vordergrund stellen. Das ist das Projekt „Psychiatrische Versorgung von Inhaftierten“. Es ist ein ausgewiesener Schwerpunkt dieser Landesregierung. Sicherlich wir alle wissen die Bedeutung sehr gut einzuschätzen.

Am 1. Dezember begann für 16 Justizvollzugsbedienstete an der Psychiatrie Akademie Königslutter ihre Weiterbildung zu Fachkräften für psychiatrische Pflege. Damit ist ein wichtiger Meilenstein zur Verbesserung der psychiatrischen Versorgung von Strafgefangenen gesetzt worden. Im Jahr 2013 hat unsere Justizministerin eine Projektgruppe „Psychiatrische Versorgung von Inhaftierten“ begründet. Eine Konsequenz haben wir bereits gezogen: Im Jahr 2016 werden zwei neue psychiatrische Abteilungen in Hameln und in Oldenburg eingerichtet. Das ist ein Meilenstein in der niedersächsischen Justizlandschaft.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Landesregierung hat sich entschlossen, drei stark sanierungsbedürftige JVs zu schließen. Das war selbstverständlich ein schwieriger Schritt. Ich habe ihn zwar aus der zweiten Reihe erlebt. Ich habe ihn aber im hohen Maße als transparent empfunden. Wenn Sie jetzt dagegen polemisieren, frage ich mich, wo im Haushalt abgebildet ist, dass Sie diese stark sanierungsbedürftigen Anstalten erhalten wollen. Ich habe nichts gefunden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Ich weiß, dass der Prozess ausgesprochen schwierig war. Das habe ich ebenfalls in Celle wahrnehmen können. Mit hohem Engagement sind für die meisten Bediensteten Lösungen gefunden worden, nicht für alle, aber für die meisten. In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei den Bediensteten der JVs ganz besonders für die Wahrnehmung ihrer verantwortungsvollen und schwierigen Aufgabe bedanken.

Zum Schluss sage ich eines: Diese ständigen Skandalisierungen, die Sie in diesem Bereich betreiben, schaden nicht nur der Justiz, sondern auch den Bediensteten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von der CDU: So ein Unsinn!)

Evaluieren Sie eigentlich mal, was Sie dort tun? - Bei den Richtern ist es nun durch die Presse gegangen. Die Justizvollzugsbeamten können sich nicht dagegen wehren. Fragen Sie mal herum!

(Zurufe von der CDU)

Schicken Sie mal Leute in die Anstalten! Nicht Sie als Landtagsabgeordnete! Evaluieren Sie mal, was Sie dort tun! Sie beschädigen deren Arbeit.

(Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Scholing, Ihr letzter Satz, bitte!

Heinrich Scholing (GRÜNE):

Ich bedanke mich bei der Justizministerin für die Wahrnehmung ihrer verantwortungsvollen Aufgabe und dafür, dass unser Anstaltswesen so gut weiterentwickelt wird.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Wortmeldungen der Fraktionen zu diesem Haushaltsschwerpunkt sind damit abgearbeitet. - Das Wort hat jetzt für die Landesregierung Frau Justizministerin Niewisch-Lennartz. Bitte schön, Frau Ministerin!

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Der Justizhaushalt 2015 hat ein Volumen von rund 1,2 Milliarden Euro und macht damit 4,3 % des Landeshaushalts aus. Zugleich ist die Justiz ein großer Arbeitgeber. 15 000 Menschen arbeiten für Gerichte, Staatsanwaltschaften und den Justizvollzug. Sie arbeiten ganz vorzüglich, im Übrigen auch ganz vorzüglich in Bremervörde. Das ist eine gute Gelegenheit, sich bei allen ganz herzlich zu bedanken.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ganz vorzüglich arbeitet sicherlich auch die Staatsanwaltschaft Osnabrück, wenn sie überprüft, ob es in den Jahren 2005 oder 2006 in Oldenburg zu Versäumnissen gekommen ist. Ich verstehe

beim besten Willen nicht, warum es ein Versäumnis der Justizministerin sein soll, wenn diese notwendigen Schritte gegangen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das alles muss aus Steuermitteln finanziert werden. Ich freue mich daher besonders, dass es der Justiz gelungen ist, ihre Einnahmen und ihren Kostendeckungsgrad zu steigern. Für die Justiz haben wir im Jahr 2015 Gesamteinnahmen in Höhe von rund 436 Millionen Euro kalkuliert. Das sind immerhin 27 Millionen Euro mehr, als im Haushaltsjahr 2014 veranschlagt sind. Diese positive Entwicklung ist auf das Kostenrechtsmodernisierungsgesetz zurückzuführen. Dem stehen Mehrausgaben für Rechtssachen in Höhe von 5,5 Millionen Euro gegenüber. Sie sind im Wesentlichen auf Kostensteigerungen im Betreuungsrecht zurückzuführen. Somit verbleibt ein ganz erklecklicher Überschuss für den Landeshaushalt.

Ich möchte betonen, dass es sich bei Einnahmen wie Ausgaben um seriöse Ansätze handelt, die tatsächlich zu erreichen sind. Anders ist es bei den Änderungsanträgen der CDU-Fraktion, die eine Wunschwelt darstellen und Einnahmen und Ausgaben schaffen, die sich in Luftblasen auflösen würden, wenn sie denn Realität werden müssten.

Meine Damen und Herren, ein wichtiger Schwerpunkt unseres Haushalts ist der elektronische Rechtsverkehr und - das ist nicht verpflichtend, aber, wie wir meinen, notwendig - die elektronische Akte. Das ist eines der zentralen Vorhaben der Landesregierung zur Modernisierung und Digitalisierung des Landes. Die Justizministerinnen und -minister der Länder sind sich einig, dass es zu dieser Digitalisierung kommen muss.

Für mich ist dabei zentral: Die Justiz arbeitet mit Menschen für Menschen. - Die Technik muss sich in diesen Bereich und in dieses System einpassen. Die mit der Digitalisierung verbundene fundamentale Änderung der Arbeitsabläufe kann deshalb nur dann gelingen, wenn Justizverwaltung und Justiz eng zusammenarbeiten und alle Dienste dabei gleichermaßen eingebunden werden. Dafür stehe ich.

Im Haushaltsplanentwurf sind für dieses wichtige Projekt im kommenden Jahr zusätzliche Sachmittel in Höhe von 3,3 Millionen Euro sowie in Höhe von weiteren 18,6 Millionen Euro über den MiPla-Zeitraum bis 2018 eingeplant. Sie ergänzen damit die bereits seit diesem Jahr zur Verfügung gestell-

ten Sachmittel in Höhe von 8,1 Millionen Euro im Mipla-Zeitraum. Davon entfallen auf das laufende Haushaltsjahr 2014 2,1 Millionen Euro. Das Ganze muss mit einem notwendigen Stellenaufbau vor allen Dingen im Zentralen IT-Betrieb der Justiz flankiert werden.

Mit dem Haushalt 2014 wurden bereits 8,5 Stellen bewilligt. Für das kommende Jahr sind zusätzliche 13 Stellen eingeplant. Weitere 7 Stellen im Zentralen IT-Betrieb sind für das Jahr 2016 vorgesehen. Die CDU hingegen meint wohl, dass sich der elektronische Rechtsverkehr von alleine entwickelt.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Keinesfalls, Frau Ministerin, keinesfalls!)

Anders kann ich den Änderungsantrag, die Stellen für dieses überragend wichtige Projekt zu streichen, nicht verstehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, die wichtigste Aufgabe der Justizverwaltung ist es, insgesamt gute Rahmenbedingungen für die Justiz zu schaffen. In den letzten Jahren ist dabei immer wieder von der Belastungssituation in den Sozialgerichten die Rede gewesen. Davon musste auch die Rede sein.

Nachdem zum Jahresende 2013 mit einem Bestand von 50 313 anhängigen Klageverfahren ein historischer Höchststand erreicht worden war, war im Jahr 2014 trotz weiterhin hoher Eingangszahlen ein spürbarer Bestandsabbau möglich. Sie erinnern sich vielleicht: Wir haben mit dem Haushalt 2014 erhebliche Personalverstärkungen geschaffen. Mit dem Haushalt 2015 sollen fünf weitere, bislang nur befristet den Sozialgerichten zugelegte Richterstellen dauerhaft dorthin verlagert werden. Ich bin zuversichtlich, dass damit die laufenden Zugänge bewältigt werden können.

Wie Sie dem Haushaltsplanentwurf entnehmen können, sind befristet auf vier Jahre zehn neue Stellen für Richterinnen und Richter und fünfzehn Stellen für den Mittelbau vorgesehen. Dabei ist der Abbau des Altbestands ein von allen Sozialgerichten hoch akzeptiertes Anliegen. Das Ministerium hat nach einer intensiven und fruchtbaren Diskussion mit und zwischen den Gerichtsleitungen, den Richter- und Personalvertretungen vor einer Woche eine Zielvereinbarung mit der Sozialgerichtbarkeit abgeschlossen, die eine Rückführung der Bestände auf ein gesundes Maß innerhalb von vier Jahren vorsieht. Ich freue mich sehr, dass dieses Vorhaben auf so große Akzeptanz stößt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, auch das Thema Sicherheit in den Gerichten und Staatsanwaltschaften ist groß und musste sich im Haushalt niederschlagen. Es wurde schon angesprochen: 20 zusätzliche Wachtmeister-, möglichst Wachmeisterinnenstellen sollen geschaffen werden. Das drückt sich in dem Sicherheitskonzept 2014 aus, mit dem wir erreichen wollen, über den bisherigen Stand der Kontrollen hinaus weitere 10 % zuzulegen. Dabei gehen wir davon aus, dass das Sicherheitskonzept nicht im Wesentlichen nur eine technische Angelegenheit ist, sondern auch eine Frage der Personalfortbildung, bei den Richterinnen und Richtern ebenso wie beim Mittelbau. Für alle muss durch Schulungen sichergestellt werden, dass das Gefühl dafür, wie Sicherheit hergestellt werden kann, und für die notwendigen Maßnahmen steigt.

Aus dem Bereich des Justizvollzugs möchte ich auf die Maßnahmen zur Verbesserung der psychiatrischen Versorgung hinweisen. Aus der aktuellen Forschung, aber vor allen Dingen aus der täglichen Arbeit wissen wir, dass der überwiegende Teil der Inhaftierten an mindestens einer im Prinzip behandlungsbedürftigen Störung leidet. Das ist für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vollzug eine ganz besondere persönliche Herausforderung, eine Bedrohung der Sicherheit und gleichzeitig eine hohe Hürde für eine erfolgreiche Resozialisierung im Vollzug. Die Vorkommnisse in Hannover belegen das deutlich.

Zur Verbesserung der psychiatrischen Versorgung von Gefangenen hat der niedersächsische Justizvollzug ein Konzept vorgelegt, das bundesweit große Beachtung findet und eine Blaupause für die Entwicklung in anderen Ländern darstellt. In Niedersachsen werden in der Jugendanstalt Hameln und in der Justizvollzugsanstalt Oldenburg psychiatrische Stationen neu eingerichtet. Hierfür stehen im Haushaltsplanentwurf zwei mit der Wertigkeit von A 15 dotierte Stellen für Psychiaterinnen und Psychiater zur Verfügung. Außerdem wird insgesamt gegenwärtig eine große Zahl von Krankenpflegern fortgebildet. Die Ausbildung hat an der Psychiatrie Akademie Königslutter bereits begonnen.

Meine Damen und Herren, es ist in Niedersachsen in den vergangenen Jahren eine gute Tradition gewesen, dass es in diesem Haus einen fraktionsübergreifenden Konsens gibt, wenn es um die Wahrung der Belange der dritten Gewalt geht. Ich

meine, dass die Justiz in Niedersachsen das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger verdient und dass es unser aller Aufgabe ist, das Vertrauen in die Justiz zu stärken. Darauf setze ich für das nächste Jahr.

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Weitere Wortmeldungen liegen dem Sitzungsvorstand nicht vor. Damit können wir die Aussprache zum Haushaltsschwerpunkt Justiz beenden.

Bevor ich den nächsten Haushaltsschwerpunkt aufrufe, darf ich - ich glaube, das tue ich mit Ihrer aller Zustimmung - eine Vielzahl von Abgeordneten aus früheren Wahlperioden im Hause herzlich begrüßen, die jetzt oben im Bistro sitzen und die Sitzung über Bildschirm mitverfolgen. Ich glaube, die ehemaligen Kolleginnen und Kollegen freuen sich, wenn man sie wahrnimmt. Ich kann sie nicht alle aufzählen. Aber ich habe, weil sie heute bei der Parlamentarischen Vereinigung Niedersachsen waren, u. a. die frühere Vizepräsidentin Frau Seeler und den früheren Vizepräsidenten Dieter Möhrmann gesehen. Alle ehemaligen Kolleginnen und Kollegen heiße ich im Landtag herzlich willkommen.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, ich rufe dann auf den

Tagesordnungspunkt 33:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Gleiche Reihenfolge, gleiche Redezeiten: Wir beginnen mit dem Redner der Fraktion der CDU. Das Wort hat der Abgeordnete Karl-Heinz Bley. Bitte, Herr Kollege!

Karl-Heinz Bley (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zur Vorbereitung der Haushaltsrede habe ich in das Manuskript des letzten Jahres geschaut in der Hoffnung, dass doch einiges abgearbeitet worden ist. Das ist aber leider nicht der Fall. Im Gegenteil: Die Kritikpunkte haben sich eher verstärkt.

(Zuruf von der SPD: Wir waren fleißig!)

Auch wenn der aktuelle Wirtschaftsminister viel Wind macht, sind die Ergebnisse seiner Politik mehr als bescheiden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das hat auch damit zu tun, dass Herr Lies ein Wirtschaftsminister mit begrenzter Prokura ist. Herr Lies, die Förderpolitik haben Sie zum größten Teil an die Staatskanzlei abgegeben. Sie haben für die Wirtschaft im Kabinett kaum etwas erreicht. Wollen Sie, Herr Minister Lies, im Kabinett nichts erreichen, oder hat Ihr Wort im Kabinett kein Gewicht?

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Viele in Niedersachsen sehen die konjunkturelle Lage und Entwicklung mit großer Sorge. Die Nachrichtenagentur dpa hat, wie wir wissen, verkündet, dass das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr weit unter dem Bundesdurchschnitt gelegen hat. Der Kronzeuge dafür ist das Landesamt für Statistik in Hannover.

Aufgrund der letzten Konjunkturmfrage der IHKS wurde prognostiziert, dass sich die Entwicklung am niedersächsischen Arbeitsmarkt eintrübt. Das ist natürlich logisch angesichts einer Investitionsquote in Niedersachsen von nur 6 % und von nur noch 5,8 % in 2015. Es wäre also Zeit für mutiges Handeln, für eine Vorfahrt von Wachstum und Beschäftigung.

(Zurufe von der CDU und von der FDP)

Die richtige Konsequenz wäre, die Investitionen hochzufahren und die Bürokratie abzubauen. Aber das Gegenteil ist der Fall.

(Jörg Bode [FDP]: Genau! - Thomas Schremmer [GRÜNE]: Das stimmt doch gar nicht!)

Die Straßenbaumittel werden weiter konsequent heruntergefahren, obwohl es ohne Weiteres möglich wäre, durch die Kofinanzierung von Bundesmitteln eine Hebelwirkung zu erzeugen. Zum Beispiel bei den GRW-Mitteln kürzen Sie den Landesanteil und verschenken regelrecht Geld.

(Zurufe von der CDU und von der FDP)

Meine Damen und Herren, ich habe bei der Haushaltsrede im letzten Jahr gefragt, ob Niedersachsen wohl stark genug ist, um ein paar Jahre Rot-Grün zu verkraften. Ich bin inzwischen zu der Einschätzung gelangt, dass jeder weitere Tag Rot-

Grün ein Schaden für Industrie, Handwerk und Mittelstand in unserem Land ist.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aus eigener Anschauung kann ich sagen: Der Unmut über die Wirtschaftspolitik dieser Landesregierung steigt.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Ins Unermessliche!)

Herr Minister, Sie erinnern sich oft an Gespräche mit Wirtschaftsverbänden oder kommunalen Spitzenverbänden. Die Kritik, die Sie sich dort anhören mussten oder müssen, ist immens.

Bei Ihnen, Herr Lies, habe ich das Gefühl, dass Sie sich nicht trauen, wirtschaftspolitisch relevante Dinge aus anderen Häusern mit zu beeinflussen. Ich nenne beispielhaft die Stichworte Unterrichtsversorgung an den BBSen - die ist auf einem Tiefstand -, finanzielle Belastungen für Handwerksbetriebe durch Lebensmittelkontrollen sowie das Landes-Raumordnungsprogramm.

Meine Damen und Herren, wirklich Sorgen muss uns zudem machen, dass der Wirtschaftsminister zwar offenbar in der Öffentlichkeit, wie man so sagt, gut ankommt, nur scheint er keine Lobby im Kabinett zu haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Kein anderer Minister wurde in den Verhandlungen um den Landeshaushalt 2015 derart geschröpft wie unser Wirtschaftsminister Olaf Lies.

Besonders deutlich wird das beim Thema Verkehr und Infrastruktur. Wir haben die merkwürdige Situation, dass ein sozialdemokratischer Ministerpräsident und ein sozialdemokratischer Wirtschaftsminister durch die Lande ziehen und den Ausbau von Bundesfernstraßen freudig begrüßen. Wenn es aber zum Schwur kommt, dann gilt das grüne Veto.

Meine Damen und Herren, was ich überhaupt nicht nachvollziehen kann, ist die Aktion um die Y-Trasse. Plötzlich wird gesagt, dass fünf neue Trassenvarianten vorgeschlagen werden und dass die Bürger entscheiden sollen, welche Maßnahme sie haben wollen. Aber wenn dann an jeder Straße eine Bürgerinitiative entsteht - weil der Minister keinen Mut hat, das aufzuzeigen -, dann wird jede dieser Bürgerinitiativen eine Lösung verhindern. Das heißt: Die Y-Trasse wird es in Zukunft nicht geben, und auf absehbare Zeit können keine Züge rollen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Gerd Ludwig Will [SPD]: Sie sind doch dabei, wenn es um Schienenverkehr geht!)

Welche Handschrift die Landesregierung bei Verkehrsprojekten verfolgt, sieht man deutlich an der A 26. Da ist eine Autobahn nach langen Jahren und viel Hin und Her fertig - noch dazu eine, die dringend gebraucht wird -, und dann gibt sie dieser Wirtschaftsminister nur für eine Richtung frei. Dieser Schildbürgerstreich wird in die Geschichte des Landes Niedersachsen eingehen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Jörg Bode [FDP]: Ist er schon!)

Aber den gebeutelten Menschen im Alten Land wird man damit nicht gerecht. Ich sage, Verkehrszählungen bringen in der Hinsicht nichts.

Wir von der CDU-Fraktion wollten mit dem Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr die Region besuchen und uns die Situation vor Ort anschauen. Aber die Möglichkeit dazu haben wir nicht bekommen. Der Ausschuss hat das Ansinnen mit der Regierungsmehrheit von Rot-Grün abgelehnt. Also waren wir mit dem Arbeitskreis dort und haben uns das angesehen. Ich kann nur sagen: Es gibt kein Erkenntnisproblem, sondern es gibt ein Umsetzungsproblem, und das ist Herr Lies.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, im Oktober hat der Herr Ministerpräsident in der *Welt am Sonntag* der Bundesregierung einen seiner unzähligen ungebeten Ratschläge erteilt - ich zitiere -: „In Deutschland müssen wir das tun, was wir ohnehin dringend tun müssen: mehr in die Zukunft investieren.“

Herr Weil, bevor Sie anderen Nachhilfe erteilen, sollten Sie selbst erst einmal Ihre Hausaufgaben erledigen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Statt in neue Ämter und Landesbeauftragte zu „investieren“, sollten Sie die knappen Haushaltsmittel gewinnbringend einsetzen, etwa für Landesstraßen und Breitband.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Was Sie hier tun, ist zu wenig. Es ist zum Schaden der Infrastruktur, der Kommunen und der Wirtschaft, die auf verlässliche Verkehrswege angewiesen sind.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich nenne nur einige Beispiele: Rot-Grün wird bis 2017 die Förderung des kommunalen Straßenbaues schrittweise um 62 Millionen Euro kürzen. Wichtige Kreis- und Gemeindestraßen, Ortsdurchfahrten, Brücken, Eisenbahnen, Kreuzungen sowie Geh- und Radwege können nicht mehr gebaut werden.

Meine Damen und Herren, in der Verkehrspolitik zeigt sich der tiefe Riss im Regierungslager.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die SPD betont in schöner Regelmäßigkeit, wie wichtig der Bau der Autobahnen A 20 und A 39 und der Ausbau der E 233 sei. Die Grünen lassen unterdessen keine Gelegenheit aus, auf die Bremse zu treten. Die Landesdelegiertenkonferenz der Grünen in Walsrode am 18. und 19. Oktober hat dies noch einmal auf eindrucksvolle Weise bestätigt. Der vom Landesparteitag geforderte Planungs- und Ausbaustopp für zentrale Fernstraßenprojekte in Niedersachsen würde das Land im Wettbewerb um die Investitionsmittel des Bundes mit anderen Bundesländern um Jahre zurückwerfen.

Meine Damen und Herren, vor gut eineinhalb Jahren, am 11. März 2013, konnte man in der HAZ Folgendes lesen:

„Niedersachsens neuer Verkehrsminister Olaf Lies (SPD) will die Planungen für die Autobahnen 20 und 39 weiter vorantreiben, einen Bau aber von der Zustimmung der Grünen abhängig machen. ‚Ich bin fest davon überzeugt, dass die A 20 und die A 39 dringend notwendig sind und gebaut werden müssen‘, sagte Lies am Montag in Hannover.“

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

„Er wisse aber auch, dass der Koalitionspartner dies skeptisch sehe. ‚Wir werden weiter intensiv darüber reden‘.“

Das intensive Weiterreden mit den Grünen hat bislang offenbar keinen Erfolg gebracht. Jedenfalls erklärt Herr Lies jüngst in Braunschweig beim traditionellen Herrenabend des Technikervereins mit resignativem Unterton:

„Versuchen Sie mal, die Grünen von der Notwendigkeit der A 39 zu überzeugen“, rief der Minister, von tosendem Beifall unterbrochen, in den Saal.“

Quelle: *Braunschweiger Zeitung* vom 24. November 2014.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich stelle fest: Herr Lies hat offenbar fertig mit den Grünen. Und so etwas, meine Damen und Herren, bleibt ja nicht ohne Folgen.

(Andrea Schröder-Ehlers [SPD]: Wo- von träumen Sie eigentlich nachts?)

Die Investitionen in der niedersächsischen Logistikbranche sind auf den tiefsten Stand seit sieben Jahren gesunken. Wenn der Wirtschaftsminister dann auch noch betont, dass er mit einer solchen Entwicklung zufrieden sei, dann zeigt das: Im Grunde hat Herr Lies längst vor den grünen Blockierern kapituliert.

(Beifall bei der CDU)

Das ist ein Trauerspiel, wie ich finde. Dieses Beispiel macht zugleich deutlich, dass Niedersachsen eine verlässliche, am Bedarf der Wirtschaft ausgerichtete und vor allem ideologiefreie Verkehrswegeplanung braucht. Ansonsten quittiert es die Wirtschaft mit weniger Investitionen.

Meine Damen und Herren, eine ausreichende Finanzierung der niedersächsischen Infrastruktur ist ein zentrales Ziel der Änderungsvorschläge unserer Fraktion zum Landeshaushalt.

(Beifall bei der CDU)

Im Einzelnen:

Erstens. Die CDU-Landtagsfraktion setzt sich im Rahmen ihrer Haushaltsvorschläge dafür ein, den Ansatz für Aus- und Umbau und Unterhaltung der Landesstraßen um 20 Millionen Euro - die Regierungsfractionen kürzen beim Straßenbauplafond sogar - und speziell für den Erhalt der Landesstraßen noch einmal um 3,5 Millionen Euro auf 66 Millionen Euro aufzustocken.

(Beifall bei der CDU)

Zweitens. Der Ansatz für Luft- und Raumfahrt wird auf 5 Millionen Euro erhöht.

Drittens. Verschiedene Kofinanzierungen werden deutlich, um etwa 5 Millionen Euro, erhöht.

Viertens. Darüber hinaus wollen wir die bisherige Verteilung der Mittel aus dem Entflechtungsgesetz beibehalten. Auch in Zukunft sollen 60 % der vom Bund bereitgestellten Mittel für den Straßenbau verwendet werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen, in der Verkehrspolitik streichen Sie die Mittel für den kommunalen Straßenbau weiter zusammen. Draufsatteln tun Sie nur bei der Bürokratie. Das geht zu Lasten des heimischen Mittelstands.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir haben in diesem Hause schon viel über das Niedersächsische Tariftreue- und Vergabegesetz gesprochen. Wenn dieses Gesetz nicht schon von Anfang an unsinnig gewesen ist, so hat es spätestens mit der Einigung auf den Mindestlohn im Bund seine Berechtigung vollends verloren. Das EuGH-Urteil zum Landesvergabegesetz in NRW sollte Ihnen Mahnung genug sein.

Ich fasse zusammen: Wirtschaftspolitik in Niedersachsen bedeutet unter Rot-Grün: weniger Innovationen, weniger Investitionen, weniger Wachstum und dafür mehr Bürokratie. Das Ergebnis ist: Mittelmaß.

Ich möchte jetzt noch kurz auf das Thema „Elektrromobilität fördern“ eingehen. Dazu gibt es auch einen Antrag meiner Fraktion. Wir wollen über dieses Thema gerne mit dem Minister ins Gespräch kommen. Die Regierungsfractionen haben Änderungsvorschläge angekündigt, aber nichts ist geschehen.

Der Minister wurde vor sechs Monaten von zwei wichtigen Wirtschaftsverbänden um einen Gesprächstermin gebeten, hat aber keinen Termin genannt. Wir wollten das mit ihm zusammen nach vorne bringen, aber er hat den Verbänden aus der Kfz- und der Elektrobranche leider keinen Termin gegeben.

Er hat einen Alleingang gemacht. Er möchte gerne, dass der Bund 5 000 Euro für jedes neu gekaufte E-Auto als Fördermittel bereitstellt. Das aber wäre eine Verlagerung der Kaufkraft bzw. eine Verlagerung von Benzin und Diesel zu Elektro, das wäre nur vorübergehend und nicht nachhaltig. Ich kann nur sagen: Dieser Alleingang kann nicht gelingen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir brauchen mehr Geld für Forschung und Entwicklung, wir brauchen bessere Abschreibungsmöglichkeiten, und wir brauchen eine bessere Infrastruktur zum Aufladen von Batterien.

Meine Damen und Herren, so geht es in Niedersachsen nicht nach vorne. Es muss sich etwas ändern, und zwar zuvor die Regierung in Niedersachsen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Bley. - Für die CDU-Fraktion hat jetzt der Abgeordnete Bernd-Carsten Hiebing das Wort. Bitte, Herr Kollege!

Bernd-Carsten Hiebing (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jede in die Zukunft gerichtete Idee für Niedersachsen kann nur dann auf fruchtbaren Boden fallen, wenn darüber Kenntnis herrscht, was in unserem Lande gut und was schlecht läuft.

Auch eine verantwortungsvolle Haushaltsplanung muss inhaltlich der Devise folgen, Stärken zu stärken und Schwächen zu schwächen.

(Vizepräsident Karl-Heinz Klare übernimmt den Vorsitz)

Eine unserer großen Stärken Niedersachsens ist unser Standort: Wir haben lange Küstenlinien und die meisten Seehäfen in Deutschland. Dieser klare Standortvorteil hat die maritime Wirtschaft zu einem zentralen Wachstumsträger für Niedersachsen gemacht.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Diese Leistungsfähigkeit, meine Damen und Herren, ist aber kein Zufall und mit Sicherheit kein Selbstläufer. Die damalige schwarz-gelbe Landesregierung hat zwischen 2003 und 2013 kontinuierlich in die niedersächsischen Häfen investiert, natürlich im Besonderen in den JadeWeserPort. Das waren insgesamt mehr als 1 Milliarde Euro - ich glaube, eine ganz stolze Summe.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, das Geld, das in den Ausbau und die Sicherung der Zukunftsfähigkeit der niedersächsischen Häfen investiert wurde, ist gut investiert worden, auch wenn es am JadeWeserPort im Moment schwerfällt, Entwicklungen voranzubringen. Ich glaube, insgesamt sind diese Investitionen richtig gewesen, und ich bin zuver-

sichtlich, dass sie sich als richtig herausstellen werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, muss man aber permanent am Ball bleiben, muss Chancen erkennen und diese auch nutzen. Wir als CDU-Landtagsfraktion machen uns deshalb dafür stark, dass unsere Häfen mit ausreichenden Finanzmitteln versorgt und nicht durch Sie, wie ich finde, ein bisschen kaputtgespart werden.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Ganz konkret fordern wir die Aufstockung der Investitionsmittel für unsere niedersächsische Hafenbetreibergesellschaft um 9 Millionen Euro. Denn unser landeseigener Hafenbetreiber wird mit den von Ihnen vorgesehenen Mitteln in Zukunft nicht erfolgreich am Markt tätig sein können.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Minister, Sie haben in der Öffentlichkeit und auch im Ausschuss häufiger gesagt, dass Sie eigentlich der Meinung seien, 40 Millionen Euro seien sozusagen die untere Grenze dessen, was für die niedersächsischen Häfen erforderlich sei. Jetzt haben Sie in den Haushalt nur 30 Millionen Euro eingestellt. Ich finde, diesen Rückschritt haben die niedersächsischen Häfen nicht verdient. Sie sollten sich an Ihr eigenes Wort erinnern.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, der alternative Haushaltsplanentwurf, den wir entwickelt haben, berücksichtigt auch die Seeschleuse in Papenburg. Herr Minister, Sie waren ja vor Ort. Seinerzeit haben Sie gesagt, eine Sanierung sei wohl der falsche Weg, ein Neubau sei der richtige Weg.

Wenn wir Sie richtig verstanden haben, haben Sie damals in Aussicht gestellt, dass dort wohl auch Hilfe des Landes erforderlich sei. Ich glaube, auch Sie wissen: Einen Seehafen zu betreiben, überfordert eine Kommune eigentlich. Da ist das Land in der Pflicht. - Wir gehen davon aus, dass auch Sie das so sehen.

Die Sicherung des Standortes Papenburg - mit der Meyer-Werft und mehr als 20 000 Arbeitsplätzen, die dort direkt oder indirekt sozusagen gebunden sind - erfordert die Investition in diese Schleuse. Da sind wir uns möglicherweise sogar einig.

Wir kennen alle das Bundesförderprogramm „Innovativer Schiffbau“, das auch in Niedersachsen viele Arbeitsplätze sichert. Gerade Niedersachsen hat da immer sehr viel Bundesmittel abgeschöpft. Diese müssen aber vom Land gegenfinanziert werden. Wir haben dafür 7 Millionen Euro vorgesehen. Ich glaube, es wäre der falsche Weg, diese Bundesmittel nicht zu binden. Ich kann Sie nur auffordern, das gegenzufinanzieren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die maritime Wirtschaft mit ihren vielen Tausend Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist ein Trumpf in unserem Lande und eine Stärke unseres Landes. Sie muss kontinuierlich weiterentwickelt werden. Vornweg die Häfen: Sie müssen ertüchtigt und modernisiert werden.

Diese Stärke dürfen wir nicht durch einen Mangel an Weitsicht und einen Mangel an angemessener Investitionsbereitschaft schwächen. Wir dürfen diese Erfolgsgeschichte nicht durch ein stetiges Zusammenstreichen der finanziellen Spielräume an die Wand fahren.

Deshalb sind wir als CDU-Landtagsfraktion davon ausgegangen, dass ganz gezielt zusätzliche Mittel bereitgestellt werden müssen, um auch in Zukunft die maritime Wirtschaft in Niedersachsen zu stärken.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Hiebing. - Zu Wort gemeldet hat sich jetzt Gerd Ludwig Will, SPD-Fraktion. Bitte, Herr Will, Sie haben das Wort.

Gerd Ludwig Will (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wie man hören konnte, geht es beim Kollegen Bley immer nach dem Motto: Warum sachlich bleiben, wenn's auch persönlich geht?

Welch ein Zerrbild von Niedersachsen zeichnen Sie eigentlich?

(Reinhold Hilbers [CDU]: Herr Bley ist in Sorge!)

Sie reden dieses Land runter. Eine solche schlechte Opposition hat Niedersachsen wirklich nicht verdient.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU und bei der FDP - Reinhold Hilbers [CDU]: Verhaltener Applaus!)

Inhaltlich kann man Ihren Beitrag wie folgt zusammenfassen: Viel Beton und Gaspedal! - Mehr ist Ihnen nicht eingefallen. Im Vergleich zu dem, was Sie sich hier heute geleistet haben, war der Beitrag des Kollegen Hiebing noch wirklich anspruchsvoll und inhaltsreich.

(Ulf Thiele [CDU]: Sagen Sie mal, wer wird jetzt eigentlich gerade persönlich?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die niedersächsische Wirtschaft ist sehr gut in das Jahr 2014 gestartet, mit einer stabilen Steigerung des Bruttoinlandsprodukts. Die führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute haben ihre Wachstumsprognose für Deutschland allerdings deutlich reduziert. Sie erwarten für das nächste Jahr gerade einmal ein Plus von 1,2 %. Davon wird Niedersachsen nicht unberührt bleiben. Bisher war Deutschland die Konjunkturlokomotive Europas.

Daneben gibt es die militärischen und politischen Auseinandersetzungen im Osten Europas und im Nahen Osten. Sie sind ebenfalls Belastungsfaktoren für unsere Wirtschaft. Das trifft insbesondere auch Niedersachsens Exportwirtschaft und senkt die Auslastung führender niedersächsischer Unternehmen - ob im Fahrzeug- oder im Landmaschinenbau, um hier nur zwei Beispiele zu nennen -, die nach Russland, in die Ukraine und in weitere Länder exportieren.

Unabhängig davon hat sich der niedersächsische Arbeitsmarkt als sehr stabil erwiesen. Die Arbeitslosenquote lag im November bei 6,1 %. Die Zahl der Arbeitssuchenden betrug im November 251 572. Dagegen ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in unserem Land wieder gestiegen. Sie wuchs um 1,9 % auf nunmehr 2,72 Millionen.

Im Bereich „gute Arbeit“ haben diese Landesregierung und insbesondere unser Wirtschaftsminister sehr viel vorzuweisen. Im neuen Tariftreue- und Vergabegesetz gibt es eine Mindestlohnklausel. Sicher hat dieser Mindestlohn auch bei der Einführung des flächendeckenden Mindestlohns auf Bundesebene einiges beschleunigt bzw. erleichtert. Wenn Steuergeld eingesetzt wird, müssen das Land und die Kommunen ihrer Vorbildfunktion

gerecht werden. Das ist genau der richtige Ansatzpunkt.

Die regionalen Beratungsstellen in Niedersachsen sind aus der Not heraus eingerichtet worden. Eine konzertierte Aktion vieler Ministerien hat endlich dazu geführt, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die aus EU-Ländern oder Drittstaaten zu uns kommen, gegen Missstände bei Werkverträgen, Zeitarbeit und Unterbringung geschützt und besser informiert können. Die Beratungsstellen werden von den Betroffenen auch in Anspruch genommen.

Meine Damen und Herren, das neue Tariftreue- und Vergabegesetz findet auf Bau-, Liefer- und Dienstleistungen und erstmals auch wieder auf den Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs Anwendung. Sobald das Volumen von Beschaffungen mindestens 10 000 Euro beträgt, erhalten nur noch Unternehmen den Zuschlag, die ihren Beschäftigten entweder den für ihre Branche gültigen Tariflohn und einen Mindestlohn von 8,50 Euro zahlen.

Außerdem werden bei öffentlichen Aufträgen der Umweltschutz und soziale Kriterien stärker berücksichtigt, sodass Anforderungen an die Umweltverträglichkeit der Leistungserbringung gestellt werden können - und das ist gut so!

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, im Sinne von „guter Arbeit“ wurde am 8. Juli 2014 die Fachkräfteinitiative Niedersachsen gestartet. Dabei ist das Bündnis für duale Ausbildung ein besonderer Schwerpunkt. Für diese Fachkräfteinitiative wird das Land ressortübergreifend in der kommenden EU-Strukturfondsförderperiode ca. 200 Millionen Euro zur Verfügung stellen; denn das Fachkräftepotenzial entscheidet auch über die Standortfragen in Niedersachsen.

Meine Damen und Herren, ein weiteres Beispiel guter Arbeit werden die neuen Arbeitsmarktprogramme der beginnenden ESF-Förderperiode sein. Hier sollen gezielt die persönliche und berufliche Qualifikation und die Integration von Menschen ohne Arbeit in Ausbildung und Beschäftigung unterstützt werden. Im Hinblick auf den aktuellen wie langfristigen Fachkräftebedarf werden Maßnahmen zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit und des Langzeitleistungsbezugs gefördert. Ziel ist es, den Anteil der jungen Erwachsenen ohne Berufsausbildung zu reduzieren und die berufliche Qualifikation von Beschäftigten weiter zu fördern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir begrüßen ausdrücklich die Aktivitäten der Landesregierung, das Thema „gute Arbeit“ immer wieder auch auf der Bundesebene über den Bundesrat einzubringen. Dazu gehört auch die Verabschiedung des Tarifautonomiestärkungsgesetzes im Bundesrat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich zum Bereich der Wirtschaftsförderung kommen. Tragende Säulen, auch in der neuen EU-Förderperiode, sind die Mittel aus EFRE, die Mittel aus der GRW sowie aus dem Wirtschaftsförderfonds.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Den ihr so zusammengestrichen habt!)

Die Fördermittel werden künftig allerdings verstärkt dorthin fließen, wo Kriterien „guter Arbeit“ gelebt werden und wo sich Investitionen besonders gut in die Wertschöpfung vor Ort einfügen. Das wird nicht zuletzt auch zur Schaffung zahlreicher neuer, zukunftsorientierter Arbeitsplätze in Niedersachsen beitragen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, bei den Förderkriterien geht es nicht zuletzt um die Anzahl neuer sozialversicherungspflichtiger Dauerarbeitsplätze, die Bindung des Unternehmens an einen Tarifvertrag und die Qualität der Arbeitsplätze im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Daneben wird insbesondere kleinen Unternehmen eine höhere Priorität zugewiesen. Die besondere regionale Bedeutung der Investitionen, um gezielt in den Regionen Perspektiven zu schaffen, ist ein weiteres Bewertungskriterium. Gleichzeitig wird es auch um den innovativen Charakter des Projekts und um nachhaltige bzw. umweltbezogene Aspekte gehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Konzentration von Aufgaben im Wirtschaftsministerium ist folgerichtig und sinnvoll, um sie dort zu bündeln. Das gilt z. B. auch für den Bereich Außenwirtschaft.

Das gilt aber auch für die zukünftige Ausrichtung der TourismusMarketing Niedersachsen auf Landesebene. Seit Januar 2014 ist die TMN gesellschaftsrechtlich, strukturell und inhaltlich zukunftsfähig als eine 100-prozentige Landesgesellschaft aufgestellt. Zukünftig wird sich die TMN stärker um die Entwicklung regionaler, übergreifender, qualitativ hochwertiger Produkte kümmern. Der Haushaltsansatz dafür wurde auf 3,8 Millionen Euro erhöht. Es zeichnet sich zudem ab, dass die EU

auch in der kommenden Förderperiode Fördermittel für den Tourismus bereitstellen wird. Die Umsetzung wird in Zusammenarbeit mit den regionalen Tourismusakteuren und unter Beachtung der übergeordneten landespolitischen Ziele erfolgen. Ein wichtiger Partner für das Land Niedersachsen ist dabei die neu gegründete Tourismusversammlung.

Meine Damen und Herren, einige Anmerkungen zum Bereich Häfen und Schifffahrt. Zunächst muss es darum gehen, NPorts verstetigt mit Mitteln auszustatten. Es war bemerkenswert, wie kurz das Gedächtnis des Kollegen Hiebing war;

(Zurufe von der CDU: Oh!)

schauen Sie mal in die alte mittelfristige Finanzplanung des Landes, wie wenig Sie für NPorts übrig hatten!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, hier haben wir den Ansatz mit 32 Millionen Euro bis 2016 und mit 30 Millionen Euro bis 2018 endlich verstetigt. Zum Vergleich: Die alte Landesregierung hatte für 2015 lediglich einen Ansatz von 20,7 Millionen Euro vorgesehen. Herr Hiebing, Sie schmücken sich also mit fremden Federn! Jetzt in der Opposition ist es einfach, zu fordern. Sie haben damals NPorts immer als Steinbruch angesehen.

Nach Vorlage des Konzepts für Green Shipping werden wir im Einzelplan 08 für die nächsten Jahre jeweils 300 000 Euro an Teilbetriebskosten für den Aufbau dieses Kompetenzzentrums bereitstellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, für 2015 entscheidend ist das Signal der großen Reedereien, nunmehr den JadeWeserPort verstärkt anzufahren. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die aktuelle Diskussion über die Flussvertiefungen eingehen. Die Außenemsvertiefung, die Weservertiefung und die Elbvertiefung sind im Zusammenhang zu betrachten. Wir erwarten die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs zum Thema Weservertiefung insbesondere in Bezug auf die Wasserrahmenrichtlinie und das Verbesserungsgebot. Diese Entscheidung wird aber Grundlage für die Entscheidung auch über die Elbvertiefung sein.

Es macht jetzt Sinn, zügig über eine bessere Kooperation und über eine intensivere Zusammenarbeit der drei Länder Hamburg, Bremen und Niedersachsen, über einen starken Verbund aus den

Häfen Hamburg, Bremerhaven und Wilhelmshaven zu verhandeln. Die große Konkurrenz liegt nicht innerhalb dieser drei Häfen. Vielmehr hat der Verbund der norddeutschen Häfen die Größe und Effizienz, endlich einen Wettbewerb auf Augenhöhe mit den ZARA-Häfen und den Häfen im Süden Europas aufzunehmen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, deshalb sind alle drei Bundesländer gut beraten, diesen Wettbewerb nach außen und nicht nach innen zu organisieren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich komme zur Verkehrspolitik. Die Sicherung des Landesvermögens wird eine zentrale Aufgabe sein. Es geht dabei um Landesstraßen, Radwege, NE-Bahnen und Wasserstraßen in Niedersachsen.

(Jörg Bode [FDP]: Warum kürzt ihr dann?)

Derzeit steht auf der Bundesebene der Kampf um die zukünftigen Regionalisierungsmittel im Mittelpunkt. Auch diese Baustelle wurde uns hinterlassen.

Entscheidend ist, dass Niedersachsen mehr Mittel für die Entwicklung von ÖPNV und SPNV - - -

(Jörg Bode [FDP]: Der Minister hat doch 9 Millionen Euro versprochen - und was kommt, ist eine Kürzung!)

- Sie haben ja keine Karte mehr drin auf der Bundesebene, Herr Bode, Sie können für Niedersachsen ja nichts tun.

Derzeit werden die Förderbedingungen z. B. für eine neu aufzunehmende ÖPNV-Omnibusförderung in Niedersachsen abgestimmt. Seit dem Wegfall dieser Förderung im Jahr 2005 - wieder eine Ihrer Altlasten - ist die niedersächsische Busflotte völlig überaltert. Sie ist die zweitälteste aller Bundesländer. Damit ist im ÖPNV nun wirklich kein Staat zu machen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ein wichtiger Aspekt ist auch die Förderung nicht bundeseigener Eisenbahnen zur Verbesserung der Hinterlandanbindungen der Seehäfen. Parallel dazu läuft die Untersuchung zur Reaktivierung von Eisenbahnstrecken in Niedersachsen.

Meine Damen und Herren, auch für die Landesstraßen werden insgesamt mehr Mittel bereitgestellt. 76,5 Millionen Euro sind für den Landesstraßenbauplafond vorgesehen. Weitere 10 Millionen Euro kommen aus dem Sondervermögen. 21,6

Millionen Euro sind für Betrieb, Wartung und Unterhaltung der Landesstraßen, welche sogar erstmalig in der MiPla fortgeschrieben wurden, veranschlagt.

Meine Damen und Herren, das ist wesentlich mehr, als von der Vorgängerregierung in der letzten MiPla für Landesstraßen vorgesehen war. Hier wurde, Herr Bode, ein Investitionsstau von mehr als 150 Millionen Euro hinterlassen. Diesen müssen wir schrittweise auflösen. Dabei gilt: Sanierung vor Neubau.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Spagat zwischen der notwendigen Konsolidierung des Haushalts und der Finanzierung der wichtigsten Schwerpunkte des Wirtschaftsressorts ist gelungen.

(Zustimmung bei der SPD)

Die titelgenaue Umsetzung der globalen Minder Ausgabe sorgt für die notwendige Transparenz. Die größten Schwächen der Mittelfristplanung der Vorgängerregierung wurden größtenteils beseitigt.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Allerdings sage ich auch: In den Bereichen Landesstraßen und Häfen haben wir noch einen weiten Weg vor uns, um die entsprechende Stabilität und Perspektive für die Zukunft herzustellen. Insgesamt wurden im Einzelplan 08 zusätzlich 5,3 Millionen Euro für Planungsmittel, für ein neues zusätzliches Radwegeprogramm und für den Einstieg in das Projekt Industrie 4.0 sowie für das Projekt Green Shipping bereitgestellt. Damit sind wichtige Ansätze im Bereich Wirtschaft, Arbeit und Verkehr erreicht worden.

Abschließend darf ich festhalten: Der Haushaltsplan 08 für 2015 und der Mitteleinsatz sind gut und ausgewogen. Ausdrücklich bedanke ich mich für die Umsetzung der richtigen wirtschaftspolitischen Ziele durch die Regierungsfaktionen im Haushalt 2015. Wir werden es erleben, dass wir mit dem Wirtschaftsministerium, mit dem Wirtschaftsminister im nächsten Jahr die Mittel so produktiv umsetzen werden, dass Niedersachsen deutlich vorankommt.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Kollege Will. - Es liegt eine Meldung zu einer Kurzintervention vor. Herr Kollege Bley!

Karl-Heinz Bley (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Gerd Will, leider nur eine Kurzintervention mit anderthalb Minuten. Eigentlich müsste ich eine Viertelstunde lang darauf antworten. Das, was Sie uns hier erzählt haben, ist natürlich sehr sachlich gewesen - bis auf das, was Sie zu Anfang sagten, dass ich überzogen hätte.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: War das nicht so?)

Herr Will, wenn Sie aber das Wirtschaftswachstum in Niedersachsen loben, und wenn Sie meinen, dass das, was hier tatsächlich stattfindet, für Niedersachsen gut ist,

(Dr. Gabriele Andretta [SPD]: Das ist so!)

dann möchte ich Ihnen einmal Folgendes sagen: Wir haben in 2014 für Deutschland eine Prognose für das Wachstum von 1,9 % und für Niedersachsen von nur 1,2 %. Das liegt also weit unter dem Bundesdurchschnitt. Unter Schwarz-Gelb waren wir immer unter den ersten Ländern dabei.

Jetzt haben wir die Prognose für 2015. Danach sind es für Deutschland noch 1,3 %, aber für Niedersachsen wieder nur 0,8 %.

Sie haben die Arbeitslosenquote angesprochen. Die ist zurzeit niedrig. Aber warum? - Das sind Auswirkungen der schwarz-gelben Wirtschaftspolitik in Niedersachsen!

Wenn Sie meinen, dass diese Umfragen, deren Ergebnisse wir jetzt deutlich hören, eine deutliche Abschwächung auf dem Arbeitsmarkt erkennen lassen, dann frage ich: Welche Antworten hat die Landesregierung darauf?

(Gabriela König [FDP]: Gar keine!)

Die Antworten sind folgende: 2010 hatten wir noch eine Investitionsquote von 10 %, in 2014 sind es noch 6 %, und in 2015 werden es noch 5,8 % sein.

(Zuruf von den GRÜNEN)

- Sie hören bitte zu!

Aber die Personalaufstockung beträgt 8 %. Das spricht Bände! Das ist das, was die Wirtschaft braucht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Will, Sie möchten antworten.

Gerd Ludwig Will (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Kollege Bley, würden Sie denn zugestehen, dass die niedersächsische Wirtschaft als exportorientierte Wirtschaft von diesen internationalen Beziehungen auch betroffen ist? Gehen Sie doch einmal zu Krone, gehen Sie einmal zu Claas, gehen Sie einmal zu den Maschinenherstellern! Dann hören Sie, wie stark die inzwischen unter diesem Exportstau leiden.

(Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

Da hat es ja Konsequenzen aus dem Ausbremsen gegeben. Das ist eine Frage der internationalen Entwicklung und auch eine Frage des Ausbremsens der Exporte.

Wenn ein Land so exportorientiert ist und im Binnenland möglicherweise gerade durch Ihre Industriepolitik in der Vergangenheit mit dem Wegschauen bei Niedriglöhnen, mit dem Wegschauen bei schlechter Bezahlung, bei schlechten Arbeitsbedingungen weniger abgesetzt werden kann - die Binnenkonjunktur ist untertourig -, dann sind das beides von Ihnen geerbte Probleme bzw. ist das der Weltkonjunktur geschuldet. Deswegen sollten Sie dieser Landesregierung nicht vorhalten, dass Sie von Niedersachsen aus diese Konjunktur steuern könnte. Wir müssen uns mit diesen Rahmenbedingungen auseinandersetzen, aber wir müssen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Unternehmen auch durchstarten können, wenn die Exportquote wieder ansteigt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank. - Jetzt hat Gabriela König, FDP-Fraktion, das Wort.

Gabriela König (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Erst einmal möchte ich mich ganz herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ministeriums für die wieder sehr gelungene Aufstellung des Haus-

halts bedanken. Herzlichen Dank! - Vielen Dank auch, Herr Eule und Herr Minister Lies, für die Einbringung des Haushalts im Ausschuss. Das war eine komplett gute Darstellung, auf deren Grundlage wir anfangen konnten zu arbeiten.

(Zustimmung bei der SPD)

Die Wirtschaft ist ein Garant für Wohlstand und Sicherheit. Unser Land ist wirtschaftlich stark und verlässlich. In der Eurozone werden wir als Lokomotive der Stabilität und des Wachstums anerkannt.

Um dies zu halten, müssen wir aber den Spielraum erweitern und alle Möglichkeiten nutzen, um diese Stabilität zu festigen und bürokratische Hemmnisse zu verhindern bzw. zu vermindern.

Zu dem, was in der letzten Zeit im Höhenflug der guten Wirtschaftsdaten geschehen ist, kamen von den jetzigen Regierungen jedoch leider genau die gegenteiligen Bemühungen. Der zweifelhafte Erfolg blieb leider auch nicht aus.

Schon im Oktober - jetzt erkläre ich genau das, was Herr Will eben falsch verstanden hat - kamen die ersten Warnungen aus den Wirtschaftsverbänden: Große Zurückhaltung bei Investitionen.

Wer sich in diesem Metier auskennt, wer die Wirtschaft wirklich auch von innen her kennt, der weiß, was das zu bedeuten hat. Wirtschaftsweise, Wissenschaftler, OECD, Kammern, Forschungsanstalten und die Presse vom *Spiegel*, *Focus*, *Handelsblatt* bis zu den Zeitungen *HAZ*, *NOZ*, *NWZ*, *Weser-Kurier*, *FAZ*, *Süddeutsche Zeitung* - also regionale und überregionale Zeitungen - verwiesen auf diese Thematik und versuchten, die Ursachen zu ergründen.

Die OECD stellte am 26. November dieses Jahres fest, dass das BIP in Deutschland von bisher 2,3 % auf maximal 1,1 % in 2015 rutschen werde. Schon das 3. Quartal in diesem Jahr wird nur ein Wachstum von maximal 0,1 % ausweisen. Also von wegen, es wird besser! Das ist überhaupt nicht der Fall, Herr Will! Ich weiß nicht, wo Sie in den letzten Monaten gewesen sind.

(Beifall bei der FDP)

Die Creditreform meldet nun, dass nur noch 21,9 % der befragten Unternehmen mit steigenden Umsätzen rechnen. 16,8 % rechnen sogar mit Umsatzeinbrüchen. Das ist bereits eine Verdoppelung dessen, was wir vorher hatten!

Die Umfrage ergab, dass 11,9 % davon ausgingen, Mitarbeiter zu entlassen.

So viel zu den jetzigen Arbeitsmarktzahlen!

Wir sollen einmal nach vorn schauen! Hinter uns liegt eine sehr gute Zeit. Die beruht auf unseren Zahlen und auf unserer Politik. Jetzt geht es aber abwärts!

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Auch in einer Unterrichtung durch den Nationalen Normenkontrollrat bei der Bundesregierung wurden eklatante Probleme aufgezeigt. In erster Linie waren sich alle einig, was diese Ursache für den Stolperstein im Wirtschaftswachstum sei. Es ist der bürokratische Aufwuchs durch die Einführung des Mindestlohns, und es ist der falsche Weg in die Rente mit 63. Beides belastet, ohne dass irgendeiner etwas dagegen sagen kann, die Wirtschaft enorm.

Der Normenkontrollrat spricht von einem rapiden Anstieg des Erfüllungsaufwandes allein aus der Einführung des Mindestlohns von jährlich - hören Sie genau zu! - 9,7 Milliarden Euro. Das ist etwa das Dreifache des Erfüllungszeitraums des seit 2011 entstandenen Aufkommens.

Wer also glaubt, dass die Ukraine-Krise die große Mitverantwortliche sei, dem sei gesagt: Dies ist ein großer Irrtum.

Einer der Betroffenen dieser schlechten Investierlaune ist beispielsweise das Baugewerbe. Das hängt absolut nicht von der Ukraine-Krise ab. Trotz vermehrter Aufträge im energetischen Bereich und trotz Wohnungsnot ist das Baugewerbe betroffen. Viele klagen über Energiekosten, Probleme bei der Weitergabe der Preisanstiege und Schwierigkeiten bei der Vergabepaxis.

Wer eine solche Politik macht, der kann dies nicht mit Haushaltsmitteln zurückholen. Das ist absolut nicht machbar.

Aber selbst da ist die Regierung leider, wenn man es denn auch versuchen würde, ein Totalausfall. Sie warten ab, und wenn das Problem groß genug ist, dann laufen Sie vielleicht hinterher. Aber dann ist es zu spät. Das ist nicht der Sinn der Sache. Man muss im Vorfeld dafür sorgen, dass solche Probleme gar nicht erst entstehen oder auch nicht wachsen können.

Großmundig wird bei Ihnen von Investitionen gesprochen. Aber außer in Schienenspielerien war-

ten wir vergebens auf Inspiration. Da muss ich ganz ehrlich sagen: Wenn man 72 Strecken untersuchen will und es bleiben noch 4, 5, 6 oder von mir aus 7 übrig, dann müssen wir im Prinzip 65 anderen eine Absage erteilen. Das ist auch nicht gerade das, was die Regionen draußen beflügelt.

Sie streichen zukunftssträchtige Innovationen einfach heraus. Beispielsweise CFK spielt bei Ihnen keine Rolle mehr. Dabei ist dort ein so hohes Potenzial für alle Verkehrsträger zu holen.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Bei Ihnen ist das leider entsorgt wie Müll. Wir setzen hingegen extra 3 Millionen Euro mit dem Ziel der Transformation auf weitere Bereiche ein. Das ist Investition in Zukunft und Forschung!

Auch die alte Haushaltsstelle der Innovationsförderung Luft- und Raumfahrt ist bei uns für die nächsten vier Jahre mit 30 Millionen Euro abgesichert, also auch in die MiPla hinein. Das ist Zukunftstechnologie, wichtig für unseren Standort!

Ebenso tragen wir dem Green Shipping Rechnung. Darauf wird meine Kollegin noch genauer eingehen.

Das Projekt Innovatives Niedersachsen war in der Standort- und Auswahlvermarktung sehr erfolgreich, auch um andere für Niedersachsen anzuziehen. Das muss weitergeführt und nicht, wie von Ihnen vorgesehen, einfach gestrichen werden.

Sie reden von Industrie 4.0. Aber der Handlungsfaden ist so dünn, dass ihn kaum jemand spinnen kann. Das nennt man dann wohl Symbolpolitik. Wir setzen hier 1,6 Millionen Euro für die nächsten drei Jahre ein. Das bedeutet schon im Jahr 2015 zusätzlich 600 000 Euro, was insbesondere den KMU noch zusätzlich zugutekommt.

Sie reden von Unterstützung der kleinen und mittelständischen Unternehmen. Aber Förderung heißt auch: unbürokratisch, einfach und umsetzbar. Sie belasten und reglementieren bis ins kleinste Detail. Wir hingegen entwickeln z. B. mit unseren Gutscheinen für das Handwerk den klassischen Mittelstand in unserem Land und setzen Anreize, die gezielt Investitionen anschieben können. Wir setzen hier noch einmal 1,5 Millionen Euro in Tranchen von 10 000 Euro ein, sodass jeder ganz schnell und unbürokratisch an diese Gelder herankommen kann. Damit können gerade kleine Handwerksunternehmen sehr schnell und gezielt handeln.

(Beifall bei der FDP)

Dann ist da natürlich auch noch die Infrastruktur, unsere Landesstraßen. Die Landesstraßen verfallen und werden immer teurer. Sie werden sogar so teuer, dass es sich 1 : 2 in der Finanzierung niederschlägt. Sie müssen da viel mehr tun!

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Das müssen Sie Herrn Bode sagen! Er hat uns doch das alles hinterlassen!)

Wir haben in den letzten Jahren kontinuierlich draufgelegt. Wir haben auch dieses Mal draufgelegt. Wir haben immer versucht - zu Anfang unter haushalterischer Maßgabe; es ist immer zu wenig, das gebe ich zu -, das Optimum herauszuholen. Aber in den letzten Jahren hatten wir immer weit über 100 Millionen Euro, zum Schluss 112 Millionen Euro, eingestellt. Wir haben auch jetzt wieder mehr eingesetzt.

Wir sind also nicht in der Abwärtsspirale hängen geblieben, sondern haben trotz Konsolidierung in Höhe von 200 Millionen Euro wesentlich mehr genau in diesen Bereichen eingesetzt. Das braucht Niedersachsen. Denn wenn Sie in ein paar Jahren versuchen, die maroden Straßen weiterhin zu finanzieren, dann werden Sie Ihr blaues Wunder erleben. Denn wir werden dieses Geld in der Konsolidierung erstens nicht mehr in der gleichen Fülle haben, und zweitens wird es im Verhältnis 1 : 2 teurer. Dann wird jede Straße doppelt so teuer. Das Geld muss irgendwoher kommen.

(Beifall bei der FDP)

Sie fahren auf Verschleiß. Das ist das Problem. Ihre ganze Landesregierung fährt nur auf Verschleiß. Das kann für Niedersachsen nicht gut sein.

(Glocke des Präsidenten)

Deswegen setzen wir im Radwegebau noch eine 1 Million Euro drauf und liegen auch bei den Landesstraßen mit 74,5 Millionen Euro wesentlich höher.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Frau König, wer schreibt Ihnen das denn auf?)

Und noch einmal: Das sind über 74 Millionen Euro auch für die Kommunen. Denn auch die kommunalen Straßen sind unterfinanziert. Das schaffen die Kommunen nicht alleine.

(Beifall bei der FDP - Christian Dürr [FDP]: Keine ÖPNV-Quote!)

Und wo ist das Geld bei Ihnen? - Ich finde es nirgendwo in der Größenordnung, in der es gebraucht wird. Denken Sie bitte auch an diese Menschen!

Es ist also wichtig, ein Investitionspaket zu schnüren, das alles beinhaltet, das die zukunftsorientierten Maßnahmen und auch den Straßenbau beinhaltet, sodass sich Unternehmen wirklich ansiedeln können. An dieser Stelle besteht ein Defizit sondergleichen. Wer eine vernünftige Infrastruktur vorhält, der kann auch damit rechnen, dass Unternehmen investieren.

(Glocke des Präsidenten)

Wer das nicht hat, kann nicht investieren. Dadurch wird das ganze Problem von Ihnen im Prinzip in die Zukunft verschoben. Wir werden noch unser blaues Wunder erleben!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau König. - Frau Eilers, mir liegt Ihre Wortmeldung vor, wir haben aber keine Zeit mehr für die FDP-Fraktion.

(Hillgriet Eilers [FDP]: Doch, drei Minuten!)

- Null, überzogen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Wie unsolidarisch, Frau König! - Heiterkeit)

Das kann im Eifer des Gefechts passieren. Ich weiß auch, dass das dann immer Ärger gibt. Es war eine gute Rede. - Es tut mir leid.

Meine Damen und Herren, ich rufe als nächste Rednerin Maaret Westphely für Bündnis 90/Die Grünen auf. Bitte schön, Frau Westphely!

(Zurufe: Gib doch ein bisschen ab! - Nach dem Minister!)

- Es gibt nachher vielleicht noch eine Möglichkeit, kurz einen Beitrag zu machen.

Maaret Westphely (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Frau König, Sie machen es uns echt zu einfach. Ihre Begründungen für die wirtschaftliche Eintrübung in Niedersachsen sind abenteuerlich.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Es ist die Exportorientierung der niedersächsischen Wirtschaft. Einen Mindestlohn anzuführen, der noch nicht einmal eingeführt ist, ist wirklich absurd. Das Baugewerbe, das in besonderem Maße öffentliche Aufträge annimmt und davon abhängig ist, ist immer noch der Wachstumstreiber in der niedersächsischen Wirtschaft. Auch deswegen lässt sich die Einführung des Mindestlohnes im Landesvergabegesetz in keiner Art und Weise so interpretieren, wie Sie es getan haben. Ihre Analyse ist wirklich abenteuerlich!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Warum schreien Sie denn so?)

Unabhängig davon haben wir auch eine andere Auffassung in der Frage, inwieweit sich die wirtschaftliche Entwicklung im BIP ausdrückt, das allzu oft mit Fortschritt und Erfolg gleichgesetzt wird. Dabei ist es unserer Meinung nach keineswegs geeignet, die wohl viel entscheidendere Frage nach dem Zustand des Wohls der Allgemeinheit bei uns im Land abzubilden. Ein regionaler Wohlfahrtsindex hingegen bietet die Chance, auch den Verbrauch begrenzter Ressourcen oder ungleiche Einkommensverteilungen abzubilden, und gibt damit ein sehr viel realistischeres Bild über den Erfolg der wirtschaftlichen Entwicklung.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Gerd Ludwig Will [SPD])

Mit diesem Haushalt wollen wir wie schon andere Bundesländer mit der Arbeit an diesem neuen Index beginnen.

Wenn ich mir hingegen die Vorschläge von CDU und FDP im Haushalt anschau, dann stelle ich fest, dass mit dem Wechsel auf die Oppositionsbank anscheinend auch der Bezug zum eigenen politischen Handeln und zum Machbaren verloren gegangen ist. Wir hingegen verfahren nach dem Motto: Lieber ganz nah dran als weit weg, Peterchens Mondfahrt war früher.

Aber ganz im Ernst: Sie schlagen vor, erneut 5 Millionen Euro exklusiv für die Luft- und Raumfahrt und 25 Millionen Euro in die Verpflichtungsermächtigungen zu schreiben. Ich habe immer gedacht, dass die Wirtschaftsförderung vornehmlich dazu da ist, neue Impulse zu geben, Innovationen anzustoßen, Investitionen in besonders effiziente oder energiesparende Verfahren und Technologien zu finanzieren und möglicherweise auch

eine schwierige Phase eines Unternehmens zu überbrücken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber dass sie zur Dauerfinanzierung dienen soll, halte ich aus Gründen des Wettbewerbs für problematisch.

Dabei möchte ich aber noch einmal klarstellen: Selbstverständlich stehen auch dem Bereich der Luft- und Raumfahrt die allgemeinen Innovationsfördermittel offen.

Sie haben die GRW-Mittel angesprochen. Natürlich wäre es schön, wenn wir mit einer entsprechenden Gegenfinanzierung noch mehr Mittel vom Bund abfordern könnten. Aber wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass wir nicht über genügend Ressourcen verfügen, um die volle Höhe abzuschöpfen. Zur ganzen Wahrheit gehört aber auch, dass genauso wie wir jetzt auch schon Schwarz-Gelb GRW-Mittel hat verfallen lassen müssen.

Auch Europa erkennt inzwischen an, was Rot-Grün in Niedersachsen nicht neu ist, dass nämlich eine nachhaltige Industriepolitik von entscheidender Bedeutung für die Arbeitsplätze hier ist. Mit einer zusätzlichen Million auf unserer politischen Liste für eine intelligentere Produktion durch den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien wollen wir niedersächsische Betriebe unterstützen. Dabei gilt schon heute, dass sich Unternehmen durch Energie- und Ressourceneffizienz maßgebliche Vorteile auf dem Markt verschaffen können. Deshalb ist nicht nur aus der umweltpolitischen, sondern gerade auch aus der wirtschaftspolitischen Perspektive die Forderung von CDU und FDP nach Abschaffung der gerade gegründeten wegweisenden Klimaschutzagentur nicht nur nicht nachvollziehbar, sondern auch kontraproduktiv.

(Christian Grascha [FDP]: Was hat sie denn bisher Wegweisendes getan?)

Tatsache ist, dass beim Einsatz von Verfahren und Technologien noch viel Luft nach oben für Energieeffizienz und die Einsparung von Ressourcen vorhanden ist.

Im Ergebnis stelle ich zum Haushalt zusammenfassend fest: Rot-Grün ist ein ehrgeiziger Haushalt gelungen, der die Voraussetzungen für eine kluge und nachhaltige Wirtschaftspolitik für Niedersachsen schafft.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Westphely, darf ich Sie kurz unterbrechen?

(Christian Dürr [FDP]: Ich habe noch eine Zwischenfrage, Frau Kollegin!)

Maaret Westphely (GRÜNE):

Ich möchte mich beim Wirtschaftsministerium und bei den Fraktionen für die gute Beratung bedanken.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Damit hat sich auch Ihre Zwischenfrage erledigt, Herr Kollege Dürr.

(Christian Dürr [FDP]: Ich bedaure das ausdrücklich!)

Vielen Dank.

Ich rufe jetzt auf Susanne Menge, Bündnis 90/Die Grünen.

(Dirk Toepffer [CDU]: Da war noch eine Kurzintervention! - Weiterer Zuruf: Da war noch eine Kurzintervention von Herrn Hiebing!)

- Haben wir die gesehen? - Herr Hiebing, dann ziehen wir Ihre Kurzintervention vor.

Bernd-Carsten Hiebing (CDU):

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu zwei Themen, die in den vergangenen Debatten eine wichtige Rolle gespielt haben. Erstens zum Bau der A 39. Ich glaube, wir alle kennen die Institutionen und auch die Bevölkerung, die das fordern. Meines Erachtens muss hier noch einmal deutlich gesagt werden, dass wir die A 39 wollen und als notwendig erachten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir fordern dieses Projekt. Da hilft es auch nicht, die B 4 als Alternativlösung zu überprüfen. Ich glaube, ein klares Bekenntnis zur A 39 wäre hier wichtig. *Wir* werden es abgeben.

Zweitens haben wir uns eben darüber unterhalten, wie weit die Hafenfinanzierung für NPorts in den Haushaltsjahren 2012 und 2013 war. Lieber Herr Kollege Will, das Haushalts-Ist des Jahres 2012 betrug 44,4 Millionen Euro und das des Haushaltsjahres 2013 35,6 Millionen. Im Schnitt sind das

40 Millionen Euro. Ich glaube, Sie sollten sich das noch einmal angucken.

Herzlichen Dank.

(Zustimmung bei der CDU - Johanne Modder [SPD]: Das war eine Kurzintervention auf Frau Westphely?)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege, eine direkte Kurzintervention zu Frau Westphely war das, glaube ich, nicht.

(Christian Dürr [FDP]: Doch! - Weitere Zurufe)

- Na gut, das kann man immer so schlecht einschätzen.

Frau Westphely, wollen Sie antworten? - Nein, okay.

Frau Menge, dann haben Sie jetzt das Wort. Bitte schön!

Susanne Menge (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst auch mein Dank an alle, die in den vergangenen Wochen an der Aufstellung des Haushalts für das Wirtschaftsministerium mitgewirkt haben. Ich habe die Gespräche und Diskussionen als sehr konstruktiv erlebt.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Nun zu den Vorschlägen der Opposition: The same procedure as every year, James. - Entgegen allem Fachwissen will die FDP das Rad zurückdrehen und die Mittel für den Neubau von Straßen aufstocken, gleichzeitig aber die Mittel für die überfällige Sanierung unserer Verkehrswege streichen. Das ist eine klassische Rolle rückwärts, meine Damen und Herren. Es ist hinlänglich bekannt, dass sich unsere Straßen und Brücken in einem sehr schlechten Zustand befinden.

(Christian Dürr [FDP]: Das sind doch Straßenbaumittel, Frau Menge!)

Um den bestehenden Sanierungsstau abzubauen, benötigen wir bundesweit mehrere Milliarden Euro jährlich, und dies mindestens 15 Jahre lang. Trotz dieser allgemeinen Erkenntnis will die FDP wider besseres Wissen also genauso falsch weitermachen wie zu Zeiten ihrer Regierungsverantwortung: im ÖPNV zugunsten des Straßenneubaus. - Unverantwortlich!

Die CDU hingegen erkennt immerhin an, dass Sanierung und Erhalt wichtig sind. Etwas zu spät für meinen Geschmack; denn zehn Jahre lange hätte die CDU genau das machen können, was sie jetzt auf der Oppositionsbank fordert.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Menge, lassen Sie - - -

Susanne Menge (GRÜNE):

Nein, lasse ich nicht zu.

(Christian Grascha [FDP]: Erst die Unwahrheit sagen und dann keine Zwischenfrage zulassen! Das ist wirklich unerträglich!)

Was ich bei der CDU vermisste, ist die Auflösung des Rätsels, woher das von Ihnen großzügig eingestellte Geld kommen soll. Ein Plus von 20 Millionen Euro für den Erhalt der Landesstraßen ist ein Batzen Geld. Gleichzeitig möchte die CDU unter Reduzierung der Einnahmen des Landes auch noch mehr sparen. Schlichtweg widersprüchlich!

(Christian Dürr [FDP]: Was reden Sie da, Frau Menge?)

Sehr geehrte Damen und Herren, Rot-Grün stellt sich den verkehrspolitischen Herausforderungen.

(Christian Dürr [FDP]: Was macht die Frau da?)

Wir finanzieren und investieren in einem Rahmen, der dem Land unter den gegebenen Umständen möglich ist. Wir stellen 2,5 Millionen Euro an Planungsmitteln für die überfälligen Brückensanierungen ein.

(Christian Dürr [FDP]: Wir stellen noch mehr ein!)

Wir wollen, dass wir unsere wichtigen Verkehrsachsen in Niedersachsen auch befahren können, verlässlich und ohne Hindernisse.

Wir sind überzeugt von der wichtigen Zäsur in diesem Land, das Geld für den Neubau von Straßen zugunsten einer Verkehrspolitik zu verschieben, die allen Menschen dient und den Zugang zu Mobilität schafft.

(Christian Grascha [FDP]: Wer lesen kann, ist klar im Vorteil!)

Wir spielen die unterschiedlichen Verkehrsteilnehmer nicht gegeneinander aus. CDU und FDP haben in Niedersachsen das Auto über viele Jahre zulasten von Bahn und Bus bevorzugt.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Grüne und SPD schaffen jetzt aber wieder einen fairen Ausgleich.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir stärken in der Fläche mittels Umschichtung der Entflechtungsmittel sowohl den Schienenpersonennahverkehr als auch den ÖPNV. Wir ergänzen sinnvoll das Angebot; denn in den vergangenen zwei Jahren konnten jährlich mehr Bürgerbusse z. B. mithilfe der rot-grünen Landesregierung gefördert werden als in einem der schwarz-gelben Regierungsjahre. Niedersachsen stellt seinen Aufgabenträgern, deren Verantwortung es ist, den Betrieb der Bürgerbusse finanziell zu unterstützen, pro Kopf mehr Geld als viele andere Bundesländer zur Verfügung.

Eine Analyse des Istzustandes ist allerdings dringend erforderlich, um nicht Gefahr zu laufen, ehrenamtliche Akteure im ÖPNV-Angebot zu verschleißen.

Rot-Grün stärkt nach vielen Jahren der Vernachlässigung und des Rückbaus den Schienenpersonennahverkehr. Im kommenden Jahr werden wir nach einem transparenten und fairen Verfahren Bahnstrecken auswählen, die wir dann Schritt für Schritt reaktivieren. Gleiches gilt für das ambitionierte Vorhaben, Haltepunkte wieder ans Netz anzubinden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Verehrte Damen und Herren, Jahrzehnte stand die Diskussion rund um die Ertüchtigung der Verkehre im Hafenhinterland praktisch still. Das Thema „Y-Trasse“ schien tot zu sein. Wir haben in den vergangenen zwei Jahren jedoch erfolgreich Bewegung in dieses Thema bringen können. Aus Stuttgart 21 lernend, befinden sich Bahn, Bund, Land und Zivilbevölkerung im Gespräch. Rot-Grün wagt mit dem Dialogprozess die Weiterentwicklung der repräsentativen Demokratie. Wir nehmen mit der Einrichtung des Dialogforums zur Gütertrasse im Dreieck Hamburg/Bremen/Hannover den Auftrag der Gesellschaft an. Ziel des moderierten Verfahrens ist es, einen gangbaren Kompromiss zu finden.

Ich komme zum Schluss meiner Rede.

(Glocke des Präsidenten)

- Schade, schade.

(Christian Dürr [FDP]: Die einen sagen so, die anderen sagen so, Frau Kollegin!)

Ich komme zur maritimen Wirtschaft.

(Jens Nacke [CDU]: Kommen Sie noch schnell zu etwas Wichtigem!)

Sie haben recht, wenn Sie sagen, dass der Haushaltsansatz für Green Shipping sicherlich zu gering ist,

(Christian Dürr [FDP]: Stimmen Sie unserem Antrag zu! Wir wollen mehr einstellen!)

wie aber sämtliche Investitionen zu gering sein werden, wenn der Staat allein die Verantwortung für den Klimaschutz übernehmen soll.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Nein, wir müssen mit den Unternehmen im maritimen Bereich, mit den Hochschulen und den politischen Akteuren gemeinsame Ziele entwickeln, um eine Vorreiterstellung für Umweltschutztechnologien und Hafeninfrastruktur einzunehmen. Wir setzen hier auch auf die Kooperation zwischen den fünf norddeutschen Ländern.

Dass wir auf dem Land darauf achten, klimafreundliche Treibstoffe und Antriebssysteme zu nutzen, ist gut. Dass auf dem Meer jedoch immer noch ungehindert die größten Dreckschleudern Schweröl verbrennen sowie Müll und Abwasser ins Meer kippen, ist kein Kavaliersdelikt, meine Damen und Herren, sondern der geduldete Ruin des Ökosystems Meer.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir setzen auf die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Politik und den Unternehmen. Nur gemeinsam wird Niedersachsen eine Spitzenposition im maritimen Klima- und Umweltschutz einnehmen, innovativ-regional wertschöpfend und Arbeitsplätze schaffend und sichernd.

Verehrte Damen und Herren, mit uns gibt es kein Business as usual. Wir nehmen die Herausforderungen an und finden Lösungen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN
und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Menge, Ihre Rede ist zwar zu Ende, aber Ihr Auftritt kann sich noch verlängern, wenn Sie wollen. Uns liegen zwei Wortmeldungen zu Kurzinterventionen vor, nämlich von Frau König von der FDP-Fraktion - die rufe ich zuerst auf - und von Herrn Bley von der CDU-Fraktion.

(Unruhe)

- Meine Damen und Herren, ich möchte Sie bitten, den Geräuschpegel ein bisschen nach unten zu fahren. Der Geräuschpegel ist hier in allen Bereichen etwas zu hoch.

Frau König, bitte schön!

Gabriela König (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte einen ganz kleinen Nachhilfekurs in Sachen Finanzierung von Straßenprojekten geben; denn Sie sagen ja immer: Das Geld ist ja nicht da. Wir können das nur in die Schiene investieren. Dann haben wir für die Straße zu wenig. - Nein, so einfach machen wir es uns nicht.

Ich will Ihnen ein Beispiel nennen. Das Land Nordrhein-Westfalen hat - weil es nicht weiter geplant hat und nicht genügend Mittel auf der Ausgabenseite hatte - im Prinzip gar nicht erst in die Finanzierung einsteigen können und konnte auch nichts umsetzen, weil es gar nichts vorzuweisen hatte.

Sie haben z. B. 40 Millionen Euro wieder an den Bund zurückgeben müssen. Das sind Gelder, die andere Bundesländer dann für sich beanspruchen können. Genau das haben wir in der Vergangenheit aber sehr häufig gemacht: Wir haben Gelder, die freigeworden sind, die in anderen Bundesländern nicht benötigt wurden oder nicht nutzbar waren, abgerufen und damit vernünftige Infrastrukturmaßnahmen vorgenommen. Wir haben z. B. Brückenschäden bereinigt oder eben auch Straßen weitergebaut, die wir mit unseren eigenen Mitteln sonst nicht hätten bauen können. Somit kann man 40 Millionen Euro fantastisch unterbringen, wenn man es denn will.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank. - Jetzt hat der Kollege Bley das Wort zu einer Kurzintervention. Bitte schön!

Karl-Heinz Bley (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich hatte eigentlich gedacht, dass ich bei meiner Rede stark genug Kritik an der Verkehrspolitik der Grünen geübt habe, Frau Menge.

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: An unserer Verkehrspolitik gibt es nichts zu kritisieren!)

Ich habe eine Reaktion vermisst. Ich habe darauf gewartet, aber beide Rednerinnen haben leider nicht darauf reagiert, ob meine Kritik berechtigt ist oder nicht.

Deswegen sage ich noch einmal, dass die A 39 von großer Bedeutung ist. Die Bürgerinnen und Bürger, die gesamte Wirtschaft in der Region - die IHK, aber auch VW - haben sich vehement dafür eingesetzt, dass die A 39 gebaut wird.

(Björn Thümler [CDU]: Genau!)

Ich habe zimal gesagt, dass der Minister das zwar gerne möchte, aber das Veto der Grünen zählt.

Täglich werden immense Summen vernichtet, weil die A 39 nicht gebaut wird. Im Bundesverkehrswegeplan hat man die B 4 als Alternative aufgeschrieben. Warum? Das trägt wahrscheinlich eine grüne Handschrift.

Der Minister sagt auf Veranstaltungen, dass er die B 4 nicht will. Ich bin gespannt, ob er gleich klare Worte finden und sich dazu bekennen wird. Die Grünen haben es gerade nicht getan. Die Alternative B 4 schwingt mit, und ich glaube, es müssen klare Signale gesetzt werden. Die Grünen werden das nicht tun, aber ich hoffe, dass der Minister es gleich tut. Ansonsten können ja die Grünen auf meine Kurzintervention reagieren.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Menge, Sie möchten antworten. Bitte schön!

(Christian Dürr [FDP]: Jetzt kommt das Bekenntnis zur A 39!)

Susanne Menge (GRÜNE):

Baden allein reicht nicht! Man muss auch einmal das Wasser wechseln, Herr Dürr!

(Christian Dürr [FDP]: Was? - Jens Nacke [CDU]: Wir können auch ein Bäumchen pflanzen!)

Sehr geehrter Herr Bley, wenn Sie und die gesamte Fraktion mit der gleichen Vehemenz für die Weddeler Schleife eingetreten wären, dann hätten wir sie längst, und dann hätten wir ganz viele Probleme auf dieser Strecke nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Menge. - Meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt hat sich der Minister Olaf Lies gemeldet.

Vorweg darf ich, weil hier gerade überall aufgebaut wird - das gilt wahrscheinlich auch Ihrem Wortbeitrag, Herr Lies - darauf hinweisen, dass nachher der Landwirtschaftsminister noch zum aktuellen Stand der Vogelgrippe unterrichten wird. Das würde dann unmittelbar danach folgen.

Herr Lies, bitte schön! Sie haben das Wort.

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:

Herzlichen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich gleich zu Beginn bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in meinem Haus für die wirklich gute Arbeit, die sie in nicht ganz einfachen Zeiten geleistet haben, bedanken. Ich möchte mich auch bei den Fraktionen für die guten Diskussionen, die wir u. a. in den Ausschüssen geführt haben, bedanken. Das war eine sehr sachliche, aber auch sehr intensive Diskussion.

Ich möchte aber auch sagen, dass die niedersächsische Wirtschaft - wir haben das gerade gehört - mit viel Schwung in das erste Halbjahr 2014 gestartet ist. Das Bruttoinlandsprodukt ist gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 1,3 % gestiegen. Das bedeutet also noch einmal ein deutlich höheres Wachstum als in den ersten Halbjahren 2012 und 2013. - Ich sage das deshalb, weil durch Ihre Ausführungen gerade ein anderer Eindruck entstanden ist.

Niedersachsen hat einen hervorragenden Ruf. Niedersachsen ist ein starkes Wirtschaftsland,

gestärkt durch kleine und mittelständische Unternehmen und durch das Handwerk, gestärkt als starker Industriestandort. Ich würde mir wünschen, dass wir gemeinsam Werbung für diesen Standort machen und ihn nicht schlechtreden, so wie Sie es hier gemacht haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Dann hätten wir die Standortkampagne vielleicht beibehalten müssen!)

Wir setzen diesen Wachstumspfad auch fort. Das NIW rechnet für unser Land in diesem Jahr mit einem Plus von knapp 1 %. Das reicht nicht aus. Deswegen muss man Impulse setzen. Ein ganz wichtiger Impuls ist z. B. der Beschluss auf Bundesebene, die energetische Sanierung zu fördern. Dieser Beschluss ist nicht ohne Grund zustande gekommen. Wir haben ihn aus Niedersachsen extrem mit vorangebracht: in der Wirtschaftsministerkonferenz und am Ende mit Ministerpräsident Stephan Weil in der Ministerpräsidentenkonferenz. - Das ist gut für das niedersächsische Handwerk. Das ist niedersächsische Politik, wie sie sich im Bund für unser Handwerk einsetzt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch die Arbeitsmarktlage zeigt sich weiter robust. Wir haben einiges an Zahlen gehört. Ich will sie jetzt nicht wiederholen. Wichtig ist für mich, dass gerade bei den unter 25-Jährigen ein überproportionaler Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen ist, im Vergleich zum Vorjahr ein Sinken um 5,1 %. Das sind wichtige Zeichen. Es ist aber auch völlig richtig, dass wir uns damit nicht zufriedengeben. Wir arbeiten weiter hart und intensiv dafür, die Arbeitslosigkeit in unserem Land weiter zu senken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, für mich als sozialdemokratischen Arbeitsminister ist es aber auch ein großes Anliegen, für gute Arbeit in Niedersachsen zu sorgen. Damit waren wir 2013 und 2014 erfolgreich. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten - wir haben es gehört - ist um weitere 45 000 gestiegen. 2,77 Millionen - das ist ein Höchststand.

Es kommt aber noch etwas dazu. Zum Jahreswechsel tritt endlich der Mindestlohn ein, und ich bin überzeugt davon, dass diese Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen von SPD und

Bündnis 90/Die Grünen einen erheblichen Anteil dazu beigetragen haben, dass dieser Mindestlohn kommt. Er ist gut für die Menschen, er ist gut für die Wirtschaft, und er ist gut für Deutschland.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Dr. Gero Hocker [FDP]: In fünf oder zehn Jahren fällt Ihnen das auf die Füße! - Weitere Zurufe)

- Melden Sie sich ruhig! 500 000 Menschen in Niedersachsen profitieren im nächsten Jahr davon. Wenn Ihnen das egal ist, dann sagen Sie das bitte öffentlich! Uns ist es nicht egal. Wir sind froh, dass diese Entscheidung so gefallen ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ein wesentlicher Beitrag ist das Niedersächsische Tariftreue- und Vergabegesetz. Das ist wirklich ein gutes Gesetz. Ich weiß gar nicht, was Sie daran zu mäkeln haben. Nur weil es Ihnen nicht gelungen ist, ein vernünftiges Gesetz auf den Weg zu bringen? Es regelt übrigens viele Dinge gemeinsam, nämlich dass Aufträge, die von der öffentlichen Hand vergeben und mit Steuergeldern bezahlt werden, an Unternehmen vergeben werden, die nach Tarif bezahlen. Ich weiß nicht, was Sie dagegen haben, dass Menschen in unserem Land nach Tarif bezahlt werden. Wir sorgen dafür, dass Aufträge an diese Unternehmen vergeben werden. Auch das ist gut für unser Land.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Bode [FDP]: Das war vorher genauso!)

Das ist übrigens auch gut für die Wirtschaft in unserem Land, sehr geehrter Herr Bley. Es sorgt nämlich für fairen Wettbewerb, und deswegen wundere ich mich über die von Ihnen immer wieder geäußerte Kritik, die ja komischerweise in Runden, in denen wir gemeinsam sitzen, nicht auftaucht.

Im Gegenteil: Das ist gut fürs Handwerk, weil es dafür sorgt, dass die regionalen Unternehmen Chancen im Wettbewerb haben. Das stärkt die Arbeitsplätze in unserem Land, und es schadet ihnen nicht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit einem ganzen Bündel von Maßnahmen werden wir ein ganz wichtiges Thema für unser Land angehen. Eine der großen Herausforderungen für unser Land ist das Thema der Fachkräftesicherung. Uns ist es gelungen, gemeinsam mit den

Partnern - mit Arbeitgeberverbänden, mit Gewerkschaften, mit Kommunen, mit Kammern und mit der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit - ein Arbeitsmarktpapier, ein Fachkräftesicherungspapier zu entwickeln und zu unterschreiben, das 13 Handlungsfelder aufzeigt und darin sehr deutlich macht, wie wir eine der Kernherausforderungen angehen wollen. Die deutsche bzw. die niedersächsische Wirtschaft kann nur wachsen, wenn wir die Fachkräfte sichern. Unsere Aufgabe wird es sein, genau diese Fachkräfte für unsere Wirtschaft zu sichern, und daran arbeiten wir hart.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mir ist auch noch ein anderer Punkt wichtig, nämlich das Thema „Beratungsstellen für mobile Beschäftigte, also für Beschäftigte aus dem Ausland“. Das ist eine Aufgabe, die wir übernommen haben. Das ist eine Aufgabe, die Sie in Ihrer Regierungszeit ignoriert haben.

(Johanne Modder [SPD]: So ist es!)

Sie haben das Geld, das die Bundesebene zur Verfügung stellt, nicht genutzt, um diese Beratungsstellen einzurichten. Wir machen es aus eigenen Mitteln. Wir sorgen dafür, dass Niedersachsen ein menschenwürdiges Land ist, das auch für Menschen mit Migrationshintergrund attraktiv ist, die hier herkommen, weil wir sie wollen und brauchen. Wir machen nicht das, was Sie gemacht haben. Sie haben es ständig ignoriert. Sie waren nicht nur nicht bereit, das Geld in die Hand zu nehmen, sondern Sie haben sich auch noch hier im Parlament hingestellt und verleugnet, dass es solche Beschäftigten zu Zehntausenden in unserem Land gibt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir setzen das fort mit einer weiteren Beratungsstelle, die wir für Braunschweig, Wolfsburg und Salzgitter einrichten.

Meine Damen und Herren, der Haushaltsplanentwurf, den wir vorgelegt haben, ist ehrlich. Er erfüllt nicht alle Wünsche. Das wissen wir. Aber er erfüllt die Voraussetzung, nicht leere Versprechungen zu machen, sondern das, was man in den Haushalt schreibt, auch morgen umzusetzen und dabei auch eines im Blick zu behalten: Wir wollen - das ist auch wichtig für die Wirtschaft in Niedersachsen - die Schuldenbremse einhalten. Wir wollen die schwarze Null. Diese Landesregierung stellt einen Haushalt auf, mit dem eine aktive Wirt-

schaftspolitik für die Unternehmen in unserem Land und das Einhalten der Schuldenbremse möglich sind. Das ist genauso wichtig für die Unternehmen in unserem Land. Das schaffen wir gemeinsam, und ich finde, das ist ein hervorragendes Ergebnis.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, haben doch den Haushalt an dieser Stelle missbraucht. Sie haben eine Mittelfristige Planung aufgestellt, die an allen möglichen Stellen Streichungen vorgesehen hat, nur um dann vor der Wahl übers Land zu ziehen und den Menschen zu erzählen: Wir schaffen die Schuldenbremse.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Sie versagen auf der ganzen Linie bei der Schuldenbremse!)

Aber alle Haushaltstitel, die wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung sind, haben Sie in Grund und Boden gefahren. Sie haben dafür gesorgt, dass die Mittel überhaupt nicht mehr zur Verfügung stehen.

(Christian Dürr [FDP]: Über 100 Millionen Euro für den Straßenbau! Das waren wir! - Weitere Zurufe von der CDU und von der FDP)

Das ist Ihre Verantwortung; das war Ihre Politik der letzten Jahre.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Deswegen bin ich SPD und Grünen sehr dankbar für ihre politische Liste, in der sie ganz wesentliche Akzente setzen, sodass wir, glaube ich, gemeinsam eine hervorragende Politik aufstellen:

(Christian Dürr [FDP]: Als ob die das selbst schreiben dürften!)

für die Dienstleistungen Dritter im Bereich der Landesbehörde für Straßenbau, für den Landesstraßenbauplafonds, für Zukunftsprojekte wie Industrie 4.0 und Projekte wie Green Shipping. Das zeigt, dass wir nicht nur aktive Politik für heute machen, sondern unsere Politik auch in die Zukunft ausrichten. Das ist der Beweis für erfolgreiche rot-grüne Wirtschaftspolitik für das Land Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Minister, Herr Kollege Hilbers möchte Ihnen eine Frage stellen. - Nein, nicht erlaubt, Herr Hilbers.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Schade, Herr Minister! - Gegenruf von Detlef Tanke [SPD]: Besser für Sie, Herr Kollege Hilbers!)

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:

Ich möchte noch etwas zum Thema Wirtschaftsförderung sagen. Ich bin sehr froh über jeden Vorschlag dazu, wie man mehr Geld für die Wirtschaftsförderung bereitstellen kann. Aber wer glaubt, dass ein Land wie Niedersachsen mit einer derart großen Stärke der KMUs im Handwerk und in der Industrie mit 2 Millionen Euro mehr für die Wirtschaftsförderung besser aufgestellt ist, der täuscht sich. Erfolgreich sind die deutsche und die niedersächsische Wirtschaft dann, wenn man die Partner zusammenholt und sie zusammenarbeiten. Die intensiven Dialoge, die wir mit den Branchen geführt haben, unsere zukunftsfähige Aufstellung im Bereich der Außenwirtschaft, das Setzen auf die Akquise in neuen Märkten - das sind hervorragende Voraussetzungen für eine starke Wirtschaft. So macht man Wirtschaftspolitik, nämlich mit aktiver Arbeit, und nicht mit Zahlen im Haushalt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Deswegen haben wir auch einiges an den Kriterien der Wirtschaftsförderung verändert. Ich will das hier noch einmal betonen: Kriterien der guten Arbeit sind wichtige Kriterien der Wirtschaftsförderung. Wer nach Tarif bezahlt, muss positiv bewertet werden, aber nicht derjenige, der Leiharbeit schafft oder Werkverträge abschließt. Das zu unterstützen, kann nicht die Aufgabe von Wirtschaftsförderung in Niedersachsen sein, meine Damen und Herren.

Weitere Herausforderungen bestehen beim Thema Regionalisierungsmittel - das ist vorhin angesprochen worden. Ich kann nur alle auffordern - mindestens die, die im Parlament auf Bundesebene vertreten sind -, sich aktiv dafür einzusetzen, dass die von den Verkehrsministern der Länder geforderte Besserstellung durch die Aufstockung um 1 Milliarde Euro erfolgt. Wir wollen, dass mehr öffentlicher Personennahverkehr und mehr schienegebundener Personennahverkehr in unserem Land möglich sind. Wir erwarten vom Bund, dass

er die entsprechende Finanzausstattung sicherstellt. Das Geld brauchen alle Länder; darin sind sich alle Länder einig. Wir sollten dieser Forderung, die wir im Bund aufgestellt haben, gemeinsam aus Niedersachsen Nachdruck verleihen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich komme noch einmal zu Ihren Anträgen zu den Landesstraßen. Ich muss schon sagen: Nachdem Sie über zehn Jahre lang die Infrastruktur haben verkommen lassen, 250 Millionen Euro aus dem Landesstraßenbau herausgezogen haben, stellen Sie sich jetzt, da Sie nicht mehr in Verantwortung sind, hier hin und wollen mit der Leichtigkeit der Opposition Summen einstellen, ohne dass Sie während Ihrer Verantwortung dieser Aufgabe jemals nachgekommen wären. Das ist schon ein erschreckendes Bild, das Sie nach zwei Jahren Opposition hier abgeben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Ist das nicht für einen Minister unwürdig, was Sie hier machen? Wir lassen die Kommunen nicht allein!)

154 Millionen Euro hatten Sie in der mittelfristigen Finanzplanung - 172 Millionen Euro haben wir in der mittelfristigen Finanzplanung.

Das Gleiche gilt übrigens für NPorts. Die Zahlen sind genannt worden - 50,49 Millionen Euro ist die Summe, die wir in diesem Land ausgegeben haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gäbe noch eine Menge mehr zu sagen. Angesichts von 10 Sekunden Restredezeit erspare ich mir das.

(Jens Nacke [CDU]: Und uns!)

Ich wünsche mir weiterhin einen intensiven Dialog. Wir sollten gemeinsam die niedersächsische Wirtschaft starkreden und nicht, wie Sie, schlechtreden.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Minister. - Es liegt noch eine Wortmeldung nach § 71 Abs. 3 der Geschäftsordnung vor.

(Schriftführerin Sabine Tippelt: Es ist aber nicht überzogen worden!)

- Das spielt keine Rolle, verehrte Frau Beisitzerin. - Frau Eilers, Sie erhalten nach § 71 Abs. 3 zweieinhalb Minuten Redezeit. Bitte!

Hillgriet Eilers (FDP):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Minister Lies, Sie haben Ihr Bestes gegeben, aber überzeugt sind wir nicht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es ist müßig, die Liste der Versäumnisse von Rot-Grün an dieser Stelle fortzuführen; denn zu gut sind noch Ihre Reaktionen auf die Anträge der FDP-Fraktion zur Hafenpolitik im Gedächtnis. Sie haben sich das ganze Jahr über befleißigt, nach Gründen zu suchen, warum dieses oder jenes nicht geht. Meine Fraktion hat Ihnen eine Reihe von Anstößen gegeben, um die maritime Wirtschaft in Niedersachsen zu beleben. Das betraf verschiedene Initiativen. Im Bereich der Binnenschifffahrt haben wir für verschiedene Wasserwege, auch unter touristischen Aspekten, gekämpft - das wird auch Herrn Nacke interessieren.

Leider haben Sie alle Ideen gleichsam von vornherein versenkt. Der Grund dafür ist recht klar: Sie versuchen, jeden Konflikt innerhalb der Regierungsfaktionen zu vermeiden.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Dafür nehmen Sie es sogar in Kauf - - -

(Unruhe)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Eilers, eine Sekunde, bitte! - Meine Damen und Herren, das Wort hat Frau Eilers. Ich darf Sie wirklich bitten, sich einigermaßen auf die Rede zu konzentrieren. Man kann sie nicht verstehen - selbst hier oben nicht. - Jetzt geht es weiter.

Hillgriet Eilers (FDP):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sie versuchen also, jeden Konflikt untereinander zu vermeiden. Dafür nehmen Sie es sogar in Kauf, dass Ihre Politik duckmäuserisch und profillos wirkt.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU - Petra Tiemann [SPD]: Was?)

Herr Minister, da hilft kein Kopfschütteln, da hilft Handeln. Da hilft es nicht, Ausflüchte zu finden; da hilft nur Agieren. - Das sind Ihre Worte. Allerdings war das Ihre Haltung vor der Wahl. Seitdem ist Flaute.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Doch auch wenn es erstaunt, selbst die Opposition möchte Sie ermutigen: Lassen Sie sich an Ihren Ansprüchen vor der Desillusionierung messen, und bringen Sie Ihre grünen Partner zur Vernunft!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich erinnere an den Hafentag in Papenburg, an dem alle an Ihre Aussage erinnert wurden, die Sie einige Wochen vorher getätigt hatten: Ich glaube, am Ende erwartet man zu Recht nicht Aussagen und Versprechungen, sondern am Ende muss etwas im Haushalt stehen. Genau das bereiten wir gemeinsam vor. - Das war wohl nur ein Spruch. Denn anders als die FDP-Fraktion stellen Sie z. B. noch nicht einmal Planungskosten für die Schleuse in Papenburg ein.

(Christian Dürr [FDP]: Aha! - Glocke des Präsidenten)

Als Sie am Hafentag kein Wort über die Schleuse verloren, an deren Tropf 4 000 Arbeitsplätze hängen, da war es endgültig vorbei mit dem Hafenminister. Sehr geehrter Herr Minister Lies, diesen Titel können Sie beruhigt verbuddeln.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Glocke des Präsidenten)

Überhaupt sind Sie gut im Begraben und Bestatten etlicher Vorhaben, die einmal wichtig waren. Obwohl - wie in der Berichterstattung zu lesen war -: Den Rysumer Nacken wollten Sie nicht komplett beerdigen, nur ein bisschen - nicht ganz, nicht so, wie die SPD vorher den Dollart-Hafen oder den Vorhafen beerdigt hatte. Plötzlich ist der Rysumer Nacken nur ein Gedankenspiel, ein frommer Wunsch der Ostfriesen, die seit Jahren auf die Versprechen der SPD reingefallen sind.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Kollegin, Sie müssen zum Schluss kommen.

Hillgriet Eilers (FDP):

Setzen Sie sich bitte für die Vertiefung der Ems ein; sie ist lebenswichtig! Oder: Wir drücken Ihnen

die Daumen für den JadeWeserPort, mit dem Blick nach Osten - endlich ein Erfolg wäre ein wichtiger Schritt für die maritime Wirtschaft in Niedersachsen.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Wie lange dauern eigentlich zweieinhalb Minuten, Herr Präsident? - Weitere Zurufe von der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Sie müssen jetzt wirklich zum Schluss kommen, bitte.

Hillgriet Eilers (FDP):

Dann, Herr Will, wäre Herr Lies auch wieder ein bisschen Hafenminister - zumindest ein bisschen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank. - Das war ein sehr großzügiges Verhalten des Präsidiums.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Nein, des Präsidenten, nicht des Präsidiums!)

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen zu diesem Haushaltsschwerpunkt - - -

(Reinhold Hilbers [CDU]: Doch!)

- Herr Kollege Hilbers, hatten Sie eine Wortmeldung?

(Reinhold Hilbers [CDU]: Ja!)

Wir haben eine Redezeitüberschreitung bei der CDU. Es tut mir leid.

(Jens Nacke [CDU]: Zusätzliche Redezeit nach der Rede des Ministers!)

- Ach, Sie wollen zusätzliche Redezeit beantragen.

(Schriftführerin Sabine Tippelt: Der Minister hat nicht überzogen!)

- Das spielt keine Rolle. Es gilt § 71 Abs. 3. Herr Kollege, dann gebe Ihnen auch zweieinhalb Minuten.

(Jens Nacke [CDU]: Das ist völlig gleichgültig, Frau Kollegin! Die Kenntnis der Geschäftsordnung ist hilfreich an der Stelle! - Gegenruf von Schriftführerin Sabine Tippelt: Das brauchen Sie mir nicht zu sagen, Herr Nacke! - Gegenruf von Jens Nacke [CDU]: Das

kann ja wohl nicht wahr sein! Sie müssen ruhig sein da oben! Sie dürfen hier gar nichts runterrufen! Was ist das für ein Auftreten hier! Man kann doch nicht so parteiisch im Präsidium sein! Ich fasse es nicht! - Weitere Zurufe von der CDU und von der SPD)

Meine Damen und Herren, die Sache ist hier entschieden. Es gibt § 71 Abs. 3, und danach spielt es keine Rolle, ob der Minister seine Redezeit überzogen hat oder nicht. Er hat eine Rede gehalten, die genau im Zeitplan war. Ich kann Ihnen das gerne vorlesen, damit das für alle klar ist:

„Spricht ein Mitglied, eine Beauftragte oder ein Beauftragter der Landesregierung, wenn einer Fraktion nicht mehr ausreichende Redezeit für eine Erwiderung zur Verfügung steht, so gewährt die Präsidentin oder der Präsident der Fraktion auf Verlangen angemessene zusätzliche Redezeit für die Erwiderung.“

Das ist bei Frau Eilers geschehen, und das geschieht jetzt auch für meinen Kollegen. Sie haben zweieinhalb Minuten. Bitte!

Reinhold Hilbers (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister, Sie haben hier wieder einmal gezeigt, dass Sie ein Ankündigungsminister sind und Ihren Ankündigungen keine Zahlen folgen.

Ich will das am Beispiel Straßenbau deutlich machen.

Sie haben die mittelfristige Finanzplanung zitiert. Sie wissen ganz genau, dass im Doppelhaushalt über 100 Millionen Euro, fast 110 Millionen Euro, beim Landesstraßenbauplafond verankert waren. Sie wissen ganz genau, dass hier in jedem der zehn Jahre, in denen wir regiert haben, zusätzliches Geld draufgelegt worden ist. Sie müssen sich nur das Ist von 2012 anschauen. Dann sind Sie bei knapp 90 Millionen Euro. Sie wissen, dass mehr ausgegeben worden ist.

Sie aber etatisieren nur 77 Millionen Euro. Dann gehen Sie auf 73,5 Millionen Euro herunter. Sie bauen beim Straßenbau ab.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das Gleiche machen Sie beim kommunalen Straßenbau. Ich lese es Ihnen einmal aus der mittelfris-

tigen Finanzplanung vor. Bei uns waren, durchgeschrieben, 74,1 Millionen Euro etatisiert. Sie setzen für 2015 61,8 Millionen Euro, im Folgejahr 55,6 Millionen Euro und in den darauffolgenden Jahren 49,4 Millionen Euro ein. Sie sinken also unter 50 Millionen Euro.

(Zurufe von der SPD)

Alleine in Ihrem Mipla-Zeitraum ziehen Sie 80,2 Millionen Euro aus dem kommunalen Straßenbau ab. Nun stellen Sie sich bitte nicht hierher und tun so, also seien Sie der Straßenbauminister.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Zurufe von der FDP: Sehr richtig!
Sehr, sehr richtig!)

Ich sage Ihnen noch etwas: Wenn Ihr Märchen stimmen würde, dass Sie so schrecklich viel zu investieren hätten, dass alles marode sei und man ganz viel tun müsse, weil wir alles vernachlässigt hätten, dann müsste Ihre Investitionsquote immens hoch sein. Sie ist aber historisch niedrig. Seitdem Sie hier Politik machen, ist sie so niedrig wie noch nie in Niedersachsen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das macht die Diskrepanz in dieser Frage deutlich.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben einen inneren Konflikt. Sie wollen eigentlich bauen. Die Grünen erlauben Ihnen das nicht. Sie durften nach einer nächtlichen Sitzung lediglich noch Planungsmittel einsetzen. Das ist das Ergebnis. Das ist Ihre Politik für Niedersachsen. Ärmlich!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Weitere Wortmeldungen sehe ich im Moment nicht.
- Doch. Eine Restredezeit haben Sie auf jeden Fall, Herr Kollege. 2:33 Minuten. Bitte schön!

Gerd Ludwig Will (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich will noch einmal auf meinen Kollegen Hilbers eingehen. Wir haben andere Schwerpunkte gesetzt, was die Verkehrspolitik angeht.

(Zurufe von der CDU: Das nennt man „streichen“!)

- Das ist doch Quatsch. Den Kommunen und den ländlichen Regionen steht das gleiche Geld zu. Sie

müssen nur andere Schwerpunkte setzen, z. B. im ÖPNV.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es ist um keinen Euro und keinen Cent gekürzt worden.

(Zurufe von der FDP)

Sie sind ein Anscheinserwecker.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Sie an einen Bericht des Landesrechnungshofs erinnern.

(Zuruf von der FDP: Augenwischerei!)

Es ging um das Verkommenlassen des Landesvermögens im Bereich der Landesstraßen.

(Zuruf von der SPD: Und deswegen lassen Sie die kommunalen Straßen vergammeln, oder was? Unglaublich!)

Im Jahr 2005, während Ihrer Regierungszeit, waren wir bei 36 Millionen Euro angelangt, statt bei über 70 Millionen Euro, die notwendig gewesen wären, um den Bestand und die Substanz zu erhalten. Also reden Sie nicht davon, dass Sie die Landesstraßen in Ordnung gehalten hätten. Sie haben Sperrmüllqualität hinterlassen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Will. - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Wir sind jetzt am Ende der Beratung zu diesem Schwerpunkt angelangt.

Wir kommen jetzt zu

Außerhalb der Tagesordnung:

Fortsetzung der Unterrichtung durch den Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zum Thema Vogelgrippe im Landkreis Cloppenburg

Herr Minister Meyer, Sie haben das Wort.

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte den Landtag gerne über den aktuellen Sachstand zum Thema Geflügelpest unterrichten. Sie wissen, heute Nachmittag hat der Landeslen-

kungsstab „Tierseuchenbekämpfung“ getagt und die weiteren Maßnahmen zur Eindämmung der Geflügelpest sehr harmonisch, sehr einvernehmlich abgestimmt. Sie wissen, in dem Gremium sind der Bund, das FLI, die Wissenschaft, die Tierhalter, die Geflügelwirtschaft und die Landkreise vertreten.

Die gute Nachricht vorweg: Wir haben nach jetzigem Kenntnisstand keine weiteren Fälle von Vogelgrippe. Das Landesamt für Verbraucherschutz hat den aktuellen Lagebericht vorgestellt, z. B. was die Zahl getöteter Tiere angeht. Insgesamt sind 120 000 Hühner und Puten getötet worden. Davon entfielen 109 000 auf den betroffenen Betrieb und auf den Umkreis von einem Kilometer. Hinzu kommen die 11 500 Puten in dem Kontaktbetrieb. Als Nächstes werden alle Geflügelbetriebe des sogenannten Sperrbezirks - das ist der Dreikilometer-Umkreis - auf Virenbefall untersucht. Dabei geht es um fast 60 Betriebe mit ungefähr 400 000 Tieren.

Der Landeslenkungsstab hat heute gemeinsam festgestellt, dass nach der jetzigen Sachlage ein Handeln im Sinne der Krisendefinition, im Sinne der EQUINO-Management-Prozess-Anweisung erforderlich ist. Auf Deutsch heißt das, das ML hat aufgrund der Lage den Tierseuchenkrisenfall festgestellt. Das hat zur Folge - das als Nachricht für unsere Tierhalterinnen und Tierhalter sowie Tierärztinnen und Tierärzte -, dass damit die Kostenübernahme im Rahmen der Vorratsbeschlüsse der Tierseuchenkasse Niedersachsen ausgelöst wird, damit weitere Hilfe erreicht wird. Mich hat sehr gefreut, dass mehrere Landkreise Unterstützung für den Landkreis Cloppenburg zugesagt haben, um schnell bei der Eindämmung des Problems zu helfen. Ich danke den Landkreisen, der guten Kooperation, dem Bund und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landes und der Kommunen, die mit Hochdruck daran arbeiten, dass das Krisengeschehen möglichst so beschränkt bleibt, wie das der Fall ist.

Ich dachte, es wäre gut, wenn ich Sie über diesen positiven Sachstand unterrichte. Es bleibt weiterhin eine Krise. Aber es besteht auch kein Grund zur Panik. Ich glaube, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine sehr gute Arbeit leisten. Ich bin gerne bereit, jederzeit im Fachausschuss - heute Abend oder morgen früh - weitere Fragen zu beantworten, wenn noch welche aus dem Parlament kommen.

Ich danke für die Möglichkeit zu diesem Sachstandsbericht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. Das war aufhellend und gut, finde ich. Vielen Dank.

Bevor wir in unserer Tagesordnung fortfahren, möchte ich Ihnen noch bekannt geben, dass die Fraktionen sich darauf verständigt haben, Punkt 36 in das Januar-Plenum zu verlegen. Vielen Dank.

Meine Damen und Herren, ich rufe jetzt auf den

Tagesordnungspunkt 34:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Wissenschaft und Kultur

Zu Wort gemeldet haben sich einige Kollegen. Den Beginn macht Jürgen Hillmer von der CDU-Fraktion. Bitte schön, Herr Hillmer! - Sie haben sich darauf geeinigt, zunächst mit dem Thema Wissenschaft zu beginnen und dann das Thema Kultur anzuschließen.

Jörg Hillmer (CDU):

So ist es, Herr Präsident. Vielen Dank. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mich bei den Mitarbeitern des Wissenschaftsministeriums ganz herzlich bedanken, die uns während der Haushaltsberatung, aber auch über das ganze Jahr hinweg immer wieder mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Ich möchte mich auch bei Ihnen bedanken, Frau Ministerin Heinen-Kljajić, weil Sie es sich trotz Ihrer Knieverletzung nicht haben nehmen lassen, mit uns über Ihren Haushalt zu diskutieren. Wir wollen es so gestalten, dass Sie maximal einmal hier ans Podium treten müssen.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich wünsche Ihnen gute Besserung über die Weihnachtstage. Alles Gute, damit Sie im neuen Jahr wieder mit alter Kraft antreten können!

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir haben in den letzten Tagen die Nachrufe auf Dr. Ernst Albrecht gehört.

In vielen Nachrufen wurde darauf hingewiesen, dass in den Jahren 1976 bis 1990 viele Initiativen und Gründungen von Forschungseinrichtungen ihren Ursprung genommen haben, die Niedersachsen nachhaltig vorangebracht haben. Ich zitiere exemplarisch aus dem *rundblick* vom 15. Oktober:

„Aus der Überzeugung heraus, dass sich Zukunftsindustrien dort ansiedeln, wo Spitzenforschung betrieben wird, forcierte Albrecht die Gründung von Forschungsinstituten, die heute aus dem Dreieck Hannover-Braunschweig-Göttingen und Clausthal nicht mehr wegzudenken sind.“

Meine Damen und Herren! Gestaltungskraft würde ich auch Herrn Oppermann zubilligen. Ohne Zweifel hatten wir 2003 bis 2013 mit Stratmann und Wanka und Lange als Staatssekretär Gestaltungskraft im Wissenschafts- und Kulturbereich in Niedersachsen. Seitdem erleben wir Stillstand. Bestenfalls werden die Hochschulen in Niedersachsen verwaltet. Eine gestaltende Kraft ist nicht zu erkennen. Ich weiß nicht, ob Herr Mlodoch in seinem Kommentar im *Weser-Kurier* von heute darauf Bezug genommen hat oder ob das MWK unter der Wahrnehmungsschwelle geblieben ist. Aber er hat geschrieben:

„Knapp zwei Jahre nach dem Machtwechsel in Hannover scheinen SPD-Ministerpräsident Stephan Weil und seine Mannschaft bereits in eine Art Verwaltungsschlaf gefallen zu sein.“

(Beifall bei der CDU)

„Die angestoßenen Reformen bei Schule, Verfassungsschutz oder Agrarwende werden mehr oder weniger solide abgearbeitet. Neue Ideen sind dagegen Fehlanzeige.“

Meine Damen und Herren von SPD und Grünen, Sie glauben, dass die Abschaffung der Studienbeiträge für fünf Jahre ausreicht. Das jedoch ist am 20. Januar 2013 durch die Wähler schon abschließend entschieden worden. Die Entlastung der Studierenden war für die Hochschulen keine Stärkung, sondern bestenfalls ein Nullsummenspiel. Seit zwei Jahren erleben wir, dass es von Ihnen kein weiteres Gesetz, dass es keinen Antrag von Rot-Grün gibt, immer getreu Ihrem Motto: Wozu brauchen wir ein Parlament? Wir haben doch eine Regierung!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es gibt auch im vorliegenden Haushaltsvorschlag für 2015 keine Perspektive. Nicht einmal die Kostensteigerungen, die Tarifsteigerungen werden ausgeglichen.

Wir erinnern uns noch an eine Wissenschaftsministerin Heinen-Kljajić, die sich im Sommer im Plenum vehement gegen die Verwendung von BAföG-Mitteln für die niedersächsischen Hochschulen gewehrt hat. Das war wirklich ein trauriges Schauspiel. Die Hochschulen, die Studentenwerke und alle Studierenden erwarten von Ihnen, der Ressortchefin, dass Sie sich für ihre Interessen einsetzen. Stattdessen argumentieren Sie hier aktiv für eine andere Verwendung. Dieses Geld hätten wir für Qualitätsverbesserung, für zusätzliche Studienplätze oder für Wohnungen und Menschen gut gebrauchen können.

(Beifall bei der CDU)

Der Bund hat die Länder von der Mitfinanzierung beim BAföG freigestellt und damit die naheliegende Erwartung verbunden - und auch so verhandelt -, dass die frei werdenden 1,2 Milliarden Euro vordringlich in die Wissenschaft fließen.

(Zuruf von der SPD)

- In die Wissenschaft. Lesen Sie es im Gesetz nach.

Meine Damen und Herren, „keine Initiative“ habe ich gesagt. Das stimmt nicht ganz. Es gibt ein paar Sachen. Aber die sind ohne Ausnahme destruktiv. Sie haben einige Kulturpreise des Landes abgeschafft. Das will ich nicht weiter ausführen; das wird meine Kollegin nachher tun.

Viel schwerer aber wiegt, dass Sie eine Hochschule des Landes Niedersachsen im Handstreich aufgelöst haben, nämlich die Niedersächsische Technische Hochschule. Sie haben das gegen die Stellungnahmen des NTH-Präsidiums und der beteiligten Universitäten getan. Sie wurden bei der Entscheidung auch nicht ordentlich angehört. Sie haben es ohne eigenes Gesetz auf den letzten Metern noch in das Haushaltsbegleitgesetz hineingeschoben.

Es ist ja ganz erstaunlich formuliert. Sie sprechen von einer Nichtanwendung. Da ist mir im Ausschuss ein erstaunlicher Widerspruch zwischen SPD und Grünen aufgefallen. Die SPD behauptet, die NTH sei tot, mausetot, und die Grünen sagen, sie sei nur ruhend gestellt, also wiederbelebbar. Was genau haben Sie vor? - Ich bin auf diese Debatte ganz gespannt.

Sie haben eine Anhörung der Betroffenen im Wissenschaftsausschuss und auch im Haushaltsausschuss abgelehnt. Meine Damen und Herren, die Auflösung einer Hochschule ohne ordentliche Gesetzesberatung ist aus meiner Sicht nicht mit den parlamentarischen Grundregeln und auch nicht mit der Verfassung vereinbar. Sie bleiben Ihrem Motto treu: Wozu brauchen wir ein Parlament? Wir haben doch eine Regierung!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich halte die Zerschlagung der NTH auch inhaltlich für einen Riesenfehler. Niedersachsen hat starke Kompetenzen in den technischen Studienfächern, die natürlich in irgendeiner Form koordiniert werden müssen, um mit anderen konsolidierten Technischen Universitäten wie in Aachen, Zürich oder anderswo mithalten zu können.

Entwickelt aus dem Consortium Technicum, war die NTH die Plattform, auf der die Technischen Universitäten in Niedersachsen ihre Entwicklung und auch die Ressourcen eigenbestimmt koordinieren konnten. Dieser Prozess war noch lange nicht abgeschlossen. Natürlich gab es Mängel in der Konstruktion der NTH. Das war allen Beteiligten klar. Deshalb haben sie selbst Vorschläge für die nächsten Schritte der Weiterentwicklung vorgelegt. Deren Umsetzung haben Sie, Frau Ministerin, an einem kühlen Oktobermorgen dieses Jahres vereitelt. Wissen Sie, was das Schlimmste ist? - Die Ministerin Heinen-Kljajić hat noch nicht einmal ein Konzept, noch nicht einmal eine Vorstellung davon, wie es weitergehen könnte.

Sie haben sich bei der Zerschlagung auf ein Gutachten der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen gestützt. Die in die Zukunft gerichteten Vorschläge der Gutachter haben Sie aber ausgeschlossen, oder sie sind nicht umsetzbar. Frau Ministerin, Sie haben ein Haus gesprengt und keinen Plan für den Neubau.

(Zuruf von den GRÜNEN: Ein Haus?
Wo steht denn das?)

Jetzt stehen Sie vor den Trümmern Ihrer Entscheidung. Ich möchte fragen: War es überhaupt Ihre Entscheidung? - Es ist ein offenes Geheimnis, dass der frühere Oberbürgermeister von Hannover und jetzige Ministerpräsident Weil ein NTH-Gegner war und ist und stattdessen sehr hannoverzentrierte Vorstellungen von der Entwicklung der Wissenschaft in Niedersachsen hat. Ich glaube, Frau Ministerin, Sie merken langsam, was man Ihnen dort

eingebrockt hat und auf welches Himmelfahrtskommando Sie sich da eingelassen haben. Ihre Einlassungen sind schnell vorsichtiger geworden. Wollten Sie anfangs die NTH beenden, wurde daraus sehr schnell ein „ruhend stellen“.

Wir hatten, nachdem SPD und Grüne im Fachausschuss kein Interesse hatten, mit den Universitäten zu sprechen, in unserer Fraktion eine sehr interessante Anhörung mit allen beteiligten Hochschulen. Ich möchte sagen, die divergierenden Kräfte, von denen wir dort gehört haben, sind entfesselt. Frau Ministerin, das fangen Sie nicht wieder ein. Wir stehen wieder vor Consortium Technicum, lange vor Oppermann. 20 Jahre Entwicklung, 20 Jahre Arbeit von vielen Beteiligten haben Sie in zwei Monaten zerstört; denn Sie wissen nicht, was Sie tun. Das ist rot-grüne Geisterfahrt in der niedersächsischen Hochschullandschaft.

(Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wir möchten 5 Millionen Euro für die Weiterführung der Forschungsprogramme wieder einstellen, die Sie natürlich sofort geplündert haben; denn die 5 Millionen Euro, die die NTH bekommen hat, sind ja nicht für Verwaltung und Präsidium der NTH verwendet, sondern in gemeinsame Forschungsprogramme investiert worden, die natürlich weiterlaufen und die auch weiter finanziert werden müssen.

Meine Damen und Herren, ein weiterer Punkt in der Wissenschaft des letzten Jahres, der eigentlich in diesem Haushalt abgebildet sein müsste, ist das Fachhochschulentwicklungsprogramm. Das haben Sie im Laufe des Jahres verkündet, und ich habe sehr gespannt in den Haushalt geschaut, um zu sehen, welche finanziellen Vorstellungen Sie denn mit diesem großen innovativen Programm verbinden. Ich war doch sehr erschrocken, als wir uns im Ausschuss und von den Mitarbeitern des Ministeriums erläutern lassen mussten, dass alles nur Umbuchungen aus dem Hochschulpakt sind. Die 64 Millionen Euro sind umgebuchte Hochschulpaktmittel. Sie nehmen nicht einen einzigen Euro zusätzlich in die Hand. Stattdessen kürzen Sie ganz massiv im Bautitel der Fachhochschulen.

Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen jetzt einmal die Höhe der Investitionen, die für die Fachhochschulen im Bautitel veranschlagt waren bzw. sind. 2012 waren es 25,5 Millionen Euro, 2013 18,7 Millionen Euro, 2014 15,5 Millionen Euro. Jetzt geht es los: 2015 sind es nur noch 5,8 Millionen Euro, 2016 4,8 Millionen Euro, 2017 8,9 Millionen Euro und 2018 8,2 Millionen Euro. Sie fah-

ren massiv und drastisch die Investitionen im Fachhochschulbau zurück. Das ist das, was am Ende von Ihrem sogenannten Fachhochschulentwicklungsprogramm übrig bleibt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das ist nicht seriös. Ich glaube, die Hochschulen und die Fachhochschulen im Besonderen haben etwas ganz anderes erwartet, als Sie ihnen die Ankündigung gemacht haben.

Da wir schon beim Hochschulbau sind: Sie haben angekündigt, vier Jahre lang jeweils 40 Millionen Euro zusätzlich in die Universitätsmedizin zu investieren. Das ist gut. Aber woher nehmen Sie es? - Ein Teil davon kommt natürlich aus den Fachhochschulen. Jetzt sage ich Ihnen die Zahlen für die Universitäten ohne Hochschulmedizin. Sie haben 2012 für den Hochschulbau knapp 83 Millionen Euro bekommen. 2013 waren es 93 Millionen Euro, 2014 sogar 102 Millionen Euro. In 2015 geht es runter auf 96 Millionen Euro. Richtig runter geht es in 2016: Da sind es nur noch 67 Millionen Euro. In 2017 sind es 65 Millionen Euro und in 2018 67 Millionen Euro. Sie nehmen also das Geld für die Universitätsmedizin den anderen Hochschulen weg, und das ist nicht seriös. Sie stopfen ein Loch und reißen schon das nächste auf.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir haben ein konkretes Projekt im Haushalt benannt. Das ist das AVZ in Osnabrück. Dort wollen wir kein Container-Dauerprovisorium, sondern wir wollen gleich einen Neubau am Westerberg. Das ist nachhaltig. Wir haben dafür auch Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 31 Millionen Euro eingestellt. Vielen Dank an Burkhard Jasper! Dafür können sich die Osnabrücker bei ihm bedanken.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich komme zur Erwachsenenbildung. Sie ist natürlich wichtig vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und vor dem Hintergrund, dass wir alle lebenslanges Lernen fördern wollen.

(Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta übernimmt den Vorsitz)

Wir haben 2013 mit der Erwachsenenbildung einen Perspektivvertrag geschlossen. Wir erhöhen dynamisch, wie zugesagt. Wir erhöhen um die 1,7 %, um 800 000 Euro pro Jahr, und das auch über die nächsten Jahre. Sie lassen die Erwachsenenbildung am langen Arm verhungern.

Zum Thema Erwachsenenbildung möchte ich auch sagen: Entsprechend unserem Antrag möchten wir für Sprachkurse für Flüchtlinge 800 000 Euro bereitstellen. Sie sagen, das ist notwendig und wichtig. Das haben Sie in der Debatte zugestanden. Die Einrichtungen der Erwachsenenbildung sind bereit und in der Lage, geeignete Kurse anzubieten.

SPD und Grüne weigern sich, weil angeblich der Bund zuständig sei. Die Ausübung der staatlichen Befugnisse und die Erfüllung der staatlichen Aufgabe ist Sache der Länder, soweit das Grundgesetz keine andere Regelung zulässt. Die Länder können sich nicht hinter dem Bund verstecken. Sie sind nicht unzuständig. Schon gar nicht ist den Ländern untersagt, Leistungen zu erbringen. Viele Kommunen bezahlen freiwillig Sprachkurse, weil sie die Notwendigkeit erkennen. Der Bund bezahlt Sprachkurse aber nur für anerkannte Asylbewerber. Viele andere Bundesländer finanzieren Sprachkurse für Flüchtlinge. Nur Rot-Grün in Niedersachsen verweigert sich bei der unbestritten wichtigsten Integrationsvoraussetzung, der Sprachvermittlung.

Frau Schröder-Köpf, Sie haben hier in der Haushaltsdebatte schön geredet. Sie sind aber auf den Haushalt nicht eingegangen. Warum nicht? - Weil da peinlich wenig drinsteht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Manchmal muss man gute Absichten auch mit Geld hinterlegen. Sie sind nicht einmal in der Lage, 0,8 Millionen Euro in einem 28 000-Millionen-Euro-Etat einzusetzen.

Frau Polat, jetzt können Sie endlich einmal konkret etwas für Flüchtlinge tun. Ihre sogenannte Willkommenskultur, meine Damen und Herren von Rot-Grün, entlarvt sich doch jetzt als feuchter Händedruck für die Flüchtlinge. Wenn es darauf ankommt, dann zeigen Sie ihnen nichts als die kalte Schulter. Wir geben Ihnen und allen Kollegen am Donnerstag die Gelegenheit, Ihre Ablehnung zu überdenken.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Hillmer. - Auf Sie gibt es eine Kurzintervention. Herr Kollege von Holtz, bitte!

Ottmar von Holtz (GRÜNE):

Schönen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Hillmer, wenn ich Sie so höre: die kühle Ministerin hätte ein Haus gesprengt. Als ich das hörte, habe ich überlegt: Was war das für ein Haus? War das vielleicht sogar denkmalgeschützt? Wo stand das eigentlich? Steht das in Clausthal, steht das in Braunschweig? Wo steht das? In Hannover?

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: In Braunschweig!)

Ich kenne dieses Haus gar nicht.

Was die Ministerin gemacht hat, ist, sich den Bericht der Wissenschaftlichen Kommission genau anzugucken, worin in etwa steht: Das NTH-Modell muss grundlegend geändert und durch ein neues Konzept - ich sage dieses Wort ganz bewusst und mit Betonung - *ersetzt* werden. - Nicht weiterentwickelt werden, nicht irgendwie geändert werden, sondern *ersetzt* werden, mit anderen Worten: ersatzlos gestrichen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das ist das, was die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen sagt. Da muss man nicht als Ministerin kommen und kühl sein, um das umzusetzen. Da muss man einfach nur den Bericht lesen und seine Schlussfolgerungen ziehen, die Sie nicht ziehen wollen, weil Sie aus irgendwelchen Gründen, die ich nicht nachvollziehen kann, an dieser Konstruktion, die eigentlich nichts als eine Blase ist und war, festzuhalten. Lesen Sie sich den Bericht der Wissenschaftlichen Kommission durch! Ich habe es getan. Ich weiß nicht, wie Sie darauf kommen, dass die NTH ein Erfolgsmodell gewesen sein soll. Das bleibt Ihr Geheimnis. Es wird ja keine Hochschule mit immatrikulierten Studenten und mit Gebäuden, die Ihrer Meinung nach gesprengt werden, abgeschafft. Deswegen kann ich das, was Sie dazu an Kritik äußern, nicht nachvollziehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Herr Hillmer antwortet Ihnen.

Jörg Hillmer (CDU):

Herr von Holst - - -

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Holtz!)

- Holst!

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Holtz!
Wie das Holz mit „tz“, wie „Tür zu!“ -
Heiterkeit)

Herr von Holtz, das Gutachten der Wissenschaftlichen Kommission zur NTH hat in der Tat das vorgeschlagen, was Sie soeben berichtet haben, hat aber auch Vorschläge in die Zukunft gemacht, z. B. dass man so etwas nach dem Modell der University of California in Niedersachsen installiert. Das hat die Ministerin aber ausgeschlossen. Das heißt, Sie haben den einen Teil des Gutachtens genommen und sofort umgesetzt - nämlich den destruktiven Teil -, und im konstruktiven Teil sind Sie jetzt völlig offen. Da haben Sie gar nichts mehr. Da haben Sie keine Empfehlung mehr. Da müssen Sie jetzt von ganz vorne anfangen. Sie haben es leider versäumt, eine Anhörung der Universitäten durchzuführen.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: In zwei Wochen ein neues Konzept? - Gegenruf von Christian Grascha [FDP]: Das kann man in einem ganz normalen Gesetzgebungsverfahren machen!)

Ich hatte Sie eingeladen. Ich glaube, Sie hätten in der Anhörung und in dem Gespräch mit den Universitäten etwas, was Ihnen heute fehlt, lernen können. Ich wünsche Ihnen von Rot-Grün viel Spaß dabei, den Strauß, den Sie kaputt gemacht haben, wieder zusammenzubinden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Keine
Sorge!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Hillmer. - Wir fahren nun fort. Für die SPD-Fraktion hat Frau Dr. Lesemann das Wort.

Dr. Silke Lesemann (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen, meine Herren! Vorab möchte auch ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MWK für die Zusammenstellung der Haushaltsunterlagen bedanken und dafür, dass sie uns immer Rede und Antwort gestanden und uns informiert haben.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Bildungspolitik ist ein Schwerpunkt dieser Landesregierung. Dies gilt für den Kultushaushalt und ebenso für den Etat des MWK. Fast 8 Milliarden

Euro fließen in Kitas, Schulen und Hochschulen. Uns da mangelnden Gestaltungswillen vorzuwerfen, Herr Hillmer, das finde ich reichlich unpassend.

Mit dem letzten Haushalt für 2014 haben wir eine zentrale Weichenstellung rot-grüner Wissenschaftspolitik beschlossen. Wir haben als letztes Bundesland zum Wintersemester 2014/15 die Studiengebühren abgeschafft. Kurz vor Weihnachten kann ich Ihnen hier eine frohe Botschaft verkünden: Niedersachsen wird bei den Studierenden immer beliebter. Wir verzeichnen prompt den höchsten Zugewinn an Studenten deutschlandweit.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

- Ja, das ist einen Applaus wert.

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Darüber freuen die sich da drüben aber nicht!)

Sie werden sich mit mir darüber freuen, dass die Zahl der eingetragenen Studierenden im aktuellen Wintersemester im Vergleich zum Vorjahr um 8,5 % gestiegen ist. Das ist eine ganz tolle Zahl.

(Christian Grascha [FDP]: Das allein ist aber noch kein Erfolg! Die müssen auch ausgebildet werden!)

Mehr begabte junge Menschen nehmen ein Studium auf bzw. bleiben in Niedersachsen oder kommen nach Niedersachsen. Sie, liebe Opposition, haben immer wieder die abschreckende Wirkung von Studiengebühren geleugnet. Wie falsch Sie gelegen haben, wird spätestens mit diesen aktuellen Zahlen deutlich.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Unter Ihnen flüchteten die Studierenden noch aus Niedersachsen. Rot-Grün stoppt diese Entwicklung. Wir machen Bildung in Niedersachsen wieder gerechter, Herr Grascha.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN - Astrid Vockert [CDU]: Oh!)

Meine Damen und Herren, die Zukunft Niedersachsens liegt für uns in der Bildung und Forschung. Trotz nahender Schuldenbremse und des von uns verfolgten Abbaus des strukturellen Defizits bekennt sich Rot-Grün mit diesem Haushaltsplanentwurf eindeutig zur Stärkung von Bildung und Wissenschaft in Niedersachsen.

Wir wollen eine gerechtere und bessere Bildung in unserem Land. Mit dem Hochschulentwicklungsplan haben wir den Hochschulen Planungssicherheit versprochen. Wir halten auch hier Wort. Das Land erstattet den Hochschulen die durch Tarif- und Besoldungssteigerungen entstehenden Mehrausgaben.

(Jörg Hillmer [CDU] führt ein Gespräch)

- Herr Hillmer, wenn Sie jetzt vielleicht von Herrn Biallas ablassen und mir zuhören würden, dann könnten Sie zur Kenntnis nehmen, dass das, was Sie vorhin gesagt haben, nicht stimmt.

Die ungefähr 42 000 Beschäftigten an unseren Hochschulen profitieren davon, dass die Tarif- und Besoldungssteigerungen inkludiert sind. Darauf, liebe Kolleginnen und Kollegen, können wir mit Recht stolz sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch bei der Erfüllung des Hochschulpaktes 2020 von Bund und Ländern hält Niedersachsen Wort und kofinanziert 47 350 Studienanfängerplätze zusätzlich. Die Bereitschaft, die nicht unerheblichen Kosten für die Finanzierung des Hochschulentwicklungsplanes und auch des Hochschulpaktes 2020 zu übernehmen, dokumentiert die Entschlossenheit von Rot-Grün, die Wettbewerbsfähigkeit von Hochschulen und Forschung zu sichern. Doch damit allein ist es nicht getan.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich einige Aspekte aus diesem ca. 600 Seiten starken Zahlenwerk herausgreifen, mit denen Sozialdemokraten und Grüne besondere Akzente setzen.

Für mich als Sozialdemokratin - das wird Sie nicht verwundern - ist besonders das Fachhochschulentwicklungsprogramm wichtig. Die Entwicklung von Fachhochschulen in Niedersachsen ist seit dem Beginn der 90er-Jahre eine Erfolgsgeschichte. Damals gab es das von Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt initiierte und vielbeachtete Fachhochschulentwicklungsprogramm I. 20 Jahre später stellt Rot-Grün bis 2020 mehr als 480 Millionen Euro für die Fachhochschulen bereit. Wir schaffen es, den Grundstock an Studienplätzen um ein Drittel anzuheben. Und das ist eine Dauerfinanzierung. Das ist nicht das, was Herr Hillmer vorhin gesagt hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dieses Programm stärkt den Wissenschaftsstandort Niedersachsen insgesamt und ermöglicht uns, Bildungspotenziale auszuschöpfen, und sichert auch die Ausbildung von Fachkräften. Unsere Fachhochschulen sind nämlich ein unverzichtbarer Bestandteil der praxisorientierten und akademischen Ausbildung. Ihre Nähe zu den Unternehmen ermöglicht einen hervorragenden Technologie- und Wissenstransfer zwischen der Wissenschaft und den Firmen. Davon profitieren vor allem kleine und mittelständische Unternehmen, da die Fachhochschulen die Fachkräfte bedarfsgerecht ausbilden können.

Fachhochschulen sind ein Motor für regionale Entwicklung und Innovationskraft. Das ist uns sehr wichtig.

Wir machen die akademische Ausbildung vor Ort möglich und setzen nicht allein auf die großen Universitätsstandorte. Das ist in einem Flächenland wie Niedersachsen besonders wichtig. Hoch Qualifizierte an Land und Region zu binden, hat neben positiven wirtschaftlichen auch positive demografische Aspekte.

Dieses Programm fußt auf langjährigen Forderungen der SPD nach einer Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung. Fachhochschulen sind die Brückenbauer zwischen der beruflichen und der akademischen Bildung, da ein großer Teil der Studierenden vorher eine berufliche Ausbildung absolviert hat. Die Fachhochschulen ermöglichen den sozialen Aufstieg und öffnen die Hochschulen. Dieses Programm spiegelt passgenau unsere hochschulpolitischen Forderungen wider.

Meine Damen und Herren, weil wir wollen, dass erfolgreiches Studieren von Leistung und nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängig ist, sind wir einen weiteren wichtigen Schritt gegangen, für den wir sehr gelobt worden sind: Wir stellen allein im nächsten Jahr 5 Millionen Euro als Anschubfinanzierung für studentisches Wohnen zur Verfügung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Denn Studieren, liebe Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP, hat auch eine soziale Dimension. Nicht alle können die zum Teil hohen Mietpreise bezahlen. Und wir wollen schließlich, dass mehr Studierende nach Niedersachsen kommen, auch mehr Studierende aus dem Ausland. Deshalb sind wir, nachdem wir mit dem Haushalt 2014 bereits die Finanzhilfe für die Studentenwerke aufgestockt

haben, sehr froh, nun weitere 5 Millionen Euro als Anschubfinanzierung für studentisches Wohnen mobilisiert zu haben. Auch das ist ein Feld, liebe Opposition, das Sie in Ihrer Regierungszeit vielfach schmählich ignoriert haben.

Sehr geehrte Damen und Herren, in diesem Haushalt gibt es noch viele wegweisende Positionen: das Sanierungspaket Hochschulmedizin mit 40 Millionen Euro - es ist frisches Geld, das durch den Finanzminister in den Haushalt gekommen ist -, die Bereitstellung von Mitteln für die Lehrerbildung - Stichworte „GHR 300“ und „Inklusion“ -, das Institut für Islamische Theologie in Osnabrück, die IdeenExpo und Forschungsbauten, aber auch die Verstärkung von über 500 000 Euro aus der politischen Liste 2014 für den Bereich Erwachsenenbildung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie hatten das mit Ihrem Perspektivvertrag für 2013 angekündigt, aber eben nicht ausfinanziert. Und das machen wir.

Einige Worte möchte ich nun noch zum Lieblingsthema der CDU verlieren, zur NTH. Ich kann verstehen, dass Sie gekränkt sind, weil sich daraus kein Leuchtturm entwickelt hat,

(Jörg Hillmer [CDU]: Kein Problem!)

nicht einmal eine Leuchtboje. Vor Kurzem war ich - wie auch erfreulich viele Kolleginnen und Kollegen, die hier im Raum sind - bei der Verleihung des Norddeutschen Wissenschaftspreises. Mit dem Norddeutschen Wissenschaftspreis werden exzellente, länderübergreifende Kooperationen prämiert, die einen Beitrag zur Stärkung norddeutscher wissenschaftlicher Netzwerke leisten. Eines war jedoch festzustellen: Wir haben sehr leistungsstarke Forschung in Niedersachsen, aber die läuft nun einmal nicht unter dem Label NTH.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Da war nichts von der NTH zu sehen!)

Die NTH hat die von Ihnen in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Es wird Zeit, dass Sie das endlich einmal akzeptieren. Die im Haushaltsbegleitgesetz vorgenommene Ruhestellung des Gesetzes

(Björn Thümler [CDU]: Peinlich!)

gibt den Beteiligten Zeit, nach neuen Wegen zu suchen.

(Björn Thümler [CDU]: Das ist peinlich!)

Die Aussetzung des misslungenen Konstrukts NTH ist nur konsequent.

(Björn Thümler [CDU]: Nein, peinlich!)

Als Dachverband über den Hochschulen in Braunschweig, Clausthal und Hannover war sie quasi eine Hochschule in der Hochschule. Als leere Universität - faktisch ohne Studierende und Wissenschaftler - hat dieses Konstrukt nie die Akzeptanz gehabt, die nötig gewesen wäre, um diesen Versuch weiterzuführen.

Stimmen, die unseren Schritt beklagen, habe ich bisher nur vereinzelt wahrgenommen - und von Ihnen, Werte CDU. Sie kommen mir vor wie Kinder, denen man das Lieblingsspielzeug geklaut hat. Spielen Sie doch nicht die Beleidigten, sondern überlegen Sie gemeinsam mit uns, wie wir technisch-naturwissenschaftliche Kooperation stärken können!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Hochschulen in Clausthal, Göttingen, Hannover, Braunschweig und anderen Städten sind jedenfalls längst auf dem Weg dahin.

Am Ende vielleicht noch eine kleine generelle Einschätzung: Sie, liebe Opposition, haben das so enorm wichtige Gut Bildung in Ihrer Regierungszeit lediglich verwaltet. Sie haben keine Impulse gesetzt, sondern reflexartig alles abgelehnt, was nicht in Ihr Weltbild passte. Diesen Stillstand haben wir beendet. Wir bringen mit diesem Haushalt Projekte auf den Weg, die die Bildung in Niedersachsen besser und vor allem gerechter machen. Das ist unser Leitmotiv, und das werden wir auch in den kommenden Jahren verfolgen.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun Herr Kollege Ottmar von Holtz das Wort. Bitte!

Ottmar von Holtz (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Im Leitartikel der *Hannoverschen Allgemeinen* war am Montag eine zutreffende Botschaft zum Haushalt 2015 zu lesen.

Ich darf zitieren:

„Die Regierung aus SPD und Grünen will einen klaren Schwerpunkt auf Bildung setzen.“

(Zuruf von der CDU)

Weiter heißt es dort:

„Der Haushalt hat damit ein Profil und entspricht in weiten Teilen wohl auch dem gesellschaftlichen Konsens.“

Was will man eigentlich mehr, wenn man einen Haushalt beschließt, meine Damen und Herren?

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, der Haushalt des Wissenschafts- und Kulturressorts ist Teil dieses Profils: knapp 140 Millionen Euro mehr für die niedersächsischen Hochschulen, 38 Millionen Euro mehr für die hochschulnahe Forschung. Lässt man die BAföG-Ausgaben in der Vergleichsrechnung außen vor,

(Reinhold Hilbers [CDU]: Das dürfen Sie eben nicht machen! Die müssen Sie einbeziehen! Die haben Sie gekürzt! - Glocke der Präsidentin)

dann haben wir eine Zunahme des Gesamtetats des MWK um 6,5 % oder 187 Millionen Euro.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Gekürzt! Das sind Ihre Nebelkerzen!)

Das sind Investitionen in Bildung, Herr Hilbers, das sind Investitionen in die Zukunft.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Reinhold Hilbers [CDU]: Mal eben beim BAföG Geld auf die Seite rechnen, das ist Ihre Politik!)

- Ich habe mir überlegt, Herr Hilbers, ob ich einen Korb mit Äpfeln auf dieses Pult stelle

(Björn Thümler [CDU]: Das ist nicht zulässig!)

und Ihnen einmal erkläre, wie das mit dem Vergleich von Äpfeln und Birnen ist. Aber ich habe es dann sein gelassen.

(Zurufe von der CDU)

Rot-Grün ist angetreten, um eine ganze Reihe von Nachbesserungen im Hochschulbereich auf den Weg zu bringen - behutsam, so, dass alle gut damit leben können. Veränderungen im Hochschul-

bereich können deshalb nur gemeinsam mit den Hochschulen, gemeinsam mit den Hochschulgruppen auf den Weg gebracht werden.

Mit dem Hochschulentwicklungsvertrag und den Zielvereinbarungen ist in diesem Jahr bereits ein großer Teil davon auf den Weg gebracht worden - ganz im Gegensatz zu dem, was Sie gesagt haben, Herr Hillmer -: Qualifizierungsoffensive für bessere Hochschuldidaktik, berufliche Perspektiven für den wissenschaftlichen Nachwuchs, Ausbau der Kooperationen und der Internationalisierung, Profilbildung an den Hochschulen, Transparenz in der Forschung, Forschung und Lehre im Bereich der Nachhaltigkeit, Mobilität, Energie, Ernährung, ressourcenschonende Produktion - alles Themen, die uns künftig noch viel mehr als heute beschäftigen werden.

2014, meine Damen und Herren, hat das Wissenschaftsministerium gemeinsam mit den Hochschulen erfolgreich die Grundlagen für deren Weiterentwicklung gelegt, und 2015 werden Mittel bereitgestellt, um diesen Weg weiter beschreiten zu können.

Mittel für das Fachhochschulentwicklungsprogramm: Die Fachhochschulen erhalten auf Dauer zusätzliche 64 Millionen Euro - in jedem Jahr!

(Jörg Hillmer [CDU]: Das stimmt doch nicht! Die sind umgebucht! Das haben Sie doch selbst gesagt!)

- Nichts wurde umgebucht!

3 400 zusätzliche Studienanfängerplätze werden nämlich dauerhaft eingerichtet. Das ist der Unterschied zum Hochschulpakt, Herr Hillmer: Es gibt Planungssicherheit für die Hochschulen, auch über die Zeit des Hochschulpaktes hinaus.

Die Fachhochschulforschung wird ausgebaut. Frau Lesemann hat das ausgeführt.

Mittel für das Programm „Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung“: Die erste Runde ist in diesem Jahr erfolgreich abgeschlossen worden. 12 Millionen Euro wurden in diesem Jahr bewilligt, weitere 15 Millionen Euro aus dem VW-Vorab sind im Haushalt 2015 dafür vorgesehen. Im Angesicht der großen Herausforderungen der Zukunft finde ich dieses Programm immens wichtig.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Studienqualitätsmittel: Erstmals müssen Studierende in diesem Winter keine Studiengebühren zahlen, und prompt steht Niedersachsen bundesweit an der Spitze bei den Zuwächsen der Studierendenzahlen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir senken die Zugangshürden und ermutigen mehr junge Menschen dazu, in Niedersachsen zu studieren. Und den Hochschulen entgeht dabei nicht ein einziger Euro: Mit den Studienqualitätsmitteln werden die wegfallenden Studiengebühren zu 100 % kompensiert.

Mittel für das studentische Wohnen: 5 Millionen Euro stellen wir den Studentenwerken für einen revolvingierenden Fonds zur Verfügung, um auf die Wohnungsnot der Studierenden zu reagieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Damit entlasten wir auch insgesamt den angespannten Wohnungsmarkt an den Hochschulstandorten.

40 Millionen Euro für die Sanierung der Hochschulmedizin, Mittel für die Lehrerbildung, für Inklusion, für Forschung - ich kann aus Zeitgründen gar nicht auf alle diese Punkte einzeln eingehen. Stattdessen möchte ich noch ein Wort zu Ihren Sprachkursplänen sagen, Herr Hillmer.

Vorweg aber vielleicht noch zur Erwachsenenbildung; denn anders als Sie mit dem sogenannten Perspektivvertrag - der keine Perspektive hatte - sorgen wir für eine Verstetigung der noch im letzten Jahr über die politische Liste eingesetzten Mittel; Frau Lesemann hat das schon dargestellt.

Ihre Millionenbeträge für die Sprachkurse für Flüchtlinge sind leider nicht seriös gegenfinanziert - wie vieles von dem, was Sie hier für den Haushalt vorschlagen. Sie wissen sehr genau - ich glaube wirklich, dass Sie es wissen -, dass hier nur die Öffnung der Integrationskursverordnung für Flüchtlinge und Geduldete helfen wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit der Unterstützung einer entsprechenden Bundesratsinitiative sind wir als Regierungsparteien bereits in Vorleistung getreten. Es wäre jetzt Ihre Aufgabe gewesen, Herr Hillmer, sich dafür in Köln auf Ihrem Bundesparteitag bei der Kanzlerin und Ihrem Innenminister zu verwenden. Das hätte

mehr gebracht als der hier großmundig angekündigte angebliche Nachweis auf der Grundlage eines unseriös gegenfinanzierten Haushaltsänderungsantrags, Sie täten etwas für Flüchtlinge.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, dies ist ein guter Haushalt für das MWK. Ich bedanke mich bei der Ministerin und ihrem Haus für die geleistete großartige Arbeit in diesem Jahr, auch für die Vorlage dieses Einzelplans. Ich freue mich, dass wir ihn morgen mit beschließen können. Die Abgeordneten von CDU und FDP lade ich ein, dies auch zu tun.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Auf Sie gibt es eine Kurzintervention des Kollegen Hillmer. Bitte!

Jörg Hillmer (CDU):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr von Holtz, nur zu den Sprachkursen: Sie verstecken sich ständig hinter dem Bund. Ich komme aus einem Landkreis, der freiwillig - ohne, dass er das müsste, und ohne, dass er dazu gesetzlich verpflichtet wäre; einfach aus der Überzeugung heraus, dass es notwendig ist - Sprachkurse für Flüchtlinge finanziert. Es gibt viele andere Kommunen und viele andere Landkreise, von denen ich das auch weiß. Es gibt viele andere Bundesländer, die das tun.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Was sollen sie machen, wenn der Bund es ihnen verweigert?)

- Genau das ist nicht das Problem! Sie verstecken sich hinter dem Bund und warten nach dem Motto: „Der Bund muss es tun.“

Unser Vorschlag ist: Wir machen es. Wir zahlen Sprachkurse für Flüchtlinge.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Aber Integrationskurse sind Sache des Bundes!)

- Es ist immer wieder die gleiche Leier bei Rot-Grün: Sie verstecken sich hinter dem Bund, und wenn der Bund nichts macht, dann macht Rot-Grün auch nichts.

Ihr Gewissen, meine Damen und Herren von den Koalitionsfraktionen, ist bei der Abstimmung gefragt, ob Sie den Flüchtlingen Sprachkurse gewähren wollen oder nicht.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Herr von Holtz möchte nicht antworten. Dann fahren wir fort. Für die FDP-Fraktion hat nun Herr Kollege Grascha das Wort.

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Sie haben aber einen schicken Schlips!)

Christian Grascha (FDP):

Danke schön. - Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst einmal möchte ich der Wissenschaftsministerin Frau Heinen-Kljajić von dieser Stelle im Namen meiner Fraktion gute Besserung wünschen.

(Beifall)

Ich stehe jetzt quasi zwischen der Wissenschaft und der Kultur. Ich werde in meinem Redebeitrag gleich beide Punkte für meine Fraktion behandeln. Wenn sich darüber hinaus noch ein Bedarf ergibt, werden wir uns noch einmal zu Wort melden.

Meine Damen und Herren, in der niedersächsischen Wissenschaftspolitik ist seit der Landtagswahl ziemlich viel Langeweile eingekehrt. Die einzigen Projekte, die wir aus Ihrem Haus wahrgenommen haben, Frau Heinen-Kljajić, ist die Abschaffung der Studienbeiträge und ist die Abwicklung der NTH im Alleingang und ohne Beteiligung des Fachausschusses mit einer Anhörung.

Ich erinnere mich noch sehr gut an spannende Debatten aus der letzten Legislaturperiode, beispielsweise zur offenen Hochschule. Das ist tatsächlich ein innovatives Projekt aus der letzten und aus der vorletzten Legislaturperiode gewesen, als wir hier gemeinsam um den besten Weg gerungen haben. Solche Initiativen, Frau Heinen-Kljajić, wünsche ich mir auch in dieser Legislaturperiode aus Ihrem Haus.

Dabei gibt es in der Hochschullandschaft und in der Wissenschaftspolitik sehr wichtige Fragen, beispielsweise die Finanzierungsfragen. Frau Lesemann hat vorhin gelobt, wie viele neue Studierende hier im Land zum Wintersemester begrüßt werden konnten. Darüber freuen auch wir uns.

Aber der Punkt ist ja nicht nur, dass die Studierenden hier sind und einfach ihr Studium beginnen,

sondern die Fragen lauten, welche Qualität das Studium hat und ob es tatsächlich so finanziert ist, wie es eigentlich finanziert sein müsste. An dieser Stelle sagen wir, dass es Finanzierungsfragen gibt, die auch weiterhin offen sind.

(Beifall bei der FDP)

Da reicht es eben nicht aus, wenn allein die weggefallenen Studienbeiträge kompensiert werden. Wir zollen Ihnen Respekt, dass Sie deren Wegfall zu 100 % kompensiert haben; das ist auch nicht der Kritikpunkt. Aber diese Kompensation allein reicht eben nicht aus, weil wir wissen, dass die Hochschulen auch in Zukunft unterfinanziert sein werden.

Ein Beispiel dafür: Die Kalkulation für die Studienplatzzahl - auch für den Hochschulpakt - beruht auf der Annahme, dass nur 50 % der Studierenden mit einem Bachelor anschließend ein Masterstudium aufnehmen. In der Realität wird diese Übergangsmöglichkeit von 75 % der Bachelorabsolventen in Anspruch genommen. Es geht also um eine deutlich höhere Zahl. Das führt natürlich zu einer Unterfinanzierung, die wir entsprechend kompensieren müssen. Dieser Umstand wird natürlich noch verstärkt, weil wir permanent steigende Studierendenzahlen haben.

Auf diese Frage gibt es keine Antwort aus dem grünen Wissenschaftsministerium. Fehlanzeige, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP)

Dabei müssen wir zügig wieder einsteigen, über weitere Finanzierungsquellen zu reden. Da stelle ich für meine Fraktion die Prognose an, dass wir irgendwann auch wieder über die private Finanzierungsquelle, beispielsweise über Studienbeiträge, diskutieren müssen. Diese Diskussion wird ja auch schon in der Wissenschaftscommunity geführt.

Ich möchte für meine Fraktion in der Haushaltsdebatte um das MWK drei Stichworte anführen.

Erstens der Denkmalschutz. Wir unterstützen die Erhöhung der Mittel für die Erwachsenenbildung; das ist nicht die Frage. Aber wir kritisieren, dass Sie diese Mittel beim Denkmalschutz kürzen. Deswegen hat meine Fraktion in ihrem Änderungsantrag diese 500 000 Euro wieder eingestellt. Sie werden am Donnerstag also die Möglichkeit haben, diese Mittel wieder einzustellen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Was für ein Signal ist das denn, wenn wir gerade in Niedersachsen, in einem Land mit derart vielen Fachwerkstädten und quasi unendlich vielen Baudenkmälern, eine halbe Million Euro kürzen? Das ist das falsche Signal, insbesondere für den ländlichen Raum, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Ich komme zum zweiten Stichwort: die Niedersächsische Technische Hochschule, die NTH. Kollege Hillmer hat dazu schon einiges ausgeführt; das will ich nicht im Einzelnen wiederholen. Aber es ist wirklich ein Treppenwitz, dass Sie - bei der Diskussion, die Sie damals selbst als Fachsprecherin mitbekommen haben - gerade mal so durch die Hintertür im Haushaltsbegleitgesetz ohne Anhörung der Hochschulen im Fachausschuss die NTH quasi schließen wollen. Bei der Anhörung geht es nicht um Expertenmeinungen, die Sie zitiert haben, sondern um eine Beteiligung und Anhörung der Hochschulen.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Die Hochschulen tastet doch keiner an!)

Deswegen bin ich den Kollegen der CDU-Fraktion sehr dankbar, die zu einer Anhörung eingeladen haben. Dabei sind ja interessante Ergebnisse zum Vorschein gekommen.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Nur aus einer Ecke!)

Es gab das Ergebnis, dass man sich natürlich Veränderungen wünscht. Dem verweigern wir uns nicht - im Gegenteil! Natürlich muss man nach einer gewissen Phase, wenn man solche neuen Wege gegangen ist, auch über Veränderungen und Verbesserungen sprechen. Überhaupt keine Frage! Aber deswegen muss man nicht gleich eine Hochschule mit einem Gesetz komplett abwickeln und quasi schließen. Das ist definitiv das falsche Signal.

(Zustimmung bei der CDU)

Dass Sie, Herr von Holtz, beim Thema Transparenz, Beteiligung usw. im Fachausschuss davon gesprochen haben, dass so eine Anhörung nur ein Schauspiel sei, zeigt nur Ihr Parlamentsverständnis, das hierbei wieder zum Vorschein kommt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Das habe ich so nicht gesagt!)

Ich komme zum letzten Punkt, zum Stichwort Erwachsenenbildung. Meine Fraktion hat einen Änderungsantrag gestellt, dass wir der Erwachsenenbildung 2,5 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung stellen, damit 15 000 Flüchtlingen Sprachkurse ermöglicht werden. Das wäre ein in der Tat wichtiger Punkt, eine ganz konkrete Hilfe für die Flüchtlinge, die sich hier bei uns im Land befinden.

Dass Sie diesen Vorschlag auch im Fachausschuss bei der Debatte um den Entschließungsantrag der CDU-Fraktion immer aus formalen Gründen vom Tisch gewischt haben - nach dem Motto: dafür sind wir nicht zuständig, das soll der Bund machen -, halte ich wirklich für fatal. Das ist der Sache tatsächlich nicht würdig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Hier besteht die Möglichkeit, den Flüchtlingen, die bei uns im Land sind, konkrete Hilfe zukommen zu lassen. Es ist eine Chance für unser Land, die wir nutzen müssen. Es ist aber auch eine Chance für die Flüchtlinge, die hier im Land sind. Selbst wenn sie das Land später wieder verlassen: Es ist trotzdem gut, wenn sie hier im Land eine entsprechende Fort- und Weiterbildung genutzt haben und die deutsche Sprache beherrschen. Das wird ihnen später, beispielsweise in Syrien, durchaus helfen. Deswegen appellieren wir hier noch einmal an Sie: Sie haben die Möglichkeit, hier morgen zuzustimmen. Das wäre wichtig, denn die Sprache ist der wichtigste Schlüssel für die Integration.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Sagen Sie einmal, woher das Geld kommen soll!)

Wir sollten hier ganz konkret helfen und nicht nach dem Sankt-Florians-Prinzip die Verantwortung einfach an den Bund abschieben. Das hilft den Flüchtlingen überhaupt nicht.

(Beifall bei der FDP)

Sie haben also die Gelegenheit, Ihre Fehler morgen in der Abstimmung zu korrigieren. Das Angebot steht. Ansonsten hoffe ich natürlich darauf, dass wir in den kommenden Monaten in der Wissenschaftspolitik wieder spannende und innovative Debatten erleben.

Ich hätte mir gewünscht, Frau Heinen-Kljajić, nachdem Sie hier in der Opposition so lange die Funktion der Sprecherin hatten, dass Sie, als Sie dann als Ministerin angetreten sind, hier ein Feuerwerk abgebrannt hätten, nach dem Motto: Ja-

wohl, ich habe Ideen, ich bin innovativ, ich will neue Akzente setzen. - Das ist aber alles nicht passiert. Im Gegenteil: In der niedersächsischen Wissenschaftspolitik herrscht Langeweile. Wir werden das durch unsere Beiträge ändern.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Grascha. - Für die CDU-Fraktion hat nun Frau Kollegin Kohlenberg das Wort.

Gabriela Kohlenberg (CDU):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir kommen jetzt zum Bereich Kultur.

Zuerst möchte ich mich aber bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ministeriums für die umfangreichen Unterlagen und die gute Unterstützung bei den Haushaltsberatungen bedanken. Ihnen, Frau Ministerin, wünsche ich auch gute Besserung und dass Sie im nächsten Jahr wieder ganz fit sind.

Meine Damen und Herren, das Flächenland Niedersachsen ist reich an Kulturgütern. Wir haben UNESCO-Weltkulturerbestätten, Schlösser, Burgen, Kirchen, Gärten, Baudenkmale, Bodendenkmale, Staatstheater, Kommunaltheater, freie Theater, die Landesbühne, Museen, Landesmuseen, öffentliche Bibliotheken, die Landesbibliothek, Literaturhäuser, soziokulturelle Einrichtungen und die freie Szene. Das muss einmal gesagt werden, damit Sie alle - das ist mir sehr wichtig - wissen, was es in diesem Land alles gibt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Diesen großen Reichtum an kulturellen Schätzen gilt es nun zu pflegen und weiterzuentwickeln.

Aber bei den Haushaltsberatungen, Frau Ministerin, sind Sie wieder einmal leer ausgegangen. Es kommt mir ein bisschen so vor wie beim Monopoly: Sie sind mal wieder nicht über „Los“ gegangen und haben kein Geld für die nächste Runde bekommen. Das wird für unser Land gravierende Auswirkungen haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir sehen das z. B. bei den freien Theatern. Die wollen wir zusätzlich mit 350 000 Euro fördern. 200 000 Euro sind für die Konzeptions- und die

Produktionsförderung und 150 000 Euro für die Förderung von Gastspielen.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment, bitte, Frau Kollegin! - Darf ich Sie alle noch einmal um Ruhe bitten? - Vielen Dank.

Gabriela Kohlenberg (CDU):

Sie, Frau Ministerin, haben es wieder nicht geschafft, die 200 000 Euro für die Konzeptions- und Produktionsförderung für die freien Theater im Haushalt zu verstetigen. Diese 200 000 Euro kommen nun über Ihre politische Liste. Deshalb fehlen Ihnen die 150 000 Euro. Das ist natürlich Ihr Problem. Deswegen mussten Sie ja auch unseren Antrag für die Gastspielförderung ablehnen. Mit uns wäre diese Förderung natürlich möglich gewesen.

(Zustimmung von Dr. Max Matthiesen
[CDU])

Dazu war noch ganz interessant: Der *rundblick* titelte dann, dass Sie nach einer gewissen Schamfrist sicherlich mit einem eigenen Antrag kommen würden. - Na, da bin ich ja gespannt, wann der kommen wird. Aber die Zeit geht verloren, und es können hier in Niedersachsen keine Gastspiele aufgeführt werden.

Ich komme zum nächsten Punkt, der die Weiterleitungsmittel für die instrumentalen Musikverbände in Niedersachsen betrifft. Die Laienmusikvereine Niedersachsens sind eine wichtige Stütze für das kulturelle Leben, und sie leisten vorbildliche Jugendarbeit. Im Niedersächsischen Musikverband sind knapp 500 Musikvereinigungen und rund 220 000 aktive Mitglieder organisiert. Für die Unterstützung der verbandlichen Ausbildungsmaßnahmen erhalten sie 12 400 Euro. Das sind gerade einmal 60 Cent pro aktivem Mitglied. Diese 60 Cent reichen natürlich nicht aus. Da muss man etwas tun. Deshalb wollen wir die Pauschale auf 1,50 Euro erhöhen. Das wären 36 000 Euro.

Dann komme ich noch zu unserem Programm, das wir einmal für die kleinen Museen hatten. Wir stellen hier wieder 1 Million Euro ein. Meine Damen und Herren, Sie wissen alle, wie prima das gelaufen ist. Die kleinen Museen und die vielen Ehrenamtlichen warten, dass das weitergehen könne und dass sie die wichtigen Maßnahmen auch erfüllen könnten. Sie möchten gern ihre Anträge stel-

len, aber das ist leider nicht möglich. Wer stellen da 1 Million Euro ein.

(Glocke der Präsidentin)

In der Denkmalpflege kürzen Sie die Ansätze um 503 000 Euro. Das betrifft ausschließlich die privaten Besitzer. Das wird Auswirkungen haben, meine Damen und Herren. Das werden wir irgendwann auch sehen.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Ich muss mich jetzt ganz schrecklich beeilen, aber ich werde es noch schaffen. Ein letzter Satz: Kultur ist nicht das Sahnehäubchen, sondern die Hefe, die unsere Gesellschaft zusammenhält.

In dem Sinne vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Für die CDU-Fraktion hat nun Herr Kollege Lynack das Wort. Bitte!

Bernd Lynack (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kohlenberg, schönen Dank für die Rede! Ihr Zitat hat mir fast gut gefallen. Aber nehmen Sie das nächste Mal bitte „Kitt“ statt „Hefe“. Die Hefe geht auseinander. Wir beide wünschen uns als Kulturpolitikerin und als Kulturpolitiker doch ein bisschen mehr Zusammenhalt bei dem Thema. - Herzlichen Dank dann dafür!

(Zustimmung bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, als wir vor einem Jahr hier zusammengesessen und den ersten rot-grünen Kulturhaushalt beraten haben, hatten wir es - bitte entschuldigen Sie das plumpe Wortspiel - mit einem wahren Kulturwechsel zu tun. Kultur hatte wieder einen politischen Stellenwert gewonnen, war wieder dazu da, die Kultur und damit auch die Gesellschaft aktiv zu unterstützen, zu gestalten, und war eben nicht länger das Sparschwein, um allgemeine Haushaltslöcher zu stopfen.

Dabei sind Investitionen in Kultur immer auch Zukunftsinvestitionen, und es wird sich sicherlich mittelfristig nicht auszahlen, an dieser Stelle den Rotstift anzusetzen.

Wir haben dies über Jahre angemahnt und setzen den im vergangenen Jahr eingeschlagenen Kurs auch im Jahr 2015 fort.

Ganz besonders freue ich mich dabei - das sage ich wirklich ganz ohne Polemik -, dass dieses Bestreben auch in besonderem Maße von der Opposition anerkannt wird. Nur selten sind wir in den Beratungen über einzelne Projekte weit auseinander. Ich denke da an Ihre Anträge zum Musikland Niedersachsen, die sicherlich aus unserer aller Sicht wünschenswerte erhöhte Gastspielförderung - Gastspiele sind ja bereits möglich; wir wünschen uns nur, dass man da vielleicht noch etwas Schokostreusel auf die Sahne streuen könnte - und last, but not least, an die Fortführung des Kulturentwicklungskonzepts.

Leider - aber diese Probleme hatten bereits andere Landesregierungen - müssen all die Dinge auch einer soliden Finanzpolitik standhalten, und es gilt hierbei genau abzuwägen, Schwerpunkte zu setzen und - ganz wichtig - im Dialog mit allen Kulturschaffenden und nicht zuletzt auch mit den Konsumentinnen und Konsumenten finanzierbare Konzepte zu entwickeln.

Diese Verantwortung nehmen wir sehr ernst. Denn für gute Inszenierungen braucht es mehr als Pappmaché und Bühnennebel.

Zu unserem kulturpolitischen Selbstverständnis gehört, dass wir alle Kulturschaffenden ernst nehmen - staatliche und kommunale Einrichtungen ebenso wie die vielfältige freie Szene, wie wir sie hier in Niedersachsen haben. So erhält die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur im kommenden Jahr 100 000 Euro zusätzlich, um damit kleine Einrichtungen insbesondere in ländlichen Gebieten unterstützen zu können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch die freien Theater bekommen für ihre bewährte Produktions- und Konzeptionsförderung wieder eine erhöhte Zuweisung insbesondere auch für Projekte in der Fläche. Das gibt ihnen auch im kommenden Jahr erneut die Möglichkeit, besser und sicherer zu planen. Darüber hinaus wird der freie und besondere Charakter, der unsere niedersächsische Theaterszene so unvergleichlich macht, noch einmal besonders hervorgehoben.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Gleichzeitig verlieren wir dabei unsere kommunalen Theater und unsere Staatstheater nicht aus

dem Blick. Nicht nur, dass im Ansatz für die kommunalen Theater notwendige Tarifierhöhungen eingeplant worden sind, erstmals seit 2006 hat es endlich wieder eine Erhöhung der Zuschüsse gegeben. Meine Damen und Herren, ich finde, das war nach neun Jahren auch dringend geboten, wenn wir die vielfältigen und gesellschaftlich außerordentlich wichtigen Spielstätten erhalten wollen, die zunehmend nicht mehr nur in den Städten, sondern vielmehr auch mit ihren Ensembles im ganzen Land unterwegs sind.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen, meine Herren, es ist wichtig und richtig, dass die Landesregierung klar Farbe bekennet, zu einer ausgewogenen Kulturförderung steht, die sowohl in der Fläche als auch in der Breite der Gesellschaft wirkt, den Dialog mit allen Kulturschaffenden führt und zu ihnen steht. Nur so kann eine ausgewogene kulturelle Vielfalt mit bildungspolitischem Anspruch gelingen, nicht für uns selbst, nein, für alle Menschen, die hier leben.

Neben der Landesregierung haben auch wir als Regierungsfractionen von SPD und Grünen klare Akzente im Kulturhaushalt gesetzt und die politischen Schwerpunkte nochmals unterstrichen. Hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang noch Förderungen für die Landesarbeitsgemeinschaft für Jugend und Film, deren Arbeit jetzt endlich professionalisiert werden kann, das Staatstheater in Oldenburg, das Roemer- und Pelizaeus-Museum in Hildesheim und nicht zuletzt auch die niedersächsischen Filmfestivals.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Frau Präsidentin, meine Damen, meine Herren, dieser Kulturhaushalt setzt den richtigen und nachhaltigen Kurs des letzten Jahres für eine Kulturpolitik des Dialogs und ganz besonders auch für eine Kulturpolitik des Miteinanders fort, für eine Balance zwischen staatlichen und freien Kultureinrichtungen und für eine Kulturpolitik in Stadt, Land sowie mit den Menschen, die bei uns leben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben es hier mit einem wirklich guten Kulturhaushalt zu tun. Ich möchte nicht versäumen, an dieser Stelle der Ministerin Frau Heinen-Kljajić ganz herzlich für die gute Vorarbeit zu danken. Geben Sie diesen Dank bitte auch an Ihr gesamtes Haus weiter!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss für Wissenschaft und Kultur für die konstruktiven Beratungen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Lynack. - Nun hat das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Herr Kollege Bajus. Bitte! Es bleiben Ihnen noch vier Minuten, Herr Kollege.

Volker Bajus (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Kulturpolitik sorgt für die Infrastrukturen des Glücks, so der Titel des letztjährigen kulturpolitischen Empfangs der Grünen-Bundestagsfraktion. Ja, in der Tat: Kunst und Kultur können glücklich machen. Das gilt umso mehr, seit für die Kulturpolitik des Landes mit Gabriele Heinen-Kljajić eine grüne Kulturministerin in einem rot-grünen Kabinett zuständig ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Seitdem sind die Zeiten der kulturpolitischen Scheuklappen vorbei, und wir erleben Kultur in neuer Vielfalt.

(Björn Thümler [CDU]: So ein Quatsch!)

An dieser Stelle: Gute Besserung, liebe Gabi Heinen-Kljajić, und danke auch an das Haus für die gute Arbeit in diesem Jahr.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ja, es stimmt, Kunst und Kultur sind Faktoren des Glücks, aber Kultur kann und muss mehr. Sie bringt die Menschen zusammen und stellt Gemeinschaft her. Kultur kann und muss provozieren, irritieren, verstören, zur Kritik auffordern und Diskussionen initiieren. Sie ist Seismograf für gesellschaftliche Veränderungen und befördert die Fähigkeit, über die Gesellschaft, aus der sie entsteht, hinauzuweisen. So helfen Kunst und Kultur dabei, unser Verständnis von der Welt, von den Dingen, die uns bewegen, fortzuentwickeln und neue Sichtweisen und Perspektiven für die Herausforderungen der Zukunft zu finden.

Kultur ist daher keine beliebige Zutat - ich freue mich, dass wir uns darin alle einig sind - für ein angenehmeres Leben, sondern ist notwendige Voraussetzung, ja existenzielle Ressource, entscheidend für die Lebensqualität in unserem Land, ein harter Standortfaktor.

Meine Damen und Herren, Rot-Grün in Niedersachsen setzt diese Erkenntnis in praktische Politik um, indem wir auch in Zeiten der Schuldenbremse und Sparhaushalte keinen Kahlschlag bei der Kultur machen, im Gegenteil. Bereinigt um die einmaligen Investitionen aus 2014, also für die Royals-Landesausstellung, das Sprengel Museum und die Mikroportanlagen, haben wir im Kulturbereich einen Zuwachs von 3,2 Millionen Euro. Seit Amtsübernahme haben wir den Etat um über 6,5 % gesteigert.

Frau Kohlenberg, ich kann mich natürlich hier hinstellen und über die freien Theater lamentieren. Als Sie den Etat übernommen haben, lag der der freien Theater bei fast 1,5 Millionen Euro. Sie haben ihn erst einmal auf 900 000 Euro hinuntergefahren. Wir müssen jetzt sehen, wie wir ihn langsam wieder hochführen. Sie als Opposition können es sich natürlich leicht machen und Versprechungen machen. Sie haben es aber erst einmal um fast die Hälfte reduziert. Da müssen Sie hier nicht dicke Backen machen. Das finde ich nicht redlich.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Denn es ist in diesen Zeiten keine Selbstverständlichkeit, den Kulturretat zu verteidigen. Wir dokumentieren mit unserem Haushalt, dass wir von Teilhabe in kulturellen Belangen nicht nur reden, sondern tatsächlich auch die Rahmenbedingungen dafür schaffen. So werden insbesondere niedrigschwellige und kleinteilige Kulturangebote ausgebaut. Der Schwerpunkt liegt dabei bei der Kulturförderung in der Fläche und im ländlichen Raum. So ist es uns gelungen, das Förderpaket der politischen Liste des letzten Jahres zu verstetigen. Davon profitieren u. a. die bewährten Strukturen der Landschaften und der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur, die nah dran an den lokalen Projekten sind und Fördermittel deswegen zielgenau bei vielen kleinen Perlen in unserem Land einsetzen können.

Gerade diese kleinen freien Träger brauchen auch strukturelle Hilfe. Deswegen bauen wir auch die Förderung der Fachverbände weiter aus, so in diesem Jahr - Herr Lynack erwähnte es schon - die

Landesarbeitsgemeinschaft Jugend und Film, vielen vielleicht gar nicht bekannt, die allein 72 Vereine in 53 Orten Niedersachsens unterstützt und auf Landesebene vertritt. Sie sorgt dafür, dass junge Leute lernen können, wie man selber Filme macht und dass es auf dem Land für Jung und neuerdings auch für Alt Kino, und zwar richtiges Kino gibt.

Endlich gibt es auch mehr Förderung für die kommunalen Theater, allein im kommenden Jahr 1,4 Millionen Euro mehr. Das ist ein wichtiges Signal für unsere Region.

Ein wegweisendes Projekt ist auch das Schule-Kultur-Paket. Hier werden mit 1,5 Millionen Euro Schulen und Kreative aus den Musik- und Kunstschulen zusammengebracht. Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler aller Altersklassen für kulturelles Schaffen zu begeistern und sie Kultur aktiv erleben zu lassen.

Mein Schlusssatz: In Niedersachsen wird kulturelle Teilhabe interministeriell nach vorn gebracht, interdisziplinär, niedrigschwellig, aktivierend - eben Rot-Grün. Meine Damen und Herren, so geht Kulturpolitik heute! Zum Glück für Niedersachsen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Für die Landesregierung hat nun die Ministerin für Wissenschaft und Kultur das Wort. Frau Dr. Heinen-Kljajić, bitte!

Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, Ministerin für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch ich bedanke mich natürlich ganz herzlich bei meinem Haus für die 2014 geleistete Arbeit, auch im Zusammenhang mit diesem Haushalt. Ich möchte mich aber auch bei all den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Künstlerinnen und Künstlern und denen, die in der Erwachsenenbildung arbeiten, dafür bedanken, dass sie Jahr für Jahr hochprofessionelle Arbeit leisten. Und nicht nur wegen der vielen Gensungswünsche möchte ich ausdrücklich auch einen Dank an die Kolleginnen und Kollegen des Ausschusses aussprechen. Ich finde, wir führen streitbare, aber im Allgemeinen sehr sachliche Debatten.

Mit dem Haushalt Wissenschaft und Kultur beraten wir ein zentrales Instrument, um die Wettbewerbsfähigkeit in Niedersachsen zu stärken. Gute Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre und kluge Köpfe nach Niedersachsen zu holen und auch hier zu halten - das sind zwei zentrale Ziele dieser Landesregierung, und der Erfolg gibt uns recht. Niedersachsen ist als Studienstandort deutlich attraktiver geworden. Im Ländervergleich des Statistischen Bundesamtes liegt Niedersachsen beim Aufwuchs der Studierendenzahlen auf Platz 1. Nach letzten Meldungen der Hochschulen haben in diesem Jahr fast 38 000 junge Menschen ein Studium in Niedersachsen begonnen. Die Gesamtzahl der Studierenden liegt bei über 192 000. Das ist ein Rekordhoch.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Nun wäre es tatsächlich vermessen, so zu tun, als wären diese guten Zahlen ausschließlich auf die Bildungspolitik der rot-grünen Landesregierung zurückzuführen. Aber eines steht auch fest: Ohne die Abschaffung der Studiengebühren wäre uns dieser Erfolg niemals gelungen und hätten wir heute Negativrekorde zu vermelden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die vollständige Kompensation der wegfallenden Mittel aus dem Landeshaushalt ist zweifelsohne ein Kraftakt. Aber mit der Verwendung für gute Studienbedingungen und damit für die Ausbildung der Fachkräfte von morgen ist es eine Investition in die Zukunft. Zudem werden wir über den Antrag der Koalitionsfraktionen im kommenden Jahr 5 Millionen Euro an zusätzlichem Geld für studentisches Wohnen aufbringen. Auch so wird Niedersachsen als Studienort, denke ich, deutlich attraktiver. Aber auf diesen guten Ergebnissen ruhen wir uns eben nicht aus.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment, bitte, Frau Ministerin! - Es ist erfreulich, dass der Plenarsaal so gut gefüllt ist. Es ist aber wirklich etwas laut. Ich bitte Sie alle noch einmal auch gegen Ende der Beratungen um Ihre Aufmerksamkeit und um Ruhe, sodass wir konzentriert fortfahren können. - Bitte!

Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, Ministerin für Wissenschaft und Kultur:

Mit diesem Haushalt ist es erneut gelungen, einen deutlichen Aufwuchs der Haushaltsmittel im Hochschulbereich zu erreichen. Die Ausgaben steigen um über 130 Millionen Euro. Im Übrigen widerlegt dieser Anstieg alle Unkenrufe, die immer wieder glauben machen wollen, dass die Hochschulen in Niedersachsen nichts von der Übernahme der BAföG-Kosten durch den Bund hätten oder nicht davon profitieren würden. Vom wiederholten Erzählen einer Geschichte wird sie doch nicht wahrer.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit dem Haushalt 2015 und der mittelfristigen Finanzplanung haben wir bei den Hochschulen drei Schwerpunkte gesetzt:

Erstens stellen wir mit dem Fachhochschulentwicklungsprogramm zukünftig jährlich 64 Millionen Euro für die Fachhochschulen bereit. 3 400 temporäre Studienanfängerplätze, die im Rahmen des Hochschulpaktes aufgebaut wurden, können verstetigt und in reguläre Studienplätze umgewandelt werden. Zudem wird die Forschung an den Fachhochschulen bis 2020 mit über 100 Millionen Euro gestärkt. Damit erhalten unsere Fachhochschulen, die ein sehr attraktives Studienangebot bieten und vor Ort ein Motor der regionalen Entwicklung sind, die lange ausgebliebene Unterstützung.

Zweitens investiert die Landesregierung in den kommenden vier Jahren 160 Millionen Euro in die Hochschulmedizin. An der Medizinischen Hochschule Hannover können damit insbesondere zusätzliche Investitionen im OP-Bereich, aber auch in den Hörsälen erfolgen. In Göttingen kann endlich mit dem Bau eines Bettenhaustraktes begonnen werden. Darüber hinaus wird der Bau des OP- und Funktionstraktes neu in die Investitionsplanung aufgenommen.

Drittens investieren wir in die Lehrerbildung. Das Programm GHR 300, das ein gleich langes Studium für alle Lehrämter realisiert und das wir wegen der Unterfinanzierung, die wir bei Regierungsantritt vorgefunden haben, leider für ein Jahr aussetzen mussten, ist jetzt endlich finanziell abgesichert. Außerdem bauen wir die Studienplatzkapazitäten für das Lehramt im Bereich Sonderpädagogik aus. Im kommenden Jahr werden für die Lehrerbildung im Geschäftsbereich des MWK über 11,5 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt.

Wir nehmen auch das Thema Hochschulautonomie ernst und fahren daher einen Steuerungskurs der Aushandlung von Qualitätsvereinbarungen. Beispiele dafür sind die Leitlinien zur Qualitätssicherung in Promotionsverfahren, die wir vor wenigen Wochen verabschiedet haben, oder die Vereinbarung zu mehr Transparenz in der Forschung.

Einen völlig neuen Weg gehen wir bei den Zielvereinbarungen. Hier werden nicht nur die Leitlinien des Hochschulentwicklungsvertrages operationalisiert, sondern erstmalig werden - wie vom Landtag und vom Landesrechnungshof eingefordert - finanzielle Konsequenzen vereinbart, wenn strukturelle Ziele etwa im Bereich der Auslastung der Studienangebote nicht erreicht werden.

Ich möchte an dieser Stelle den Hochschulen und allen Beteiligten, die an der Aushandlung dieser Zielvereinbarungen beteiligt waren, noch einmal ausdrücklich dafür danken, dass es uns gelungen ist, dieses hoch ambitionierte Vorhaben am Ende zum Erfolg zu führen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit diesen Zielvereinbarungen beschreiten wir einen Weg der Hochschulsteuerung im Gegentromprinzip. Das Verhältnis zwischen Land und Hochschulen erhält eine hohe Verbindlichkeit. Gleichzeitig wird nicht mit pauschalen Vorgaben gearbeitet, sondern die spezifischen Sondersituationen der einzelnen Hochschulen haben im bilateralen Aushandlungsprozess Berücksichtigung gefunden.

Nun zur NTH. Ich will nicht verhehlen: Die Grundidee war nicht schlecht, aber leider gilt auch hier: Gut gemeint ist eben nicht gut gemacht. - Wir werden das weitere Verfahren nach der Aussetzung des NTHG in die Zielvereinbarungen aufnehmen - dort hat es bereits seinen Niederschlag gefunden - mit den Universitäten Hannover, Braunschweig und Clausthal. Auf der Grundlage eines gemeinsamen Masterplans für Hannover und Braunschweig bzw. eines eigenen Masterplans für Clausthal sollen strategische Kooperationen und Entwicklungsziele vereinbart werden.

Nach jahrelanger erfolgloser Stagnation, die die Vorgängerregierung schlicht ausgesessen hat, übernehmen wir jetzt Verantwortung und suchen gemeinsam mit den Hochschulen nach besseren und vor allen Dingen erfolversprechenderen Kooperationsmodellen.

Lieber Herr Hillmer, das Modell „University of California“ haben wir einfach deshalb nicht weiterverfolgt, weil die Hochschulen ausdrücklich gewünscht haben, genau dieses Modell nicht zu fahren. Sie fordern sonst ja auch immer ein, wir sollten die Hochschulen anhören. Wir tun das immer und regelmäßig. Und seien Sie auch sicher, dass alle Programme, die im Moment in der NTH angedacht bzw. angeschoben worden sind oder bereits begonnen haben, zu Ende finanziert werden können.

Ich finde, wir haben bei der NTH schon viel zu viel Zeit verloren. Für die Nachfolgeprogramme der Exzellenzinitiative wollen und müssen wir besser aufgestellt sein. Wir werden jedenfalls den zentralen Konstruktionsfehler der NTH nicht wiederholen. Das heißt: Erst muss zwischen den Hochschulen ausgehandelt werden, wo verbindliche Kooperationen überhaupt Mehrwerte schaffen können, und erst dann werden wir über Strukturen reden.

Die bisherigen Kooperationserfolge - das muss man sich wirklich anschauen -, die eben nicht unter dem Dach der NTH laufen - etwa in den Bereichen Mobilität oder Lebenswissenschaften -, bestätigen meiner Meinung nach, dass wir mit dieser Strategie richtig liegen. Wir werden selbstverständlich auch im kommenden Jahr im Ausschuss genügend Zeit und Raum finden, um über die Zukunft der NTH ausführlich zu beraten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir wollen grundsätzlich die Forschungsstrategie des Landes an spezifischen Stärken der niedersächsischen Hochschullandschaft ausrichten. Dazu gehören neben den gerade schon erwähnten Lebenswissenschaften und der Mobilitätsforschung auch die Energieforschung, die Produktionstechnik, Klima- und Meeresforschung - um nur einige zu nennen. Mit den Mitteln des niedersächsischen VW-Vorab haben wir hier ja hervorragende Möglichkeiten, diese strategisch wichtigen Bereiche auszubauen.

Äußerst erfolgreich war das von uns eingesetzte Programm „Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung“, das wir mit 15 Millionen Euro fördern.

Mit 10 Millionen Euro werden wir ein neues Förderprogramm für die Forschung an Fachhochschulen auflegen.

Ein echter Erfolg - übrigens auch ein Erfolg der TU Braunschweig - ist das geplante Fraunhofer-Projektzentrum Wolfsburg in Kooperation mit der

Open Hybrid LabFactory. Mit rund 20 Millionen Euro unterstützt das Land dieses Projekt, welches das Potenzial der Region in Sachen Mobilität in Zusammenarbeit mit der TU, mit der Industrie und mit der außeruniversitären Forschung deutlich stärken wird.

Zudem haben wir die Förderung des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen auf 1,5 Millionen Euro angehoben, natürlich in der gemeinsamen Hoffnung, dass wir dieses Institut dann auch in die Leibniz-Gemeinschaft hineinbekommen.

Zur Kultur. Als Kulturministerin freue ich mich ganz besonders darüber, dass es uns gelungen ist, den Akteuren im Kunst- und Kulturbereich finanzielle Planungssicherheit zu geben. Mit allen Einrichtungen und Verbänden haben wir neue Zielvereinbarungen ausgearbeitet bzw. liegen unterschriftsreife Vereinbarungen vor. Die bieten nicht nur Finanzsicherheit, sondern sie beschreiben auch wichtige kulturpolitische Herausforderungen wie die Gewinnung neuer Publikumsschichten, die Integration und Inklusion, die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements, die kulturelle Bildung oder die Einbeziehung neuer Medien.

Wir haben die Kunsthalle Emden jetzt dauerhaft auf 850 000 Euro gesetzt. Ab 2015 werden insgesamt über 11 Millionen Euro für die Sanierung des Staatstheaters Oldenburg bereitgestellt. Im Musikbereich erhält die LAG Rock erstmalig 120 000 Euro für eine institutionelle Förderung.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich abschließend noch kurz ein paar Worte zur Erwachsenenbildung sagen. Insgesamt stehen hierfür 55 Millionen Euro zur Verfügung. Darüber werden neben den anerkannten Einrichtungen beispielsweise die Bildungsberatungsstellen, die Offene Hochschule und das Lebenslange Lernen gefördert. Mit dem Haushalt 2015 wird der Aufwuchs der Finanzhilfe für 2014 im Bereich Erwachsenenbildung verstetigt.

Ihre Haushaltsänderungsanträge zum Bereich Wissenschaft und Kultur finde ich, gemessen an den rhetorischen Keulen, die Sie hier geschwungen haben, doch bescheiden und unambitioniert.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Für ein unbelehrbares „Weiter so“ bei der NTH werden bei der CDU die Staatstheater, die Landesmuseen und die Bibliotheken zur Kasse gegeben. Bei der FDP fällt die Förderung des studentischen Wohnens flach. Damit wird nach dem alten

Reflex agiert, Einsparungen gerne auch einmal auf dem Rücken der Studierenden auszutragen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zuletzt ein Punkt, dem ich inhaltlich durchaus etwas abgewinnen kann. Grundsätzlich finde ich das Ansinnen begrüßenswert, Sprachkurse für Flüchtlinge einzurichten. Leider sind aber Ihre Gegenfinanzierungsvorschläge nicht realistisch, weil es sich größtenteils einfach nur um Anpassungen an die Iststände aus 2013 handelt, die so in der Praxis leider nicht umsetzbar sind.

(Zuruf von Christian Grascha [FDP])

Lieber Herr Grascha, ich bin aber gerne bereit, dieses Thema im Rahmen der Bestandsaufnahme der Erwachsenenbildung, die wir im nächsten Jahr angehen wollen, noch einmal gemeinsam mit Ihnen zu diskutieren.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, im Haushalt werden für den Bereich „Wissenschaft und Kultur“ im kommenden Jahr über 3 Milliarden Euro zur Verfügung stehen. Das bietet viel Potenzial, das wir nutzen werden, um unsere Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu stärken, um damit einen wichtigen Beitrag zu Wohlstand und klugem, nachhaltigem Wachstum in Niedersachsen zu leisten und um mehr Teilhabe und bessere Zugänge zu Bildung und Kultur zu schaffen. In diesem Sinne wünsche ich mir weiterhin konstruktive Debatten über den richtigen Weg.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ministerin, auch für Ihren Einsatz. - Wir können jetzt den Bereich „Wissenschaft und Kultur“ verlassen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 35:

Haushaltsberatungen 2015 - Haushaltsschwerpunkt Finanzen und Hochbau

Für die CDU-Fraktion sich Herr Kollege Hilbers zu Wort gemeldet hat. Bitte!

(Anja Piel [GRÜNE]: Den hatten wir ja lange nicht! - Christian Grascha

[FDP]: Vorwärts! - Weitere Zurufe - Unruhe)

- Auch für Herrn Hilbers bitte ich um Ihre Aufmerksamkeit!

Reinhold Hilbers (CDU):

Das ist sehr freundlich, Frau Präsidentin!

(Anhaltende Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Hilbers!

(Marco Brunotte [SPD]: Noch einmal der Sozialhaushalt?)

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Brunotte, warten Sie es ab!

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte!

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Er will noch etwas zu den Krankenhäusern hören!)

- Herr Kollege Schremmer, wir beginnen erst mit der Beratung, wenn im Plenarsaal Ruhe eingekehrt ist. Das gilt auch für die Beratungen an der Regierungsbank und in den hinteren Reihen. - Vielen Dank.

Jetzt beginnen wir die Beratung zum Bereich „Finanzen und Hochbau“.

Reinhold Hilbers (CDU):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist die Gelegenheit, noch einmal über die allgemeine Finanzwirtschaft zu sprechen, über den Einzelplan 13, wo sich die allgemeine Finanzwirtschaft abspielt, über den Einzelplan 20 und natürlich auch über den Etat, den der Finanzminister selbst zu verwalten und zu vertreten hat.

Während in Berlin im Bund die schwarze Null Realität wird, macht Niedersachsen trotz Rekordsteuereinnahmen 600 Millionen Euro neue Schulden - trotz des historisch niedrigen Zinsniveaus, trotz riesiger Entlastungen durch den Bund - ich erinnere nur an die Diskussion über die BAföG-Mittel - und trotz des Rücklagenpolsters und der Entnahmen aus Vermögensverwertungen und aus dem Pensionsfonds.

Meine Damen und Herren, das ist keine auf Zukunft ausgerichtete Finanzpolitik. Ich sage deutlich: Wenn jetzt keine Anstrengungen unternommen werden sollen, die Schuldenbremse frühzeitig zu erreichen, wann dann?

Durch Ihre Politik, indem Sie wieder auf die Politik des maximalen Schuldenmachens umschwenken und den Abbaupfad bis zum letztmöglichen Zeitraum hinausziehen, machen Sie 1,2 Milliarden Euro neue Schulden. Das ist die Politik des maximalen Schuldenmachens! Das IDW hat völlig recht, wenn es sagt, dass Sie unter diesen Rahmenbedingungen Schwierigkeiten haben werden, die Schuldenbremse einzuhalten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie konsolidieren nicht auf der Ausgabenseite und investieren auch nicht. Ich werde das an einzelnen Punkten deutlich machen.

(Renate Geuter [SPD]: Sie wollten doch noch viel mehr!)

Ich möchte aber auch mit ein paar Märchen aufräumen, die Sie hier gelegentlich historisch ins Feld führen.

Das eine Märchen ist, dass Sie keine enorm günstigen Rahmenbedingungen haben. Sie müssen sich nur einmal anschauen, wie es auf der Einnahmeseite aussieht.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Trotz der November-Steuerschätzung haben Sie in 2015 immer noch 800 Millionen Euro mehr als in 2014. Sie haben trotz höherer Schulden in 2015 extrem niedrige Zinsen: 138 Millionen Euro weniger als 2014. Kumuliert sind das schon 926 Millionen Euro, also fast 1 Milliarde Euro, mit der Sie hier günstiger dastehen als zunächst geplant. Zieht man den kommunalen Finanzausgleich ab, stehen Sie immer noch um 800 Millionen Euro besser da. Sie haben also eine ausgesprochen gute Ausgangslage, die Sie nicht nutzen und aus der Sie mehr hätten machen können.

Das zweite Märchen ist, dass wir eine marode Haushaltslage hinterlassen haben. Sie haben das Märchen erfunden, Sie hätten hier alles marode vorgefunden und müssten einen Kassensturz machen. Was haben Sie nicht alles berichtet in Ihrer Zeit! Die Wahrheit ist, dass wir Ihnen nicht nur einen besenreinen Haushalt hinterlassen haben, sondern sogar ein dickes Sparbuch!

In 2012 und 2013 hatten wir ausgeglichene Haushaltsjahre, sie haben ausgeglichen abgeschlossen. Es gab keine Belastungen aus diesem Doppelhaushalt für Ihre Politik. Im Gegenteil: Im Haushalt 2013 konnten Sie sogar, ohne die Kreditaufnahme erhöhen zu müssen, durch Haushaltsumschichtungen 450 Millionen Euro bewegen.

Ich nenne nur ein paar Stichpunkte: Sie haben 120 Millionen Euro in ein Sondervermögen gesteckt - im Übrigen nicht aus gesparten Zinsen, Herr Schneider. Sie hätten das nutzen können. Wir haben Ihnen das damals hingelegt, um die Nettokreditaufnahme über einen Nachtragshaushalt abzusenken. Diese Chance haben Sie damals schon nicht genutzt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Stattdessen haben Sie es in ein Sondervermögen gesteckt und den Leuten vorgegaukelt, Sie hätten Geld gefunden. In Wirklichkeit sind das geparkte Schulden in Ihrem Sondervermögen. Deswegen lösen wir das auch wieder zugunsten der Rückführung der Nettokreditaufnahme auf, weil dieses Märchen ein Ende haben muss.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Als Zweites führen Sie ins Feld - das fällt mir in diesem Zusammenhang ein -: Sie haben gesagt, Sie führen die Kredite aus Städtebaumitteln, aus Krankenhausfinanzierung und BAföG jetzt zurück in den Haushalt. Das tun Sie auch. Gleichzeitig ist Ihre Sozialministerin, die neben Ihnen sitzt, in der Wohnungsbauwirtschaft unterwegs, um das Geld, das im nächsten Jahr vorgesehen ist, schon in diesem Jahr auszugeben, damit sie dann die Wohltaten im nächsten Jahr über Kredite von der NBank finanzieren kann. An dieser Stelle machen Sie wieder einen Schattenhaushalt auf.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben damals 136 Millionen Euro globale Minderausgabe ausbuchen können. Sie haben aus diesem Doppelhaushalt 70 Millionen Euro zusätzlich für die Beamtenbesoldung generieren können. Sie haben 30 Millionen Euro für die Flutopferhilfe und 92 Millionen Euro für sonstige Korrekturen herausgenommen. Das alles konnten Sie aus einem prall gefüllten, gut sortierten Haushalt herausnehmen, ohne dass Sie Anstrengungen unternehmen mussten.

Ein weiteres Märchen: Sie haben gesagt, die Mipla sei unrealistisch. Sie haben immer geglaubt, Sie müssten eine andere Mipla aufstellen. - Der Ver-

gleich der Ansätze im Haushaltsplan für 2014 und 2015 mit unserer Mipla für 2014 und 2015 zeigt, dass die mittelfristige Finanzplanung aus dem Jahr 2012 eine hervorragende Grundlage für das war, was Sie tun können.

Wenn man sich die Einnahmen und die Zinsausgaben anschaut und die Ansätze gegenüberstellt, stellt man fest, dass Sie mit den Haushaltsplänen 2014 und 2015 um 194 Millionen Euro und 283 Millionen Euro - zusammen sind das 477 Millionen Euro, also fast eine halbe Milliarde - besser dastehen, als 2012 angenommen wurde. Auch aus dieser Entwicklung machen Sie nichts! Auch dieses Märchen ist also widerlegt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich will noch mit einem weiteren Märchen von Ihnen aufräumen. Nachdem in diesem Bundesland nun wirklich niemand mehr unterwegs ist, der Ihnen abkauft, Sie hätten marode Kassen geerbt, haben Sie umgeschwicht und gesagt: Na ja, wenn das Märchen nicht mehr funktioniert, dann erfinden wir ein neues! - Dann kam die Geschichte von den völlig maroden Gebäuden und Straßen und davon, was Sie alles aufholen müssen.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Hilbers! - Es ist zu laut im Plenarsaal! Herr Kollege Nacke!

Ihre Redezeit wird angehalten, Herr Hilbers. Das ist kein Problem. - Bitte!

Reinhold Hilbers (CDU):

Danke, Frau Präsidentin. - Das nächste Märchen ist die total verkommene Infrastruktur, wie Sie meinen. Ich will gerne zugestehen: Solange es Politiker gibt, wird es auch irgendwo noch Vorhaben geben, die sich mit dem vorhandenen Geld nicht realisieren lassen, weil die Wünsche immer größer sind als das, was man in der Kasse hat. Das kann auch nicht der Gradmesser sein.

Sie widerlegen Ihre Politik aber mit Ihren eigenen Argumenten. Wenn es nämlich richtig und korrekt wäre, dass dort so viel investiert werden müsste und so großer Nachholbedarf bestehe, dann - das habe ich Ihnen eben schon gesagt - dürften Sie nicht darauf reagieren, indem Sie Geld in zusätzliche Stellen stecken, in 300 zusätzliche Stellen in den Ministerien und in zusätzliche Stellen in Landesämtern, und für sonstige konsumtive Ausgaben verwenden,

(Renate Geuter [SPD]: Das ist doch Legendenbildung!)

sondern Sie müssten das Geld dann in die Infrastruktur investieren. Aber da ist Fehlanzeige, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben noch nicht einmal mehr 850 Millionen Euro eigenfinanzierte Investitionen. 2012 - darauf hat schon der Kollege Thümler hingewiesen - waren es noch 1,65 Milliarden Euro, die in diesem Bundesland investiert wurden. Davon sind Sie weit entfernt - und das in traumhaften Zeiten. 2012 hatten wir bekanntlich noch mit der Kapitalmarktkrise zu kämpfen.

Sie müssten eigentlich, wenn Ihr Argument stimmen würde, im Hochbaubereich wesentlich mehr investieren. In Ihrer MiPla stehen 110 Millionen Euro. Ungefähr genauso hoch war unser Ansatz. Ich sage Ihnen einmal, was in Ihrer MiPla steht. Sie sind da exakt mit den Werten unterwegs, die wir auch geplant hatten. Wir hatten dort für 2015 108 Millionen Euro geplant. Bei Ihnen sind es jetzt 110 Millionen Euro. Wir hatten für 2016 92,8 Millionen Euro geplant. Bei Ihnen sind es jetzt 96,8 Millionen Euro. Sie sind bei den Werten nahezu identisch mit uns unterwegs und haben da überhaupt nichts draufgelegt.

Ihre Investitionsquote rauscht Ihnen massiv ab. Das sage ich Ihnen vor dem Hintergrund der vorherigen Investitionsquote. Ich sage Ihnen, wie sie vorher ausgesehen hat - Sie können sich die Zahlen zur Investitionsquote ja mal geben lassen -: 2004 lag sie bei 8,2 %, 1,8 Milliarden Euro Investitionen. 2005 lag sie bei 7,1 %, 1,5 Milliarden Euro Investitionen. 2006 lag sie bei 7,1 %, auch 1,5 Milliarden Euro. 2007 lag sie bei 10,5 %, in 2008 bei 7,5 % und in 2009 bei 10,1 %.

(Renate Geuter [SPD]: Das waren die Zahlen aus Ihrer MiPla!)

Sie können das weiterverfolgen. Bei Ihnen sind es jetzt 5,9 %. Noch nie ist eine Landesregierung hier angetreten und hat weniger als 6 % von dem Geld investiert, das sie ausgibt, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Dabei gibt es riesige Herausforderungen: im Krankenhausbereich, im Breitbandbereich, bei der Infrastruktur. So werden Sie unser Land nicht modernisieren! Denn Sie geben Geld für konsumtive

Zwecke aus, vernachlässigen die Investitionen und machen zusätzliche Schulden. Das ist eine Hypothek auf die Zukunft, die überhaupt nicht passt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich will Ihnen noch ein Märchen vorhalten, nämlich das Märchen von dem Riesenerfolg von Herrn Schneider durch die Ausbuchung der ressortspezifischen globalen Minderausgabe. Das ist nun ein ganz besonderer Trick. Sie haben Ihre Ressorts gezwungen, einzusparen und Ihnen diese Mittel abzuliefern, weil Sie die für die Kompensation der Studienbeiträge brauchten. Da wurde dann bei wichtigen Projekten, z. B. bei Lehrerstellen, gekürzt. Die Mittel wurden aus den Ressorts herausgeschnitten. Beim Städtebau musste die Ministerin auch entsprechend kürzen: 5 Millionen Euro sind im letzten Jahr in die globale Minderausgabe geflossen und fließen auch im nächsten Jahr in die globale Minderausgabe. Ich könnte Ihnen weitere Beispiele nennen.

Der gleiche Finanzminister, der die Mittel eigentlich hätte einsparen müssen, hat dann in seinem eigenen Etat, im Einzelplan 13, diese Mittel als globale Minderausgabe wieder eingebucht und hatte damit die gleiche globale Minderausgabe, die es vorher auch gab. Das ist ein Taschenspielertrick, Herr Minister, nichts anderes!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Renate Geuter [SPD]: Das ist Ihnen fünfmal erklärt worden, aber Sie haben es immer noch nicht verstanden!)

Früher wurden Handlungsbedarfe ausgegeben, und Sie haben das heute so umgesetzt. Sie haben sich nur etwas in die Tasche gerechnet.

Das letzte Märchen, das ich Ihnen vorhalten muss, ist das heldenhafte Aufheben des Baumoratoriums.

(Glocke der Präsidentin)

Ich lese Ihnen mal aus der MiPla vor:

„Ab 2016 kann, anfangend mit dem Haushaltsjahr 2015 als dem ersten Bauplanungsjahr, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Planungsansätze mit einem Neubeginn von Baumaßnahmen gerechnet werden.“

Das steht auf Seite 67 der MiPla - im Übrigen nicht Ihrer MiPla, sondern unserer MiPla von 2012 bis 2016, die das damals schon vorsah. Sie haben

das planmäßig auslaufen lassen, so wie wir es Ihnen in die Planung geschrieben haben.

(Glocke der Präsidentin)

Daran haben Sie gar keinen eigenen Anteil; daran ist nichts eine Heldentat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Kollege, Sie müssen jetzt zum Schluss kommen!

Reinhold Hilbers (CDU):

Ich mache das, Frau Präsidentin. - In Ihrem eigenen Etat blähen Sie Ihren Personalstand um 9,2 % auf. Auch da sind Sie nicht Vorbild, Herr Minister. Sie geben nicht zusätzlich etwas in den Hochbau hinein.

Ich kann zu Ihrem Haushalt zusammenfassen: Sie befinden sich, was die Einnahmen angeht, in der Komfortzone. Aber das, was Sie daraus machen, ist weit unter Ihren Möglichkeiten, Herr Minister.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Hilbers. - Für die SPD-Fraktion hat nun Frau Kollegin Geuter das Wort.

(Unruhe)

- Einen Moment, bitte, Frau Geuter! - Ich darf Sie noch einmal um Ruhe bitten!

(Reinhold Hilbers [CDU]: Rote Jacke, rote Zahlen!)

Renate Geuter (SPD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Hilbers, ich werde jetzt nicht auf Ihr Zahlensammelurium eingehen. Das war schon im Haushaltsausschuss nicht belastbar, als Sie es dort vorgetragen haben. Leider hat es sich bis jetzt nicht verbessert. Von daher lohnt es sich nicht, darauf einzugehen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Reinhold Hilbers [CDU]: Da waren Sie perplex!)

- Sie können mich gar nicht mehr perplex machen, Herr Hilbers, weiß Gott nicht!

(Reinhold Hilbers [CDU]: Da hat sogar der Generalsekretär nichts mehr ge-

sagt! - Gegenruf von Detlef Tanke [SPD]: Das habt ihr noch nicht erlebt!)

Der von der Landesregierung vorgelegte Haushaltsplanentwurf zeigt eine gelungene Gratwanderung zwischen notwendiger Haushaltskonsolidierung und gleichzeitiger Investition in die Zukunft.

Und um Ihren gebetsmühlenartigen Äußerungen entgegenzutreten: Wir haben eben keine extrem gute Einnahmesituation. Sie selbst haben mitbekommen, dass wir mit der technischen Liste die Einnahmeerwartungen korrigieren mussten; denn die November-Steuerschätzung hat andere Ergebnisse gebracht, als ursprünglich eingeplant waren. Wir können lediglich von einer Normallage reden.

(Christian Grascha [FDP]: Sie können nicht bestreiten, dass das ein historisch hohes Niveau ist!)

Wir befinden uns auch in einer guten Kontinuität zum ersten rot-grünen Haushalt im letzten Jahr, weil wir den eingeschlagenen Abbaupfad planmäßig fortführen, weil die Einmaleffekte,

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

derer Sie sich immer intensiv bedient haben, weiter zurückgeführt werden, weil Handlungsbedarfe, die wir in jeder Ihrer mittelfristigen Finanzplanungen gefunden haben, jetzt nicht mehr vorgesehen sind und weil wir in diesem Haushalt keine Rücklageneuthnahme vorgesehen haben.

Ich erinnere daran - Sie haben ja gerade eine Jubelarie auf die Haushalte 2012 und 2013 gesungen -:

(Reinhold Hilbers [CDU]: Versorgungsrücklage!)

Da haben Sie in einer Größenordnung von mehr als 1 Milliarde Euro Rücklagen verpfeffert. Wer so argumentiert, der sollte nicht über solide Haushaltsführung diskutieren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Gerald Heere [GRÜNE]: So ist es!)

Mit dem Haushalt 2015 erbringen wir auch die letzte Einsparrate aus der Zielvereinbarung III der ehemaligen Landesregierung, die noch von dem ehemaligen Ministerpräsidenten Wulff auf den Weg gebracht wurde. Minister wie Hartmut Möllring haben gewusst, dass Einsparvorgaben im Personalbereich rechtlich und tatsächlich nicht per

Schnellschuss umsetzbar sind, sondern dass sie Zeit brauchen.

(Christian Grascha [FDP]: Wo ist die ZV IV?)

Schade, meine Damen und Herren von der CDU, dass Sie so wenig von ihm gelernt haben. Das zeigt Ihr heutiger Haushaltsantrag.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Erstmals haben wir mit dem Haushaltsbegleitgesetz eine Regelung zur Anpassung der Besoldungs- und Versorgungsbezüge getroffen, die dem Alimentationsprinzip Rechnung trägt, aber auch bei enger werdenden finanziellen Handlungsspielräumen Planungssicherheit im Haushaltsvollzug bietet.

Selbstverständlich werden wir die für 2015 getroffenen Annahmen bei der Aufstellung des Haushalts 2016 noch einmal auf den Prüfstand stellen. Es lässt sich aber heute schon sagen, dass wir uns im Vergleich zu anderen Bundesländern - ich habe heute gerade die Zahlen aus Hessen gehört - durchaus sehen lassen können.

Über die technische Liste - und das war schon eine große Herausforderung - ist es gelungen, die sich aus der November-Steuerschätzung ergebenden Steuermindereinnahmen, aber auch die wesentlichen Ausgabensteigerungen, die sich im Laufe des Jahres noch situationsbedingt ergeben haben, abzubilden. Ich erinnere an die Mehrkosten, die wir auf der Ausgabenseite im Bereich der Aufnahme und Unterbringung von Flüchtlingen gedeckt haben.

Auch die Regierungsfractionen haben den Entwurf an der einen oder anderen Stelle noch verändert. Es ist zwar nicht einfach gewesen, aber es ist gelungen, bei knapper Haushaltslage noch eigene politische Schwerpunkte zu setzen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Kaum!)

Das war harte Arbeit. Gemeinsam haben wir in intensiven Gesprächen um Lösungen gerungen und sie auch gefunden. Meine Kolleginnen und Kollegen haben Ihnen diese in den letzten beiden Tagen vorgetragen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Im Haushaltsbegleitgesetz ist es gelungen, im Hinblick auf die Finanzierung der dritten Krippenkraft eine Übergangsregelung für die Kommunen

zu garantieren, die bereits vor dem Haushaltsbeschluss der Landesregierung überwiegend Mitarbeiterinnen als dritte Kraft eingestellt hatten, die nicht in allen Fällen über eine Qualifikation als Sozialassistentin verfügen.

Wir sind dankbar dafür, dass wir diesen Kräften die Möglichkeit einer Weiterqualifizierung anbieten können. Das ist auch ein Zeichen der Wertschätzung für die Kommunen, die sich schon zu einer Zeit bewegt haben, zu der die damalige schwarzgelbe Landesregierung jede Diskussion über dieses Thema verweigert hat.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es macht Sinn, gerade an dieser Stelle noch einmal auf die Steuerverwaltung einzugehen. Es war die ehemalige Landesregierung, die allein in der Steuerverwaltung nahezu 1 000 Stellen mit der Folge abgebaut hat, dass jetzt das Durchschnittsalter überdurchschnittlich hoch ist. Es zeigt sich, dass es ein Fehler war, in der Einnahmeverwaltung solche radikalen Einschnitte vorzunehmen. Wir stehen in der Gefahr, dass wir die Einnahmen des Landes nicht mehr korrekt und abschließend erheben können.

Wie vereinbart, wird daher auch im Haushalt 2015 der eingeschlagene Weg - 100 zusätzliche Stellen im Bereich der Betriebsprüfung und der Steuerverwaltung zu schaffen - durch die kontinuierliche Anhebung der Anwärterzahlen fortgesetzt, um so den Aufbau eines qualifizierten Personalkörpers zu verbessern.

Zur Verbesserung der Attraktivität des Außendienstes sind weitere Stellenhebungen vorgesehen; ebenso zusätzliche Einstellungsmöglichkeiten für IT-Fachkräfte. Es wird auch die Möglichkeit der Stellenhebungen im Innendienst geben, um die langen Beförderungswartezeiten weiter zu verringern.

Den Vertretern der CDU-Fraktion im Haushaltsausschuss ist leider nicht eingefallen zuzugeben, dass die neue Landesregierung daran arbeitet, die Versäumnisse der alten Landesregierung abzuarbeiten. Stattdessen wird dieser Personalaufwuchs noch massiv kritisiert. Man kann das in Protokollen nachlesen. Das ist unverantwortlich und zeigt, wie gering Ihr Interesse an einer funktionierenden Steuerverwaltung ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Um den über Jahre angewachsenen erheblichen Investitionsstau abzuarbeiten, hat die Landesregierung das sogenannte Baumoratorium der ehemaligen Landesregierung aufgehoben

(Zuruf von der SPD: Sehr gut!)

und sich auf ein Kontingent von Baumaßnahmen verständigt. Sieben große Baumaßnahmen, über das ganze Land verteilt, werden ab dem Jahr 2015 in die Planungsphase gehen, damit ein Baubeginn ab 2016 möglich ist.

Herr Hilbers, es ist gut, dass wir nicht mehr darüber spekulieren müssen, was gewesen wäre, wenn Sie Ihre ehemalige Zusage aus der MiPla tatsächlich hätten einhalten müssen. CDU und FDP haben in den vergangenen Wochen und Monaten immer nur zusätzliche Ausgaben gefordert, nahezu im Wochentakt.

(Zuruf von der CDU: Was?)

Meine Damen und Herren von den Oppositionsfractionen, gleichzeitig haben Sie sich immer wieder darüber beklagt, dass nicht genügend eingespart werde. Sie haben bei den Beratungen im Haushaltsausschuss auch eine Vielzahl von Unterlagen angefordert und eine Vielzahl von Fragen gestellt, die alle umfassend und qualifiziert beantwortet worden sind. Ich darf mich an dieser Stelle bei allen Häusern sehr dafür bedanken, dass das in dieser Form und so zeitnah möglich war.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber leider musste ich beim Lesen Ihrer Haushaltsanträge feststellen, dass Sie diese Unterlagen offensichtlich gar nicht gelesen haben.

(Zuruf von der SPD: Das glaube ich auch!)

Denn viele Ihrer Anträge sind weder mit dem Haushaltsrecht vereinbar noch tatsächlich umsetzbar.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dass man besetzte Personalstellen nicht von jetzt auf gleich einfach einsparen kann, habe ich an anderer Stelle schon einmal erklärt. Aber ganz offensichtlich ging es Ihnen auch gar nicht mehr darum, weil Sie sich inzwischen weit von der Realität verabschiedet haben.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren von der CDU, Ihre Vorschläge sind lediglich nach der Rasenmähermethode gemacht worden, ohne auf Realitäten einzugehen.

Meine Damen und Herren von der FDP, zu Ihren Vorschlägen, gerade mit Blick auf Dividenden der NORD/LB, hat Ihnen der Minister vor einigen Tagen schon etwas im Hinblick auf die Rechtssicherheit ins Stammbuch geschrieben.

Unser Haushalt ist ausgewogen, rechtssicher und verfassungsmäßig. Wir können uns damit sehen lassen.

(Zurufe von der CDU - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Vor allen Dingen hält er einem Realitätstest stand. Das kann man von Ihren Haushaltsanträgen leider nicht sagen. Von daher lohnt es sich auch nicht, sich mit diesen weiter zu beschäftigen.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin Geuter. Auf Ihre Ausführungen gibt es eine Kurzintervention des Kollegen Hilbers.

(Beifall bei der CDU - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Reinhold Hilbers (CDU):

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Frau Geuter, wenn Ihr Haushalt tatsächlich so gut, so ausgewogen und so zielführend ist,

(Beifall bei der SPD)

dann frage ich mich, warum sich die Menschen im Lande so gegen Ihren Haushalt wehren. Die Beamten sind sauer über das, was Sie machen. Die Lehrerinnen und Lehrer sind enttäuscht von dem, was Sie machen. Die Landwirte sind verärgert von dem, was Sie machen. Die Polizisten protestieren. Das IDW sagt Ihnen, Sie können die Schuldenbremse nicht einhalten. Alle Welt ist gegen das, was Sie tun.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Kollege! - Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich werde nicht zulassen, dass das hier in Klamauk ausartet. Wir werden erst

fortsetzen, wenn Ruhe und Aufmerksamkeit herrschen.

(Zuruf von Detlef Tanke [SPD])

- Herr Tanke, Sie bitte auch.

Bitte!

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Tanke, Sie sind im Haushaltsausschuss und werden selbst wissen, dass Sie nicht auf eine Rücklagenentnahme verzichten, sondern dass Sie 125 Millionen Euro aus der Versorgungsrücklage entnehmen.

(Björn Thümmler [CDU]: Genau!)

Das war der Punkt.

(Zuruf von Renate Geuter [SPD])

Sie haben die damalige Rücklagenentnahme angekreidet, Frau Geuter. Die Wahrheit ist eine andere. Sie haben die 283 Millionen Euro, die in der Rücklage waren, gar nicht benötigt. Sie haben sie geparkt. Sie haben der Rücklage aus unserem Doppelhaushalt 2013 sogar noch 56 Millionen Euro zuführen können. Der Rechnungshof hat Ihnen gesagt: In dieser Rücklage sind so viele Kredite, die Sie gar nicht mehr verwenden dürfen, weil sie schon alt und schal geworden sind.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Kollege, Sie müssen zum Schluss kommen.

Reinhold Hilbers (CDU):

Sie haben sie immer noch nicht ausgebucht. Das ist doch die Wahrheit. Nichts anderes.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Es antwortet Ihnen Frau Kollegin Geuter.

(Jens Nacke [CDU]: Sie können machen, was Sie wollen, Herr Hilbers weiß immer noch eine Zahl mehr!)

Renate Geuter (SPD):

Herr Hilbers hat aber ganz offensichtlich ein relativ kurzes Gedächtnis. Im Hinblick auf die Beamten-schaft darf ich ihn daran erinnern, dass wir und die Landesregierung im Moment mit einem Vorlagebe-schluss beim Verwaltungsgericht Braunschweig wegen der Unteralimentierung der Beamtinnen

und Beamten aus der Ära der schwarz-gelben Landesregierung leben müssen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von der SPD: So ist es!)

Niedersachsen war im letzten Jahr beim Thema der Besoldungsanpassung an der dritten Stelle der Bundesländer. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir auch in diesem Jahr nicht weit davon entfernt sein werden. Von daher kann man sagen: Was wir machen, ist durchaus vorbildlich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der SPD: Bravo! So ist es!)

Zum Thema Kreditermächtigung erinnere ich daran, dass der Landesrechnungshof ausdrücklich darauf hingewiesen hat, dass die jetzige Landesregierung mit Kreditermächtigungen früherer Jahre, d. h. mit der Rücklagenentnahme, immer rechtmäßig umgegangen ist, dass alles in Ordnung ist.

(Widerspruch bei der SPD)

Entgegen Ihren Behauptungen, meine Damen und Herren von der FDP, hat der Landesrechnungshof tatsächlich gesagt, der bisherige Umgang mit Rücklagenentnahmen ist in Ordnung, ist rechtmäßig.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist falsch!)

Er hat nur Hinweise für die Zukunft gegeben. Wir werden auch in Zukunft mit diesem Instrument rechtmäßig umgehen.

(Björn Thümmler [CDU]: Nein, nein, das stimmt nicht! 400 Millionen Euro sind strittig, Frau Geuter!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Auch Sie müssen zum Schluss kommen, Frau Geuter. Auch Sie müssen jetzt einen letzten Satz sagen.

Renate Geuter (SPD):

Das stimmt nicht. Sie sollten bitte einmal die Protokolle lesen. Dann könnten Sie das richtig nachvollziehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun Herr Kollege Heere das Wort.

Gerald Heere (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Auf Herrn Hilbers brauche ich nicht groß einzugehen. Das hat die Kollegin Geuter so hervorragend gemacht, sodass ich mich jetzt auf meinen eigentlichen Beitrag konzentrieren kann.

(Björn Thümler [CDU]: Das war falsch!
Sagen Sie einmal etwas zu den
400 Millionen! - Unruhe - Glocke der
Präsidentin)

Vorab mein Dank für den Beratungsprozess an Minister Schneider und das Team des Finanzministeriums, die Landtagsverwaltung, den GBD, den Landesrechnungshof sowie ganz ausdrücklich an alle Haushälterinnen und Haushälter und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Ministerien, die uns in vielen langen Haushaltsausschusssitzungen fachkundig und geduldig begleitet haben und alle Fragen umfassend beantwortet haben. Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD)

Zur Debatte. Herr Hilbers hat soeben einmal wieder eindrucksvoll dargestellt

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Ein-
drucksvoll, ja!)

- ebenso wird es gleich ganz sicher auch Herr Grascha tun -, dass für CDU und FDP Finanzpolitik nur ein Selbstzweck ist, ein Selbstzweck, der da lautet: Nettoneuverschuldung null, möglichst im Jahre 2017 - sonst nichts.

(Ulf Thiele [CDU]: Das ist doch kein
Selbstzweck! Das ist nachhaltige Fi-
nanzpolitik! - Unruhe - Glocke der
Präsidentin)

An der Stelle unterscheiden wir uns deutlich von Ihnen. Wir Grüne sehen in der Finanzpolitik einen echten Zweck, nämlich Mittel so zu verteilen, dass Zukunftsherausforderungen angegangen werden und dass auf mittlere Sicht möglichst große positive volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Effekte entstehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dabei ist die stärkere Reduzierung der Neuverschuldung nur ein möglicher Posten, der mit anderen Haushaltsposten abgewogen werden muss. Ich habe es mehrfach ausgeführt. Jetzt richtig ausgegebenes Geld, z. B. beim Klimaschutz oder bei der Bildung, kann in Zukunft eine gesellschaftliche, aber eben auch eine finanzielle Rendite erbringen. Rendite: geringere Soziallasten und höhere Steuereinnahmen oder geringere Anpassungskosten im Zusammenhang mit den Folgen des Klimawandels. Deshalb ist es richtig, den Spielraum auszunutzen, den die grundgesetzliche Regelung zur Schuldenbremse bis zum Jahr 2020 ermöglicht.

(Zurufe - Unruhe - Glocke der Präsi-
dentin)

Wir fragen eben nicht nur wie Sie: Was kostet eine Maßnahme? Nein, wir fragen auch: Was kostet es in Zukunft, wenn wir diese Maßnahmen jetzt unterlassen? Das ist der richtige Weg.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich vor diesem Hintergrund auf die Zukunftsinvestitionen eingehen, über die wir heute und gestern diskutiert haben. Wir schaffen endlich das große Rad - das ist eben schon angesprochen worden - in der Bildung: Ausbau der Ganztagschulen, die Inklusion, die schrittweise Einführung der dritten Kraft, Abschaffung und Kompensation der Studiengebühren usw. Endlich eine zielgerichtete Förderung der unterschiedlichen Regionen des Landes, strategisch angeleitet und hinterlegt mit entsprechenden EU-Mitteln. Endlich ein konsequentes Handeln für eine zukunftsfähige Krankenhausstruktur mit effektiven Regionalgesprächen und zusätzlichem Geld für strukturelle Maßnahmen.

(Jens Nacke [CDU]: Ganz großes
Rad!)

Endlich die Bekämpfung von Wohnraumangel in den Kommunen und bei den Studierenden. Endlich eine echte Willkommenskultur für Flüchtlinge mit entsprechenden Unterstützungsangeboten,

(Björn Thümler [CDU]: Viel zu wenig!)

eine weitere Landesaufnahmebehörde und nicht nur, aber auch eine bessere finanzielle Unterstützung für die aufnehmenden Kommunen. Endlich echtes Engagement beim Klimaschutz, z. B. über die Klimaschutzagentur oder über die Energieeinsparmaßnahmen an Landesgebäuden, für die wir die Mittel über das Sondervermögen gerade von 2,5 Millionen auf 9,5 Millionen Euro erhöht und

damit im Vergleich zu Ihnen vervierfacht haben. Endlich eine echte Agrarwende mit ihren positiven Wirkungen auf Grundwasser und Fließgewässer, auf Klimaschutz und Tiergesundheit sowie endlich eine Verkehrswende mit einer effektiven Stärkung von ÖPNV und SPNV inklusive der Reaktivierung und damit eine Stärkung des öffentlichen Verkehrs auch und gerade im ländlichen Raum.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Echt großes Rad!)

Jede dieser kostenträchtigen Maßnahmen stellt einen Paradigmenwechsel im Vergleich zur Vorgängerregierung dar. Jede dieser Maßnahmen packt eine Zukunftsherausforderung an. Jede dieser Maßnahmen hat das Potenzial - keine Garantie, aber das Potenzial -, in der Zukunft echte gesellschaftliche Rendite zu erbringen. Das ist zukunftsorientierte rot-grüne Haushaltspolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: Das reicht aber nicht, weil es konsumtiv ist! Wir müssen nachhaltig investieren! - Weitere Zurufe - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

All diese Maßnahmen umfassen übrigens deutlich über 600 Millionen Euro. Das ist deutlich mehr als die geplante Neuverschuldung. Diese Maßnahmen werden in den Folgejahren laut MiPla fortbestehen, während die Neuverschuldung wie geplant weiter schrittweise reduziert wird. Damit bestätigen wir die Urteile des Unabhängigen Beirats des Stabilitätsrats und des Länderfinanz-Benchmarks von PricewaterhouseCoopers, die unisono urteilen - ich zitiere einmal PwC -:

„Niedersachsen ...“

- und andere Länder -

„werden einen strukturell ausgeglichenen Haushalt bis 2020 ohne Probleme erreichen, wenn sie ihren soliden finanzpolitischen Kurs weiterverfolgen.“

Diesen Weg - und mag er auch nicht immer ganz leicht sein - wird Rot-Grün konsequent bis zum Ende gehen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Reinhold Hilbers [CDU]: Glauben Sie das eigentlich selbst?)

Zur oben angesprochenen nachhaltigen Finanzierung gehört es natürlich auch, sich Gedanken um

die steigenden Personalausgaben zu machen. Daher ist es sicher keine einfache zu vermittelnde, aber eine richtige Maßnahme, die Besoldungserhöhungen für Beamtinnen und Beamte um 2,5 % bzw. 2 % für die Folgejahre vorab jeweils zum 1. Juni festzulegen, um Planungssicherheit zu haben.

(Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

- Das stimmt nicht!

(Reinhold Hilbers [CDU]: Was stimmt nicht?)

Aber die Personal- und Versorgungskosten müssen auch dauerhaft in den Griff bekommen werden. Daher unterstützen wir als Grüne-Fraktion ausdrücklich den von Finanzminister Schneider vorgezeichneten Weg, die in den letzten zwei Jahren aufgebauten Stellen bis zum Ende der Legislaturperiode wieder zu kompensieren. Auch das ist sicher kein leichter, aber ein für die Zukunftsfähigkeit des Landes notwendiger Weg. Rot-Grün wird ihn gehen.

Neben der Begrenzung von Ausgaben haben wir im Gegensatz zu Ihnen aber auch die Einnahmeseite im Blick. Die konsequente Bekämpfung von Steuerflucht und Steuerbetrug ist ein zentraler Baustein unserer nachhaltigen Haushaltspolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Schon die Debatte um Hoeneß und andere, die Ankäufe von Steuer-CDs und die Verhinderung des Steuerabkommens mit der Schweiz haben über Selbstanzeigen zu deutlichen Mehreinnahmen geführt. Wir unterstützen diese Tendenz, indem wir mit dem geplanten Stellenaufbau bei Steuerfahndung und Betriebsprüfungen sowie der Ausbildung von mehr Steueranwärtinnen für mehr Gerechtigkeit im Steuervollzug sorgen.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Wer in Niedersachsen betrügt, der fliegt nicht in die Südsee, der fliegt auf.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Rot-Grün schafft mit diesem Haushalt den Doppelschlag von echter Zukunftsfinanzierung und konsequentem Abbau der Neuverschuldung. Wir machen Ihnen vor, wie das geht.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: Rhönnrad!
- Reinhold Hilbers [CDU]: Das wäre auch etwas für Aschermittwoch gewesen! - Gegenruf von Johanne Modder [SPD]: Wart ihr schon auf dem Markt?
- Weitere Zurufe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Sie können sich gerne noch weiter austauschen. - Vielen Dank. Herr Kollege Grascha, Sie haben nun das Wort für die FDP-Fraktion.

Christian Grascha (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal - das habe ich den Kollegen versprochen - darf ich mich sehr herzlich bei meinem PG-Kollegen Herrn Limburg bedanken, der im Ältestenrat den historischen Vorschlag gemacht hat, auch zu diesem Einzelplan einmal eine Aussprache durchzuführen. Das war bisher der beste Vorschlag, den ich von Ihnen gehört habe, Herr Limburg.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU sowie Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich möchte zunächst einmal auf die Kollegin Geuter eingehen, die ja versucht, den Eindruck zu erwecken, als hätte der Landesrechnungshof im Prinzip alles für gut befunden, was mit den Kreditermächtigungen passiert.

Ich darf einmal den Präsidenten, Herrn Höptner, zitieren, der sich in der *Neuen Osnabrücker Zeitung* vom 12. Juni 2014 dazu geäußert hat, dass das rechtlich - so haben Sie es ja dargestellt - alles in Ordnung gewesen sein soll. Es geht um 431 Millionen Euro Kreditermächtigungen.

Ich darf den Präsidenten zitieren: Die Ermächtigung stammt aus dem Jahr 2012 und hätte spätestens 2013 in Anspruch genommen werden müssen. Wenn die Regierung nun dennoch die Kredite in dieser Höhe aufnehme, sei dies - Achtung! -

(Renate Geuter [SPD]: Das hat sie ja nicht gemacht!)

rechtswidrig. - Meine Damen und Herren, damit ist der Beweis erbracht, dass - - -

(Renate Geuter [SPD]: Kein Beweis!)

- Natürlich ist der Beweis erbracht; denn Kreditermächtigungen sind natürlich in Anspruch genommen worden. Sie können das doch nicht nachwei-

sen. Das ist doch Ihr Problem an der Stelle. Das nur zu dem Thema, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen.

Ich möchte noch zu ein paar Punkten etwas sagen, die auch z. B. den Einzelplan 04, nämlich die Steuerverwaltung, betreffen.

Meine Fraktion befürwortet, dass - Schritt für Schritt; das ist klar - 100 zusätzliche Betriebsprüfer eingestellt werden. Wir begrüßen auch, dass zusätzliche Ausbildungskapazitäten geschaffen werden. Aber eine Entlastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Steuerverwaltung funktioniert ja nicht nur darüber, dass immer mehr Personal eingestellt wird, sondern würde natürlich auch darüber funktionieren, dass das Steuersystem vereinfacht wird. Dazu aber haben wir von diesem Finanzminister in dieser Legislaturperiode noch nicht ein einziges Wort gehört, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir haben in der letzten Legislaturperiode zahlreiche Vorschläge auch aus Niedersachsen heraus gemacht. Sicherlich sehr kleinteilig, das ist klar. Das ist ein kleinteiliges Geschäft. Aber eine Steuervereinfachung würde am Ende nicht nur die Mitarbeiter des Landes entsprechend entlasten, sondern natürlich auch die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes.

Zweites Stichwort. Wir lösen mit unserem Haushaltsantrag das schuldenfinanzierte Sondervermögen auf. Das schuldenfinanzierte Sondervermögen wird bei Ihnen Jahr für Jahr mit entsprechenden Kreditermächtigungen um 30 Millionen Euro zurückgeführt. Obwohl Sie jedes Jahr aus dem Sondervermögen 30 Millionen Euro entnehmen, sinkt - trotzdem - die Investitionsquote, meine Damen und Herren. Da kann doch etwas nicht stimmen. Deswegen sagen wir: Die 60 Millionen Euro für das Jahr 2016 und für das Jahr 2017 müssen in den Schuldenabbau gesteckt werden. Dann müssen wir uns im Haushaltsjahr 2016 damit auseinandersetzen, die Investitionsquote wieder anzuheben. Das wäre fair und transparent, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das Thema Aufgabenkritik ist in dieser Plenarwoche schon mehrmals angesprochen worden. Da hat sich das Finanzministerium doch tatsächlich vom Innenministerium das Heft aus der Hand nehmen lassen.

Angekündigt war die Aufgabenkritik für den Haushalt 2015.

(Christian Dürr [FDP]: Das haben Sie versprochen, Herr Schneider!)

Es ist nichts passiert. Es ist kein haushalterisches Ziel genannt worden, wohin man damit möchte. Stattdessen verschiebt man diese Aufgabe auf das Jahr 2016 und verspricht: Ja, wir haben am Anfang der Legislaturperiode erst einmal kräftig Stellen aufgebaut. Die Zahl wird jetzt aber wieder zurückgeführt. - Ich frage mich, warum man sie überhaupt aufgebaut hat, wenn sowieso das Ziel ist, ihre Anzahl wieder zurückzuführen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Stattdessen wären innovative Ansätze gefragt, z. B. beim Thema Verwaltungsmodernisierung, um Synergieeffekte zu nutzen, um damit zu Stelleinsparungen zu kommen. Beispielsweise gibt es über 2 100 Stellen im Landesdienst, deren Inhaber sich mit Aufgaben rund um das Thema Bauen/Baumanagement beschäftigen. Man muss beispielsweise einmal darüber diskutieren, wie man da gegebenenfalls durch Zentralisierung Synergieeffekte erzielen kann, um die Arbeit besser und qualitätsvoller zu machen und gleichzeitig ein Stück weit am Stellenabbau zu arbeiten. Das wäre tatsächlich ein vernünftiger und vor allem innovativer Ansatz, wie wir eine schlanke, gut arbeitende Verwaltung entsprechend organisieren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Zum Thema globale Minderausgabe. Der Kollege Hilbers hat das, wie ich finde, hier schon sehr überzeugend dargestellt.

(Renate Geuter [SPD]: Nur falsch!)

Wir reden im Einzelplan 13 über eine globale Minderausgabe von 276 Millionen Euro.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Aber er hat es nicht richtig dargestellt!)

Es ist doch tatsächlich Augenwischerei, was hier betrieben wird.

Nicht nur das Argument von Herrn Hilbers ist richtig, sondern es ist natürlich auch so, dass Sie die globale Minderausgabe im Einzelplan 13 noch einmal deutlich erhöht haben, während Sie noch bei der Haushaltseinbringung hier dem Landtag berichtet haben, dass man auf eine ressortspezifische globale Minderausgabe verzichten würde.

Gleichzeitig senken Sie jetzt aber den entscheidenden Posten im Einzelplan 13, der diese globale Minderausgabe erbracht hätte, nämlich die Zinsausgaben. Das führt natürlich dazu - das ist im Haushaltsausschuss logischerweise bestätigt worden -, dass die Ressorts am Ende doch wieder diese globale Minderausgabe erwirtschaften müssen.

Ein Beitrag zur Transparenz und zu mehr Haushaltsdisziplin wäre gewesen, dass man bei der ressortspezifischen globalen Minderausgabe bleibt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Herr Minister Schneider, ich komme nun noch einmal zu dem gestrigen Beitrag, den Sie zu unserem Vorschlag zur globalen Minderausgabe gemacht haben.

Sie haben gesagt, die von uns vorgeschlagene Erhöhung von 1 % auf moderate 1,1 % sei juristisch gar nicht möglich. Ich darf Ihnen einmal ein paar Zahlen vorlesen, wie das z. B. andere Bundesländer machen.

Das Land Nordrhein-Westfalen hatte im Jahr 2013 eine globale Minderausgabe von 1,33 %, also von deutlich über 1,1 %. Im Bund hatten wir in den vergangenen Jahren einmal eine globale Minderausgabe von 1,27 %, in Baden-Württemberg von 1,16 %, in Bayern sogar von 1,75 %, in Mecklenburg-Vorpommern sogar von 1,39 %.

Warum das in den Ländern juristisch möglich sein soll und bei uns nicht, erschließt sich mir noch nicht ganz.

Aber ich habe ein Beispiel, an das Sie sich eigentlich noch erinnern müssten. Im Jahr 2002 waren Sie, wie ich meine, Chef der Staatskanzlei. Damals hatte Niedersachsen eine globale Minderausgabe von 1,23 %, also auch deutlich über 1,1 %.

(Christian Dürr [FDP]: Aha! Waren Sie ein Verfassungsbrecher, Herr Schneider?)

Das, was wir hier vorschlagen, ist also sehr moderat und absolut machbar. Sie sollten sich nicht hinter juristischen Argumenten verstecken, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Christian Dürr [FDP]: Herr Schneider bezeichnet sich selbst als Verfassungsbrecher! Das ist unglaublich!)

Ich wünsche mir für das neue Haushaltsjahr, das Jahr 2015, dass Sie sich weniger damit beschäftigen, das Geld den Bürgerinnen und Bürgern aus der Tasche zu ziehen, sondern sich mehr damit beschäftigen, die Verwaltung hier in Niedersachsen vernünftig und schlank zu organisieren. Davon hat der Steuerzahler entsprechend mehr.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Grascha. - Für die Landesregierung hat nun der Finanzminister das Wort. Herr Minister Schneider, bitte!

(Unruhe)

- Einen Moment, bitte, Herr Schneider! - Wir beginnen erst, wenn Ruhe im Plenarsaal herrscht. - Bitte!

Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Da ich vermutlich der letzte Redner bin, habe ich gedacht, jetzt könnten wir den weihnachtlichen Frieden einleiten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Das wird nicht gelingen! Morgen ist auch noch ein Tag!)

Nachdem auch bei Herrn Hilbers so ein bisschen der Überdruck raus ist, unter dem er zwei Tage gelitten hat,

(Heiterkeit)

wird das sicherlich möglich sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich habe sieben Minuten. In der Zeit kann ich natürlich auf den Zahlenwust, den Sie, Herr Hilbers, hier vorgetragen haben, nicht eingehen. Das ist Ihnen klar. Ich werde es auch gar nicht erst versuchen. Ich bin im Übrigen sehr dankbar, dass Frau Geuter und Herr Heere schon eine ganze Reihe von Punkten abgeräumt haben. Herzlichen Dank dafür! Ich brauche das nicht zu wiederholen. Das liegt sicherlich im Interesse des Hauses.

Einige wenige Bemerkungen. Stichwort Haushalt 2013. Ich bin es nun langsam leid, muss es aber noch einmal sagen: 1,3 Milliarden Euro strukturelle Verschuldung hat der Haushaltsentwurf 2013 auf-

gewiesen, den wir übernommen haben und mit dem wir gearbeitet haben.

(Christian Dürr [FDP]: Wie war der Ist-Abschluss, Herr Schneider? Ich habe es vergessen!)

Davon haben wir inzwischen 40 % abgebaut. Im Sinne der Schuldenbremse gilt die strukturelle Verschuldung. Was Sie da an Verschönerungen mit Einmaleffekten gemacht haben, interessiert im Lichte der Schuldenbremse, wenn Sie so wollen, nicht oder interessiert vollständig. Da gilt nicht nur die Nettoneuverschuldung, sondern da gilt der gesamte Ausgleich im Sinne struktureller Verschuldung. Wir sind ein ganzes Stück vorangekommen, diese abzusenken.

Das zweite Thema ist Infrastruktur. Da können Sie so wortreich daherreden, wie Sie wollen, Herr Hilbers. Lesen Sie den Bericht des Rechnungshofs aus dem Jahre 2011! Da ist nachhaltig dargelegt, wie Sie durch unterlassene Instandhaltung verdeckte Verschuldung erzeugt haben.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Aber daran tun Sie doch auch nichts!)

Wenn Sie die Gebäude des Landes, die Straßen und die Brücken nicht instand halten, holt Sie das irgendwann ein. Irgendwann müssen Sie das bezahlen. Insofern ist das eine implizite Verschuldung erheblichen Ausmaßes, die Sie uns hinterlassen haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben Sondervermögen in bescheidenem Umfang. 120 Millionen Euro sind eigentlich viel zu wenig, um das zu beseitigen, was Sie uns an Schlaglöchern, undichten Dächern und mangelnder Energieeinspartetechnik hinterlassen haben. Mit den 120 Millionen Euro gehen wir das aber wenigstens an. Das ist zugleich Investition, das ist Beschäftigung, und das bringt uns jedenfalls ein Stückchen voran. Das Ganze aufzulösen, ist genau das Gegenteil dessen, was notwendig ist.

Herr Grascha, es ist hier Staatspraxis - es gibt keine juristisch festgelegte Zahl -,

(Christian Grascha [FDP]: Aha!)

es ist anerkannte Staatspraxis: Die globale Minderausgabe beträgt 1 %;

(Christian Grascha [FDP]: Warum haben Sie das dann damals anders gemacht?)

denn die müssen sie ja erwirtschaften.

(Christian Grascha [FDP]: Das haben Sie ja auch!)

Was ist denn eine globale Minderausgabe? - Das ist die Hoffnung darauf, dass die Haushaltstitel nicht ausgeschöpft werden. Sie müssen die erwirtschaften. Wenn Sie die beliebig hochsetzen, können Sie furchtbar auf die Nase fallen.

(Christian Grascha [FDP]: Wir setzen sie nicht beliebig, sondern moderat hoch!)

Deswegen ist das, was Sie in Ihrem Antrag vorge tragen haben, alles andere als solide Haushaltspolitik.

(Christian Grascha [FDP]: Die globale Minderausgabe ist aber geringer als bei Ihnen! Dieses Argument bekommen Sie nun mal nicht weg!)

Die globale Minderausgabe um 40 Millionen Euro hochzusetzen, ist unsolid. Da beißt die Maus keinen Faden ab.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Das ist weniger, als Sie hatten!)

Dass wir im Übrigen mit dem Baumoratorium Schluss gemacht haben - auch dazu können Sie viel erzählen. Es ist diese Regierung, die wieder in große Hochbauten einsteigt - nicht weil wir es so gern machen, sondern weil es notwendig ist.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Minister Schneider, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Grascha zu?

Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister:

Nein. Ich bitte um Nachsicht. Ich habe ganz wenig Zeit und muss hier noch ein paar Dinge zurechtrücken.

(Christian Grascha [FDP] lacht - Christian Dürr [FDP]: Die Zwischenfrage wird Ihnen gar nicht angerechnet! Und als Regierungsmitglied dürfen Sie hier immer reden! - Weitere Zurufe - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Ich empfehle Ihnen - viele von Ihnen haben diese elektronischen Geräte - zum Thema Beamtenbesoldung jetzt mal eben hr-online einzuschalten. Da können Sie lesen, über welche Erhöhungen der

Beamtenbesoldung heute - just jetzt - im Hessischen Landtag beraten wird: 2015 0 %, 2016 1 %.

(Christian Dürr [FDP]: Das ist doch kein Wunder! Da regieren die Grünen!)

Das ist das, was Hessen macht. In zwei Jahren, in denen wir Erhöhungen um 4,5 % vorsehen, will Hessen um 1 % erhöhen.

(Christian Dürr [FDP]: Das wundert mich jetzt nicht! Das ist das Problem, wenn die Grünen an der Macht sind!)

Damit das nicht so schwerfällt, wird gleichzeitig auch noch in die Beihilfe eingegriffen.

(Björn Försterling [FDP]: So etwas passiert in keinem FDP-regierten Land! - Heiterkeit)

Das sind Ihre beispielgebenden Bereiche.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Zum Thema Stellenaufbau: Das ist nun in sich sehr einsichtig. Wenn Sie einerseits - was mich freut - begrüßen, dass wir bei der Steuerfahndung 100 zusätzliche Stellen schaffen, aber sich andererseits wundern, warum wir Stellen aufbauen, ist das zumindest nicht logisch.

Das ist nun einmal so: Neue Aufgaben müssen mit neuen Stellen bedient werden. Aber das Ganze muss dann eben in anderen Bereichen, wo Aufgaben wegfallen, kompensiert werden.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Das schaffen Sie doch nicht!)

- Das liegt jetzt vor uns. Das werden wir auch tun.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Die Linie Sinkflug - meine Damen und Herren, das ist die Linie, die wir uns vorgenommen haben und die, worauf Herr Heere hingewiesen hat, nachhaltig durch außenstehende, renommierte Institutionen bestätigt worden ist - verbindet den notwendigen Schuldenabbau mit ebenso notwendigen Zukunftsinvestitionen. Sie ist die Linie der praktischen Vernunft. Dazu bekennen wir uns. Eigentlich müssten auch Sie alle dafür sein.

In diesem Sinne verabschiede ich mich für den heutigen Tag und wünsche denjenigen, die die Zeit noch aufbringen, viel Vergnügen auf dem Weihnachtsmarkt.

Wir haben ja heute gelernt - ich habe noch eine Minute -,

(Heiterkeit bei der SPD)

es gibt den Marktwächter Energie. Ich habe angeboten, den Marktwächter Glühwein einzuführen.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Ist das eine Einladung an das ganze Haus, Herr Minister?)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Sie müssen mit dem Weihnachtsmarkt noch etwas warten. Zu Wort gemeldet hat sich nun Herr Kollege Hilbers.

(Zustimmung bei der CDU - Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Oh! - Überraschung! - Der war schon auf dem Weihnachtsmarkt!)

Nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung erteile ich Ihnen, Herr Hilbers, für zwei Minuten das Wort. - Ich bitte Sie alle um Aufmerksamkeit.

Reinhold Hilbers (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Schneider, ich muss Ihnen das leider noch einmal vorhalten, weil Sie ständig mit dem strukturellen Defizit argumentieren.

(Björn Thümler [CDU]: Was heißt „leider“? Das ist notwendig!)

Ich habe hier eine Liste - die kommt aus Ihrem Hause und nicht aus meinem Büro -, die sich mit dem strukturellen Defizit befasst.

Sie wissen, dass die Vermögensveräußerungen 2013 überhaupt nicht mehr durchgezogen worden sind und Sie die in 2014 buchen. Das strukturelle Defizit liegt also im Ist 2013 bei 998 Millionen Euro. 120 Millionen davon hätten Sie einfach wegbuchen können, wenn Sie nicht das Sondervermögen eingeführt hätten. 56,5 Millionen Euro stecken Sie in die Rücklage - auch aus diesem strukturellen Defizit heraus. Wenn man das abzieht, landet man bei 821 Millionen Euro.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Ihr strukturelles Defizit liegt jetzt etwas über 700 Millionen Euro. Obwohl Sie 1 Milliarde Euro - lassen Sie sich das einmal auf der Zunge zergehen! - Steuermehreinnahmen haben, schaffen Sie

es nicht, das strukturelle Defizit um etwas mehr als 100 Millionen Euro abzubauen.

(Björn Thümler [CDU]: Unerhört!)

Wenn das Ihre Glanzleistung ist, Herr Minister Schneider - - Sie liegen sogar mit Ihren 700 Millionen Euro oberhalb des strukturellen Defizits von 692 Millionen Euro, das wir damals geplant hatten,

(Björn Thümler [CDU]: Unglaublich!)

und Sie liegen auch höher, als Sie selbst in der letzten MiPla geplant haben. Sie bleiben damit hinter Ihren eigenen Ansprüchen, Herr Minister.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Detlef Tanke [SPD]: Wie viel Schulden habt ihr eigentlich jedes Jahr gemacht, so ungefähr?)

Der Landesrechnungshof, Herr Schneider, hat gesagt: Jawohl, man soll mehr in die Unterhaltung investieren. - Das ist richtig, und wir bemühen uns seit Jahren darum, dafür Mittel freizuschaukeln. Aber was machen Sie? - Sie kürzen doch bei den Straßenbaumaßnahmen.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Das stimmt nicht!)

Sie stecken weniger in den Einzelplan 20. Sie haben die eigenfinanzierten Investitionen um 40 % reduziert und stattdessen die Personalkosten um 8 % erhöht. Das haben Sie gemacht!

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP - Björn Thümler [CDU]: Unglaublich ist das!)

Tun Sie hier doch nicht so, als würden Sie das machen, was der Rechnungshof will! Sie machen das Gegenteil davon!

(Zuruf von Renate Geuter [SPD])

Herr Schneider, Sie sind ein hervorragender Analyst der Situation. Aber es hört bei Ihnen immer auf, wenn es um die Umsetzung geht. Entweder wollen Sie nicht, oder Sie dürfen nicht - das kann ich nicht beurteilen, aber wir finden es irgendwann noch heraus.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Sehen Sie, Herr Hilbers: Jetzt ist Ihre Redezeit um.

Reinhold Hilbers (CDU):

Auf jeden Fall bleiben Sie, Herr Schneider, hinter dem zurück, was man Verantwortung nennt.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Mit dieser Premiere beenden wir für heute die Haushaltsberatungen.

Wir setzen die Beratungen morgen mit den erforderlichen Abstimmungen und den Schlusserklärungen fort.

Ich schließe für heute die Sitzung und wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Schluss der Sitzung: 20.41 Uhr.